Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 52 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 29. Dezember 1912. | Vierundzwanzigster Jahrgang.

Neuer Botschafter:

Wird Penfield die Ver. Staaten in Berlin vertreten?

Arbeiterkrawall

An einer bekannten Kohlengrube in Schlesien.

Peinliche Schlägerei im Hamburger Stadttheater, wegen Ehebruchsaffäre.

Gute Dampfergeschäfte.

Berlin, 28. Dez. Vertraulichen Nachrichten zufolge, welche hierher gelangt sind, gilt es für eine starke Wahrscheinlichkeit, daß als nächster Botschafter der Ver. Staaten von Amerika bei der deutschen Regierung—Nachfolger Leishmans—unter Präsident Wilson Frederick Courtland Penfield von New York ernannt werden wird.

Auch betrachtet man es als wahrscheinlich, daß William Bayard Hale eine hohe diplomatische Ernennung erhält.

Merkwürdigerweise war von Weitem auch schon von John J. Hammond als etwanigem amerikanischem Botschafter in Berlin die Rede, obwohl es wahrscheinlich schon von vornherein ausgeschlossen wäre, daß eine demokratische amerikanische Administration denselben auf einen solchen Posten berufen würde, ungeachtet seiner Fähigkeiten. Jedenfalls aber würde Hr. Hammond sehr wenig Aussicht haben, von der deutschen Regierung als Botschafter gutgeheißen zu werden. Schon bei dem Berliner Besuche Hammonds im Jahre 1911 sprach sich Kaiser Wilhelm ziemlich stark über Hammonds Verbindung mit dem britischen Raubzug Jamesons in Transvaal aus und sagte, irgend ein Ausländer, der sich in eine Affäre eingemischt, welche einzig und allein zwei Nationen angehe, zu deren keiner er gehöre, könne doch kaum die erforderlichen Talente für einen Diplomaten besitzen.

Buch von Woodrow Wilson erscheint deutsch.

Es wird angekündigt, daß das Buch „Der Staat" vom erwählten amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson nächstdem in deutscher Uebersetzung erscheinen wird, und zwar mit seiner Ermächtigung.

Der Uebersetzer, Guenther Thomas, hatte auch Dr. Hills „Weltorganisation" übersetzt.

Reiches Jahr für Schiffsgesellschaften.

Die Schätzungen von Dampfschiffgesellschaften über die Dividenden für das Jahr 1911 auf 1912 ergeben für die Hamburg-Amerika Linie eine Erhöhung von 9 auf 11 oder 12 Prozent Dividende, für den Norddeutschen Lloyd eine solche von 5 auf 7 oder 8 Prozent, und für die Hansalinie eine solche von 15 auf 20 Prozent.

Baiernherzogs Militärjubiläum.

Herzog Ludwig von Baiern, General der Armee, feierte soeben sein 75jähriges Militärjubiläum. Er verbat sich ausdrücklich eine öffentliche Feier.

Der jetzige baierische Prinzregent Ludwig sprach persönlich bei ihm vor und brachte ihm seine Glückwünsche dar.

Blutiger Angriff auf Grubenleute!

Wie aus Breslau gemeldet, machten junge polnische Arbeiter zu Horst, Schlesien, einen Angriff auf Grubenleute, welche von der Arbeit heimkehrten, und töteten zwei derselben! Noch vielen anderen brachten sie Stichwunden bei.

Wut eines verlassenen Gatten.

Sehr beklagt wird in Hamburg ein böser Auftritt, welcher sich während einer „Lohengrin"-Vorstellung im dortigen Stadttheater abspielte.

Kurz vor dem Schluß der Vorstellung machte der Ingenieur Puritz plötzlich einen Angriff auf den Dirigenten Otto Klemperer mit einer Reitpeitsche. Klemperer kletterte über die Brüstung, welche ihn von seinem Gegner trennte, und verteidigte sich energisch mit seinen Fäusten. Das Publikum zeigte seine Entrüstung, indem er sich erhob und das Haus unter lauten Protesten verließ.

Puritz ist nämlich der Gatte der bekannten Sängerin Frau Puritz-Schumann, welcher ihn zugunsten von Klemperer verließ, für dessen „Affinität" sie sich erklärt. Puritz wollte durchaus eine öffentliche Rache haben.

Bedrohliche Tunnelüberflutung!

Aus Bern, in der Schweiz, wird gemeldet:

Hunderte von Arbeitern, die am Bau des Mont d'Or-Tunnels durch die Juraberge, zwischen der Schweiz und Frankreich, beschäftigt sind, hatten ein knappes Entkommen von dem Tode, als einer der Arbeiter mit einer Spitzaxt einen mächtigen unterirdischen Strom bloslegte.

Riesige Wassermassen ergossen sich sogleich in das Tunnel, vor denen sich die Arbeiter glücklicherweise durch schleunige Flucht retten konnten. Das Wasser drang mit einer Geschwindigkeit von 150 Kubikfuß in der Sekunde in den Schacht, der nebst den umliegenden Ortschaften vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Der, durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist ein großer, doch sind persönliche Unglücksfälle nicht zu verzeichnen.

Das „Friedensspiel."

Jetzt ist es wirklich im Gange. — Sehr eifrig wird hin und her geschachert! — Telegraphendrähte stark beschäftigt. — Montag Nachmittag nächste Konferenzsitzung.

London, 28. Dez. Die Telegraphendrähte, welche London mit Konstantinopel, Sofia, Begrad, Cettinje und Athen verbinden, surrten heute Abend lebhaft!

Jetzt ist das wirkliche „Friedensschachspiel" im Gange,—und Diejenigen, welche daran teilgenommen, oder auch nur nahe genug waren oder sind, um die einzelnen Züge zu beobachten, sagen, es übertreffe Poker und Schach bei Weitem,—das Erstere durch seine Verblüffungsspiele und die äußerliche Leidenschaftslosigkeit der Teilnehmer, und das Letztere durch die Länge der Zeit, welche es erfordert.

Heute Abend führten alle Friedensbevollmächtigten häufigen und langen telegraphischen Meinungsaustausch mit ihren Regierungen. Es fanden hastige Kabinetsversammlungen der Ministerien in Konstantinopel sowie in allen den Hauptstädten der Balkanverbündeten statt; und es erschien gewiß, daß, ehe die öffentlichen Friedensverhandlungen in der Konferenz wieder aufgenommen werden, am Montag Nachmittag um 4 Uhr alle Friedensdelegaten genaue Instruktion darüber haben werden, welche Schritte sie tun dürfen, um einen Vergleich herbeizuführen, und welche nicht.

Niemand in diplomatischen oder militärischen Kreisen bezweifelt, daß schließlich ein Abkommen erreicht werden wird, mit oder ohne Rippenstöße von außen! Bei der Vertagung der heutigen Sitzung der Konferenz hatten beide Parteien einfach ihre Höchstforderungen unterbreitet — und damit den Schacher ernstlich eröffnet. Es wurde zugegeben, daß sie weit mehr forderten, als sie zu kriegen erwarteten. Und von den Beobachtern der Lage wurde es als ein hoffnungsvolles Zeichen genommen, daß die Anfangsvorschläge beider Parteien schon so „früh" der Konferenz vorgelegt wurden.

Weder die hochgeschraubten Anfangsforderungen der Verbündeten, noch die „riesige Dreistigkeit" der türkischen Vorschläge hat die Zuschauer des Spieles überrascht und die Abgesandten selbst erst recht nicht! Viele zornige Worte fielen von den Delegaten der Verbündeten, Drohungen, ohne Weiteres einzupacken und nach ihrer Heimat zurückzukehren, u. s. w. Aber man weiß recht gut, wie das Alles zu verstehen ist.

Rechad Pascha, der türkische Oberbevollmächtigte, führte den Vorsitz über die heutige Konferenzsitzung, da der alphabetischen Reihenfolge nach die Türkei dran war. Er verlas die Forderungen der Pforte in sehr ruhiger, leidenschaftsloser Stimme; und es wurde gesagt, daß er und der griechische Bevollmächtigte Venizelos die einzigen Delegaten gewesen seien, die nicht aus dem Häuschen kamen.

Nachdem der Lärm, welchen die Verlesung der türkischen Vorschläge hervorriefen, sich gelegt hatte, weigerten sich die Delegaten der Verbündeten rundweg, auf dieselben einzugehen, und es wurde angeregt, die von den Verbündeten aufgestellten Bedingungen einzeln durchzudreschen. Osman Nizami Pascha erklärte im Namen der Türkei sofort, daß die ottomanischen Vertreter nicht ermächtigt seien, Solches zu tun, ohne weitere Instruktionen zu holen. Darauf folgte dann die Vertagung, damit die Türken abermals Zeit erhielten, sich in telegraphische Verbindung mit Konstantinopel zu setzen. Aber auch von den anderen Delegaten wird diese Zeit in entsprechender Weise eifrig ausgenutzt.

Man glaubte heute Abend meistens, daß „vor vielen Tagen" eine Einigung erzielt würde, — wahrscheinlich noch vor dem Ablauf des Waffenstillstandes.

Das bekannte Waffenstillstandsprotokoll von Baghtsche bestimmte eine Einstellung der Feindseligkeiten auf 20 Tage, unter dem Einverständniß, daß mit beiderseitiger Zustimmung der Waffenstillstand für einen gleichen Zeitraum erneuert werden könnte.

Wien, 28. Dez. General Popovitsch, Befehlshaber der serbischen Garnison der Hafenstadt Durazzo, erklärt, daß er selbst auf Befehl seiner Regierung Albanien nicht räumen, sondern das Land verteidigen werde.

— In San Franzisko eröffnete Bürgermeister Rolph die erste Straßenbahn in den Ver. Staaten, welche einer Stadt gehört und auch von ihr betrieben wird. Sie wird bis nach der Bai weitergebaut.

— Eine Abteilung mexikanischer Rebellen ergriff, weniger als 10 Meilen von der Stadt Chihuahua, Besitz von einem Bahnzug; nahmen über 50 Passagiere gefangen.

An Jahres Wende.

Neuer großer Kleiderstreik in New York und Umgegend nächstdem erwartet! — Achtstundentag für alle Ladengehilfen in Youngstown, O., angestrebt. — Konvent in Cleveland erörtert Fortschritte der Wissenschaft im alten Jahre. — Ende der Freilunchzeit in Illinoiser Staatshauptstadt.

New York, 28. Dez. Es sieht heute Abend stark darnach aus, daß in der neuen Woche ein Generalstreik von über 70,000 Kleiderfabrikationsgehilfen in New York und umgebenden Orten proklamirt wird! Die Abstimmung der Arbeitsleute fiel, wie man hört, einstimmig für den Generalstreik aus; die Einzelheiten sind noch in Massenversammlungen festzusetzen, welche am Sonntag in etwa zwanzig Lokalen abgehalten werden. Man hält es heute Abend für gewiß, daß der Streik schon Montag früh um 7 Uhr in Kraft tritt.

Für so ernst halten die Kleiderfabrikanten die Lage, daß sie bereits in Masse Nichtgewerkschaftsleute in anderen Städten angeworben haben; und es wurde heute Abend berichtet, daß viele dieser Streikbrecher sich nur wenige Reisestunden von New York befinden, jeden Augenblick zum Kommen bereit, wenn man sie ruft.

Außerdem hat der Verband der Kleiderfabrikanten die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß er für alle seine arbeitswilligen Angestellten Schutz verlangt. Die Fabrikanten behaupten, die Mehrheit ihrer Angestellten habe gar keine Beschwerden, und wenn man ihnen Schutz gewähre, so würden sie gerne bei der Arbeit bleiben. Von den Gewerkschaftsführern aber wurde diese Behauptung heute Abend mit Entrüstung in Abrede gestellt.

Dieser Streik wird von der Amerikanischen Arbeitsföderation gutgeheißen und unterstützt werden. Samuel Gompers, der Präsident dieses Verbandes, ist gegenwärtig hier und versicherte die Führer der Streikbewegung, daß er alles in seiner Macht Stehende tun werde, um den Ausstand zu einem Erfolg zu machen.

Beamte des staatlichen Arbeitsdepartements versuchten und versuchen noch, eine Schlichtung zuwege zu bringen, aber mit wenig Hoffnung auf ein Gelingen ihrer Bemühungen. Die Besitzer der Kleiderfabriken weigern sich rundweg, mit Gewerkschaftsbeamten zu unterhandeln; sie sagen, sie wollen ihr Geschäft nach dem Plane der „offenen Werkstatt" betreiben und würden unter keinen Umständen den Verband der Arbeitsleute anerkennen. Das ist aber gerade die eine Forderung, auf welcher die Gewerkschaftler unter allen Umständen bestehen wollen! Daher ist an eine Verständigung kaum zu denken.

Die Stadt und das umgebende Gebiet sollen in „Zonen" geteilt, und es sollen vereinte Bemühungen von den Gewerkschaftlern gemacht werden, jeden Angestellten von der Arbeit ferne und die Werkstätten müßig zu erhalten.

Die Gewerkschaftler verlangen eine abgestufte Lohnerhöhung sowie Reform in den Arbeitsverhältnissen. Es wird behauptet, die meisten Kleiderfabriken dahier seien buchstäblich Feuerfallen, die gesundheitlichen Vorkehrungen in denselben seien ganz menschenunwürdig, und eben deswegen sei die Sterblichkeit in diesem Berufe eine außerordentlich hohe!

Youngstown, O. 28. Dez. Ein achtstündiger Arbeitstag für die Ladengehilfen in dieser Stadt mag am 2. Januar eingeführt werden.

Kaufleute sammeln heute Abend Unterschriften für diesbezügliche Abmachungen; sie wollen die Unterschrift jedes Handelsmannes haben. Wenn die Bewegung ihren Zweck erreicht, so wird auch Samstagabend früh geschlossen werden.

Cleveland, 28. Dez. Zur Erörterung der Fortschritte der Wissenschaft im verflossenen Jahre treten hier am Montag 1500 Gelehrte zum jährlichen Konvente des „Amerikanischen Verbandes für die Förderung der Wissenschaft" zusammen. Viele Führer wissenschaftlicher Forschungen auf diesem und jenem Gebiete werden erklären, welche Ergebnisse ihre Arbeiten in diesem Jahr gehabt haben.

Den Vorsitz führt Edward C. Pickering von der Sternwarte der Harvard Universität.

36 vereinigte wissenschaftliche Körperschaften werden vier Tage hindurch Beratungen pflegen.

Springfield, Jll., 2. Dez. „Glückliches Neujahr, aber keinen Freilunch mehr!" — Das wird der angenehme Gruß hiesiger Schankwirte für ihre Kunden am nächsten Mittwoch sein, entsprechend einer Resolution, welche vom Stadtrat angenommen wurde.

Die Wirte erwarten, der Verlust der gewöhnlichen Kunden, welche an diesem Tage auf den „Wasserwagen" klettern werden, und das Fernbleiben von „Kostgängern", die sich eben anderwärts nach ihrem gewohnten Imbiß umsehen müssen, werde einen beträchtlichen Abfall des Geschäftes hervorrufen, — wenigstens für ein paar Tage.

Nach dem Dynamitprozeß.

Trübe Szenen unter Schuldiggesprochenen und ihren Familienangehörigen.

Indianapolis, 28. Dez. In düsteren kleinen Zellen des Countygefängnisses sitzen heute Abend 38 Gewerkschaftler, welche der Dynamitereiverschwörung, zur Förderung der Verbrechen J. J. McNamaras, schuldiggesprochen wurden, nachdem die Geschworenen 40 Stunden in Beratung gewesen waren, und welche ihre Verurteilung im Bundesdistriktsgericht am Montag erwarten.

Unter ihnen steht Einer ganz allein, ohne Freunde oder Angehörige: das ist der geständige Dynamiter Ed. Clark von Cincinnati, welcher erst nichtschuldig plädirt hatte, aber bald nachher bekannte, unter Herbert S. Hockins Weisungen eine Brücke in die Luft gesprengt zu haben. Keine Bürgschaft wurde für ihn geliefert. Zwei Tage nach seiner Verhaftung sank seine Gattin tot in seine Arme!

Frank M. Ryan, der Präsident der Internationalen Baueisenarbeiter-Gewerkschaft, war sehr schweigend in seiner Zelle, ganz im Gegensatz zu seinem nächsten Nachbar „Big Red" Smythe von Peoria und zu Frank J. Murphy von Detroit, welcher sehr beweglich von seiner Gattin und seinen beiden kleinen Mädchen sprach, die jetzt ganz hilflos in der Welt daständen.

Indianapolis, 29. Dez. Von der „Dynamitjury" freigesprochen, zeigten sich Hermann Seiffert und Daniel Buckley betrübt um die schuldig gesprochenen Gewerkschaftler. „Ich hatte erst vor, mich ein paar Tage hier aufzuhalten," sagte Buckley, „aber der Anblick der jammernden Gattinnen der Andern war zu viel für mich!"

Buckley erhielt ein Glückwunschtelegramm von 7 Männern und 3 Frauen in Davenport, welche ihre Heime verpfändet hatten, um die Bürgschaft für ihn aufzubringen.

Er und Seiffert reisten gestern Abend nach ihrer Heimat ab; sie werden ihre Tätigkeit als Stahlbautenarbeiter wieder aufnehmen.

Manche der Schuldiggesprochenen, wie der ältliche Chas. Wachmeister von Detroit, vergossen reichlich Tränen, und noch mehr weinten die Frauen. Bundesdistriktsanwalt Miller meint, es sei noch nicht eine Aussicht unter einer Million, daß die Berufung gegen das Verdikt Erfolg haben werde.

St. Louis, 29. Dez. „Die Schuldigsprechungen in Indianapolis haben die Untersuchungen der Dynamitereifälle noch nicht zu Ende gebracht," sagte hier der bekannte Oberdetektiv Wm. J. Burns. „Es sind noch andere Führer dieses verbrecherischen Treibens da, höher stehende,—und die Sache wird weiter verfolgt werden, bis Alles aufgedeckt ist, und womöglich Alle überführt sind!"

Er fügte noch hinzu, er halte Tveitmoe für den Gefährlichsten der Vierzig, welche zu Indianapolis prozessirt wurden, ja für noch gefährlicher, als J. J. McNamara; die meisten der 38 Schuldiggesprochenen seien nur Werkzeuge von Tveitmoe und Ryan gewesen.

Washingtoner Nachrichten.

Staatsdepartement hat Berufung eines in New York festgehaltenen Anarchisten zu entscheiden.

Washington, D. K., 28. Dez. Das Staatsdepartment wird bald über die Berufung des, mit dem regulären französischen Dampfer kürzlich in New York eingetroffenen Edouard F. Mylius zu entscheiden haben, welcher von der New Yorker Einwanderungsbehörde festgehalten und zur Deportirung bestimmt wurde, weil er seinerzeit als Londoner Korrespondent des Pariser anarchistischen Blattes „Liberator" wegen Beleidigung des Königs George von England (durch Breittreten eines alten skandalösen Heiratsklatsches) prozessirt und verurteilt worden ist.

Mylius wird in seiner Berufung geltend machen, er habe „gar nicht den König George, sondern nur die Monarchie" selbst" angegriffen, und es wäre doch sehr merkwürdig, wenn ihm deswegen in einer Republik ein Asyl versagt werde.

Washington, D. K., 29. Dez. Präs. Taft trifft Sonntag Nachmittag um 2 Uhr von Panama zu Key West, Fla., ein. Das Schlachtschiff „Arkansas"—welches dann sofort nach Kuba weiterfährt — verlassend, besteigt er den Bahnzug nach Washington und trifft Dienstag Nachmittag hier wieder ein. Wahrscheinlich hält er auf der Heimfahrt verschiedene kurze Ansprachen.

Washington, D. K., 29. Dez. Zehntausend Frauen — jeden Staat der Union vertretend — werden hier am 4. März in der Präsidentschaftsinaugurationsparade marschiren, als ein Zeichen für Präsident Wilson, daß die Frauenstimmrechtsbewegung nicht in nationalen Angelegenheiten vernachlässigt werden darf, — so verkündete Mrs. Gardiner, eine nationale Frauenstimmrechtsführerin, welche hier ein Hauptquartier eröffnet hat, um die Namen aller Teilnehmerinnen an der obigen Kundgebung einzutragen.

Diese Frauen werden in besonderer Tracht marschiren — ohne alle Rücksicht auf das Wetter — und viele Musikkapellen werden im Zuge sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Italia von Neapel (Sonntag Vormittag); Minnehaha von London (Sonntag Nachmittag).

‚Interessen' herrschen

In den beiden großen Parteien des Ver. Königreiches.

Balkankrieg und Puter.

Die bedrohliche Ausbreitung des Kokainlasters in Frankreich.

Angeblicher Wunsch von Papst Pius X. betreffs der Person seines Nachfolgers.

Vermischtes.

London, 28. Dez. Welche der beiden Hauptparteien Englands profitirt das Meiste von der Unterstützung der „großen Interessen?" Diese Frage ist in der allerjüngsten Zeit zum Gegenstand vielen Schmutzwerfens im Vereinigten Königreich geworden, auf der Rednertribüne und in der Presse.

Es ist nicht mehr ratsam für die liberale Partei, über den Rothschildschen Einfluß in den Parteiräten der Konservativen zu zetern, — denn die Konservativen erwidern einfach: „Wie steht's denn mit den Samuel Montagus?" Letztere bilden in ihrer Art eine beinahe so mächtige Gruppe, wie die ältere Firma der Rothschilds, und steuern so liberal zur Kriegskasse der Liberalen bei, wie Jene zur Kriegskasse der Tories. Das geschieht natürlich nicht ohne entsprechende Gegenleistung. Zu den Montagus, die — wie schon kürzlich erwähnt — ihre Finger auch in der indischen Verwaltung und in sonstigen Regierungsgeschäften haben, gehören auch Kapitalisten wie Sir Alfred Mond, welche ein festes Monopol über das Chemikalienfabrikationsgeschäft des ganzen Landes genießen, sowie die Cadburys und andere „Kakaokönige", die selber von der nämlichen Form von „Schutz" profitiren, welche sie öffentlich verdammen.

Mittlerweile hat das denkende Publikum diese gegenseitige Schmutzwerferei auf eigene Hand geprüft und fragt sich stark, ob nicht das ganze bestehende Parteisystem in England eine gründliche Erneuerung vertragen könnte! Denn obwohl das Gefolge der liberalen Partei zugestandenermaßen die Mehrheit des fortschrittlicheren Elementes enthält, so zeigt schon eine flüchtige Prüfung der Parlamentsmitgliederliste, daß die „Interessen" einen mächtigen Einfluß in den beiden Hauptparteien üben! Und es läßt sich beiläufig noch sagen, daß große Kapitalisten die meisten liberalen Zeitungen ebensowohl kontrolliren, wie die meisten Toryzeitungen.

Wenn man von den 84 irischen Nationalisten und den 40 Arbeiterparteilern im Unterhause absehen will, so sind unter den übrigen 546 Mitgliedern mindestens 400 eng verknüpft mit den landbesitzenden, den Handels- oder Finanzinteressen. 52 Mitglieder des Unterhauses sind Aristokraten, welche, obschon sie Titel führen, keinen Sitz im Oberhause haben, aber als Söhne und sonstige Anverwandte von Peers jederzeit in den Wahlkreisen ihrer Anverwandten der Erwählung in das Unterhaus sicher sind, mögen sie selber Gutsbesitzer oder Handels- oder Finanzmagnaten sein. Man kann sich darauf verlassen, daß diese Herren in allen Fragen, welche ein erbliches System berühren, geschlossen im Sinne ihrer Lordprotektoren stimmen.

Wenn im Unterhaus eine Debatte über Bank- und Finanzangelegenheiten losgeht, so springen Sir Fred. Banburg, Sir G. Baring, Achtb. G. V. Baring, Baron de Forest (welcher seinen großen Reichtum, sowie seinen australischen Titel von seinem Wohltäter, dem dahingeschiedenen Baron Hirsch, ererbt), Sir Stuart Samuel und sein Neffe, Generalpostmeister Herbert Samuel, der Unterstaatssekretär für Indien E. Samuel Montagu und Andere von dieser Seite auf.

Und wenn die Landfrage auf's Tapet kommt, so wird man einen ganzen Busch Cecils, Lord Roberts, Lord Hughs usw. hören, welche von ihrem Vetter, dem früheren Premier Balfour, unterstützt werden. Handelt es sich um Eisenbahnen, Kohlen und Schiffsangelegenheiten, so sind sofort die Lord Hamiltons, die Sir Corys, die Achtb. Wilsons (davon gibt es drei Abgeordnete, darunter auch ein Konservativer) als Führer der Kliquen von Interessenwächtern auf dem Damm.

Die massenhafte Austeilung von Titeln in den letzten 60 oder 70 Jahren hat auch über 140 Vertreter der Finanz- und Handelsinteressen in das Oberhaus gebracht, Kohlen-, Bier-, Reedereimillionäre, Bankiers u. s. w. Und die übrigen Lords sind natürlich allermeistens Großgrundbesitzer.

Alle diese, ob konservativ oder liberal, stimmen in allen Fragen, in denen ihre geschäftlichen Interessen oder die der „buckligen Verwandtschaft" in Betracht kommen, für diese. Und das Volk, — das fragt sich immer ernstlicher, wer eigentlich seine Vertreter sind. . . .

* * *

Die Briten haben diesmal mehr für ihren Weihnachtsputer bezahlt, als seit vielen Jahren. Ihre einheimische Zufuhr, welche meistens aus Cheshire kommt, wurde sehr vermindert durch die Hochfluten des Sommers, wobei diese Vögel hundertweise ertranken! Ein anderer ungünstiger Faktor war der Balkankrieg. In normalen Jahren bekommt England nämlich seine billigeren Puter aus Ungarn und Serbien; dieses Jahr aber sandte Serbien fast gar keine, und auch die ungarische Zufuhr war sehr knapp. Vielleicht hätte Rußland den Ausfall decken können, — aber einer der größten russischen Kühlspeicher wurde kürzlich durch eine Feuersbrunst zerstört, mit allen seinen, von neun Monaten angehäuften Vorräten!

So mußten sich denn die Briten allermeistens mit Hühnern und Hasen behelfen. Gänse sind als Weihnachtsdiner bei ihnen ganz aus der Mode gekommen.

* * *

Sehr beunruhigt durch ärztliche Berichte über die beständig zunehmende Zahl von Parisern und Pariserinnen, welche dem Kokainlaster fröhnen, hat die Pariser Polizei einen energischen Feldzug zur Unterdrückung des heimlichen Verkaufs dieses Stoffes eröffnet. Aber sie hat sich damit eine schwere Aufgabe gestellt!

Dr. Briand, der Vorsteher des Irrenasyls von St. Anne, erklärt, reichlich die Hälfte der jungen Frauenspersonen, welche die Kafes von Montmartre und dem Lateinischen Viertel frequentiren, seien Sklaven dieses Lasters und müßten früher oder später der Irrenpflege überantwortet werden.

Das französische Gesetz verbietet den Verkauf von Kokain, ausgenommen wenn ein ärztliches Rezept präsentirt wird. Aber mannigfache Methoden werden angewendet, um ein solches Rezept auf ungesetzliche oder betrügerische Art zu erlangen! In gewissen Kafes gibt es Kellner, welche ein sehr einträgliches Nebengeschäft daraus machen, an Kunden und Kundinnen, mit denen sie in Berührung kommen, Kokain zu verkaufen. Ihr gewöhnlicher Preis ist 3 Franken pro Gramm. Jüngst überfiel die Polizei das Hauptquartier eines Händlers, welcher eine Stube auf dem sechsten Stock eines gewöhnlichen Officegebäudes hatte. Dieser Händler pflegte seine Kunden dadurch zu versorgen, daß er einen Korb aus einem Fenster hinunterließ, nachdem der betreffende Kunde drunten sich durch einen verabredeten Pfiff identifizirt hatte.

Dieser Händler wurde schwer bestraft; seine Verfolgung und andere scharfe Polizeimaßnahmen führten aber nur dazu, daß der Preis des Stoffes noch höher stieg, ohne daß die Nachfrage sich verminderte. Mitunter sollen jetzt von Personen, die nicht warten können, bis sie es billiger aufzutreiben imstande sind, bis zu 40 Franken pro Gramm bezahlt werden!

* * *

Was ist gute Erziehung? Das ist eine Frage, welche schon oft in der französischen Gesellschaftswelt und in den Pariser Kafés erörtert worden ist, aber vielleicht noch nie in so merkwürdiger Weise, wie jüngst in einem Pariser Gerichtshof, als im Gefolge eines Ehetrennungsprozesses der Richter aufgefordert wurde, über die Manieren eines Kindes zu entscheiden.

Vor 18 Monaten hatte ein hervorragender Pariser Arzt eine gerichtliche Trennung von seiner Gattin erlangt; aber das einzige Töchterlein des Paares wurde vom Scheidungsgericht in die Obhut der Mutter gegeben.

Jüngst nun verlangte der Vater, daß das Kind ihm zugesprochen werde, und machte geltend, daß es bei der Mutter keine gute Erziehung erhalte. Sowohl der Doktor, wie seine vormalige „bessere Hälfte" hatten Detektivs angestellt, und diese traten als Hauptzeugen auf. Die Detektivs des Vaters beschworen, daß die Kleine sich ganz entsetzlich benehme, daß sie beim Essen die Ellbogen auf den Tisch lege, gemein im Ausdruck und in ihrer ganzen Haltung sei und, wenn der Vater ihr gelegentlich Vorwürfe mache, ihn auslache und ihm Gesichter schneide.

Dagegen beschworen die Detektivs der Mutter, die Manieren des Kindes seien ganz tadellos, — außer daß es mitunter sein Brot in die Hand nehme und ein Stück abbeiße, statt es mit den Fingern abzubrechen, wie die neueste Pariser Etikette verlangt. Sie gaben auch zu, daß es manchmal mit den Fingern nach dem Salat langte, und daß es manchmal vergaß, nach dem Trinken sich den Mund zu wischen. Aber sie versicherten, daß es sein Messer und seine Gabel richtig hantire, daß es nie lauter rede, als einem kleinen Fräulein zukommt, und daß es seiner Mutter stets mit einem Lächeln antworte.

Der Richter behielt sich seine Entscheidung vor.

* * *

Das Testament des Grafen Tolstoi, des berühmten dahingeschiedenen russischen Dichters, Schriftstellers, Menschenfreundes und Reformers, das er 1910 auf einem Baumstumpf auf seinen Gütern geschrieben hatte, ist soeben zum ersten Male in Paris veröffentlicht worden. Zwar waren seine Hauptbestimmungen zur Zeit seines Ablebens bekannt; aber man wußte nicht, in welcher merkwürdigen, freilich mit dem Leben und Karakter des Verfassers im Einklang stehenden Form die Urschrift niedergelegt war.

Tolstoi vermacht sein ganzes literarisches Eigentum seiner Tochter Alexandra. Dann kommt eine Klausel folgenden Inhalts:

„Begrabt mich, wo ich sterbe; wenn es in der Stadt ist, dann auf dem wohlfeilsten Friedhof und im wohlfeilsten Sarg, wie einen Pauper. Laßt keine Blumen zu, keine Kränze und keine Reden! Laßt das Begräbniß ohne Priester und ohne Liturgie sein, wenn möglich; wenn Solches aber Denen, welche mich begraben, zuwider ist, dann begrabt mich nach dem Brauch mit Liturgie, aber so billig und einfach, wie möglich."

Die zweite Klausel lautet:

„Veröffentlicht meinen Tod nicht in den Zeitungen; bringt keine Todesnotiz."

Das Testament schließt mit folgendem bemerkenswerten Ersuchen:

„Ich ersuche Alle, ob Anverwandte oder nicht, über mich nicht gut zu reden. Freilich, ich weiß, sie werden es tun; denn sie haben es zu meinen Lebzeiten auch getan — und es war sehr schlecht getan."

* * *

Das jüngste päpstliche Konsistorium, bei welchem die neuen österreichischen und die spanischen Kardinäle ihre roten Hüte erhielten, hat in Rom zu neuen Erörterungen darüber geführt, wer der nächste Papst sein werde.

Papst Pius X. soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß Kardinal De Lai, der jetzt 59 Jahre alt ist und das wichtige Amt des Sekretärs der Konsistorialkongregation bekleidet, zu seinem Nachfolger gemacht werde. Manche im Vatikan sagen freilich, Papst Pius habe sich nie bestimmt darüber ausgesprochen, und De Lais Kandidatur sei zuerst von seinen Freunden aufgebracht worden. Zugestanden ist aber, daß De Lai beim jetzigen Papste hoch in Gunst steht. Dieser will ohne Zweifel die, von ihm selbst verfolgte Politik von seinem Nachfolger festgehalten sehen; nach allgemeiner Ansicht ist De Lai der Mann hierfür. Seine Erwählung wird hauptsächlich davon abhängen, ob die Mehrheit des Hl. Kollegiums ebenfalls diese Politik beibehalten sehen will, oder ob sie eine Aenderung wünscht, etwa im Sinne der Politik von Papst Leo XIII. Manche der Nahestehenden weisen aber darauf hin, die bisherige Geschichte der Papstwahlen zeige, daß die Mehrheit gewöhnlich eine Aenderung wünsche.

* * *

Die ganze japanische Presse bringt, wie aus Tokjo gemeldet, Bewillkommnungsartikel für den neuen amerikanischen Botschafter daselbst, Larz Anderson, als „den Vertreter der Nation, mit welcher Japan am Engsten durch geschichtliche, Gefühls-, Geschäfts- und Erziehungsbande verknüpft ist."

Alle diese Blätter äußern in warmen Worten die Hoffnung, daß die beiden Länder stets die freundschaftlichsten Beziehungen zu einander aufrechterhalten werden.

Mutmaßliches Wetter.

Wird's „Ende gut, Alles gut", zu Sylvester heißen?

Washington, D. K., 28. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Gemäßigte Temperatur, ohne bedeutende Veränderung. Mäßige südwestliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage wird auch für Indiana und Niedermichigan gemacht. Etwas kälteres Wetter wird für Obermichigan und das nördliche Wiskonsin erwartet.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter am Sonntag, und vermutlich am Montag ebenfalls. Gemäßigte südwestliche Winde. Luftwärme im Wesentlichen sich gleichbleibend.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 47 Grad, 3 Uhr 48, 4 Uhr 48, 5 Uhr 47, 6 Uhr 46, 7 Uhr 46, und 8 Uhr 45 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, nämlich 24 Grad, herrschte Freitag Mitternacht, die höchste, 48 Grad, Samstag Nachmittag 4 Uhr. Durchschnittstemperatur 35 Grad, — 9 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 23 Meilen pro Stunde, um 6:35 Uhr Abends und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Samstag Vormittag 64 Prozent, Abends 7 Uhr nur 45 Prozent.

Mit Ausnahme eines geringen Sturmes an der Pazifikküste kam am Samstag in den ganzen Ver. Staaten kein beträchtlicher Sturm vor.

— $300,000 Feuer zu Akron, O., in den dortigen Anlagen des Erntemaschinentrust. Ein Funken von einem Auto soll das Feuer verursacht haben.

Lokalbericht.

Organisirung des Senats.

Die fortschrittlichen republikanischen Senatoren sind im Sattel.

Haben siebzehn Stimmen.

Wollen Wiederaufleben der alten Senatskombination verhindern. — Republikan. Senatoren einigen sich auf Programm. Aussichten auf parteilose Stadtwahl gut.

Republikanische Mitglieder des Staatssenats traten gestern hier zu einer Konferenz zusammen, um sich auf ein gesetzgeberisches Programm für die kommende Tagung zu einigen. Ihr ging, was nicht auf dem Programm stand, eine Besprechung behufs Organisirung des Oberhauses voraus.

Sie ergab, daß die fortschrittlichen Elemente der Partei im Sattel sein werden und, falls die Partei die nötigen Stimmen aufbringen kann, die Organisirung des Oberhauses diktiren werden. Sie werden ein Wiederaufleben der alten Senatskombination, welche das Oberhaus lange Jahre kontrolirt hat und vor zwei Jahren nach langwierigen Kämpfen aus dem Sattel gehoben wurde, um jeden Preis zu verhindern suchen. Eine Bewegung, die alte Senatskombination wieder ins Leben zu rufen, ist im Gang. An ihrer Spitze stehen die Senatoren Dailey von Peoria und Richard J. Barr von Joliet. Sie können aber nur auf sieben Stimmen rechnen, nämlich außer ihren eigenen Stimmen auf die der Senatoren A. C. Clark, Chicago, Martin B. Bailey, Danville, John R. Hamilton, Mattoon, John H. Gray, Morrison, und Edmond Beall, Alton. Ihnen stehen die siebzehn fortschrittlichen Senatoren gegenüber, die sich gestern verpflichteten, zusammenzuhalten und für fortschrittliche Maßnahmen einzutreten. Sie hielten eine Konferenz im La Salle Hotel ab, an der die genannten sieben Senatoren nicht teilnahmen. Sie betrauten einen aus den Senatoren Logan Hay, Charles F. Hurburgh, Samuel A. Ettelson und Hugh S. Magill bestehenden Viererausschuß damit, Kandidaten für die vier Posten auszuwählen, welche der Senat zu besetzen hat. Diese Posten sind der des stellvertretenden Vorsitzenden, des Vorsitzenden des Vollziehungsausschusses und des Steuerungsausschusses, und des Wortführers. Aller Voraussicht nach werden die Posten den Mitgliedern des Viererausschusses zufallen. Eine weitere Konferenz wird am 7. Jan. in Springfield abgehalten werden. Ob ein Kaukus sämmtlicher republikanischer Senatoren stattfinden wird, ist in Anbetracht der Spaltung noch ungewiß.

Ungewiß ist die Haltung Senator Thomas B. Stewarts von Aurora, der als Republikaner aufgestellt, aber von den Fortschrittlern indossirt worden war. Er hat an den Beratungen der republikanischen Senatoren nicht teilgenommen. Stimmt er mit ihnen, so wird er sich wahrscheinlich dem fortschrittlichen Element anschließen.

Programm der rep. Senatoren.

In einer Konferenz im Hamilton Klub, an der die Vertreter beider Faktionen teilnahmen, und bei der nur die Senatoren Bailey und Gray fehlten, einigten sich die republikanischen Oberhausmitglieder auf ein gesetzgeberisches Programm, das sie in der kommenden Tagung durchzuführen, bezw. anzubahnen beabsichtigen. Es befürwortet sieben Abänderungsanträge zur Verfassung und vierzehn Gesetze. Die verlangten sieben Verfassungszusätze sehen vor:

1. Erleichterung der Methoden für Aenderung der Verfassung, so daß wenigstens drei Aenderungen gleichzeitig vorgenommen werden können.
2. Abschaffung des Systems der Minderheitsvertretung im Unterhaus.
3. Einführung des Initiativsystems.
4. Aenderung des auf Besteuerung bezüglichen Verfassungsartikels in der von der Steuerkommission empfohlenen Weise.
5. Einführung kürzerer und einfacherer Stimmzettel.
6. Einberufung eines Verfassungskonvents, falls die Legislatur sie für angebracht hält.
7. Annahme des Zusatzes zur Bundesverfassung für direkte Erwählung von Senatoren.

Die vorgeschlagenen Gesetze sehen vor:

1. Ernennung einer Kommission behufs Reorganisirung und Verschmelzung der verschiedenen staatlichen Verwaltungsabteilungen, um sie leistungsfähiger und die Verwaltung sparsamer zu machen.

Annahme der Vorschläge, die von der im Jahre 1909 von der Legislatur ernannten Steuerkommission gemacht worden sind.

3. Niedrigere und einheitlichere Preise für Schulbücher und Einführung des Gewerbeunterrichts.
4. Vorkehrungen für Schaffung eines Netzes guter Landstraßen.
5. Ernennung einer aus dem Gouverneur und Ausschüssen beider Häuser bestehenden Kommission, die Vorlagen erwägen soll, welche die Verhältnisse erfordern. Die Kommission soll regelmäßige Sitzungen zwischen den Tagungen der Legislatur abhalten, und ihre Empfehlungen im Anfang der Tagung unterbreiten. Die Kommission soll die wirtschaftlichen, industriellen, sozialen und Verwaltungsfragen des Staats studiren.
6. Verbot unerlaubter Wahlumtriebe.
7. Erhaltung und Ausnutzung der Wasserstraßen und Wasserkräfte des Staates.
8. Verbot der Annahme und Verteilung von Freipässen.
9. Verwaltung der Straf- und Besserungsanstalten des Staates durch die staatliche Verwaltungsbehörde und Klassifizirung ihrer Insassen.
10. Prüfung der Bücher der Countybeamten durch Staatsbeamte und Einführung eines einheitlichen Buchführungssystems.
11. Ermächtigung der Countyräte, Bewilligungen für die Beschäftigung landwirtschaftlicher Sachverständiger auszuwerfen.
12. Ueberwachung der Privatbanken.
13. Verbesserung der Vorwahlen- und Wahlgesetze.
14. Regelung der öffentlichen Nutzeinrichtungen.

Aussichten sind gut.

Die Aussichten auf Annahme eines Gesetzes, das der Benutzung des Parteikreises und damit der Parteipolitik in Stadtratswahlen ein Ende macht, sind gut. Das wurde in der gestrigen Konferenz von Führern verschiedener Parteien klar, welche Präsident Lessing Rosenthal von der Municipal Voters' League nach dem Hotel La Salle einberufen hatte, um Mittel und Wege zu finden, die Annahme eines derartigen Gesetzes in der Legislatur durchzusetzen. Vertreten waren in der Konferenz der Sullivansche Flügel der demokratischen Partei, dessen Mundstück Roger C. Sullivan war, die Faktion Hearst-Harrison, die durch Kongreßmitglied A. J. Sabath und James S. McInerney, Vorsitzendem bezw. Sekretär der von ihr kontrolirten Parteileitung, vertreten war, und die Fortschrittspartei, die als Vertreter Charles E. Merriam, Harold L. Ickes und Charles Ringer entsandt hatte. Nicht vertreten waren die republikanische Partei und der Dunnesche Flügel der demokratischen Partei. Von der ersteren waren eingeladen Roy O. West, der krank war, Gouverneur Deneen und James Pease, die beide nicht in der Stadt anwesend waren, und John F. Devine, der zu kommen versprochen hatte, aber schließlich ausblieb. Von Vertretern der Dunneschen Faktion der demokratischen Partei waren Gouverneur Dunne und sein politischer Vertrauter William L. O'Connell geladen. Außerdem waren noch Mayor Harrison geladen, der erkrankt ist, und Sheriff Michael Zimmer, der ebenfalls krank ist und sich morgen ins Hospital begibt.

Sullivan verspricht Hilfe.

Die Vertreter der Municipal Voters' League, die parteilose Stadtratswahlen seit Jahren befürwortet hat, legten zwei Vorschläge vor. Der erstere sieht die Annahme eines Gesetzes vor, das mit dem Parteikreis in Stadtratswahlen aufräumt und Nominirung und Erwählung von Stadtratskandidaten ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit bezweckt. Die Liga möchte das Gesetz schnell zur Annahme bringen, damit es auf die Frühjahrswahl Anwendung finden kann. Dazu ist eine Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern der Legislatur nötig. Alle Anwesenden erklärten sich im Prinzip für ein derartiges Gesetz, doch wurden Zweifel laut, ob es möglich sein würde, die nötige Zweidrittelmehrheit aufzubringen, so daß es sofort, d. h. vor der Frühjahrswahl, in Kraft treten könnte. Roger C. Sullivan, der einen großen Einfluß in der Legislatur ausübt, sagte seine moralische Unterstützung zu. Er war mit dem Vorschlag der Liga einverstanden. Dieselbe Ansicht äußerten die Vertreter der Faktion Hearst-Harrison und die der Fortschrittspartei, die sich in ihrer Platform dafür ausgesprochen hat. Es wurde beschlossen, einen Entwurf ausarbeiten zu lassen, der in einer weiteren Konferenz besprochen werden soll. Lessing Rosenthal wird sich dieser Aufgabe unterziehen.

Der zweite Vorschlag der Liga, daß die Führer der Parteien ein Abkommen treffen sollen, ihre Kandidaten als Unabhängige ohne Parteibezeichnung aufzustellen, falls ein Gesetz nicht rechtzeitig durchgebracht werden könne, wurde ebenfalls besprochen. Die Ansicht ging allerdings dahin, daß der Plan sich kaum durchführen lassen werde. Die Liga schlägt vor, daß die Parteien ihre Kandidaten in Vorwahlen nominiren, daß die nominirten Kandidaten dann von ihrer Parteikandidatur zurücktreten und sich als Unabhängige mittels Petitionen aufstellen lassen und um die Wahl bewerben, und daß die Parteiorganisationen die so geschaffenen Lücken nicht ausfüllen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Plan sich kaum durchführen lasse. Dagegen waren alle Anwesenden zugunsten eines Gesetzes, das zu demselben Ziel führen würde.

Verklagt Wahlbehörde.

Joseph E. Ryan strengte gestern im Kreisgericht ein Einhaltsverfahren an, durch das er die Wahlbehörde zwingen will, das Ergebniß der Abstimmung über die Bewerber für die durch Stadtrichter Max Eberhardts Ableben frei gewordene Stadtrichterstelle zu beglaubigen. Der Kläger erklärt in seinem Gesuch um Erlaß eines Mandamusbefehls, er habe die höchste Stimmenzahl von den Bewerbern um den Posten erhalten und sei daher als gewählt anzusehen. Richter Baldwin setzte die Verhandlung auf den 6. Januar an. Weder der Name Ryans noch der seiner Mitbewerber fand sich auf dem amtlichen Stimmzettel. Sie veranlaßten ihre Freunde, ihre Namen in die Stimmzettel einzutragen. Ryan erhielt annähernd 1000 Stimmen. Die Wahlbehörde entschied, daß dies Verfahren nicht als eine rechtmäßige Erwählung anzusehen sei. Ryan ist ein Demokrat.

Kirchen als Wahllokale.

Benutzung der Kirchen als Wahllokale schlug gestern der Kanzleivorstand der Wahlbehörde vor, die sich bemüht, durch Verwendung von Schulhäusern und Spritzenhäusern für diesen Zweck die Wahlausgaben zu vermindern. Er hat eine Liste von 300 Schulen und Spritzenhäusern zusammengestellt, die er in Zukunft als Wahllokale zu verwenden beabsichtigt. Er sprach die Hoffnung aus, daß Geistliche der Wahlbehörde für den Zweck ihre Kirchen zur Verfügung stellen würden. In einem Schreiben an den stadträtlichen Finanzausschuß erklärte der Kanzleivorstand gestern, daß 300 öffentliche Gebäude Verwendung finden könnten, und daß die Stadt dadurch $6500 oder mehr ersparen könne.

Verlangt Nachzählung.

In einem Gesuch an den Countyrichter verlangte gestern der Steuerzahler Hoyt B. Holden Nachzählung aller für alle Staatsanwaltschaftskandidaten abgegebenen Stimmen. Das Gesuch richtet sich gegen alle Bewerber um das Amt des Staatsanwalts. Politiker sehen in ihm einen Schachzug der Anhänger Maclay Hoynes, die dadurch die Nachzählung durch den Countyrichter zu erwirken und den von dem Sozialisten Cunnea im Kreisgericht angestrengten Kontest zu vereiteln hofften.

Brennende juckende Hände entstellt

—(0)—

Aufgesprungen und geschwollen. Konnte nicht schlafen. Zwei Jahre lang konnte niemand sein Eczema heilen. Cuticura-Seife und -Salbe heilten vollständig

—(0)—

905 Lowell Place, Chicago, Ill.—„Das Uebel begann mit Handbrennen und -Jucken, und ich rieb und kratzte sie bis ich eines Tages kleine rote Punkte herauskommen sah. Meine Hände waren entstellt und geschwollen und schmerzten mich so, daß ich nicht schlafen konnte. Sie waren aufgesprungen und wenn die kleinen Punkte aufbrachen, so kam Eiter heraus. Ich konnte keine harte Arbeit tun, wenn ich es tat, so wurde der Ausschlag schlimmer. Zwei Jahre lang konnte niemand mein Ekzema heilen, bis ich eines Tages dachte, ich würde Cuticura-Seife und -Salbe versuchen. Ich gebrauchte warmes Wasser mit der Cuticura-Seife und nachher tat ich Cuticura-Salbe zweimal täglich auf meine Hände ungefähr fünf oder sechs Monate lang, wonach ich vollständig geheilt war." (Gezeichnet) Sam Marcus, 28. November 1911.

Nicht nur sind Cuticura-Seife und -Salbe sehr wertvoll in der Behandlung von Ekzema und anderen unangenehmen Hautausschlägen, sondern kein anderes erweichendes Mittel kann so viel tun gegen Pusteln, Mitesser, Röte, rauhe Haut, Jucken, Schuppen, schälende Haut, trockenes, dünnes und ausfallendes Haar, aufgesprungene Hände und formlose Nägel, noch auch so sparsam. Ein Stück Cuticura-Seife (25c) und eine Büchse Cuticura-Salbe (50c) genügen oft wenn alles andere versagte. In der ganzen Welt verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut frei versandt. Man adressiere Postkarte „Cuticura, Dept. 2, Boston."

Bartträgige Männer sollten „Cuticura Soap Shaving Stick" gebrauchen; 25c. Probe frei.

Frau Edna Darrs Abenteuer.

Ueberraschte einen Einbrecher bei der Arbeit.

Während Frau Edna Darr, 848 Caß Straße, gestern Nachmittag in der Küche beschäftigt war, hörte sie ein verdächtiges Geräusch, das aus dem oberen Stockwerk kam. Sie begab sich hinauf und sah, wie ein Fremdling, der in ihrem Schlafzimmer eine Kleiderkammer durchsuchte, vor Flammen entwich, die aus dieser herausschlugen. Der Einbrecher, denn ein solcher war der ungebetene Gast, hatte mit einem Zündholz, wahrscheinlich wider Willen, die Kleider in Brand gesetzt. Aber er war trotzdem sehr ungehalten über die Störung und schlug Frau Darr zu Boden, ehe er aus der Wohnung entfloh. Etwas zu stehlen hat er nicht Zeit gehabt. Nachbarn, die auf Frau Darrs Geschrei herbeieilten, alarmirten die Feuerwehr, und diese hat die Flammen gelöscht, aber erst nachdem alle Kleider in der Kammer verbrannt waren.

Adam La Mar, 1030 O. 47. Str., hat der Polizei gemeldet, daß am Mittwoch oder Donnerstag, während er mit seiner Familie bei Verwandten zu Besuch war, Einbrecher in seiner Wohnung Umschau gehalten und Schmucksachen im Werte von über $800 erbeutet haben. Als vorsichtiger Mann hatte LaMar seine Juwelen gegen Einbruchsdiebstahl versichert.

Einführung der Packetpost.

Sie macht dem Postmeister und auch anderen Leuten Kopfschmerzen.

Postmeister Campbell sieht dem Tage der Einführung des Packetpostdienstes nicht ohne Bangen entgegen, denn er glaubt, daß die Versandgeschäfte das Postamt unter einer Lawine von Packeten begraben werden. Es werden daher in dieser Voraussicht mehr Wagen und Leute zur Ablieferung der Packete eingestellt, aber wie groß der Umfang des neuen Dienstzweiges sich gestalten wird, darüber ist man völlig im Ungewissen, und es können deshalb vollständige Vorkehrungen im Voraus nicht getroffen werden. Nach Herrn Campbell sind auch viele Kaufleute in Unruhe, weil sie fürchten, daß die Konsumenten Agenturen auf dem Lande zum Einkauf von Eiern, Butter, Geflügel, Gemüse und Obst einrichten und sich diese Sachen in Postpacketen schicken lassen werden. Die großen Expreßgesellschaften, die den Packetverkehr bisher allein in Händen hatten, haben bereits in Erwartung eines bedeutenden Geschäftsrückganges 200 Leute entlassen und viele Wagen außer Dienst gestellt.

* In der Küche ihrer Elternwohnung, 3642 S. Marshfield Ave., zu Tode gebrüht worden ist die dreijährige Stephanie Dyeas. Sie hatte einen mit siedend heißem Wasser gefüllten Eimer umgestoßen, so daß sein Inhalt sich über sie ergoß.

Erfolgreicher Raubzug.

„Autobanditen" geben ein Gastspiel auf der Nordseite.

Das blutige Taschentuch.

Die Polizei hat einen wichtigen Fund gemacht. — Hat wieder Hoffnung geschöpft, des Mörders des Juweliers Logue doch noch habhaft zu werden.

Auf der Nordseite unternahmen gestern vier „Autobanditen" einen erfolgreichen Raubzug. Ihr erster Besuch galt dem Laden der Miller-Schlosser Baking Company, Nr. 2851 N. Halsted Straße. In diesem befanden sich die Kassirerin Mila Miller, die eine Tochter eines der Inhaber der Firma ist, eine Buchhalterin und zwei weibliche Kunden, als ein schwarzer Kraftwagen mit hellfarbigen Rädern vorfuhr. Dem Wagen entstiegen drei Männer, die gleich darauf den Laden betraten. Während einer der Kerle hinter den Ladentisch trat, brachten seine Spießgesellen Revolver auf die vier schreckgelähmten Frauenspersonen in Anschlag, und einer der Halunken bemerkte trocken: „Ich kann Ihnen nur raten, keinen Lärm zu schlagen, da sonst der Leichenbestatter Arbeit bekommen würde!"

Inzwischen hatte der Kerl, der sich hinter den Ladentisch begeben hatte, den Kassenapparat um den aus $25 bestehenden Inhalt geplündert. Einen Augenblick darauf saßen er und seine Genossen im Schnauferl. Der Wagenführer, der draußen geblieben war, drehte vollen Strom an, und fort ging's mit Windeseile. Eine halbe Stunde später hielt der Wagen vor dem Laden des Färbers und Reinigers Norbert Beranek, Nr. 718 State Str. Wiederum stiegen drei der Schnapphähne aus, aber nur zwei betraten den Laden, denn ihr Spießgeselle hielt es für geraten, einem gewissen Muldoon, der vor dem Laden stand, den Revolver gegen die Rippen zu pressen und ihn in Schach zu halten.

Die beiden anderen Galgenstricke hatten inzwischen Beranek um $55 erleichtert und seine Frau, die, als sie vom Wohnungsfenster aus den Kraftwagen sah, neugierig herbeigeeilt war, niedergeschlagen. Dann waren sie hinausgeeilt, waren nebst ihrem Spießgesellen, der Muldoon am Schreien verhindert hatte, in den Wagen gesprungen und auf und davongefahren. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Ein Hoffnungsschimmer.

Unsere berühmte Geheimpolizei hat jetzt neue Hoffnung geschöpft, des brutalen Mörders des Juweliers Joseph H. Logue vielleicht doch noch habhaft zu werden, oder aber wenigstens einen armen Teufel des Verbrechens zu überführen und auf diese Weise sich „mit Glanz" aus der Affäre zu ziehen. Diese günstige Wendung, die die Untersuchung genommen, hat der Umstand bewirkt, daß die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives jetzt am Tatorte ein angeblich von dem Mörder als Handtuch benutztes Taschentuch gefunden haben wollen, das, wie Wm. Evans, der Vorsteher des hiesigen Identifizirungsbüros, festgestellt hat, deutlich einen blutigen Fingerabdruck aufweist. Der Laie wird sich allerdings wundern, weshalb die findigen Geheimräte diesen so wichtigen Fund erst neun Tage nach dem Morde gemacht haben, da man doch annehmen mußte, daß von ihnen schon in der ersten Stunde jeder Winkel nach Beweismaterial durchstöbert worden sei, und es doch kaum anzunehmen ist, daß ein blutiges Taschentuch acht Tage lang ihren Späheraugen habe entgehen können. Doch wird die hohe Obrigkeit zweifellos diese Bedenken zu beschwichtigen wissen. Tatsache ist, daß Evans morgen den Fingerabdruck zu photographiren suchen und die Polizei sich bemühen wird, die Person zu ermitteln, von der dieser Fingerabdruck herrührt.

Wer ist die Tote?

Die Frau, die am 24. Dezember, Vormittags elf Uhr, vom Weichensteller Wm. Boyd bewußtlos auf den hochgelegten Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn zwischen N. Oakley Blvd. und N. Leavitt Str. gefunden wurde, ist, ohne aus ihrer Betäubung auch nur für die Dauer eines Augenblicks erwacht zu sein, gestern im Monroe Str. Hospital gestorben.

Boyd glaubt gesehen zu haben, wie die Frau von der hinteren Plattform eines östlich fahrenden Zuges hinunterfiel. Die Polizei und der Koroner werden festzustellen suchen, ob sie vom Zuge hinuntergefallen oder hinuntergestoßen worden sei.

In ihren Taschen fand man eine Karte mit der Adresse „Mrs. Schwartz, 113 Morgan Str." Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives haben festgestellt, daß Nr. 113 S. Morgan Straße eine Fabrik, Nr. 113 N. Morgan Straße eine Schule ist. Weder in der Schule, noch in der Fabrik kennt man eine Frau Schwartz. Da es aber möglich ist, daß die Frau aus Milwaukee stammt, ist die dortige Polizei ersucht worden, zutreffendenfalls Erkundigungen über sie einzuziehen. Die Frau, die einen Schädelbruch und Quetschungen erlitten hatte, war baarhäuptig und hatte weder Geld noch Schmucksachen bei sich. Sie trug einen modefarbenen Mantel mit kleinen Aermelaufschlägen und blauem Kragen, eine weiße Bluse, ein blaues Kleid, schwarze Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Man schätzt ihr Alter auf etwa 33 Jahre.

Falls sie den Personenzug benutzte, aus dem sie heruntergefallen sein soll, so hat sie kein Handgepäck gehabt. Denn jedes Gepäckstück, das sich im Gepäckwagen oder im Zuge befand, ist gleich nach seiner Ankunft auf dem Unionbahnhof von den Passagieren abgeholt oder mitgenommen worden.

Die Leiche harrt im Bestattungsgeschäft an W. Madison Str. und Western Ave. ihrer Identifizirung. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Gingen auf den Leim.

Frl. Ethel Smith, die Tochter eines in Waukon, Ia., ansässigen Landwirts, meldete gestern Nachmittag in der Wache an S. Clark Str., daß sie von zwei hiesigen Gaunern, die sich Clarence Jones und Guy Anderson nannten, nach Chicago gelockt und um $100 geprellt worden sei.

„Der angebliche Jones," sagte sie, „sprach vor acht Tagen bei uns vor und überbrachte mir einen angeblich von meinem seit länger als 10 Jahren vermißten Bruder George herrührenden Brief des Inhalts, daß der Bruder in Chicago unter $100 Strafe und den Kosten dem städtischen Arbeitshause überwiesen worden sei und nun die Eltern dringend bitte, doch die Strafe zu bezahlen und ihm die Freiheit zu verschaffen. Wir sind arme Leute, liehen uns aber gegen 8 Prozent das Geld und sandten es postlagernd nach Chicago. Jones hatte sich schnell wieder verabschiedet, nachdem er mir versprochen, mich Freitag in Chicago vom Bahnhof abzuholen. Er hielt Wort. Seinen Freund „Anderson" hatte er mitgebracht. Beide geleiteten mich nach der Herberge Nr. 935 S. State Str. und ersuchten mich, dort auf sie zu warten. Sie würden mich nach der Bridewell begleiten. Ich war töricht genug, ihnen mitzuteilen, daß wir das Geld postlagernd nach Chicago gesandt hatten. Sie ließen sich natürlich nicht wieder blicken. Inzwischen habe ich erfahren, daß sie den Geldbrief anstandslos ausgehändigt erhalten haben. Ich habe nur noch $2 und weiß nicht, was ich anfangen soll!"

Die Polizei fahndet auf die Bauernfänger.

Treiben Schindluder.

Schmachvolle Zustände herrschen im Stanton Ave.-Polizeibezirk. Dort wundern die Geschäftsleute sich nur, daß das Diebsgelichter, das jede Scheu vor der schlafmützigen Obrigkeit verloren zu haben scheint, nicht schon die Wache fortgeschleppt hat. In letzter Zeit sind Einbrüche in die gerade oder schräg gegenüber der Wache gelegenen Kolonialwaarenhandlungen von J. Maslovitz, M. L. Prather und Max Weil verübt worden. Das Diebsgelichter hat insgesammt Waaren im Gesammtwerte von $200 erbeutet und— es klingt unglaublich, ist aber wahr— in jedem einzelnen Falle die Beute in einem Müllwagen fortgeschafft, der in der Wagenremise der Wache steht und den es für diesen löblichen Zweck jedesmal hatte stehlen müssen und unbehelligt auch hatte stehlen können. Nachdem der Wagen seinen Zweck erfüllt hatte, wurde er von den Dieben im Stich gelassen und von der Polizei gefunden. Von den Dieben aber, die ihre Visitenkarten nicht hinterlassen haben, fehlt bisher jede Spur.

Herr Prather machte folgende Angaben zur Sache: „Ich habe natürlich die Wache benachrichtigt. Es fanden sich auch schließlich mehrere „Geheimräte" bei mir ein, setzten eine Amtsmiene auf, nahmen den Tatbestand auf und entfernten sich. Seither haben sie sich weder blicken, noch etwas von sich hören lassen. Mich ärgerte das, und ich wandte mich beschwerdeführend an den Polizeichef. Er würdigte mich keiner Antwort, soll aber, wie man mir sagte, mein Schreiben zur Kenntnißnahme an die Wache gesandt haben."

Teurer Spaß

Wegen unbefugten Waffentragens und Schießens innerhalb der Stadtgrenzen wurde gestern der 43jährige Bäcker Karl Nesko, 1500 N. Robey Str., von Richter Torrison um $200 und die Kosten gestraft und, da er zahlungsunfähig war, dem städtischen Arbeitshause überwiesen.

Die Verhandlung ergab, daß er vorgestern Morgen in Peter Georges Wirtschaft, Nr. 606 Wells Str., mit dem Inhaber in Streit geraten war, in dessen Verlauf zwei Schüsse auf den Gegner abgegeben, ihn glücklicherweise aber nicht getroffen, jedoch den übrigen Gästen einen gewaltigen Schrecken eingejagt und sie veranlaßt hatte, in wilder Flucht ihr Heil zu suchen.

In eigener Sache vernommen, gab der Angeklagte zu seiner Rechtfertigung an: „Ich hatte in dem Lokal gespeist. Die Rechnung betrug 15 Cents. Ich gab George einen „Quarter". Er steckte das Geld ein und weigerte sich, mir die mir zustehenden 10 Cents herauszugeben. Vor Wut außer mir, zog ich mit der Absicht, ihn zu töten, meinen Revolver, gab ein paar Schüsse auf ihn ab und flüchtete, wurde aber von einem berittenen Polizisten verfolgt und eingefangen."

George beteuerte, daß Nesko ihm nur 15 Cents gegeben, ohne jegliche Veranlassung den Revolver gezogen und zwei Schüsse auf ihn abgegeben habe.

Ihre Gesundheit

hängt hauptsächlich von Ihrem Magen und Ihrer Leber ab. Wenn dieselben außer Ordnung gerathen, wird Ihr Blut mit Unreinigkeiten gefüllt. Dann folgen Kopfweh, Biliosität, Verstopfung, Appetitlosigkeit und allgemeine Schwäche. Um von solchen Leiden frei zu sein, nehmt das wohlbekannte Mittel

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

Sie bewerkstelligen rasch eine gesunde, natürliche Wirkung und vertreiben Ihre Unverdaulichkeit. 50 Cts. die Flasche. — Bestehen Sie auf dem echten Artikel.

Das Karnickel.

Unter dem Verdacht, Mitglieder der unter dem Namen „Steamfitters' Gang" berüchtigten Gaunerbande gewesen zu sein, die vor zwei Jahren Chicago abgegrast und etwa $30,000 ergaunert hat, verhafteten Detektives der Wache zu Brighton Park Michael Clarissy, Nr. 2624 West 36. Place, und James Beniot, Nr. 2261 West 39. Str. Gestern wurden die beiden unter der auf Betrug und Erlangens von Geld unter falschen Vorspiegelungen lautenden Anklage dem Stadtrichter Courtney vorgeführt. Ihnen wurde zur Last gelegt, eine Anzahl Checks gefälscht und umgesetzt zu haben.

Sie stellten das in Abrede. Es sei nicht wahr, sagten sie, daß sie jemals Mitglieder der „Steamfitters-Bande" gewesen seien. Die Checks aber, die sie umsetzten, hätten sie von Dennis Leonard, Nr. 3331 Irwin Ave., erhalten. Als der Richter anordnete, ihm den Leonard vorzuführen, stellte es sich heraus, daß der Mann im Sterben liege. Polizeikapitän Storen meldete aber, daß der Sterbende ihm gegenüber in Abrede gestellt hätte, den Angeklagten jemals Checks gegeben zu haben. Er fügte hinzu, daß seiner Ueberzeugung nach der totkranke Mann die lautere Wahrheit gesprochen habe.

Der Richter sprach die Angeklagten von der auf Betrug lautenden Anklage frei, fand sie aber schuldig, Geld unter falschen Vorstellungen erlangt zu haben. Dessenungeachtet setzte er sie unter je $1000 Bürgschaft auf freien Fuß.

Hauptmann Storen erklärte, daß er die gegen sie eingeleitete Untersuchung fortsetzen werde. Er hoffe zuversichtlich, sie des ihnen zur Last gelegten Verbrechens überführen und auch den Nachweis erbringen zu können, daß sie Mitglieder der „Steamfitters-Bande" gewesen seien.

In blinder Wut.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod der am Abend des 26. Dezember von ihrem Gatten Pasquale erstochenen 45jährigen Frau Ellen Montague, Nr. 1217 Oregon Avenue, hat den Wittwer wegen angeblichen Mordes ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Gustav, der 23jährige Sohn des Ehepaares, trat als Hauptzeuge wider den Vater auf.

„Mein Vater hatte uns einen uns fremden Italiener ins Haus gebracht," sagte er. „Er setzte dem Gaste Wein vor, zechte mit ihm und machte die Mutter und uns Kinder schlecht. Als ich das Zimmer betrat und hörte, wie er dem Fremden erzählte, daß Frau und Kinder ihn schlecht behandelten, erklärte ich ihm, daß das nicht wahr sei. Im Nu sprang er auf, ergriff ein Messer und stürzte auf mich zu. Da warf die Mutter sich zwischen mich und ihn, und in blinder Wut machte der Vater ihr mit sechs Messerstichen den Garaus."

Gustavs 24 Jahre alte Schwester Fannie, die gleichfalls Zeugin der Bluttat geworden war, bestätigte seine Angaben.

Des Totschlags bezichtigt.

Unter der auf Totschlag lautenden Anklage wurde gestern der 47jährige Milchhändler Joseph Tissen, Nr. 1347 Holt Ave., dem Stadtrichter Sabath vorgeführt.

Er soll am 21. Dezember den 56jährigen Straßenkehrer Frank Schultz, Nr. 1621 Girard Str., aus Wut darüber, daß dieser seinen, Tissens, vor einen Milchwagen gespannten Gaul, der vor des Angeklagten Wohnung stand, am Zügel etwas weiter nach vorn führte, um die Straße besser säubern zu können, niedergeschlagen haben. Der Mißhandelte erlitt einen Schädelbruch. Im Countyhospital, wo er Aufnahme fand, ist er gestern gestorben.

Der Richter verschob die Verhandlung auf den 31. Dezember und lehnte es ab, den Angeklagten unter Bürgschaft zu stellen. Tissen muß also notgedrungen in Haft verbleiben.

Drei Kraftwagen gestohlen.

Drei Bewohner Woodlawns wurden gestern Nachmittag um ihre Kraftwagen bestohlen. Zwei der Opfer, G. M. Lott, Nr. 6105 Woodlawn Ave., und F. N. Grabner, Nr. 6215 Ingleside Ave., hatten die Schnauferl unbeaufsichtigt vor ihren Wohnungen stehen lassen, während dem dritten Opfer, W. D. McKey, Nr. 5114 S. Wabash Ave., vor dem Hause Nr. 4359 St. Lawrence Ave., während er dort einer befreundeten Familie seinen Besuch machte, der Kraftwagen „ausgespannt" wurde. Bisher fehlt sowohl von den Dieben, als auch von den Kraftwagen jede Spur.

Der kranke Bürgermeister.

Bürgermeister Harrison wird heute, nach der Versicherung seines Arztes, Dr. Lewis, das Krankenbett eine Zeitlang verlassen dürfen, und der Arzt mag ihm gestatten, morgen der Stadtratssitzung beizuwohnen. Das Stadtoberhaupt leidet seit einigen Tagen an schwerer Erkältung, zu der sich eine leichte Brustfellentzündung gesellt hatte.

Die Einwanderungsfreiheit.

A. J. Sabath weist auf die Gefahr hin, die ihr im Kongreß droht.

Das Burnettgesetz.

Abgeordneter Sabath erklärt, daß sein Verfasser in Wirklichkeit für das viel schärfere Dillinghamgesetz ist, und warnt vor Konferenzausschuß.

Auf die schwere Gefahr, welche der Einwanderung in die Ver. Staaten in der gegenwärtigen Tagung des Kongresses droht, machte gestern der Abgeordnete A. J. Sabath von Chicago aufmerksam, der sich um den Schutz der Einwanderer in hervorragender Weise verdient gemacht hat und alle Anstrengungen macht, die Versuche im Kongreß, die Einwanderung einzuschränken, zu vereiteln. Er wies darauf hin, daß das vom Repräsentantenhaus vor kurzer Zeit angenommene Burnettgesetz, das der Einwanderung entschieden feindlich ist, Aussichten habe, zur Annahme in beiden Häusern zu kommen, und mahnte alle Vertreter der fremdgeborenen Elemente, welche die Beschränkung der Einwanderungsfreiheit bekämpfen, auf der Hut zu sein, um den Anschlag zu vereiteln. Das von dem demokratischen Abgeordneten J. L. Burnett von Alabama eingebrachte Gesetz, das Einwanderer ausschließt, die nicht lesen können, ist im Repräsentantenhaus an Stelle des noch viel schmählicheren Senatsgesetzes angenommen worden, das Senator W. P. Dillingham im Oberhaus zur Annahme gebracht hatte, und das nicht nur die Eintreibung einer Kopfsteuer vorschrieb, sondern auch verlangte, daß Einwanderer lesen und schreiben könnten. Das Burnettgesetz ist dem Senat zur Annahme überwiesen worden, der es nach der Ansicht des Abgeordneten Sabath ablehnen und am Dillinghamgesetz festhalten wird. Dann werden beide Maßnahmen einem aus je drei Mitgliedern beider Häuser bestehenden Konferenzausschuß zur Erledigung überwiesen werden. Von diesem Konferenzausschuß droht, wie Sabath erklärt, die größte Gefahr. Die drei Senatoren, die ihm angehören werden, sind natürlich für das Dillinghamgesetz. Von den drei Hausmitgliedern, die ihm zugeteilt werden, sind zwei, Burnett selbst und A. P. Gardner von Massachusetts, ebenfalls für das Dillinghamgesetz, während das dritte, A. J. Sabath, dagegen ist. Burnett hat, wie Sabath erklärt, das nach ihm benannte Gesetz nur bevatert, weil das schärfere Dillinghamgesetz im Haus keine Aussicht hatte, ist aber im Grunde seines Herzens für das Senatsgesetz. Bei der Stimmenverteilung im Konferenzausschuß, fünf für das Dillinghamgesetz und eine dagegen, ist es, wie Sabath erklärt, mit Sicherheit zu erwarten, daß der Ausschuß das Dillinghamgesetz zur Annahme empfehlen wird. Freunde der Einwanderungsfreiheit sollten daher nach seiner Ansicht auf dem Posten sein und seine Annahme im Konferenzausschuß zu verhindern suchen.

Das Burnettgesetz.

Die Hauptbestimmungen des Burnettgesetzes, das dem Senat vorliegt, sind, wie folgt: Außer den Ausländern, deren Zulassung in die Vereinigten Staaten jetzt verboten ist, sollen alle Ausländer von mehr als sechzehn Jahren ausgeschlossen werden, welche die englische Sprache oder die Sprache oder den Dialekt eines anderen Landes, Hebräisch oder Yiddisch eingeschlossen, nicht lesen können. Aber jeder zulässige Ausländer, oder jeder Ausländer, der vorher zugelassen worden ist, oder später zugelassen wird, oder jeder Bürger der Vereinigten Staaten darf seinen Vater oder Großvater von mehr als 55 Jahren, seine Gattin, seine Mutter, seine Großmutter oder seine ledige oder verwittwete Tochter kommen lassen, auch wenn sie nicht lesen können, wenn ihrer Zulassung sonst nichts im Wege steht. Derartigen Verwandten soll die Landung gestattet werden. Um festzustellen, ob Ausländer lesen können, sollen den Einwanderungsbeamten gedruckte Zettel, die auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe abgefaßt werden sollen, zugestellt werden. Sie sollen von dreißig bis vierzig Worte der Umgangssprache des betr. Landes enthalten. Jeder Einwanderer kann bestimmen, in welcher Sprache er geprüft zu werden wünscht. Derselbe Zettel soll nicht zur Prüfung zweier Ausländer, die auf demselben Schiff ankommen, verwandt werden.

Die Bestimmungen des Gesetzes sollen keine Anwendung auf Ausländer finden, die die Einwanderungsbehörden oder den Minister für Handel und Gewerbe überzeugen können, daß sie Zulassung in die Vereinigten Staaten nachsuchen, um religiösen Verfolgungen zu entgehen. Außerdem sollen sie nicht auf Ausländer angewandt werden, die sich auf der Durchreise durch die Vereinigten Staaten befinden.

* Der Anstreicher John Waters ist gestern im Countyhospital Verletzungen erlegen, die er sich zugezogen hatte, indem er in der Nähe der Oakley Ave. auf einen in Bewegung befindlichen Zug der Altonbahn zu springen versuchte. Waters war 29 Jahre alt und wohnte Nr. 2312 Flournoy Straße.

* Schwere Verletzungen hat gestern der Fuhrmann Anton Javurek, 2019 Allport Straße, bei einem Zusammenstoße des von ihm gelenkten Wagens mit einer Elektrischen erlitten. Der Unfall ereignete sich auf der Kreuzung von 47. und Loomis Str.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Rheinischer Karneval.

Narrensitzung des Rheinischen Vereins. — Weihnachtsfeiern des Gemischten Chors Fidelia und der Freisinnigen Gemeinde der Nordwestseite.

Die Karnevalssaison des Rheinischen Vereins beginnt heuer schon am heutigen Sonntag mit einer Narrensitzung in Yondorfs Halle. Angefangen wird wie üblich um 5 Uhr 11 Minuten, und wer früh kommt, braucht zur Belohnung nur 25 Cents Eintritt zu zahlen, nach 8 Uhr kostet es 50 Cents. Das Programm ist wieder mit dem vom Rheinischen Verein gewohnten närrischen Kunstgeschick zusammengestellt, jede seiner Nummern wird sich zweifellos als Schlager erweisen.

Der Gemischte Chor Fidelia hält am heutigen Sonntag in der Schillerhalle, 1560 Wells Straße, von 4 Uhr Nachmittags an eine große Christbaumverloosung mit Ball ab. Der aus den Herren Henry Hollmann, Präsident; Karl Schuster, Schatzmeister, und Julius Splittgerber, bestehende Festausschuß wird viele begehrenswerte Sachen zur Verloosung bringen und hat auch für schöne Unterhaltung durch Gesang und humoristische Vorträge, sowie für gute Musik und ebenfalls für Speisen und Getränke gesorgt, so daß die Besucher des Festes für die 15 Cents Eintrittsgeld Vergnügen in Hülle und Fülle haben werden.

Eine Weihnachtsfeier veranstaltet die Freisinnige Gemeinde der Nordwestseite am heutigen Sonntag, im Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Das Programm setzt sich aus Bescherung, Vorträgen, Konzert und Ball zusammen und läßt darauf schließen, daß die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden schöne Stunden in echt deutscher, gemütlicher Weise verleben werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf nur 15c, an der Kasse 35c.

An dem heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, feiert die Irving Park Loge Nr. 19, Orden der Hermannsschwestern, in der Excelsior Halle, Irving Park Boul. und Drake Str., eine große Unterhaltung mit Ball. Das Fest wird weihnachtlichen Charakter tragen, u. a. wird jedes Kind ein Geschenk erhalten. Auch sonst haben die Damen Hedwig Stamer, Präsidentin; Katarine Otto, Ida Lehnerts und Rosa Manning, Alles so eingerichtet, daß den Besuchern vergnügte Stunden sicher sind. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Eine Weihnachtsfeier veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Rheinland-Westfalen Nr. 90 am heutigen Sonntag in der Senefelder Halle, 1514 Wells Straße, von 4 Uhr Nachmittags an. Selbstverständlich wird eine Bescheerung der Kinder dabei nicht fehlen, und bei Musik, Tanz, Gesang und Frohsinn werden die Mitglieder mit Angehörigen und Freunden ein paar festliche Stunden verleben.

Am heutigen Sonntag veranstaltet die Gesangssektion des Deutschen Kriegervereins eine Weihnachtsfeier im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue. Bescheerung, Verloosung begehrenswerter Gegenstände, Gesang und Tanz sind auf dem Programm, und alle Vorkehrungen sind getroffen, um das Fest nach alter deutscher Sitte fröhlich und gemütlich zu feiern. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents, Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt, desgleichen alle ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee und Kriegsflotte, welche alle herzlich eingeladen sind.

Eine Sylvesterfeier veranstaltet der Ungarländische Nationalitäten-Krankenunterstützungsverein, Sektion 1, in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Straße, am kommenden Dienstag, von 7 Uhr Abends an. Das Eintrittsgeld, 25 Cts. für Herrn und Dame, ist billig bemessen, und der Vorkehrungsausschuß entwickelt eine so eifrige Tätigkeit, daß die Mitglieder und vielen Freunde des Vereins dem Abend mit der Erwartung genußreicher Stunden und fröhlicher Unterhaltung entgegensehen dürfen.

Die Sylvesterfeier des Brandenburger Verein findet am kommenden Dienstag Abend in Mattmüllers Halle, 1514 Wells Str., statt. Der Verein ladet zu diesem gemütlichen Beisammensein alle Freunde und Bekannte ein. Für Unterhaltung wird gesorgt und der Beginn des neuen Jahres wird nach brandenburgischer Sitte bei Pfannkuchen und Punsch gefeiert werden.

Am Sylvesterabend, kommenden Dienstag, feiert der Schweizer Männerchor den Jahreswechsel in Schmidts Halle, 1327 N. Clark Str., in gewohnter, urgemütlicher Weise bei Gesang u. Tanz. Für warmes Essen und kühle Getränke ist bestens gesorgt, und zum Tanze wird ein gutes Orchester aufspielen. Aktive und Passive, sowie Freunde und Freundinnen des Vereins sind recht herzlich zur Teilnahme eingeladen. Der Eintritt ist für sämmtliche anständige Leute frei.

Einen heiteren Jahreswechsel wird die Oesterreichische Gesangssektion Stock im Eisen am Sylvesterabend ihren Mitgliedern und Freunden nebst Angehörigen bereiten. In der Clybourn Halle an Clybourn Ave. und Larrabee Str. werden Alle gemütlich zusammenkommen und bei Gesängen, solo und im Chor, komischen Vorträgen und Theateraufführung, sowie Tanz den Ausgang des alten und den Beginn des neuen Jahres froh und heiter verleben. Die Musik wird österreichische Weisen spielen. Der Eintritt kostet an der Kasse nur 15, im Vorverkauf 10 Cts.

Mit einem Ball wird der Gesangverein Frohsinn in der Südseite-Turnhalle am kommenden Dienstag Abend Sylvester feiern. Die Feste dieses beliebten Gesangvereins bedürfen längst keiner Empfehlung mehr, man unterhält sich dort immer köstlich. Daß zu dem Sylvesterball besondere Vorkehrungen getroffen worden sind, versteht sich, ebenso, daß der Besuch wieder sehr zahlreich werden wird. Der Eintritt kostet 50c.

In Jungs Halle, North Avenue und Burling Str., wird der Berliner Vergnügungsverein am kommenden Dienstag Abend den Ausgang des alten und den Beginn des neuen Jahres bei Punsch und Pfannkuchen (kostenfrei) gemütlich feiern. Gäste sind den fidelen Berlinern willkommen.

Sein 13. Stiftungsfest feiert der Chicago Frauenverein mit Unterhaltung und Ball am kommenden Mittwoch in der Vorwärts-Turnhalle, von 3 Uhr Nachmittags an, bei 25 Cents Eintritt. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt worden, u. a. steht eine Aufführung, „Die vollkommene Frau", auf dem Programm, und auch gute Musik, Erfrischungen u. s. w. haben die Damen vom Festausschuß, Emilie Wolf, Präsidentin; Anna Goldt, Karoline Weltie und Lizzie Hoffmann, in Bereitschaft. Es wird jedenfalls ein recht gemütliches und unterhaltsames Neujahrsfest werden.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet die Groß Park Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern am kommenden Samstag Abend in der Sozialen Turnhalle an Belmont Avenue und Paulina Straße. Wie üblich, werden wieder viele schöne Gruppen- und Einzelpreise zur Verteilung kommen, wobei aber „Tramps" nicht berücksichtigt werden. Der Eintritt kostet 25 Cents. Der nachstehende Festausschuß ist bemüht, das Fest in jeder Weise tadellos vorzubereiten: K. Oberbillig, Präsidentin; Marta Gerke, Berta Backhaus, Sekretärin; Auguste Schultz, Marie Senkbeil, Katie Kalt, Marie Triphahn, Henriette Müller, Karoline Palmer, Anna Wurthmann, Karoline Henke, Henriette Eisenbeis, Christine Behr, Helene Polly, Anna Behr und Friederike Roose.

Einen großen Preismaskenball hält der Southwest Side Frauenverein am kommenden Samstag Abend in Hoerbers Halle ab. Geldpreise und ein Gruppenpreis für Herren und Damen sind ausgesetzt, doch müssen die Bewerber vor 10 Uhr in der Halle sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35c. Auf einen großen Erfolg der Maskerade arbeiten als Festausschuß hin die Damen Klara Maesse, Präsidentin; Frieda Wenzlaff, Rosa Merz und Elise Lehmhuis.

Am kommenden Samstag Abend hält der Schwäbische Unterstützungsverein in Yondorfs Halle einen Preismaskenball. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins, der im Januar auf eine 30jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann, werden dabei Gelegenheit haben, nach alter deutscher Weise sich zu vergnügen und lustig in Ehren zu sein. Viele Geld- und andere Preise gelangen zur Verteilung, und auch für beste Getränke und Speisen hat der Festausschuß Vorsorge getroffen, ebenso für gute Tanzmusik. Er besteht aus den Herren: Geo. Klaus, Karl König, Karl Fischer, Leo Wirth, W. Stautmeister, Fred. Rapp, John Sausele, Geo. Schmierer, Fred. Nußberger, John Bühler, Carl Schlegel und John J. Jauch.

Am kommenden Samstag gibt der Deutsche Wittwenverein in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., einen großen Preismaskenball. Die weitreichende Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest eine starke Beteiligung, und die eifrigen Bemühungen des Festausschusses bürgen den Besuchern für einen genußreichen Abend. Viele wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen. Der Eintrittspreis, 25 Cents, schließt die Benützung der Garderobe ein.

Am kommenden Sonntag feiert die Plattdeutsche Gilde Eskenwieder Nr. 2 ihr silbernes Jubiläum, verbunden mit Theater und Ball, in Hörbers beiden Hallen, 2135 Blue Island Ave., Anfang 3 Uhr. Eine der besten Theatergesellschaften sowie zwei Kapellen werden für die Unterhaltung der Gäste sorgen. Diese Gilde hat eine Mitgliederzahl von 366 und ein Vermögen von $9,000. Das Komite hat die besten Vorkehrungen getroffen, jeder Besucher erhält ein Andenken. Mitglieder haben freien Eintritt.

Am Samstag, 11. Januar, hält der Nordwest Frauenverein Empfang und Ball in Schönhofens großer Halle ab. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, und ein tüchtiges Komite trifft alle Vorkehrungen, um es großartig zu gestalten. Für vortreffliche Getränke und gutes Essen wird bestens gesorgt werden, und an guter Musik wird es auch nicht fehlen, so daß Jeder sich nach Herzenslust amüsirten kann. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Einen großen Preismaskenball wirt der Kolumbia Damenverein am Samstag, dem 11. Januar, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, abhalten. Schon jetzt ist ein tüchtiger Vorkehrungsausschuß unter der Leitung der Präsidentin Emma Daniel und der Vizepräsidentin Charlotte Kremser eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt. Geld- und viele andere Preise, darunter einige sehr wertvolle, werden zur Verteilung kommen, auch für gute Musik und alles Andere wird gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Am Samstag Abend, dem 11. Januar, veranstaltet der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., eine große Christbaumverloosung mit Ball. Der Eintritt kostet nur 15 Cents, aber der aus den Herren Henry Hollmann, Präsident; Georg Laubmeier, Sekretär, und Gottlieb Klug, Schatzmeister, bestehende Festausschuß hat keine Mühe und Kosten gescheut, um das Fest so vergnügungsreich wie möglich zu machen. Gute Musik und Bewirtung, humoristische Vorträge und die Verlosung vieler wertvoller Gegenstände werden in Aussicht gestellt.

Am Samstag, dem 11. Jan., wird die Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County ihren Bauernball in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave., abhalten. Als besondere Attraktion verkündigt der Festausschuß eine Bauernhochzeit auf der Alm, aufgeführt von den Mitgliedern des Vereins und des Schuhplattlervereins „Die Wildschütz'n". Man wird sich in ein deutsches Dorf versetzt fühlen, wo Gemeinderat, Pfarrer, Schulmeister und Nachtwächter ihres Amtes walten. Sennerinnen werden im Wirtshaus gute Getränke und gute Speisen, besonders „G'schwoll'ne" auftragen. Der Bauernhochzeit, welche punkt 9 Uhr stattfindet, geht ein Hochzeitszug zu der Almhütt'n voran. Tickets 25c die Person.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, wird am Samstag Abend, 11. Januar, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ihren großen Preismaskenball abhalten. Es ist Allen Gelegenheit geboten, sich köstlich zu amüsiren, schöne Gruppenpreise für Damen und Herren werden verteilt und viele wertvolle Einzelpreise, doch müssen die Gruppen um 10 Uhr in der Halle sein. Ein tüchtiges Festkomite ist fleißig an der Arbeit, es besteht aus den Damen Anna Anders, Präsidentin und Vorsitzende; Alwine Spalding, Sekretärin; Adolphine Peter, Schatzmeisterin; Lina Gerhard, Mathilde Streetz, Anna Meißner, Marie Lorz, Lizzie Hafferkamp, Anna Lottig, Johanna Bergmann, Sophie Lawenstein, Katie Seidenspinner, Emma Blaul, Louise Buchwinkler und Anna Rohde.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am Samstag, dem 11. Januar, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 9. Maskenball. Ueber 100 Preise im Werte von $3.00 gelangen zur Verteilung; der erste Gruppenpreis für Damen und Herren beträgt $10, der zweite $5. Für gute Bewirtung ist auf's Beste gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Die Zusammenstellung des folgenden Festausschusses bürgt Jedem für recht vergnügte Stunden: Katerine Eckebrecht, Präsidentin; Katerine Poit, Vorsitz.; Aug. Triphahn, Sekretärin; Dora Sander, Schatzmeisterin; Anna Grüning, Kati Kalt, Henriette Eisenbeis, Anna Fränk, Margarethe Berger, Lina Philipps, Bertha Ulrich, H. Rode, Bertha Herzog und Wilh. Krasse.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am Samstag Abend, dem 11. Januar, im großen Saale der Wicker Park Halle, Nr. 2046 West North Avenue, ihr viertes Stiftungsfest. Wer teilnehmen möchte, wird gut tun, sich Eintrittskarten für 25 Cents im Voraus zu besorgen, denn an der Kasse kosten sie 50 Cents. Der Festausschuß hat nichts unterlassen, was dazu dienen kann, den jedenfalls recht zahlreichen Besuchern den Abend unterhaltsam und angenehm zu machen.

Am Sonntag, dem 12. Januar, gibt der Kaiser Friedrich Gegens. Unterstützungs-Verein in Springsguths Halle, N. Halsted Straße, Ecke Willow Str., einen großen Bauernball. Eine starke Beteiligung ist dem Fest gesichert, und das eifrige Bemühen der Präsidentin Margarete Scholz und des Komites bürgt für gute Unterhaltung. Man wird jedenfalls viele und verschiedenartige bäuerliche Trachten zu sehen bekommen. Für schmackhafte Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Ball beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten nur 15 Cents.

Der auf der Nordseite wohlbekannte Cleveland Frauenverein feiert am Sonntag, dem 12. Januar, sein 26-jähriges Stiftungsfest in der Wicker Park Halle, 2040 North Avenue, mit Unterhaltung, Konzert und Ball. Der aus den Damen Henriette Jansen, Klara Ratzel, Katarine Schoknecht, Meta Leßmann, Dora Friedrich und Johanne Stolze bestehende Festausschuß ist seit Wochen in Tätigkeit, mit dem Ziele vor Augen, das Fest zu einem gemütlichen und vergnügungsreichen zu machen. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Am Samstag Abend, dem 18. Jenuar, gibt der Eintracht Frauenverein in der North West Halle, North und Western Ave., seinen zehnten Jahresball. Die Damen, und besonders der aus Marie Schwerdtfeger, Präsidentin; Anna Fanter, Johanne Bierfischer, Johanne Rosenau und Emma Hesse bestehende Festausschuß, bereiten Alles auf das Schönste und Beste vor und stellen den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht. Zur Erfrischung der weiblichen Gäste wird es eine gute Tasse Kaffee geben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am Samstag, dem 18. Januar, feiert der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 sein siebentes Stiftungsfest mit Ball im kleinen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, Abends 8 Uhr beginnend. Ein tüchtiger Festausschuß unter der Leitung des Präsidenten William Knippenberg ist am Werk, um Alles auf recht fidele Weise zu gestalten und für schmackhaftes Essen und erfrischende Getränke zu sorgen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein großes Konzert mit Ball veranstaltet die Harmonieloge Nr. 3 vom Orden der Hermannschwestern am Sonntag, dem 19. Januar, im großen Saale der Wicker Park Halle, 2040 West North Avenue. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen. Der Festausschuß bemüht sich sehr, wie bei früheren Gelegenheiten auch diesmal wieder allen Besuchern durch ein gutes Programm und die nötigen Erfrischungen genußreiche Stunden zu verschaffen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Sonntag, dem 19. Januar, feiert der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger in der Roosevelt-Halle, früher Brands Halle, Südostecke Nord Clark und Erie Straße, sein 10. Stiftungsfest. Die Feier besteht aus Konzert, ausgeführt von einem guten Orchester, unter Mitwirkung wohlbekannter Vereine und bedeutender Solisten, komischen Vorträgen, magischen Künsten, 2 Theatervorstellungen „Der Mord in der Kohlmessergasse" und „Othello's Erfolg", mehreren anderen Vorführungen und Ball. Die Vorkehrungen zu dieser Festlichkeit sind in gediegener Weise eingeleitet, und es kann schon jetzt jedem Besucher ein amüsanter Tag in Aussicht gestellt werden. Alles, was den leiblichen Menschen erquicken kann, wird ebenfalls in bester Güte vorhanden sein. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents.

Sein 15. Stiftungsfest begeht mit Konzert und Ball der Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt am Sonntag, dem 19. Januar, von 3 Uhr Nachmittags an in Schönhofens Halle. Das in Vorbereitung befindliche Programm ist ein gute Unterhaltung versprechendes, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Fest sich starken Besuchs aus den Kreisen erfreuen wird, denen der Verein nahesteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Verein der Schlesier wird am Sonntag, dem 26. Januar, in der Nordseite-Turnhalle sein silbernes Jubiläum feiern, wozu große Vorkehrungen getroffen werden. Der Verein ladet Landsleute, welche nicht Mitglieder sind, zu diesem Feste ein und stellt ihnen Eintrittskarten, die an mehreren Stellen zu haben sind, kostenfrei zur Verfügung.

Am Montag, dem 27. Januar, wird der Eintracht Frauenverein Nr. 1 in der Wicker Parkhalle seine jährliche gesellige Zusammenkunft abhalten. Tanz ist mit diesem Fest verbunden. Die Vorkehrungen treffen die Damen Marie Rose, Präsidentin, Auguste Futterer, Karoline Fahlbusch, Sophie Rossow und Josephine Botschauer in vielversprechender Weise. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Ins Reich der Schatten.

Unbekannter Mann erschoß sich in einer Kraftdroschke.

Ein Mann, der Papieren nach zu urteilen, die man in seinen Taschen fand, Hermann Schmidt heißt, nahm gestern Abend vor dem Hotel Sherman eine von Joseph Rocal bediente Kraftdroschke, ließ sich nach dem Unionbahnhof fahren und gab nach kurzem Aufenthalte dem Wagenführer die Weisung: „Zurück nach dem Hotel!" Die Kraftdroschke hatte die La Salle Str. erreicht, als Rocal einen Knall vernahm.

In der Annahme, daß ein Radreifen explodirt sei, stieg er ab und prüfte die Radreifen, konnte aber keine Beschädigung entdecken. Schon wollte er sich wieder auf seinen Sitz schwingen, als er Blut sah, das durch die Türritze sickerte. Er riß die Tür auf. Sein Fahrgast war tot. Er hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt.

Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 58 Ost Randolph Straße. Dort fand man in den Taschen des Lebensmüden einen an Frau Samuel E. Johnson, Colebrook, Konn., gerichteten Brief und ein Schreiben, aus dem hervorzugehen scheint, daß der Unglückliche den Selbstmord geplant hatte, ehe er die Kraftdroschke mietete. Die Polizei ist der Ansicht, daß er durch finanzielle Schwierigkeiten zur Verzweiflung getrieben worden sei.

Im Hafen der Ehe.

Esther Mercy, sensationellen Angedenkens, mit W. E. Reynolds verheiratet.

Wie gestern bekannt wurde, ist Esther Mercy, die ehemalige Studentin der Universität Chicago, der auf ihre Verleumdungsklage gegen die Dekanin Marion Talbot $2500 Schadenersatz zuerkannt wurden, schon seit Monatsfrist mit Warren E. Reynolds verheiratet. Reynolds ist der Mann, welcher Frl. Mercy den teuren Hut geschenkt hatte, der den Anlaß zu dem Klatsch gab. Reynolds hat vor der Verheiratung seiner Braut Grundeigentum im Werte von $100,000 überschrieben.

Gestrige Vereinsfeste.

Schönes Weihnachtsfest der „Plattdeutschen Gilde Nr. 9."

Die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago Nr. 9 hat gestern Abend bei sehr großem Besuch ein Weihnachtsfest in Fleiners Halle an der Nord Halsted Straße abgehalten. Die Beteiligung der Gildenmitglieder nebst Familien war eine allgemeine, und der Jubel der Kinderwelt war groß, als der Weihnachtsmann, von Herrn Klaus Scheel dargestellt, auftauchte, durch die verschiedenen Räume schritt und jedes Kind auf gut Plattdeutsch fragte: „Nu, säg mol, min Dirn (oder Jung), wat möchst nu denn wol von mir girn hewwen?" Und zumeist kam dann die Antwort auf gut Plattdeusch heraus. Der Weihnachtsmann schrieb sich das dann auf, und als nachher die Bescheerung an dem großen Tannenbaum vorgenommen wurde, da wurde so mancher Wunsch der kleinen Welt erfüllt. Auch die Damen erhielten kleine Angebinde. Sogar dafür, daß müde Kinder nach elf Uhr sich schlafen legen konnten, bis es auch für die Eltern Zeit zum Heimgehen wurde und der Tanz ein Ende hatte, war von dem umsichtigen Ausschuß gesorgt worden. Dieser bestand aus den Frauen Emma Schulz, Elise Kehle, Rieke Schlorf und den Herren John Maus, Diedrich Kropp, Wilhelm Fenner, Ludwig Peters, Alex. Pottgieser, Otto Schmidt und Heinrich Menke.

Gilde Georg Herwegh.

Eine schöne Weihnachtsfeier beging gestern Abend die Plattdeutsche Gilde „Georg Herwegh Nr. 15" in der Ashland Halle, an Ashland Ave. und Addison Str., zur Freude der Kinder und auch der Erwachsenen. Unter den ersteren verteilte der gute Weihnachtsmann hübsche Geschenke, für die letzteren gab es einen reich besetzten Gabentisch, dessen begehrenswerte Last unter großem Jubel verloost wurde, und für Alle war der große Tannenbaum da, die Weihnachtsstimmung in alle Herzen tragend. Das schöne Fest wird gewiß den großen wie den kleinen Teilnehmern noch lange in lieber Erinnerung bleiben.

Südseite Schwäb. Kranken-U.-V.

Zum 18. Jahresball des „Südseite Schwäbischen Krankenunterstützungsverein" war eine große, fröhliche Gesellschaft in der Schulhalle an 48. und Honore Straße versammelt. Für Unterhaltung war u. a. durch allerlei Vorträge und eine dramatische Aufführung gesorgt, und Groß und Klein amüsirte sich so gut, daß eine Anzahl der Anwesenden sich gleich zur Mitgliedschaft vorschlagen ließ. Jeder dieser Bewerber erhielt ein goldenes Vereinsabzeichen. Das trefflich vorbereitete und genußreich verlaufene Fest stand unter der Leitung der Herren Gottlob Zimmermann, Chr. Bauer, Wm. Hunt, Anton Geiger, J. Hepperle, Anton Neufert und Chr. Dinkelacker.

— Modern. — Handwerksbursche: „Ein Skandal, wie lange man betteln muß, ehe man zu einem Motorrad beisammen hat!"

Gewaltsamer Tod.

Dem Opfer wurde der Schädel zerschmettert.

Während seiner Arbeit in der Anlage der Wisconsin Steel Car & Foundry Co. an 136. Straße und Howard Ave. fiel gestern Nachmittag dem 30jährigen John Hayes, Nr. 22 West 115. Straße, als der Hebekrahn, unter dem er stand, zusammenbrach, eine Stahlschiene auf den Kopf. Der Mann wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 13311 Ontario Ave.

Verursachte eine Verkehrsstockung.

An S. Clark und 12. Str. brach gestern gegen 12 Uhr Mittags ein mit einer 40 Tonnen schweren Maschine beladener Wagen der Chicago House Wrecking Company zusammen. Der Straßenbahnverkehr auf der 12. Str. und auf der Wentworth Ave.-Linie mußte eingestellt werden und konnte erst wieder aufgenommen werden, nachdem um halb drei Uhr Nachmittags das Hinderniß beseitigt worden war.

War unachtsam.

Der 33jährige Arthur Searey, Nr. 4050 Dearborn Str., trat gestern an State und 12. Str. in den Pfad einer Elektrischen und wurde von dieser über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der mutmaßlich innerlich verletzt worden ist, hat Aufnahme im St. Lukashospital gefunden.

Chicagoer „Apachen."

Mutter und Tochter über den Haufen gerannt und beraubt.

Frau C. H. Zavodnick, Nr. 1300 Hastings Str., und ihre 14jährige Tochter hatten gestern Abend von einer in der Nähe gelegenen Bank $30 geholt. Auf dem Heimweg begriffen, wurden sie an Throop, nahe 13. Str., von drei halbwüchsigen Burschen über den Haufen gerannt. Ehe sie sich wieder aufrichten konnten, hatte einer der jugendlichen Strolche der Frau die $30 und ein Bankbuch über ein Guthaben von $200 entrissen und war mit seinen Spießgesellen in einer dunklen Gasse verschwunden.

Die sogleich benachrichtigte Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, der Missetäter habhaft zu werden.

Des Diebstahls geständig.

Der 18jährige John Tutlusitz, Nr. 1730 W. 15. Straße, und der 19 Jahre alte Benjamin Hermanowski, Nr. 1519 W. 18. Straße, gestanden gestern in der Wache an Maxwell Str., aus einem Güterwagen der Northwesternbahn 18 Pferdegeschirre gestohlen zu haben. Auf Grund ihrer Angaben ist es der Polizei gelungen, das gestohlene Gut zurückzuerlangen.

Ungebetene Gäste.

Einbrecher drangen in die Wohnung des Bauunternehmers Albert W. Constantine, Nr. 1533 Edgewater Avenue, und stahlen Schmuck im Werte von $800. Die Familie Constantine war zur Zeit ausgegangen.

Im Hotel getraut.

Im Grand Pacific Hotel wurde gestern Abend Frl. Olga Woltersdorf, Tochter von Herrn und Frau Louis Woltersdorf, 717 Ashland Boul., durch Pastor R. A. John mit Herrn Paul Haeger aus Berlin getraut. Das junge Paar lernte sich gelegentlich einer Europareise der Braut in Berlin kennen.

Rabbi Joseph Stolz traute gestern Abend im Blackstone Hotel Frl. Millie Magnus, Tochter von Herrn und Frau H. P. Magnus, 4601 Michigan Ave, mit Herrn S. Milton Eichberg.

In der eignen Wohnung.

In ihrer Wohnung Nr. 115 W. Superior Str. wurde gestern Abend Frau Catherine Mayer von zwei Banditen überfallen, gewürgt und um $18 beraubt. Die Strolche hatten sich unter dem Vorwande, ein Zimmer mieten zu wollen, Einlaß zu verschaffen gewußt. Sie sind unbehelligt entkommen.

Zu Tode gerädert.

Auf der Desplaines Ave.-Kreuzung in Forest Park wurde gestern Nachmittag der 45jährige Theodor Nohl, Nr. 5600 Wilcox Ave., Forest Park, von einem Zuge der Aurora, Elgin & Chicago elektrischen Bahn überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche befindet sich in Sennes Bestattungsgeschäft in Maywood.

Die englische Bühne.

Garrick. — Mit dieser Woche endet hier das Gastspiel der Gilbert and Sullivan Festival Co. Auf dem Spielplane steht nunmehr „The Mikado". Herr George McFarlane spielt und singt die Titelrolle, Herr De Wolf Hopper den Ko-Ko und Frl. Blanche Duffield die Yum-Yum.

Fine Arts. — Die im vorigen Jahre zum ersten Male nach Amerika gekommenen „Irish Players" vom Abbey Theater in Dublin lassen sich die ihnen damals gewordene, zum Teil unfreundliche, Aufnahme offenbar nicht anfechten. Sie sind schon wieder hier und werden ihre vorjährigen Vorstellungen nun wiederholen.

Cort. — Das Lustspiel „Our Wives", mit dessen Aufführung hier am vergangenen Sonntag begonnen worden ist, wird voraussichtlich für geraume Zeit auf dem Spielplane dieses Hauses verbleiben. Herr Henry Kolter, der sich in fast beispiellos kurzer Zeit einen Namen als vortrefflicher Bonvivant gemacht hat, tritt in der leitenden Rolle des Stückes auf.

* In Gegenwart seiner Frau und seiner zwei Kinder jagte sich gestern Abend der 54 Jahre alte Louis Hilt, ein Fuhrmann und 3059 S. Homan Ave. wohnhaft, eine Kugel durch das Herz. Er hatte seine Familie vor einer Woche verlassen, kehrte gestern Abend zurück und bedrohte die Frau mit dem Tode. Ein Straßengänger hörte ihr Angstgeschrei und benachrichtigte die Polizei. Als Beamte Einlaß begehrten, erschoß sich Hilt.

Jener große halbjährliche Verkauf von Seide-Restern beginnt nächsten Donnerstag, 2. Januar

Ein bemerkenswerter Vor-Inventur-Verkauf bei

Mandel Brothers

Vor-Inventur-Verkauf von Strümpfen

Gefließte baumwoll. 18c Damen-Strümpfe, 10c
Gefließte und Cashmere 25c Strümpfe, 15c
Schwarzseidene 50c Damen-Strümpfe, zu 38c
Schwere 25c Knaben-Strümpfe, Ausschuß, 15c

Feingerippte 25c Mädchen-Strümpfe, 15c

25c Cashmere Kinderstrümpfe, kl. Sorten, 15c
25c Cashmere Männerstrümpfe, Ausschuß, 18c
25c „Silk Plated" Männerstrümpfe, Aussch., 18c
Seid. 50c Männerstrümpfe, 35c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Schuhen für Damen und Kinder

2.50 Damenschuhe, Knöpf- oder Schnürschuhe; einzelne Partien; $1.
1.50 Damen-Slippers, fürs Haus; kleine Partien, herabgesetzt auf 75c.

2.85 lohfarbige Schuhe, 2.35

— Knöpfschuhe, russisch kalbled.; früh. Preis 2.85; herabges., 2.35.
Matt- oder patentled. 2.85 Knöpfschuhe für Damen, herabges., 2.35.

Subway-Laden

Beaded $3 mattlederne oder Satin Pumps für Damen, herabges., 1.85.
$3 Colonial Damen Pumps, mattes Ziegenleder; gewend. Sohlen; 1.85.

75c Slippers zu 38c

— Slippers für Damen und Kinder in dieser Partie; kleine Sorten.
2.50 „Hi-Cut" Knaben-Sturmstiefel; 4—5½; herabges. auf 1.85.

Vor-Inventur-Verkauf von Unterzeug

Gefließte 50c Damen Union Suits, zu 38c
Gefließte 75c Damen Union Suits, zu 58c
1.25 Merino Union Suits für Damen, zu 85c
Gefließte 28c Unterhemden für Damen, 18c

$2 wollene Damen-Unterhemden, 75c

Weiße baumwollene 50c Korsettbezüge, zu 35c
Gefl. 50c Damenhemden und Beinkleider, 38c
Schwarze baumw. 65c Damen-Trikots, zu 50c
Gefl. 75c Knabenunterzeug, 38c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Männerkleidern

$10 und $12 Anzüge, fancy Mischungen, 5.85
Reinwoll. $12 u. $15 Jünglings-Anzüge, 9.50
$12 und $15 Mixture Männer-Anzüge, 9.50
Handgeschneiderte $18 Männer-Anzüge, 14.75

14.50 Männer-Ueberzieher zu 9.50

$17 Ueberzieher für Jünglinge, jetzt zu 11.75
F'cy „Mixed" $18 Männer-Ueberzieher, 14.75
Schlichte $18 Kersey Männer-Ueberzieher, 14.75
Feine $17 Männerüberzieher, 11.75. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Putzwaaren

Garnirte 8.50 u. $10 Hüte, 4.95
Garnirte $6 und $7 Hüte, 3.75
Garnirte $5 Hüte, jetzt zu 1.95
2.95 Plüsch Tam-Hüte, 1.95

$3 Facons für 65c

2.95 Federn, 16 Zoll lang, 1.35
75c Bündel von Veilchen, 38c
35c Maiglöckchen für nur 18c
Import, 75c bis 1.50 Federn, 35c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Waists, u. s. w.

1.95 Lingerie-Waists, zu $1
$1 Shirtwaists, Linene, 50c
Karrirte 68c Waists, zu 50c
Gestr. woll. 75c Beutel, 25c

1.28 Sweaters, $1

Gestr. 1.25 Leibchen, zu $1
2.95 Muff und Kappe, 1.95
50c merc. seid. Mufflers, 25c
Ausgeschnittene Waists, zu 50c.

Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Hausleinen

Große, schwere gef. 12½c Huck-Handtücher, 9c
25c Badehandtücher, sehr groß und schwer, 20c
Schwere 1.50 Bettdecken, sehr große, zu 1.15
75c Square, 30x30, mit Spitzenkante, zu 50c

Bestickte 75c Scarfs, 18x54, 50c

Ausgezackte 2.25 Bettdecken, volle Größe, 1.68
Schwere 2.25 Tischtücher, 2x2 Yards, zu 1.80
Gebleichtes und creamfarb. 75 Tischleinen, 62c
1.60 Servietten, Dutzend 1.35. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Rugs — Wilton, Arminster, u. s. w.

Nahtlose 18.50 Wilton Velvets, 9x12, 14.50
Nahtlose 13.50 Wilton Velvets, 6x9, zu 9.75
3.50 Wilton Sammet-Rugs, 3x6 Fuß, 2.75
Nahtlose 13.50 Brussels Rugs, 9x12, 10.75

8.50 Brussels Rugs, 6x9, 5.90

22.50 Arminster Rugs, 9x12 Fuß, zu 17.50
$20 Arminster Rugs, 8.3x10.6 Fuß, 16.50
2.25 Arminster Rugs, 27x60 Zoll, zu 1.90
38.50 Royal Wiltons, 9x12, $28. Subway-Laden

$35 Royal Wilton Rugs, 8.3x10.6, zu 26.50
$25 Royal Wilton Rugs, 6x9 Fuß, zu 19.50
$16 Royal Wilton Rugs, 4.6x7.6, zu 12.50
7.25 Royal Wilton Rugs, 36x63 Zoll, zu 5.50

4.50 Royal Wiltons, 27x54 Zoll, 3.50

Japanische 3.50 Matten Rugs, 9x12, 2.75
Japanische 2.25 Matten Rugs, 6 x 9, 1.50
$5 Royal Wilton-Enden, 2 Yards lang, 1.95
1.50 Brussels Rug-Enden, 75c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Restern von waschbaren Stoffen

Rester von 8c Standard Schürzen-Gingham, 5c
Rester von 15c Waschstoffen, 2 bis 10 Yds., 8c
Rester von 12½c Ginghams, Percales usw., 8c
Rester von 15c Flannelettes und Velours, 8c

Rester von 15c Kissenbezugzeug, 11c

30c Kissenbezüge, bestickte und mit Initial, 25c
35c Jacquard-Waschseide, herabges. auf 12½c
Rester von bedruckt. 18c Kimono-Crepe, zu 12½c
Schlichte u. geblü. 12½c Silkolines, 36zöll., 10c

Wollene 2.25 Comforters, 2 Pfd., 72x84, 1.95
Baumw. 75c Comforters, 3 Pfd., 72x84, 58c
6c baumwoll. Challis, 24zöll., herabgesetzt, 5c
10c baumwoll. Challis, 29zöll., herabgesetzt, 8c

Importirte 40c Baderoben Flanelle, 25c

Gebleichte nahtl. 70c Bettücher, 81x90, 55c
Gebleichter 7c Shaker-Flanell, herabgesetzt, 5c
10c Outing-Flanelle, heller Untergrund, 6c
18c Flannelettes, 34zöll., 12½c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Gardinen

Einz. 50c Spitzengardinen, beschmutzt, Stück 25c
Einz. 75c Spitzengardinen, beschmutzt, Stück 35c
Einz. $1 Spitzengardinen, beschmutzt, Stück 50c
Einz. 1.50 Spitzengardinen, beschmutzt, St. 75c

Rester von 15c Stoffen zu 8c

— eine äußerst ungewöhnliche Ersparniß.
Rester von 50c Gardinen-Stoffen, Yard 25c
15c Gardinen-Swiß und Scrims, Yard 10c
35c Gardinen-Netzstoffe, 18c. Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Kleidern für Säuglinge und Kinder

50c Leggings, rote oder weiße, 38c
Warme 25c Flannelltt.-Nachtkl., 38c
Wollene $1 Toques, herabges., 38c
Weiße 50c Kleider, herabges., 38c

25c Bootees, beschmutzt, 18c

50c Flannelette Kimonos, zu 38c
15c Mittens, beschmutzt, zu 12c
50c Yoke-Kleider, beschmutzt, zu 38c
Seid. 85c Häubchen, herabges., 38c

1.95 Kinderhüte und Häubchen, $1
75c Bearskin Kinder-Häubchen, 50c
Farbige 85c Kleider für Kinder, 50c
Beschm. 50c Kinder Guimps, 25c

60c Sammet Häubchen, 38c

Wollene 1.25 Kinder Sweaters, $1
Wollene 1.95 Kinder-Mäntel, 1.75
50c Musselin-Skirts f. Kinder, 38c
50c Teeschürzen, 38c Subway-Laden

Vor-Inventur-Verkauf von Porzellan, etc.

25c Vasen aus österreichischem Porzellan, 10c
1.25 Porz. Chokoladen-Service, 14 Stücke, 75c
1.25 Beeren-Service, 7 Stücke, fein. Porz., 85c
50c Aluminium-Bratpfannen, herabgesetzt, 28c

50c Aluminium Kochtöpfe, 38c

1.50 Aluminium Oatmeal-Kocher, 2 Quart, $1
30c Inverted Gaslampen, vollständig, zu 25c
2[illegible] Gas-Lampenschirme, Standards, nur 10c
10c Gas-Glühstrümpfe, 5c. Subway-Laden

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Neues Jahr — neue Zeit?

Die letzten Tage und Stunden des Jahres gehören, so weit die Forderungen der Gegenwart, des Augenblicks, es erlauben, der Erinnerung und der Hoffnung. Dem sozusagen aufräumenden, schlußziehenden Rückblick schließt sich allemal unfehlbar der wunschheiße Ausblick an. Auf die Wesensart des Einzelnen wird es ankommen, welchem von beiden—dem Rückblick oder dem Ausblick, der Erinnerung, oder der Hoffnung—die größere Rolle zufällt.

Von der Art der Neujahrsbetrachtung, von der Stimmung, die diese erkennen lassen, können wir auf die Wesensart des Betrachtenden schließen, auch dann, ja dann besonders, wenn sie gar nicht eigentlich als Neujahrsbetrachtung dargeboten wird. Denn wie sehr Viele über das Weihnachtsmärchen nur mehr lächeln können, so gibt es viele, deren erfahrener und ausgereifter Geist sie des Menschen heißes, sie sagen krampfhaftes, Streben dem letzten Glockenschlage des letzten Tages des Kalenderjahres eine besondere Bedeutung beizumessen und sich in den letzten Stunden des alten Jahres in „rührseligen" Erinnerungen, in den ersten des neuen in „törichten" Hoffnungen zu ergehen, nur ein Schwächegeständniß oder eine Aeußerung menschlicher Trost- und Hilfsbedürftigkeit deuten läßt; und die da nicht mitmachen wollen, weil sie sich als zu gut dafür und erhaben darüber erachten, ohne sich jedoch dem Einfluß der Zeit und ihrer Umgebung entziehen und ganz davon freimachen zu können. Auch die älteren und alten Gereiften und Ausgereiften machen den Sylvester- und Neujahrsbrauch mit, denken zurück und blicken hinaus in die Zukunft; und wenn ihre Empfindung stark ist, wird sie sich auch in einer zeitgemäßen Mitteilung äußern, wenngleich das aristokratische Empfinden tieferer Erkenntniß die gemeinplätzige Bezeichnung „Neujahrsbetrachtung" verschmäht.

Herr Woodrow Wilson, unser zukünftiger Präsident, hat in dem Januarheft der Zeitschrift „World's Work" einen Aufsatz erscheinen lassen, der ganz wie eine Neujahrsbetrachtung anmutet und im oben angedeuteten Sinne als solche angesehen werden mag. Sie ist betitelt: „Die neue Freiheit", und wenn man von dem Werk auf den Urheber schließen kann, dann darf sich unser künftiger Präsident in Hoffnungs- und Tatenfreudigkeit getrost mit dem jüngsten aller derer messen, die in diesen Tagen Pläne schmieden und Wünsche äußern werden. Ja, sie ist so recht eigentlich, die typische Sylvester- oder Neujahrsstimmung eingefangen, gebunden und festgelegt: Kritik und Klage, und frommes Wünschen und Hoffen und unbestimmtes großzügiges Versprechen und Planen. Es muß und soll besser werden in der und jener Hinsicht und im Allgemeinen—genau wie und wie die Sache zu machen ist, das wird sich finden.

Schutz und Hilfe für die Schwachen ist der Grundgedanke der Ausführungen Herrn Wilsons, und Kampf gegen „das System" ist, was sie versprechen. Er geht von dem Gedanken aus, daß die wirtschaftlich Schwachen von den Großen und Starken niedergedrückt und niedergehalten werden, und behauptet, daß sehr Vieles in den Vereinigten Staaten umgeändert und umgekrempelt werden muß. Aber er macht für die vielen Mißstände, die er zu erkennen meint, nicht die Schlechtigkeit der Menschen verantwortlich, sondern ihre Unfähigkeit oder Schwäche — ihre Feigheit, wenn man das Kind beim rechten Namen nennen will.

„Wir haben es", sagt er, „nicht mit dem Unrecht zu tun, das Einzelne absichtlich verüben — denn ich glaube nicht, daß es viele solcher gibt — sondern mit dem Unrecht des Systems. Ich wünsche meinen Protest niederzuschreiben gegen irgend eine Besprechung dieser Angelegenheit, die zu der Annahme führen könnte, daß es größere Gruppen von Mitbürgern gibt, die versuchen, uns niederzudrücken und zu schädigen. Es gibt wohl Menschen dieser Art, und ich weiß nicht, wie sie des Nachts schlafen können, aber ihrer sind gottlob nicht viele. Die Wahrheit ist, daß wir allesammt in einem großen wirtschaftlichen System gefangen liegen, das herzlos ist. . . . Seit ich in die Politik eintrat, habe ich die Ansichten von Männern in der Hauptsache nur im Privatgespräch kennen gelernt. Da wurde mir anvertraut, was man sonst verschließt. Einige der größten Männer der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete von Handel und Industrie haben Angst vor Jemanden, leben in Angst und Sorge vor etwas. Sie wissen, daß irgendwo eine Macht ist, die so fein organisirt ist, so schwer zu fassen, so wachsam, so eng verwebt, so vollständig, so alles durchdringend, daß es besser für sie ist, ihre Stimme nicht über den Flüsterton zu erheben, wenn sie in verurteilenden Worten von ihr reden. Die amerikanische Industrie von heute ist nicht frei, wie sie einst war; das amerikanische Unternehmen ist nicht frei. Der Mann mit nur wenig Kapital findet es schwerer, sich zur Geltung zu bringen, mehr und mehr unmöglich, den Wettbewerb mit dem Großen zu bestehen. Warum? Weil die Gesetze des Landes den Starken nicht hindern, den Schwachen zu erdrücken. Das ist der Grund. Und weil die Starken die Schwachen erdrückt haben, die Starken die Industrien und wirtschaftlichen Verhältnisse — das wirtschaftliche Leben — des Landes beherrschen. Es muß hier in den Ver. Staaten sehr viel neugebaut werden. Ich wollte ich könnte von den Geschäftsleuten — ich meine der großen Masse der Geschäftsleute — eine ehrliche Antwort erlangen auf die Frage, ob sie meinen, daß die Geschäftsverhältnisse des Landes, oder richtiger, die Geschäftsorganisation des Landes, befriedigend ist, oder nicht. Ich weiß, was sie sagen würden — wenn sie es wagten. Wenn sie im Geheimen abstimmen könnten, dann würden sie in überwältigender Mehrheit sich zu der Ansicht bekennen, daß die gegenwärtige Geschäftsorganisation für die Großen bestimmt ist und nicht für die Kleinen. . . ."

Als politische Auslassung würde das etwas unbestimmt und unklar, demagogisch auf der einen und schwächlich auf der anderen Seite, erscheinen und kaum auf eine glänzende Zensur hoffen dürfen, als Neujahrsgabe des künftigen Präsidenten für das Volk wird es mit Recht eine sehr freundliche Aufnahme und Beifall finden. Es wird vielen die Hoffnung stärken, anderen die Sorge beschwichtigen und nicht wenigen für das neue Jahr auch den Anbruch einer neuen Zeit in Aussicht stellen. Es kann niemanden verletzen, mag aber viele erfreuen; wird keine Feinde schaffen, mag aber viele Freunde werben. Und das ist offensichtlich der Zweck der Uebung. Der zukünftige Präsident wirbt in seinem Neujahrsgruße (wenn man so sagen darf) um Vertrauen — das Vertrauen der Massen sowohl als auch das der Klassen — und darin liegt eine Art Erhärtung der Platformversprechungen seiner Partei und seiner eigenen Kampagneversprechen. Daraus, daß er es tut, und aus der Art und Weise, wie er es tut, können wir erkennen, wie ernst es ihm ist und — wie sehr gut er die großen Schwierigkeiten erkennt, die es in der Durchführung seiner Pläne zu bewältigen gilt.

Der zukünftige Präsident verspricht für das neue Jahr nicht zwar den Beginn einer neuen, besseren Zeit, aber den ernsthaften und geduldigen Versuch, eine neue, bessere Zeit anzubahnen — und das ist das Beste was er geben konnte. — — —

Der englisch-chinesische Opiumkrieg

Wenn man die Geschichte der jungen chinesischen Republik aufmerksam verfolgt, so wird man die Energie bewundern müssen, mit welcher die Regierung seit ihrem Bestehen dem Laster des Opiumrauchens unter den Chinesen zu Leibe gerückt ist. Sie ist sich wohl bewußt, daß nichts einer gesunden Entwickelung des chinesischen Volkes in fortschrittlichem Sinne mehr im Wege steht, als gerade das Opiumlaster, das seit der Mitte des 17. Jahrhunderts sich unter den Bewohnern des Reiches der Mitte derart festgesetzt und eingenistet hat, daß es geradezu riesenhafter und unermüdlicher Anstrengungen bedarf, um es nur einigermaßen einzuschränken, denn auf eine sofortige dauernde Ausrottung ist unter den bestehenden Verhältnissen kaum zu rechnen. Sie würde an dem Widerstande scheitern müssen, den der Opiumdurchseuchte Teil der chinesischen Bevölkerung den wohlgemeinten Bestrebungen der Regierung entgegensetzt.

Die Regierung der jungen chinesischen Republik hat sich nicht damit begnügt, den Gebrauch von Opium im Reiche der Mitte zu untersagen, weil sie sich jedenfalls wohl bewußt war, daß sie auf diesem Wege nicht allzu viel, vielleicht auch garnichts, hätte erreichen können. Sie ist weiter gegangen und hat sowohl die Kultivirung des Opiums in China selbst, wie auch seine Einführung aus Indien unterbunden, soweit es in ihrer Macht stand. Das hat aber gegenwärtig zu diplomatischen Verwickelungen mit England geführt, denn in früheren Jahren ist China fast für die ganze, zwischen acht und zehn Millionen Kilogramm schwankende Jahresernte an indischem Opium ein dauernder Abnehmer gewesen. Und nun, da sich die englisch-indischen Opiumhändler in ihrem besten Absatzgebiet behindert und eingeschränkt sehen, läßt die englische Regierung alle moralischen Bedenken einfach bei Seite und sucht ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Chinesen auch fernerhin unter dem verderblichen Einfluß des Opiumlasters zu halten.

Die Gewinnung von Opium ist in der Hauptsache auf Kleinasien, Persien, Indien, China selbst, und in geringerem Maße auf Egypten beschränkt; das an vielen Orten Europas, in Algerien, Nordamerika und Australien gewonnene Opium ist für den Welthandel kaum von irgendwelcher Bedeutung. Als Arzneimittel richtig angewandt schafft Opium mehr Segen, als Berauschungsmittel gemißbraucht dagegen mehr Elend, als irgend eine andere Droge. Wenn man die gewohnheitsmäßigen Opiumesser oder Opiumraucher, diese blasse, abgezehrte Gestalten mit gestrecktem Hals und gereckten Gliedern, erstorbenen Augen und stammelnder Zunge, nur ein einzig Mal gesehen hat, kann man ermessen, welches Unheil, welche Degeneration das Opiumlaster unter einem Volke anzurichten vermag, das ihm so verfallen ist, wie das chinesische, und man kann den Bemühungen der chinesischen Republik zur Ausrottung dieses Lasters nur uneingeschränkte Sympathie zollen.

Die Bestrebungen chinesischer Regierungen zur Bekämpfung des Lasters sind nicht neu, denn schon im Jahre 1820 hat die damalige Regierung des Reiches der Mitte diesen Kampf aufgenommen und die Einfuhr des Opiums aus Indien verboten. Aber dieses Verbot hatte damals nur zur Organisirung eines umfangreichen englisch-indischen Schmuggelhandels von Opium nach China und schließlich zu dem „Opiumkrieg" zwischen China und England, geführt, der erst im Jahre 1842 durch einen, die Einfuhr von Opium regelnden Vertrag sein Ende fand. Auch in den letzten Jahren hat China mit England verschiedene diesbezügliche Verträge abgeschlossen, die auf die vollständige Unterdrückung der indischen Opiumausfuhr nach China hinauslaufen sollten, aber der englischen Regierung gegenwärtig so unbequem sind, daß man in London nach allerlei Hintertürchen sucht, um besonders den letzten, erst im Vorjahr abgeschlossenen Vertrag wenn nicht rückgängig zu machen, so doch wenigstens in seiner weitgehenden Wirkung erheblich abzuschwächen.

Die gegenwärtige Sachlage ist nämlich, nach einer dieser Tage aus Peking eingetroffenen ausführlichen Kabelmeldung, die folgende: Die englischen Opiumhändler in Shanghai und Hongkong haben, — in der jetzt als irrig erwiesenen Auffassung, daß die chinesische Regierung trotz aller Bemühungen machtlos gegen das Opiumlaster sein würde, — sich riesige Quantitäten indischen Opiums auf Lager gelegt, die jetzt unverkäuflich sind. Allein in den Lagerhäusern von Shanghai soll Opium im Werte von $50,000,000 liegen. Gleichzeitig haben englische Banken und Geschäftshäuser des fernen Ostens den Opiumhändlern große Geldvorschüsse auf dieses Opium gemacht und sehen sich nun der Gefahr gegenüber, diese Vorschüsse zu verlieren, da das Opium nicht oder nur in sehr geringen Quantitäten absetzbar ist. Die britischen Händler behaupten nun, daß die chinesische Regierung zwar außerordentlich scharf Stellung gegen die Einfuhr indischen Opiums nehme, aber gleichzeitig den Opiumpflanzungen in China selbst gegenüber beide Augen zudrücke, sodaß also eine offenbare Benachteiligung englisch-indischer Interessen vorliege. Auch sind sie durchaus nicht mit den gewaltsamen Methoden einverstanden, welche von der chinesischen Regierung angewandt werden, um dem Verkauf indischen Opiums ein Ende zu bereiten, denn dadurch fühlen sie sich an ihrem wundesten Punkte, dem Geldbeutel, ganz erheblich gekränkt.

Als die chinesische Regierung kürzlich kurzerhand in Anking eine Quantität entdeckten indischen Opiums verbrennen ließ, forderte die britische Gesandtschaft in Peking einen Schadenersatz von $16,500, obwohl das zerstörte Opium das Eigentum von Chinesen war, die es allerdings von englischen Händlern gekauft hatten. Die chinesische Regierung erwiderte darauf mit vollstem Rechte, daß England wohl kaum eine Entschädigung für einen Verlust verlangen könne, welchen Chinesen und nicht englische Untertanen erlitten hätten. Darauf ließ die britische Gesandtschaft diese Forderung fallen, erklärte aber, die chinesische Regierung müsse für den Schaden aufkommen, den der indische Opiumhandel durch ihr gewaltsames Vorgehen erleide. Aber auch diesen Standpunkt konnte die Regierung der chinesischen Republik nicht in diesem Lichte sehen, sondern sie stützte sich mit voller Berechtigung auf den im Vorjahre mit England abgeschlossenen Vertrag, der China zur Durchführung von Gesetzen gegen das Opiumlaster ermächtige. China hat nunmehr angeregt, daß die indische Regierung, die ungeheuere Profite aus der Ausfuhrsteuer auf Opium gezogen hat, die Kaufleute schadlos halte, anstatt daß diese Bürde den Chinesen auferlegt werde, die sich nur innerhalb der Grenzen ihrer Vertragsrechte gehalten hätten.

Es wäre nur zu wünschen, daß die chinesische Regierung bei ihrem energischen Standpunkt England gegenüber verharren möge, denn die britischen Händler waren rechtzeitig gewarnt, und wenn sie dennoch durch Ansammlung riesiger Opiumlager auf die nicht eingetroffene Ohnmacht der chinesischen Regierung in deren Opiumbekämpfung spekulirt haben, so ist dies einzig und allein ihre eigene Schuld, deren Folgen sie nun zu tragen haben sollten. Wenn China tatsächlich, wie es den Anschein hat, dieses Nationallaster mit aller Macht zu unterdrücken trachtet, so sollte es dabei die Unterstützung aller Nationen finden, die es mit dem Reiche der Mitte und seinen Bewohnern ernstlich gut meinen.

Die Rätselvollen.

(Bulgarische Widersprüche.) Von Paul Block.

Wir werden noch lange zu tun haben, bis wir die Bulgaren vollkommen verstehen. Sie haben eine andere Logik als wir und ihre Empfindung ist von der unseren so verschieden, wie Deutsch von Bulgarisch. Es sind Menschen aus dem kräftigsten Mittelalter, mit Gehirnen des zwanzigsten Jahrhunderts. Sie erzählen gern, daß sie Vieles von uns gelernt haben, aber sie haben nicht den geringsten Respekt vor unserer kritischen Weisheit. Verliebte Worte hören ihre Mädchen nicht, jedoch ihre Frauen gebären viele Kinder. Alles, was Gelehrte, Dichter und Künstler der westlichen Länder geschaffen haben, ist ihnen vertraut; und doch geben sie den ganzen Reichtum hin für eine Scholle ihrer Heimat. In ihren Kirchen brennen Tausende von geweihten Kerzen und auch die Modernsten unter ihnen sprechen gläubig vom göttlichen Gebot. Ihre wahren Götter aber haben Namen, die nicht im Katechismus stehen. Zielbewußtsein und Notwendigkeit. Ihnen bringen sie alles zum Opfer, sogar ihr Blut und ihre Tränen. Sogar, was bei manchem noch kostbarer ist, die Ueberzeugung. Sie haben unsere Rätsel gelöst, aber für uns bleiben sie die Rätselvollen.

— — — — — — — — —

Da ist der Professor Bojan S. Tsonew, ein bedeutender Gelehrter. Seine Eltern waren beide Analphabeten, aber der Sohn brachte es vom Volksschüler zu hohen akademischen Würden. Er ist Vorsitzender der staatlichen Prüfungskommission, eine Autorität auf dem Wissensgebiet der slawischen Sprachen, Herausgeber der „Bulgarski Starini", der Zeitschrift für bulgarische Altertumskunde, die grundlegendes Material für die Geschichte des Landes sammelt. Seine Studien lassen ihm keine Zeit für politische Interessen; das ganze Parteiwesen Bulgariens hält er für unheilvoll. Als das einzige Ideal seines stillen Gelehrtendaseins gilt ihm die Freiheit, besonders die Freiheit der Worte und Gedanken, ohne die er sich keinen Fortschritt des Menschentums vorstellen kann.

Deshalb ist er jetzt Zensor geworden . . . . .

Er ist Zensor der Depeschen, die neugierige Korrespondenten aus Sofia in die Welt schicken. Und er streicht Verdächtiges mit einer Gründlichkeit, wie sie nur ein gewissenhafter Philologe besitzen kann. Täglich dreimal verläßt er seine mit Büchern gefüllte Studierstube, um die zwei steilen Treppen zur Zensur hinauf zu steigen und hier Hunderte von Telegrammen zu lesen, die mit bulgarischen Altertümern nicht das geringste zu tun haben. Seine Bibliothek zu Hause ist lustig und frei, wie seine Lebensanschauung, wenn er die Bücher zuschlägt, warten eine schöne Frau und eine Schar blühender Kinder auf die Feierstunde. Wer läßt solche Köstlichkeit im Stich, um einen Dienst zu verrichten, der ihm widerwärtig und sinnlos erscheint?

Der Professor, mein verehrter Freund und Gönner, denkt aber nicht einmal an seine geliebte Arbeit, und er setzt sich darüber hinweg, daß er seine Familie entbehren muß, nur um in einem kleinen, überhitzten Raum den berühmten Telegrammstil der internationalen Presse zu genießen — was allerdings für jeden Philologen eine wahre Herzensfreude ist.

„Heute hab' ich Ihnen siebenundsechzig Worte gestrichen", sagt er mit liebenswürdigem Lächeln. „Sie haben da einen Kommentar zu dem Artikel des „Mir" geschrieben, den ich nicht passieren lassen kann."

„Aber, lieber Professor, Sie waren doch selbst der Ansicht, daß ich recht habe —?"

Der Herr Professor wiegt den feinen Kopf hin und her, wie die Orientalen tun, wenn sie eine Frage bejahen wollen.

„Als Professor und Mensch bin ich Ihrer Ansicht, aber nicht als Zensor. Jetzt sind wir alle Soldaten. Soldaten haben keine Ansicht."

„Oho!"

Der Strich wird zierlich umrandet, und der Professor überreicht mir wohlwollend seines Rotstiftes Werk.

„Nach dem Kriege werd' ich beweisen, daß die Zensur staatsrechtlich moralisch und besonders philologisch nicht zu dulden ist, und daß ich es für einen Unsinn halte, die Meinung eines Menschen gewaltsam zu unterdrücken, natürlich auch die Meinung eines Soldaten — aber erst nach dem Kriege . ."

Professor Bojan Tsonew, ich denke Ihrer voll Dankbarkeit, aber ein rätselhafter Bulgare sind Sie doch.

— — — — — — — — —

Da ist Petko Thodorow, der Dichter, und seine blonde, lustige, kleine Frau.

Wir sitzen in dem kleinen Zimmer der Ulitza Witoschka Aparouch, und an den Wänden und auf den Möbeln sieht es genau so bulgarisch aus, wie der Name der Straße klingt. Rechts vom Fenster aber schaut aus einem Bilderrahmen der Kopf Ibsens auf den Schreibtisch herab, und eine Photographie von Johannes Schlaf steht auf einem Seitentisch, und neben dem Tintenfaß liegt Gerhart Hauptmanns „Atlantis". Ganze Stöße von Büchern und Zeitungen enthalten die neueste Literatur und die modernste Kritik von Westeuropa. Und Petko Thodorow mit den schönen, melancholischen Augen und dem langen Bart sieht so friedlich in die Welt, und die Frau Dichter ist so froh über den wohlgelungenen Kuchen nach dem Leipziger Rezept, daß ich ganz sicher fühle, hier wird einmal nicht vom bulgarischen Krieg gesprochen. Hier ist Berlin und Paris, hier ist deutsche Gemütlichkeit und gallischer Esprit.

Es hat sich eben entschieden, daß die Bulgaren nicht in Konstantinopel einziehen wollen und dieser Verzicht erscheint, vom europäischen Standpunkt gesehen, sehr vernünftig. Wozu noch mehr Menschenopfer bringen um eines kurzen Traumes willen, der mit dem Rausch des Sieges verfliegt? Zehn andere Bulgaren haben mir grimmig versichert, das Volk würde diese Enttäuschung nicht dulden. Thodorow aber ist ein Demokrat. Er ist ein Freund des David Koigen, also ein klarer Kopf, der sich nicht durch traditionelle Phantasien umnebeln läßt. Und er macht kein Hehl aus seinen Gedanken, wie andere Bulgaren, der Petko Thodorow.

„Natürlich", sagt er und streicht den Bart nach oben. „Aber wissen Sie, dieser Einzug in Konstantinopel hätte doch etwas sehr Schönes. Es gibt ja bei uns eigentlich keinen anderen Willen, als den Willen des Volkes — was ich von den Diplomaten denke, ist Ihnen bekannt! — und das Volk will die Erfüllung dieses Traumes. Ich habe selbst die Geschichte vom Zar Simeon geschrieben, der vor den Toren Stambuls umkehrt. Es wäre sehr gut, wenn der Zar diesmal nicht umkehren würde. Ja, das wäre sehr gut!"

„Aber die Cholera —?" wende ich schüchtern ein.

„Die Cholera ist nicht so schlimm. In der Türkei ist in jedem Jahr die Cholera. Ich glaube, die Türken übertreiben die Geschichte ein wenig. Unsere Soldaten sind auch viel intelligenter und reinlicher. Sie werden sich zu schützen wissen. Ich bin für den Einzug; solche Volksträume haben zwingende Kraft."

Oh, David Koigen! denk' ich im stillen und appelliere an die junge Frau, die sicher von anderen Dingen träumt, als von Konstantinopel. Aber da komm' ich schön an!

„Heute mittag", erzählt sie mit blitzenden Augen, „da war Musik vor der Kaserne drüben und die Soldaten riefen Hurrah und es wurde „Schumi, Marizza" gesungen. Ach, wie bin ich da hinausgestürzt! Ich habe geglaubt, Konstantinopel wäre genommen, und ich war so froh und glücklich und dachte nach, wo ich die Fahne hinaushängen sollte! Denn wenn Konstantinopel fällt, dann werden Sie einmal sehen, wie jede Haus in Sofia seine Fahne hat! So froh war ich!"

Bulgaren . . .!

— — — — — — — — —

Da ist der — aber diese Geschichte will ich lieber unpersönlich erzählen, aus guten Gründen. Da ist also ein Gebüsch auf dem Witosch, außerhalb der Stadt, das noch berühmt werden wird. Vorläufig wissen nur wenige von seiner Bedeutung in diesem Kriege. Hier oben wurden in der Nacht, wenn die Straßen Sofias still und leer waren, die Spione erschossen, die das Kriegsgericht verurteilt hatte. Gerade zwölf sind es bisher gewesen und der zwölfte Spion war eine Frau. Ein junge, ansehnliche Frau, die viele Leute der Stadt kannten und mit der mancher Offizier gescherzt hatte. Sie war die Freundin eines Türken, bevor der Krieg ausbrach, und sie schrieb ihrem Freunde, als er nach Konstantinopel zurück mußte, über Rumänien manche Nachricht, die nicht nach Konstantinopel gelangen durfte. Bis einer der Briefe aufgefangen wurde.

Dann kam sie vor das Kriegsgericht der drei Eisernen — so nennt sie flüsternd der Volksmund — des Generals Boiew, seines Adjutanten Stoilow und des Oberst Bannew. Und wurde zum Tode verurteilt wie die elf anderen.

In einer regnerischen Nacht fuhr ein Wagen zum Witosch hinauf, jenen Weg entlang, den an sonnenhellen Morgen die Fremden machen, um den schönsten Blick auf Sofia zu genießen. In der Lichtung standen die Soldaten bereit, die zur Exekution befohlen waren und ihr Kommandant war ein Offizier, der die Unglückliche gut kannte. Das Urteil wurde verlesen, während die Spionin gebunden an einem Baum lehnte. Sie war nicht ohnmächtig vor Angst, sie war wütend. Sie schrie ihren Grimm dem Leutnant ins Gesicht, bis ihr der Mund verbunden wurde. Dann reckte sie sich noch einmal auf, wie um sich zu wehren. Aber die Schüsse knallten.

„Entsetzlich", sagte ich zu dem jungen zierlichen Herrn, der mir die Geschichte erzählte. „Ein Weib zu erschießen . . ."

„Eine Verräterin", antwortete er finster.

„Eine Verräterin, weil sie liebte! Sie haben die Frau gekannt: fühlen Sie kein Mitleid mit ihr?"

Der bleiche Jüngling, fast noch ein Knabe, sah mich fest an.

„Gekannt? Ich war eine Zeitlang verliebt in sie. Aber eine Bulgarin, die ihr Land verrät — und Mitleid? Mit meiner eigenen Hand hätt' ich sie erschossen, auch ohne das Gericht der Eisernen, das schwör' ich bei der alten Gottesmutter."

Er brauchte nicht zu schwören. In seinen Augen stand es geschrieben, daß er die Wahrheit sprach.

— — — — — — — — —

Wir werden noch lange zu tun haben, bis wir die Bulgaren vollkommen verstehen.

Lokalbericht.

Städtischer Haushalt.

Finanzausschuß hat die Bewilligungsvorlage fertig.

Der Finanzausschuß des Stadtrats ist gestern Nachmittag mit der Haushaltsvorlage fertig geworden und wird diese nun morgen Nachmittag dem Stadtrat vorlegen können. Dieser wird dann im Laufe der Woche als Plenarausschuß darüber beraten und in seiner Sitzung am 6. Januar zur Abstimmung über die Maßnahme schreiten. In ihrer jetzigen Fassung sieht die Vorlage Ausgaben im Gesammtbetrage von $64,161,545.35 vor. Diese Summe schließt $18,941,250 ein, welche dem Schulrat zur Verfügung gestellt werden müssen. Für städtische Verwaltungszwecke sollen nach der Vorlage $23,384,198.07 bewilligt werden, wie folgt:

Bürgermeisterei	$ 28,375.00
Statistisches Büro	6,242.00
Abteilung für Verkehrswesen	6,832.50
Stadtrat	169,800.00
Finanzausschuß	5,516.00
Ausschuß für Verkehrswesen	6,835.00
Ausschuß für Oel, Gas und elektrisches Licht	15,000.00
Ausschuß für Rückerlangung von Liegenschaften am Seeufer	3,540.00
Ausschuß für Häfen, Werften und Brücken	1,500.00
Kommission f. d. „Chicago Plan"	9,700.00
Kanzlei des Stadtschreibers	51,680.00
Korporationsanwalt	180,514.50
Klageanwalt	54,169.50
Stadtanwalt	98,637.00
Finanzabteilung	118,832.00
Verzinsung der städt. Schuld	1,305,005.00
Verschiedenes	608,283.33
Stadtschatzamt	50,473.71
Einnehmeramt	107,820.00
Wahlkommission	397,169.86
Zivildienstkommission	56,829.50
Einkaufsabteilung	14,259.37
Polizei	6,631,673.64
Stadtgericht	866,286.69
Arbeitshaus	309,200.00
Hundefängerei	22,295.00
Feuerwehr	3,359,133.80
Bauamt	141,7750.00
Gesundheitsamt	721,751.00
Stadtarzt	7,985.00
Abteilung für Hochlegung von Geleisen	11,985.00
Kesselamt	47,065.00
Aichamt	36,090.00
Abteilung für Rauchinspektion	36,630.00
Prüfungsbehörde für Maschinisten	13,345.00
Hospitalwesen	18,000.00
Oelinspektion	15,370.00
Behörde f. örtliche Verbesserungen	832,083.58
Städtisch. Grundeigentum u. Gebäude	25,850.00
Märkte	1,860.00
Kommission für Spielplätze und kleine Parks	131,608.58
Elektrizitätswesen	1,613,359.47
Abteilung für öffentliche Arbeiten:	
Kanzlei des Vorstehers	4,430.50
Büro für Vergütungen	7,660.00
Kartenamt	10,191.50
Architekturbüro	6,825.00
Rathausverwaltung	169,081.50
Straßenamt	3,838,774.85
Kanalisirungsamt	531,181.67
Abtlg. für Geniewesen	4,658,781.22
Tiefbahnkommission	6,470.00
Zusammen	$27,373,132.07
Rückvergütung aus d. Ertrag von Bondsausgaben	3,988,934.00
Gesammtbewilligung für Verwaltungszwecke, ungeachtet derjenigen Bewilligungen, welche abhängig sind von der Verausgabung entsprechender Pfandbriefe	23,384,198.07

Aus Einkünften des Wasseramts zu bestreiten:	
Korporationsanwaltschaft	67,720.50
Stadtanwalt	42,273.00
Stadtkämmerei	50,928.00
Finanzabteilung — Zinsen	106,146.66
Finanzabteilung — Verschiedenes	676,400.00
Stadtschatzamt	21,631.50
Zivildienstkommission	24,355.50
Stadtrat	42,450.00
Finanzausschuß	2,364.00
Stadtschreiberei	12,826.00
Einkaufsabteilung	14,259.38
Behörde für örtl. Verbesserungen	69,933.16
Kommission für Spielplätze und kleine Parks	4,000.00
Büro des Kommissärs der öffentlichen Arbeiten	46,739.50
Kartenamt	50,574.50
Verwaltung des Rathauses	72,463.50
Abteilung für Geniewesen	6,518,780.41
Wasseramt	332,8779.00
Zusammen	$ 8,136,828.30

Rekapitulirung der Bewilligungen für alle Zwecke:	
Verwaltungszwecke	$23,384,198.07
Wasserwerke	8,136,828.70
Aus dem Erlös von Pfandbriefen zu bestreiten	3,982,464.00
*Tilgungsfonds	1,829,609.58
Oeffentliche Bibliothek	851,640.00
Lungenheilanstalt	945,000.00
Schulwesen	18,941,250
Wahlkommission, zur Bezahlung von Stimmaschinen	283,335.00
Zusammen	$64,161,545.35

*) Bewilligung schließt einen Betrag von $184,000 aus dem Straßenbahnfonds ein.

Für Wegebauten.

„Verbesserung der Landstraßen" lautete die Tagesordnung einer gestern in Jefferson Park abgehaltenen Versammlung des Vereins der Gemüsegärtner von Cook County. Der Präsident des Verbandes, Herr August Gewete, sprach von der dringenden Notwendigkeit, daß im Lauf des nächsten Jahres mindestens $150,000 auf die Verbesserung von Landstraßen in den Bezirken Leyden, Niles, New Trier, Norwood, Maine und Northfield verwendet werden. Die Behörden dieser Bezirke seien willens, das ihrige zu tun, sofern auch die Countyverwaltung zur Deckung der Kosten beitrage. Die Countykommissäre Board und Coonley versprachen, zu befürworten, daß in dieser Hinsicht geschehe, so viel die Mittel der Countyverwaltung irgend erlauben.

Braucht ein Laboratorium.

Bei dem Countyratspräsidenten sprach gestern Koroner Hoffman, begleitet von verschiedenen Aerzten, vor, um zu befürworten, daß in Verbindung mit dem Koronersamt ein chemisches Laboratorium eingerichtet werde. Es empfehle sich das sehr, damit in Fällen, wo der Verdacht besteht, daß ein Giftmord vorliege, rasch die erforderliche Analyse vorgenommen werden könne. Bisher werden derartige Analysen Privatchemikern übertragen, die sich ihre Arbeit sehr teuer bezahlen lassen, und auf deren Befund man oft lange zu warten hat. Auch sei ein derartiges Laboratorium jetzt notwendiger als früher, weil die Behörden anfangen, sich auch mit Berufskrankheiten zu befassen, die vielfach als Vergiftungen anzusehen seien.

Von nicht ganz bösen Buben.

Die unter dem Namen John Worthy Schule in Verbindung mit dem städtischen Arbeitshaus betriebene Besserungsanstalt ist aufgegeben worden. Die zuständigen Behörden sind aber nun vor die Frage gestellt worden, was mit bösen Buben anzufangen ist, die nicht so bös sind, daß man sie nach St. Charles oder gar nach Pontiac zu schicken brauchte. In St. Charles würden sie mindestens ein Jahr lang bleiben müssen, in Pontiac würde man sie festhalten, bis sie mündig geworden sind, während der Zweck bei ihnen vielleicht mit einer Kur von 60 bis 90 Tagen Dauer erreicht werden kann.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Clark Str. u. Chicago Ave. Tel.: Dearborn 6318
Max Hanisch, Direktor.
Heute Sonntag Matinee, 2¼ Uhr, und Abds. 8¼ Uhr, sowie Montag und Dienstag, der Operettenschlager „Die keusche Susanne". Montag und Dienstag, die beiden letzten Extra-Matinees 2¼ Uhr, „Aschenbrödel". Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. Mittwoch, 1. Januar, Prosit Neujahr!, Matinee 2¼ Uhr, „Wiener Blut". Abds. 8¼: Der Rastelbinder".

Deutsche Zeitschriften!
Die Woche; Jugend; Gartenlaube; Simplizissimus; Fliegende Blätter; Universum; Meggendorfer Blätter; Ueber Land und Meer; Velhagen und Klasings Monatshefte; Buch für Alle; Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens; Daheim; Echo; Die Kunst; Wiener Mode; Modenwelt; Deutsche Rundschau; Wochenausgabe des Berliner Tageblattes; und alle anderen. Alle diese Zeitschriften sind auch im Einzelverkauf zu haben. Abonnements werden zu billigsten Preisen entgegengenommen bei
A. KROCH & CO.
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Louis R. Frundt

von 334 W. North Ave., im Alter von 47 Jahren und 10 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, von Ellisons Kapelle, 750 North Ave., nach dem Rosehill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Frundt gebor. Glow, Gattin, nebst Verwandten.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Line Forest Park 757. Fred J. Sutterneister, Präs. Fred Maas, Sekr. [illegible]

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Bernhard Ruffert

nach langem Leiden im Alexianer Bros. Hospital sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag, den 29. Dezember, 12 Uhr Mittags, vom Bestattungsparlor von Christ. Krause, 3905—07 Lincoln Ave., 1 Block südlich von Irving Park Bl., nach dem Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bruder und Schwestern.

Gestorben: Frau Emma Löscher, von Muskegon, Mich. Starb am 27. Dezember im Alter von 67 Jahren. Gattin von Julius Löscher; Mutter von Frau A. R. Walker, Max E. Löscher, Otto Löscher. Beerdigung am Sonntag, 29. Dez. Trauerfeier um 2 Uhr Nachm. in der Wohnung, Muskegon, Mich. sasu

Danksagung.

Unseren herzlichsten Dank sagen wir allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner verstorbenen Gattin und unserer lieben Mutter

Anna Bachmann

Ebenso für die hübschen Blumenspenden, sowie der Grützgilde der Plattdeutschen Gilden und dem Südseite Schwabenverein für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, dem Schiller Männerchor für seinen Gesang und den Pastoren Tonjes und Meyer für die geistreichen Trostesworte bei der Beerdigung unseren herzlichsten Dank.

Chas. Bachmann, nebst Familie.

1913 Zeitschriften, Zeitungen und Lieferungswerke in allen Sprachen besorgen prompt und billig
Koelling & Klappenbach
— Buchhandlung und Schreibmaterialien — 170 W. Adams Straße.

49. Saison: 1912—1913.
Nord Seite TURN-HALLE JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmann's Orchester.
Eintritt 25c Cents.

Deutsches Volkstheater.
Sedgwick Str. nahe Division Str. (Früheres Criteriontheater). Tel. North 1184.
Sonntag, den 29. Dezember, Matinee:
Die Herren Söhne!
Sonntag, den 29. Dezember, Abends:
Der Walzerkönig!
Montag, den 30. Dez. ..... Der Walzerkönig
Dienstag, den 31. Dezember ..... Mein Leopold
Mittwoch, den 1. Januar ..... Mein Leopold
Mittwoch, 1. Jan., Matinee, 3 Uhr.. Walzerkönig
Donnerstag, den 2. Januar ..... Der Strom
Freitag, den 3. Januar ..... Mein Leopold
Samstag, den 4. Januar ..... Zwei Wappen
Preise: 25c, 35c, 50c und einige 75c.

Großer Sylvester-Ball
veranstaltet vom
Gesangverein Frohsinn
in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str., am Dienstag, den 31. Dezember 1912. Tickets 50c die Person. Anfang 8 Uhr Abends. dez22,29

Sylvester-Feier
abgehalten vom
Brandenburger Verein
Dienstag, den 31. Dezember, in Mattmüllers Halle, 1514 Wells Str. Anfang 8 Uhr. Beim Jahresschluß Pfannkuchen und Punsch. Freunde und Bekannte herzlich eingeladen.

Schweizer Männerchor Chicago Sylvester-Feier
Dienstag, 31. Dez., Abd. 8 Uhr, in Schmidts Halle, 1327 N. Clark Str. Karten, zu freiem Eintritt berechtigend, von den Mitgliedern des Vereins erhältlich. dez22,29

Großer Preismaskenball
veranstaltet vom
Suedwestseite Frauen-Verein
in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Avenue, am Samstag, den 4. Januar 1913. Anfang 8 Abends. Tickets 25c die Pers., an d. Kasse 35c.

Zu dem am 26. Januar n. J. in der Nordseite-Turnhalle, 822 N. Clark Str., stattfindenden
Silbernen Stiftungsfeste
des **Schlesischen Kranken-Unterstützungs-Vereins**
werden alle dem Verein noch nicht angehörenden Landsleute (Damen und Herren) ergebenst eingeladen und können freie Eintrittskarten persönlich oder schriftlich gefordert werden bei: F. Grange, 221 W. 63. Str.; Paul Apelt, 541 Webster Ave.; L. Kaplan, 1834 Irving Park Blvd.; Fritz Schoepke, 212 S. Clark Str., und J. J. Schulze, 1331 LaSalle Avenue. dez15,22,29;jn5,12,19

Tiroler Heimat,
729 North Avenue.
Konzert und Tanz jeden Samstag und Sonntag.
Speziell: Tiroler Trio! Tanz!
Sylvester-Abend und Neujahr! safon

CAFE GERMANIA
North Ave. und Hudson Ave.
Samstag u. Sonntag: **Konzert und Tanz!**
Auftreten der beliebten Alpensänger Sutterlute. safon

Teutonia Turn-Halle
5259 South Ashland Avenue.
Große Konzert-, Logenhallen und PicNic Garten zu vermieten. Verein sollten zeitig Datum festsetzen.
Man wende sich an den neuen Eigentümer:
NIC BODEVIN
53. Straße und Ashland Ave., Chicago. safon

Wm. Brauns & Co.,
Lutherische Buchhandlung.
121 N. Wabash Avenue — Vierter Floor. dez8—31,safon

Trinkt
Evers Vacuum Process Kaffee
30nov*8

Rheumatismus Schickt um 3täg. freie Behandl. Mares, 2876 Archer Ave., Chic. dez19*3

Reimers Bronchial Elixir heilt Bronchitis, Asthma, Katarrh, chronischen Husten und Erkrankungen der Luftröhre. Sollte in keinem Haushalt fehlen. Bestes Schutzmittel gegen Lungenentzündung und Schwindsucht. Nehmt nur Reimers Bronchial Elixir — nichts anderes. Der Apotheker wird es bestellen, wenn nicht vorrätig. Flaschen 50c, mit Porto 60c, und $1.00 portofrei. Probeflasche 10c. Deutsche Briefe deutsch beantwortet. Reimers Laboratories, 2783 Lincoln Ave. Tel. 6274 Lincoln.
BRONCHITIS
16da1m3

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6848 Central.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Lehars neue Operette. — Tod eines Sängers. — „Der Nachmittag eines Fauns". — War Chopin ein Lothringer? — Die Komponistengattin als Scheuerfrau. — Gesang und Sprache.

Die Sängerin Alma Gluck gibt heute Nachmittag ein Konzert im Studebakertheater. Das Programm setzt sich aus Werken moderner Komponisten Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und Amerikas zusammen und aus einigen klassischen Liedern.

* * *

Mischa Elman wird am Neujahrstage ein volkstümliches Programm in der Orchesterhalle spielen.

* * *

George Hamlin gibt am kommenden Sonntag Nachmittag im Studebakertheater sein jährliches Gesangskonzert.

* * *

Frau Fannie Bloomfield=Zeisler gibt am Sonntag Nachmittag, dem 12. Januar, ein Klavierkonzert im Studebakertheater.

* * *

Bei dem Konzert des Kneisel=quartetts am Sonntag Nachmittag, dem 26. Januar, im Studebakertheater, wird Ernesto Consolo mitwirken.

* * *

Der Violinist Eugen Ysaye gibt am Sonntag Nachmittag, dem 26. Januar, ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Am Sonntag Nachmittag, dem 2. Februar, gibt der Pianist Leopold Godowsky ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Frau Carolina White, Mitglied der Chicagoer Oper, wird heute Nachmittag in einem Konzert im Cort=theater auftreten.

* * *

Lehar hat seine neueste Operette nunmehr vollendet, so daß sie demnächst erscheinen wird. Ihre Uraufführung wird die Operette „Endlich allein" im „Theater an der Wien" wahrscheinlich noch vor der Jahreswende erleben. Auch in Berlin wird „Endlich allein" bald kommen, wenn sich ein inzwischen ausgebrochener Streit auf gütlichem Wege beilegen läßt. „Endlich allein" soll im „Apollo=Theater", das sich bekanntlich dem Operetten=Repertoire zuwendet, seine deutsche Erstaufführung erleben, während die „Kurfürsten=Oper" ebenfalls Ansprüche auf die Novität macht.

* * *

Der Sänger Theodor Schmidt, der von 1871 bis 1898 der Berliner Hofoper als Baritonist angehörte, ist, 72 Jahre alt, gestorben. Theodor Schmidt, der 1840 in Altona geboren war, ging als Achtzehnjähriger vom Kaufmannsstand zum Theater über. Er war ein Schüler des einst beliebten, jetzt schon lange vergessenen Tenoristen Joseph Wurad. Von den Rollen, die er in Berlin gesungen hat, sind „Beckmesser", „Papageno", „Bartolo", der „Zar" in „Zar und Zimmermann", der „Nelusco" in der „Afrikanerin" älteren Berliner Theaterfreunden noch in guter Erinnerung.

* * *

„Der Nachmittag eines Fauns", Nijinskys mimische Schöpfung zu Debussys Musik, deren lyrische Stimmung von allem Tänzerischen weit abliegt, fesselte in Berlin das Publikum so sehr, daß sie wiederholt werden mußte. Das war nicht mehr russisches Ballett mit dem Furioso der Temperamente und der Virtuosität einer hohen Tanzkunst, sondern etwas Neues, zugleich Befremdendes und Anziehendes. Ein Frühlingstraum gleitet vorüber: der Faun bläst auf der Hirtenflöte, spielende Nymphen erregen ihn, er belauert sie, die sich ihm neckend=ängstlich entziehen; ein zurückgelassener Schleier bleibt in seinen Händen, und mit zärtlicher Vorsicht, als entführe er die Nymphe selbst, trägt er ihn auf sein Lager. Nahezu flächenhaft spielt sich die Bilderfolge ab. Dieser Eindruck wird durch die mit strenger Konsequenz durchgeführte Profilstellung des Fauns und der sieben Nymphen erreicht. Und die Fläche wird belebt durch ihre archaisch=eckigen Bewegungen. Die Spannung zwischen dieser aufs Aeußerste stilisirten Art und der geschmeidigen Anmut lebendiger Menschenkörper ist vielleicht der feinste künstlerische Reiz dieser Tondichtung, hinter der, wie Hugo v. Hofmannsthal zutreffend bemerkte, die Musik Debussys zurückzutreten, ein begleitendes Element zu werden scheint. Es ist eine Meisterleistung in Erfindung und Ausführung, die Nijinsky mit diesem „Nachmittag eines Fauns" geboten hat. Um den Ring der künstlerischen Bemerkungen zu schließen, die sich an Nijinskys Tanzpoem knüpfen, sei bemerkt, daß St. Mallarmés „Nachmittag eines Fauns", die lyrische Dichtung, von der der Komponist Debussy ausging und in seinen Erfindungen beeinflußt blieb, von Edouard Manet illustrirt worden ist. Die heut überaus seltene und kaum noch erschwingliche Liebhaberausgabe erschien 1876 bei Derenne (Boulevard St. Michel) und ging, als der brave Mann das Büchlein nicht absetzen konnte, in den größeren Verlag von Vanier über. Manet lieferte Holzschnittzeichnungen, — ein Hauptblatt und drei Vignetten. Die lebendige Handschrift, die hier einen Fauntypus aufzeichnete, läßt soviel Menschliches wie Dämonisches empfinden. Eine reizvolle Reihe: ein Dichter, ein Maler, ein Musiker, ein Tänzer!

* * *

Fast alle Biographien Chopins weisen auf den lothringischen Ursprung des berühmten Komponisten hin. Chopins Vater Nikolaus soll als Sohn eines Polen, der mit König Stanislaus nach Lothringen gekommen sei, in Nancy geboren worden sein. Während einige behaupten, daß er der natürliche Sohn eines Edelmannes gewesen sei, bezeichnen ihn andere als Sohn eines Kammerdieners. Etliche Historiker wissen sogar ganz genaue Angaben zu machen. Ein Konversationslexikon versichert, daß Nikolaus Chopin am 17. August 1770 geboren worden sei; Frau Landowska fügt hinzu, daß sein Vater, der gleichfalls Nikolaus hieß, ein Hofmann war, der Stanislaus nach Lothringen begleitet hatte, daß sein wahrer Name Szop gewesen sei, und daß er im Jahre 1714 von seinem König die Erlaubniß erhalten habe, in Nancy in Gemeinschaft mit einem Landsmann, Namens Johann Kowalski, einen Weinhandel zu eröffnen. „Die beiden Geschäftsfreunde", fährt Frau Landowska fort, „französirten, wie das damals üblich war, ihre Namen, und ihre Weine gingen unter dem Firmenzeichen ‚Chopin & Ferrand' in die Welt. Nikolaus' erstgeborener Sohn Jean Jacques war Schullehrer; sein jüngerer Sohn war der Vater des Komponisten." Herr Andre Levy hat nun in allen lothringischen Archiven herumgestöbert und ist, wie er im „Mercure de France" erklärt, auf Grund seiner Forschungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Angaben der Frau Landowska sich durch nichts rechtfertigen ließen und gänzlich unbegründet seien. Man findet im 16. Jahrhundert in Nancy drei Chuppin, die sämmtlich Maler waren; aber diese Familie ist schon im Jahre 1624 gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Im Jahre 1714 konnte Stanislaus keinem Menschen die Erlaubniß geben, in Lothringen ein Geschäft zu eröffnen, weil er selbst erst im Jahre 1737 in Lothringen eintraf, und im Jahre 1737 findet man in den Pfarramtsregistern, die vollständig erhalten sind, keine Spur von einem Chopin oder Szop. Außerdem waren auf Grund eines Dekrets von 1570 alle Eingewanderten verpflichtet, Bürgerbriefe zu verlangen und zu bezahlen; alle diese Briefe sind noch vorhanden; keiner von ihnen aber betrifft zwischen 1714 und 1770 einen Chopin. Um 1770 findet man in Saint Epvre zwei Tischler, Namens Chope oder Schob; bei diesen Namen könnte eine Aehnlichkeit mit dem von Frau Landowska angegebenen Namen mit seiner Schreibweise nachgewiesen werden; die beiden Chope hatten aber nur Töchter und kommen also auch nicht in Betracht. Woraus geschlossen werden kann, daß Chopins angeblicher lothringischer Ursprung eine Legende ist.

* * *

Die Aufführung von Alfred Kaisers Oper „Theodor Körner" ruft eine amüsante Erinnerung wach. Alfred Kaiser hatte noch nicht den großen Erfolg der „Stella maris" gehabt, und die Regisseure und Kapellmeister glaubten ihm als „wenig gefragten" Autor auch weniger Rücksicht schuldig zu sein. Es gibt natürlich keine Weise, einem Autor die Berechtigung einer solchen Auffassung klar zu machen, und als Gregor, der sich überhaupt für Kaiser zuerst einsetzte, die „Schwarze Nina" an der Berliner Komischen Oper herausbrachte, erlitten die Bühnenleiter beim Versuch, den Komponisten von der Regie auszuschließen, einen schweren Mißerfolg. Es kam zu „Krieg und roher Gewalt"; man verbot Kaiser die Anwesenheit bei den Proben. Aber jeder Triumph war verfrüht: der Komponist wohnte ihnen im dunklen Zuschauerraum bei, und geharnischte Briefe verrieten nach der Probe seine intime Kenntniß von allen Vorgängen. So wurde dann zu Ehren des Autors vor Beginn jeder Probe der Zuschauerraum festlich erleuchtet, um — ihn dann daraus zu entfernen, und da man gründlich sein wollte, tat man ein gleiches mit Frau Kaiser. Nun wäre alles in Ordnung gewesen; alle Mitglieder bis zum letzten Theaterarbeiter wurden auf das Probengeheimniß vereidigt — und dennoch kein Erfolg! Kaiser wußte alles, was am Vormittag vorgefallen war und gab Nachmittags prompt seine brieflichen Direktiven.

Das Geheimniß wurde erst nach der Aufführung gelüftet. Seine Gattin war nach wie vor ins Theater gekommen, hatte sich mit einem Besen bewaffnet und den Rock über den Kopf gestreift. Niemandem war beim Absuchen des Zuschauerraums die fleißige Scheuerfrau aufgefallen und ihr Interesse für alle Probenvorgänge.

Die gesammte Mannheit war — wie immer — an weiblicher List gescheitert.

* * *

Heute hat man in Deutschland wohl überall im Schul=Gesangsunterrichte die sogen. „Vogelorgelmethode" in die phädagogische Rumpelkammer geworfen, jene Methode, die einfach darin bestand, Kindern die Lieder, welche sich dem Gedächtnisse einprägen sollen, sovielmal vorzusingen oder vorzugeigen, bis diese imstande waren, die Melodie selbst wiederzugeben. Man versucht dafür die Kinder an der Hand von systematischen Uebungen zur Beherrschung des gesammten Intervallengebietes anzuleiten und ihnen so die Fähigkeit zu gewährleisten, sich die Lieder, die zum geistigen Eigentum werden sollen, melodisch und rythmisch denkend zu erarbeiten. Man beachtet das Moment der Stimmbildung auch in der Volksschule mehr denn je und sucht den Sinn für die Tonschönheit zu wecken. Die Vokalisirübungen, die naturgemäß schon auf der Unterstufe einsetzen, haben den Zweck, reine Vokale zu schaffen. In der Tat kommen diese aber der Sprache genau so zugute, wie dem Gesange. Man darf freilich nicht voraussetzen, daß die Kinder ohne weiteres das in der Umgangssprache anwenden, was ihnen nach dieser Richtung hin im Gesangunterrichte gelehrt worden ist, und daß man etwa nach dem ersten Jahre während der Pausen auf dem Schulhofe reinstes Bühnendeutsch zu hören Gelegenheit hätte; aber der Einfluß, den die sprachlichen Uebungen der Singstunden auf die gesprochenen Laute ausüben, ist doch zu bedeutend, als daß er übersehen werden könnte. Und es bedeutet für den Lehrer, dem irgendwelche Sprachfehler auffallen, immerhin eine nicht zu unterschätzende Hilfe, wenn ihm die Möglichkeit gegeben ist, auf den Gesangunterricht zu verweisen und die Kinder einfach anzuhalten, den in Frage kommenden Vokal auch beim Sprechen genau so zu bilden, wie ihnen das vom Singen her geläufig sein muß. An mißgebildeten Lauten ist in der Regel die Zunge schuld. Sollen die Schallwellen den Weg durch die Mundhöhle ungehindert nehmen, so ist es nötig, daß sie flach ausgestreckt im Munde liegen bleibt. Bäumt sich dagegen ihr vorderer oder hinterer Teil, so wird die Reflexion der Schallwellen von der ersten Anschlagstelle an der vorderen Wölbung der Gaumendecke illusorisch gemacht und eine neue Anschlagstelle geschaffen, von der aus der Ton entweder in die Nase oder in die hinteren Schlundwände zurückgeworfen wird. Gesang und Sprache erhalten dadurch gleichzeitig einen nasalen und gaumigen Karakter. Auch in diesem Falle trägt der Gesang sein redliches Teil zur Hebung des Uebelstandes bei; denn im Gesange sind Kloß=, Knödelton und wie derartige Beiklänge alle heißen mögen, am unerträglichsten, und ein Kind, das die Unschönheit derselben beim Sprechen nicht erkennt, weil es entweder von frühester Kindheit an ungerügt in dieser Weise hat reden dürfen, oder überhaupt nur in der Schule reines Hochdeutsch hört und dieses als etwas Abnormes ansieht, die Färbungen des eigenen Dialektes dagegen als das Normale anerkennt, wird sich beim Singen sehr leicht von der Häßlichkeit derartiger Gewöhnungen überzeugen lassen. Dazu kommt, daß die langen Vokale, mit denen es das Kind bei den Vokalisirübungen zu tun hat, Gelegenheit zu einer bewußten Lagenänderung der Zunge bieten. Beim gesprochenen Worte dagegen bleibt dazu gewöhnlich keine Zeit, weil der Laut schon vorüber ist, ehe das betreffende Kind zu der Erkenntniß kommt, daß es ihn falsch bildet. Hat sich die Zunge im Gesangsunterrichte einmal an die Tieflage gewöhnt, so wird sie sich beim Sprechen verhältnißmäßig leicht in derselben Weise einstellen lassen, und im Sprachunterrichte oder wo sich irgend Gelegenheit und Anlaß bietet, wird ein Hinweis genügen, um die beim Singen erworbene Fertigkeit nunmehr auch in den Dienst der Sprache zu stellen.

In ähnlicher Weise kommt der Gesangsunterricht der Sprache konsonantenbildend zu Hilfe. Zwar sind die Verstöße im Hinblick auf die Konsonanten beim gewöhnlichen Gebrauche der Sprache an Zahl und Mannigfaltigkeit geringer als im Hinblick auf die Vokale, jedoch hüte man sich, ohne weiteres jeden von ihnen als einen im Bau des Sprachorganismus begründeten und darum unanwendbaren Mangel anzusehen. Sehr oft ist, um nur ein Beispiel anzuführen, das sausende Geräusch beim „l" nicht im Bau der Sprachorgane begründet, sondern lediglich die Folge einer üblen Angewohnheit. Immerhin erfordert die Beseitigung nicht geringe Mühe und Geduld. Die Uebungen müssen gerade den einen fehlerhaft gebildeten Mitlauf im Auge behalten, und dazu bleibt im Sprachunterrichte der Volksschule keine Zeit. Der Gesangunterricht kann zwar die Beseitigung sprachlicher Mängel nicht als seine Aufgabe ansehen, ist aber doch genötigt, systematisch jeden einzelnen Sprachlaut, den Konsonanten wie den Vokal, zu entwickeln. Daß von dieser Tätigkeit gerade die Konsonanten der Sprache profitiren, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß sie, gesprochen oder gesungen, fast gar keine Veränderungen erfahren; sie sind in beiden Fällen lediglich Geräusche.

Aus Vereinskreisen.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern hat in seiner Generalversammlung die bisherigen Beamten für das Jahr 1913 wiedergewählt. Es sind: A. Rees, Präsident; F. Weselsky, Vizepräsident; M. Kunz, prot. Sekretär; H. Walch, Finanzsekretär; H. Eichner, Schatzmeister; J. Sturm, Türsteher. Als drittes Verwaltungsratsmitglied wurde A. Ille gewählt.

In seinem Vereinslokal, Youngs Halle, Ecke 30. und Wallace Str., hielt der Badische Unterstützungsverein der Südseite seine Jahresversammlung und Beamtenwahl ab. Folgende Beatmen wurden einstimmig wiedererwählt: Karl Stolz, Präsident; Philipp Englert, Vizepräsident; August Zimmermann, Schatzmeister; Simon Young, prot. Sekretär; Fritz Bollinger, Finanz=Sekretär; Konstanz Wolf, Aug. Herbold und Fritz Beß, Verwaltungsrat; Eduard Specht, Archivar; Nikolaus Kuhn, Türwache; Robert Jungblut, Bummelschatzmeister; Anton Graf, Fahnenträger; Vereinsarzt, H. W. C. Gresens, 3035 Indiana Ave.; Revisionskomite: Max Jung, August Haag, Christ. Lindeman.

Der Verein versammelt sich jeden 2. und 4. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in Youngs Halle, 30. und Wallace Str. Er bezahlt $6 die Woche Krankenunterstützung, $150 beim Todesfall und $75 beim Todesfall der Frau eines Mitgliedes, besteht aus 176 aktiven Mitgliedern und besitzt ein Vermögen von $7556.25. Badenser sind ersucht, sich anzuschließen.

— Ja, ja! — Sonntagsreiter: „Ae schwierige Sach', das Reiten! Aufsteigen tut mer nur von einer Seite, 'runterfallen kann man nach allen!"

Deutsches Theater.

Letzte Aufführungen von „Aschenbrödel" und „Keusche Susanne".

„Wiener Blut" u. „Rastelbinder"

Beide werden am Neujahrstage gegebne. — Wiederholungen von „Die Journalisten". — Hauptmanns „Versunkene Glocke" in nächster Woche.

Im Deutschen Theater fahren die beiden Festaufführungen fort, die Zuschauer zu ergötzen, Nachmittags „Aschenbrödel" und Abends „Die keusche Susanne", die übrigens heute auch am Nachmittag gegeben wird. Die letzten Aufführungen von „Aschenbrödel" stehen für morgen und Dienstag Nachmittag bevor, die der „keuschen Susanne" für morgen, Dienstag und Donnerstag. Am Nachmittag des Neujahrstages, Mittwoch, geht nochmals Johann Strauß' beliebte Walzeroperette „Wiener Blut" in Szene, und der Abend, sowie die Abende des kommenden Samstags und Sonntags bringen Neuaufführungen der im letzten Jahre erfolgreich gegebenen Operette Franz Lehars „Der Rastelbinder" in der nachstehenden Neubesetzung der Rollen:

Milosch Blacek, Großbauer ... Robert Sonnenberg
Milosch, sein Sohn ... Claire Chartreau
Voitech, Rastelbinder ... Theo. Christmann
Babuschka, sein Weib ... Maria von Wegern
Suza, deren Tochter ... Jolanthe Preßburg
Janku, deren Pflegekind ... Anny Böhmer
Wolf Bär Pfefferkorn, Zwiebelhändler ... Willy Diedrich
Baclawed, Bauer ... Gregor Paretz
Kropatschek, Bauer ... Karl Diederichs
Knechte, Mägde bei Milosch, Bauernvolk, Rastelbinderbuben. — Spielt in einem slowakischen Dorfe bei Trencsin in Ungarn (Slowakei).
Personen des Stückes: (Spielt 12 Jahre später.)
Glöppler, Spenglermeister ... Jose Danner
Mizzi, seine Tochter ... Louise Böttger
Janku, sein Geschäftsführer ... Angelo Lippich
Wolf Bär Pfefferkorn ... Willy Diedrich
Suza, Dienstmädchen ... Emilie Schönfeld
Gisa Lisa, Lori Flori, genannt „Die Praterzeiseln", Choristinnen bei Ronacher ... Jos. Harrafer, Anna Müller
Jumplowics, Wachtmeister ... Robert Sonnenberg
Baron Grobl, Korporal, Einjährig=Freiwilliger ... Gregor Paretz
Ritter von Streckenberg, Patrouillenführer, Einjährig=Freiwilliger ... Theo. Wolter=Drews
Milosch, Korporal ... Ullrich Haupt
Schweller, Korporal ... Heinrich Bend
Ein Herr ... Karl Diederichs
Ein Gefreiter ... Michel Scherf
Eine Ordonnanz ... Omar Campbell
Ein Reservist ... Paul Sterner
Urlauber ... Friedrich Kasten
Ein Trompeter ... Alex Grünau
Knapperl ... Theo. Christmann
Husaren, Reservisten, Verwandte und Freunde Glöpplers.
Der erste Akt spielt in Wien im Spenglerladen Glöppler's heutzutage; der zweite Akt spielt unmittelbar nach dem ersten in einer Kaserne.
Regie: Direktor Max Hanisch.
Kapellmeister: Karl von Wegern.

Wiederholungen von Freytags Lustspiel „Die Journalisten" sind auf vielseitigen Wunsch für Freitag Abend und den kommenden Sonntag Nachmittag angesetzt.

Auf dem Spielplan der nächsten Woche steht für Montag, den 6., Dienstag, den 7., und Mittwoch, den 8. Januar, Gerhart Hauptmanns Märchenspiel „Die versunkene Glocke" mit Frl. Rosel Frey als „Rautendelein" und Direktor Hanisch in einer der Rollen; das Stück wird auch am Sonntag Nachmittag, dem 12. Januar, wiederholt werden. Für die Abende vom Donnerstag, dem 9., bis zum Sonntag, dem 12. Januar, ist Millöckers Operette „Die sieben Schwaben" angesetzt.

In Vorbereitung befindet sich Schillers Drama „Maria Stuart", in welchem Frau Dr. Max Herzog die Rolle der Königin Elisabeth übernommen hat.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago hat für die ganze Saison Benefiz abgeschlossen, und die Sektion Nr. 3 des Bayerisch=Amerikanischen Vereins von Cook County, Ill., hat für Februar dasselbe getan.

Chicagoer große Oper.

Fünf besondere Ereignisse im Laufe dieser Woche.

Das Opernprogramm dieser Woche bringt fünf Ereignisse von mehr als gewöhnlichem Interesse; das erste Auftreten von drei europäischen Künstlern in Amerika, eine besondere Aufführung der „Walküre" und eine Nachmittagsvorstellung am Neujahrstage. Die europäischen Gäste sind Frau Julia Claussen, die schwedische Altistin, welche am Mittwoch Abend als Ortrud im „Lohengrin" auftreten wird; der Münchener Hofopernsänger Kurt Schönert, der am selben Abend den Gralsritter singt, und der Tenorist Leon Campagnola von der Pariser Großen Oper, dessen Auftreten als Don Jose in „Carmen" mit Mary Garden als Carmen für Samstag Nachmittag bevorsteht. In der „Walküre" am Freitag Abend, einer Vorstellung außerhalb des Abonnements, werden Frau Minnie Saltzmann=Stevens als Sieglinde, Frau Claussen als Brünnhilde und Frau Schumann=Heink als Fricka auftreten, und in der Neujahrsmatinee, bei volkstümlichen Preisen, wird in Humperdincks „Hänsel und Gretel" Frau Schumann=Heink die Hexe singen.

Der Spielplan der Woche lautet: Morgen, „Der Schmuck der Madonna"; Dienstag, „Herodias"; Mittwoch Nachmittag, „Hänsel und Gretel"; Mittwoch Abend, „Lohengrin"; Donnerstag, „Heimchen am Herd"; Freitag, „Die Walküre"; Samstag Nachmittag, „Carmen"; Samstag Abend, „Aida".

Ein Liebeswerk.

Veranstaltung zum Besten hilfsbedürftiger deutscher Veteranen.

Die Vorkehrungen zu der Feier, die der Verwaltungsrat des Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige deutsche Veteranen am 16. Januar in der Nordseite Turnhalle zum Besten solcher ehemaliger Mitkämpfer der deutschen Einigungskriege, die sich in Not befinden, veranstalten wird, sind nahezu vollendet. Wie schon für die Festlichkeiten am 18. Januar 1911 und am 18. Januar 1912 hervorragende Redner gewonnen wurden, so ist das auch jetzt gelungen, indem Herr Harry Rubens zugesagt hat, die Festrede zu halten. Die Gesangvereine Harmonie, Fidelia, Schweizer=Männerchor, Harugari Sängerbund und Mozart Männerchor werden unter der Leitung von H. v. Oppen einen 150 Sänger starken Massenchor bilden und mehrere Lieder zu Gehör bringen. Martin Ballmann und sein vollständiges Orchester liefern die Konzertmusik. Lebende Bilder aus dem deutsch=französischen Kriege werden diesmal nicht gestellt, dagegen, zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Erhebung des deutschen Volkes, des „Marschall Vorwärts" (Blüchers) Ankunft mit seinem Vortrab am Rhein, und George Washingtons Uebergang über den Delaware. Daran schließen sich Orchesterdarbietungen und Kabaretvorträge, kein Tanz. Es sei hierbei bemerkt, daß sich von den in Chicago lebenden deutschen Veteranen leider der fünfte Teil in sehr bedürftigen Verhältnissen befindet, die jüngsten von diesen sind 64 Jahre alt, die ältesten befinden sich schon hoch in den Siebzigern.

Der Armen Weihnachtsfreude.

Bescheerung der Schützlinge der „Gesellschaft Erholung".

Die menschenfreundlichen Damen von der „Gesellschaft Erholung" bereiteten gestern Nachmittag in der von Herrn Julius und Frau Minna Schmidt zu diesem Zweck freundlich zur Verfügung gestellten Halle an N. Clark Str. den armen und alten Deutschen, welche sie unter ihren Schutz gestellt haben, die jährliche Weihnachtsfreude. Ein schöner Lichterbaum schmückte die Halle, und als seine Strahlen den Saal erhellten, richtete die Präsidentin, Frau Ida Schrader einige herzliche Worte an die Versammelten, denen sodann ihre Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken und $3, übergeben wurden. Auf die Bescheerung folgte Bewirtung der greisen Männer und Frauen im Speiseraum mit Kaffee, Kuchen und belegtem Butterbrot. Vor und nach diesem Imbiß erfreuten der Violinist Charles Sa[...]ler, die Sängerin Ada von Gersdorf und die Pianistinnen Frl. Schneider und Sylvia Bargmann die Gesellschaft mit musikalischen Vorträgen.

— Im Bilde geblieben. — Frau: Es ist alles so sündhaft teuer, was soll ich mir nehmen? — Mann: Da nimm gar nichts, wenn de der durchaus [...] nehmen willst, — nehm der ä Beispi[...]

Jahresende Räumungs=Verkauf

Flanelle
Fabrikrester von schwerem Outing-Flanell, großes Sortiment von gestreiften und karrirten Mustern — für Nachtkleider usw. — wert 7½c; Montag die Yard nur ... 4¾c
Extra schwerer, wendbarer Baderoben-Flanell — gute Auswahl von Mustern, reg. 30c Werte; Montag die Yard nur ... 23c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Shawls
Reinwoll. Schulter-Shawls — in Schwarz, Grau, Braun und fancy Farben, einfach und mit hübschem fancy Border — schwere Fransen rund herum, all 79c Werte — sehr speziell für Montag zu 37c

Jahresende Räumungs=Verkauf von Damen=Coats und Suits

Räumungsverkauf von schweren Qualität warmen Winter-Coats für Damen und Mädchen, wie Abbildung, die sämmtlichen kleidsamsten und elegantesten Modelle der Saison, von wollenen Chinchillas, Zibelines, Cheviots, Plüsch Rücken u. Mischungen in grau, braun, lohfarbig etc., gut gemacht und gut passende Coats, mit Sammt-, Plaid- oder einfachen Kragen, breite Cuffs, Größen 14—44, Patch Pockets und breite Facings, Coats, die als gute Werte zu $12.50 betrachtet werden, alle in einer Partie, Auswahl von genau 300, zu nur
$7.47

„Mannish" geschneiderte Suits für Damen und Mädchen, zwei von den vielen Facons sind abgebildet, umfassende Serges, Cheviots und Diagonals, in einfach geschneiderten u. braided Modellen, Knöpfe mit feinen „Frogs" oder hübsche Knöpfe, mit einfachen Kragen von Self Material, oder Velvet — durchweg gefüttert mit sich gut tragendem Satin, einfache gored Skirts, in schwarz, navy und grau, alles gute Werte, gut passende Suits, in angebrochenen Partien, gut geschneidert, wert bis zu $12.50, solange der Vorrat von 125 reicht, Ausw. zu $4.97

7.47 — 4.97

50c Seide 29c
5700 Yards einfache und fancy Seide, die gewöhnlich für 50c verkauft wird, Montag für 29c. Eingeschlossen sind einfach farbige und fancy gestreifte, karrirte und Novelty figurirte Satin Messalines, Taffetas, Plaids, Foulards usw., helle und dunkle Effekte, für Kleider, Waists usw.; eine Gelegenheit, die Ihr nicht verpassen solltet, Auswahl, Yd ... 29c
36=zöll. seidene Dreß Poplins, reich und glänzend, feines kordirtes Gewebe, Straßen= und Gesellschafts=Schattirungen, die 89c Qualität, die Yard nur ... 59c
26=zöll. fancy gestreifte Satin Messalines, sehr hübsch für Waists und Kleider, hübsche Farben=Effekte, helle und dunkle Kombinationen, vorzügliche 75c Werte — speziell die Yard nur ... 39c

Kleiderstoffe
54zöllige ganzwollene Novelty Suitings, in Streifen und Plaids, passend für Suits und Coats, reg. Wert 75c bis 85c. Speziell für Montag die Yard zu ... 48c
Seide=finished Cashmeres in den beliebten Schattirungen von Navy, Tan, Alice, Reseda, Braun, Grau, dunklem und mittl. Rot, Cream, Schwarz usw. Ueberall zu 40c verkauft. — Montag, im Basement, Yard ... 29c
Ganzwollenes Broadcloth in einem reichhaltigen Assortiment von Farben und Schwarz, 50 bis 54 Zoll breit — reg. Wert 75c bis 85c; 50 Stücke, für Montag per Yard ... 50c

Speziell
N. K. Fairbank's Premium Wrapped Santa Claus Seife — die beste, für Laundry= und allgemeinen Haushalt=Gebrauch, die reg. 5c Größe. Keine Phone= oder Post=Bestellungen ausgeführt — 6 Stücke für ... 13c

Tabak — Velvet oder Prince Albert Rauchtabak, reguläre 10c Büchsen, speziell für Montag markirt zu nur ... 7c

Blankets etc.
Feine australische Wolle Finish Blankets, extra große Sorte, in lohfarbig, weiß und grau, mit waschechten fancy Borders, vorzügliche warme Blankets für den Wintergebrauch — $3.00 Werte, das Paar ... 2.19
Comforters, große, volle Sorte; mit guter Qualität fancy Silkoline überzogen und mit weißer Watte gefüllt — gut gemacht, ein spezieller Bargain, für nur ... 1.19
Baumwollene Bett=Blankets — in lohfarbig, weiß und grau, mit langem gefließten, warmen Nap, Borders und gut „bound" Edges; gute warme Blankets, speziell das Paar für nur ... 1.48
Sweater Coats — Feine gerippte Sweater Coats f. Knaben und Mädchen, nur graue; gewöhnlich 85c; Montag zu ... 47c

Schuhe
950 Paar Damenschuhe, aus Gun Metal Calf, u. Patent Colt Skin gemacht, in Knöpf= u. Schnürfacons, Tuch= und Kid=Oberteile — Tip oder einf. Zehen, beliebte Leisten, Schuhe die regulär für $2.50 und $3.00 verkauft werden, in allen Größen, spez. f. Montag, — Jahres=Ende Räumungsverkauf, zu 1.67

700 Paar 2=Schnallen Sturmstiefel für Knaben, lohfarbig und schwarz, breite bequeme Facons, Extension solide Leder Innen= und Außensohlen, starke Leder=Countners, alle Gr. bis 13½, schüt die Jungens vor der Kälte, kosten sonst überall $2.25 ... 1.47

Pelzwaaren
Pelz=Shawls und Scarfs, schwarzer Fuchs, schwarzer Wolf, blauer Wolf, Natural Opossum, Sable Opossum, Persian Paw, Caracul und Coney — Werte bis zu $15.00 — speziell für morgen zu nur $6.97, $5.98, $4.98, $3.98, $2.98 und ... 98c
Pelz=Muffs, große schwarze Coney Muffs, Kissen=Facon, aus feinen ausgewählten Fellen gemacht und mit Satin gefüttert — Andere verlangen wenigsten $5 dafür, speziell für ... 3.98
Handschuhe — Jersey Handschuhe und Mittens für Männer und Knaben. — gefüttert — gute Winter=Waaren — speziell zu ... 5c

Handtücher usw.
8c ungebleichte Honeycomb Handtücher — große Sorte; echtfarbiger roter Border, sehr absorbirend, gut für Geschirr=Handtücher — speziell für nur ... 4½c
7½c gebleichtes Union Crash Handtuchzeug, mit echtfarbigem roten Border — speziell die Yard für nur ... 4½c
8,000 Fabrikrester von Huck=Handtüchern — soweit dieselben reichen, für nur ... 2½c
$1.50 weiße Bettdecken, Marseilles Muster, aus bester Sea Island Baumwolle, lange Patent=Fransen rund herum, prachtvolle Entwürfe, für nur ... $1.00

Gardinen
Hunderte von Yards fancy Gardinen=Scrim, Rester bis zu 5 Yards, viele einander gleich; einige feine Voiles in der Partie, wert bis zu 35c — die Yard für nur ... 10½c
Odds und Ends von Spitzengardinen, feine Filet u. Nottinghamgewebe, bis zu 3 Yard lang, sauber und frisch, ausgezeichnete Werte, wert bis zu $1.00, Stück zu ... 23c
Einzelne Portieres, aus schwerer Tapestry, mit schwerer Overthrow Franse, gute Farben, vielle zu einander passend, wert bis $1.75 per Paar, per Stück ... 53c
Strümpfe — 50c seid. Halbstrümpfe für Männer, feine full fashioned Waaren, in schlichten Farben (keine schwarzen) — von unseren Weihnachts=Sets genommen — Auswahl zu ... 15c

Ueberzieher für Knaben
Russian Facon Ueberzieher für Knaben — aus einfachen dunklen und gestreiften Stoffen gemacht, in allen neuen Winter=Schattirungen — gut gemacht und vorzüglich passend, 2.50 wert; für den Jahres=end=Räumungs verkauf zu $1.37

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Tempel: Nachmittags „Aschenbrödel", Abends „Die keusche Susanne."
Auditorium. — Campaninikonzert.
Volkstheater. — Nachmittags „Die Herren Söhne", Abends „Der Walzerkönig".
College. — „The Warrens of Virginia".
Garrick. — „Pinafore".
Grand Opera House. — „Exceeding the Speed Limit".
Columbia. — Burleskkomödie.
Cort. — „Our Wives".
Princeß. — „Bought and Paid For."
Illinois. — „The Enchantreß."
Chicago Opera House. — „Elevating a Husband".
Imperial. — „Happy Hooligan".
Crown. — „The Common Law".
Victoria. — „The Grain of Dust".
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Erst den Arm, dann die Gattin.

Zweifaches Unglück eines Scheidungsklägers, Simon Culver.

Nach vier Monaten durchgebrannt.

Die Schauspielerin Marta Richmond überrascht Gatten in einem Detroiter Hotel in Gesellschaft einer Anderen. — Die Prügelsuppe in der Ehe.

„Nur" 63 Scheidungsklagen, zu deren Verhandlung die verklagte Partei sich nicht eingefunden hatte, wurden gestern im Kreis- und Superiorgericht erledigt, beträchtlich weniger als an einem Samstag der letzten Wochen. Scheidungsklagen werden zumeist an Samstagen verhandelt. Wohl der traurigste Fall unter den gestern verhandelten war der von Simon D. Culver, 1903 West 23. Straße; nachdem Culver bei der Arbeit in Scranton, Pa., einen Arm eingebüßt hatte, vermochte er nicht mehr so lohnende Arbeit zu finden. Angeblich aus diesem Grunde hat ihn seine Gattin, Gwendolin, am 18. Mai 1900, nach sechsjähriger Ehe, verlassen. Culver bat unter diesen Umständen gestern Richter Tuthill um Lösung der Ehe.

Das „dreieckige" Verhältniß.

Richter Dever gewährte gestern das Gesuch von August Mattovitz, 514 W. 18. Str., um Scheidung von Therese Mattovitz, welche, wie der Gesuchsteller angab, vier Monate nach der Hochzeit im Januar 1910 mit einem Anderen durchgebrannt war.

Aehnliche Erfahrungen machte, ihrer Aussage vor dem gleichen Richter gemäß, Marta J. Richmond, 3100 Groveland Ave., eine Schauspielerin; die Frau hatte, wie sie durch Zeugen nachwies, den Gatten, der ebenfalls der Bühne angehört, mit einer anderen Schauspielerin, Alma Vivian, in einem Hotel in Detroit, wo sie als Ehepaar lebten, überrascht. Es war das im letzten Februar gewesen. Die betrogene Frau will nunmehr geschieden werden.

Konnte seine Frau nicht ernähren.

Bertha C. Armstrong hatte einen Gatten, Harry mit Vornamen, der zwar in sechs Handwerken Bescheid wußte, aber in keinem genügend, um seine Gattin ernähren zu können. Am 1. September 1904 hatten sie in Cincinnati geheiratet, er war nach Chicago gereist, um hier leichter Geld verdienen zu können, und sie war ihm vor drei Jahren gefolgt, nachdem er hoch und teuer gelobt hatte, für sie sorgen zu wollen, wie es einem braven Gatten geziemt. Acht verschiedene Stellungen hatte er seither, er konnte sein Wort nicht halten und hat die Klägerin schließlich verlassen. Richter Dever löste daher den Ehebund.

Feuchte Leber.

Robert Caldwell war, nach der Schilderung seiner „besseren Hälfte", Bessie, vor Richter Dever, jeden Samstag und Sonntag Abend berauscht, hatte am Montag Katzenjammer und vermochte dann nicht zu arbeiten. Auch diese Ehe wurde gestern geschieden.

Alltägliche Fälle.

Der Pianoarbeiter Robert Hornby hat nicht für seine Gattin, Vera mit Vornamen, 219 Ost 56. Ave., gesorgt und sie schließlich verlassen. Frau Veras Scheidungsantrag wurde gestern bewilligt.

Charles R. Stine, Schaffner in Diensten der Pullman Co., mißhandelte seine Gattin, Grace, warf sie eines Abends auf den Fußboden und setzte ihr den Fuß auf den Nacken. Dann sagte sie sich von ihm los, und gestern befreite sie Richter Dever von dem Unhold.

James Vyskocil hat seine Gattin, Mary, häufig Abends im Rausch geprügelt, weshalb sie sich gestern von ihm scheiden ließ.

Milford D. Jones verließ am 21. März 1910, nach kaum vierjähriger Ehe, seine Gattin, Kathryn. Diese wurde daher gestern geschieden.

Chicago Aschenbrödelverein.

Er feiert morgen sein Weihnachtsfest in der Nordseite-Turnhalle.

Die Mitglieder der bekannten Musikervereinigung „Aschenbrödelverein" werden morgen Nachmittag und Abend ihre jährliche Weihnachtsfeier in der Nordseite Turnhalle begehen. Der Verwaltungsrat und die neugewählten Beamten haben mit vereinten Kräften darauf hingearbeitet, den Teilnehmern ein außerordentliches Vergnügen zu bereiten, welches um 3 Uhr Nachmittags mit dem Kinderfest beginnen wird. Nach dem auf 6 Uhr angesetzten Abendessen, welches für Mitglieder, deren Frauen und deren Kinder bis zum Alter von 14 Jahren frei ist, während ältere Kinder 25 und andere Verwandte 50 Cents zahlen, können Mitglieder Freunde einführen, doch müssen diese 25 Cents Eintritt zahlen.

Nordseite Turnhallekonzert.

Für das Neujahrs- oder Sylvesterkonzert am heutigen Sonntag, das achte Konzert der 49. Turngemeindesaison, hat Kapellmeister Ballmann als Solisten den ausgezeichneten Baritonisten Karl Formes und den nicht minder vorteilhaft bekannten Violinisten Harry K. Gillmann, zwei vielversprechende Chicagoer Musikbeflissene, herangezogen. Das Programm setzt sich aus einer feinen Auswahl alter und neuer Stücke zusammen, als neu sind von besonderem Interesse Melodien aus der Operette „Glühwürmchen" von Priml, ein Menuett von Tommasi und „Ein wenig Liebe" von Silesu. Nachstehend die ganze Liste:

Krönungsmarsch aus „Die Königin von Saba" .... Gounod
Mosaik aus der Operette „Das Glühwürmchen" .... Priml
„La Marquise qui", für Streichorchester .... G. Tommasi
„Ein wenig Liebe" .... Silesu
Ouvertüre „Robespierre" .... Litolff
Ouvertüre zu „Pique Dame" .... Suppé
Prolog zu „Bajazzi" .... Leoncavallo
Herr Karl Formes.
„Klänge aus der Heimat" .... Kölling
„Blumengeflüster" .... Von Blon
Violinsolo:
Meditation aus „Thais" .... Massenet
„Wiener Walzer" .... Kreisler
Herr Harry K. Gillmann.
Parade der Zinnsoldaten .... Jessels
„Der Tramp" .... Laurendeau
„Sylvesterabend in der Nordseite-Turnhalle" .... Hermann

In St. Louis verhaftet?

Gerüchtweise verlautet, daß die beiden Spießgesellen des 16jähr. George Cherin gestern Nachmittag in St. Louis verhaftet worden seien. Hilfspolizeichef Schuettler gab zu, daß zwei Verhaftungen vorgenommen worden sind, weigerte sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Cherin ist bekanntlich geständig, im Verein mit zwei Genossen vor 14 Tagen den kühnen Raubüberfall in Jakob Goldmanns Billardhalle, Nr. 202 West 12. Straße, verübt zu haben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Maschinist; muß erfahrener Die Maker und gründlich vertraut mit schwerer Draw Preß-Arbeit sein. Dauernde Arbeit und gute Zukunft für erstklassigen Mann; Empfehlungen erforderlich. Adr.: A. 14 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann im Alter von 16—17 Jahren für das Zeichenbüro einer großen Holzbearbeitungsfabrik, um sich zum Zeichner auszubilden. Muß die englische Sprache durchaus beherrschen. Nur solche, die auf einen stetigen Platz reflektiren und willens sind, sich durch Fleiß zu einer geachteten Stellung empor zu arbeiten, wollen diese Anzeige beantworten. Adr.: K 506 Abendpost.

Verlangt: Sofort, Cabinetmakers, Drehbankarbeiter, Millwright und Helfer, Benchhands, Maschinisten, Autorepairmann, Painter und Finisher, Hausmänner, Knaben, Hardware Stock Clerk. Employment Bureau, Zimmer 520, 118 N. La Salle Str.

Verlangt: Blacksmith-Finisher an Wagen, $17 die Woche. 728 W. Harrison Str. somodido

Verlangt: Intelligenter junger Mann für Stock und Shipping. Muß englisch lesen und schreiben können und Zeugnisse haben. Chicago Plush and Leather Case Co., 116 N. Franklin Str. fafon

Verlangt: Ein Blacksmith an Wagenarbeit. — 618 W. 18. Straße. frfafon

Verlangt: Butcher zum Schweine schneiden. John Hetzel, 1743 Larrabee Str. frfafo

Verlangt: Junger deutscher Koch, der backen kann, für ein Eis-„Camp"; sofort. Persönlich nachzufragen. Martens Brothers, Maywood. Tel.: 160. frfafon

Verlangt: Junger, guter Wurstmacher, stetiger Platz; guter Lohn. 1527 Augusta Str., Fabrik hinten. frfafon

Verlangt: Ein Mann, welcher in allen Zweigen der Schneiderarbeit bewandert ist und bereits einem Ueberziehershop vorgestanden hat, als Hauptexaminirer und Instrukteur in einem großen Wholesale-Kleidergeschäft. Adr.: U. 331 Abendpost. 24—31dz

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau für Küchenarbeit, Mann für allgemeine Arbeit. 3952 Lake Straße.

Verlangt: Ehepaar auf Farm. David Stephens, Princeton, Jll., oder Ihr könnt am 29. Dezember bei mir vorsprechen im Victoria Hotel, Ecke Clark und Van Buren Str. 23dz1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Einwanderer, nüchtern und zuverlässig, sucht Beschäftigung. Adr.: D 444 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Photograph (Retoucher), auch alle anderen Arbeiten, sucht Stelle. A. Richter, 1914 Blue Island Ave. smdi

Gesucht: Painter-Vormann, 17 Jahre auf einem Platz in New York gearbeitet, wünscht Beschäftigung. Frankenberg, 540 W. North Ave.

Gesucht: Deutscher Diener, 30 Jahre alt, eben eingewandert, bei vornehmen Herrschaften in Deutschland gedient, im Besitz guter Zeugnisse, auch in Krankenpflege erfahren, sucht passende Stellung zum 1. Januar; in letzter Stelle sieben Jahre. Offerten erbeten an Karl Ulrich, Ottawa, Illinois, Box 247.

Gesucht: Mann sucht Arbeit als Carpenter oder Wagenmacher; versteht auch jede Hausarbeit. — J. M., 2408 N. Oakley Ave. somo

Gesucht: Junger, verheirateter Carpenter sucht Stelle in Fabrik oder irgend welche Innen-Arbeit. A. Koch, 613 Center Str.

Gesucht: Bartender, scheut keine Arbeit, verheiratet, beste Empfehlungen, sucht Stelle. 'Phone: North 1414. somodi

Gesucht: Chauffeur, gelernter Maschinist, aus Wien, 22 Jahre Praxis und Stadt Referenzen, bin 2½ Jahre im Land, spreche englisch, deutsch und ungarisch, bin nüchtern und reinlich, suche Stelle in Privathaus oder als Repairmann in Garage. A. K., 861 Sedgwick Str., Flat 35.

Gesucht: Guter Butcher und Shoptender, ist auch sehr gut in Grocery, wünscht Stellung. — 1621 N. Western Ave.

Gesucht: Bartender, willens Porterarbeit zu verrichten, sucht sofort Stellung; beste Empfehlungen. Adr.: K 507 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Deutscher, 27 Jahre alt, sucht Nachmittags- oder Abendbeschäftigung. Fehlmann, 616 S. Dearborn Str. somo

Gesucht: Deutscher Bäcker sucht Stelle als zweite Hand an Brot und Biscuits. Andreas Wimmer, 5215 S. State Str. somodi

Gesucht: Erster Klasse Painter, Calciminer, Hartholz Finisher, Grainer, Expert im Refinishing feiner Möbel, sucht Arbeit, erster Klasse Zeugnisse. Frank Schmidt, 3055 Sheffield Ave. fafon

Gesucht: Junger Deutscher, gedienter Kavallerist, sucht Stellung als Stallmann, mit besten Empfehlungen. Postoffice Box 610 Chicago. fafon

Gesucht: Junger Mann wünscht Buch- oder Steindruckerei zu erlernen. J. K., 1512 Hudson Avenue. fafo

Gesucht: Bartender sucht auch Porterarbeit, arbeitet auch als Lunchman. W. Heß, 1512 Hudson Avenue. fafo

Gesucht: Deutsch-ungarischer Mann, verheiratet, sucht Arbeit im Saloon als Porter. Guter Freilunch-Koch, nüchtern. J. Ernst, 742 N. May Str., 3. Flat. fafon

Gesucht: Aelterer Mann, mit jeder Saloonarbeit vertraut, sucht stetige Stellung als Porter, Bartender, Lunchman; ist nüchtern und fleißig. Oscar Klaß, 5117 West Madison Str., City.

Gesucht: Deutscher Korrespondent und Stenograph, sehr flotter, selbständiger Arbeiter, auch gewandter Uebersetzer, sucht für sofort oder später Stellung irgendwelcher Art. The Fairneß Company, 354 Wisconsin Str.; Chicago. 24dz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geweckte, fleißiges Mädchen über 20 Jahre alt, zur Bedienung einer Labeling-Maschine und für allgemeine Arbeit; dauernd, wenn geeignet. General Equipment Co., 609 Nord LaSalle Ave.

Verlangt: Lehrmädchen bei Damenschneiderin. 1944 Lincoln Avenue.

Verlangt: Gute, perfekte Näherin für Herren- und Damen-Wäsche; Arbeit außer Haus. Vorzusprechen Nachmittags, 905 Concord Place. Lichtenegger. somo

Verlangt: Mädchen, um das Kunstblumen- und Fancyfedern-Machen zu erlernen, zwischen 14 und 16 Jahren; Lohn während der Lehrzeit. Nur solche, die Lust und Ausdauer dazu haben, wollen anfragen bei M. Goldberg & Co., 107 Süd Wabash Avenue, 3. Floor.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder darüber, Markiren und Sortiren zu lernen — deutliche Handschrift. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. 7dz—2mjfafon

Verlangt: Maschinen Operators (weibliche). Beständige Arbeit. A. Roth & Co., 1233 Nord Ashland Ave. 28dz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes ungarisches oder österreichisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen können; kleine Familie; guter Lohn. Nachzufragen: Apartment 2, 4933 Michigan Avenue.

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden Herrn auf dem Lande. 1015 Wells Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2022 Jackson Blvd.

Verlangt: Gute erfahrene Frau zum waschen für Montags; stetiger Platz. Mayer. 5519 Kimbark Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. Freund, 4501 Forrestville Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß mit Kindern helfen; Lohn $7. Wiltens, 3439 W. 18. Str. nahe Trumbull Ave., 2. Flat.

Verlangt: Freundliche Haushälterin mittleren Alters, oder altes Ehepaar; mäßiger Lohn; kleines Apartment. Adr.: K 504 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, deutsches bevorzugt; drei in der Familie; kein kochen. Nachzufragen: 4921 Forrestville Ave., 3. Flat. somo

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 724 Ashland Blvd. 'Phone: Seeley 6327.

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters, 30 Meilen von Chicago; gutes Heim. Frank A. Mackert, West Chicago, Jll., Box 646. somo

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen: 1021 W. Harrison Str. somodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Salzman, 2603 Potomac Ave. 'Phone: Humboldt 6870. somodi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim für das rechte Mädchen. Anzufragen: 1642 Melrose Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und einfaches Kochen, vier in der Familie; eins das Kinder gern hat; gutes Heim. 3144 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zweien. Nachzufragen 5601 Calumet Ave., 1. Apt. fafo

Verlangt: Hausmädchen, sofort. 1337 N. Western Ave. 28dz1wX

Verlangt: Eine deutsche Frau für Hausarbeit. 2704 Rhine Str., nahe Milwaukee und California Avenue. fafon

Verlangt: Eine österreich-ungarische Frau oder Mädchen für Nudel und Strudel zu machen. 55 West Randolph Straße. fafomo

Verlangt: Gutes, kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Anzufragen nach 7 Uhr Abends, 2239 Cleveland Ave.

Verlangt: Aeltere Frau zur Beaufsichtigung zweier Kinder, kann zuhause schlafen. 1652 North Avenue. fafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen, kleine Wäsche. 639 Milwaukee Ave., 2. Flat. fafon

Verlangt: Gute Köchin mit Empfehlungen. — 4343 Vincennes Ave. 28dz1wX

Verlangt: Zwei Schwestern, die eine für Kochen, die andere für Hausarbeit. 1036 West Garfield Blvd. fafomo

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nb*X

Verlangt: Nettes, fleißiges Mädchen für Arbeit in Familie von Erwachsenen, Haus, kein Flat. 4743 N. Lincoln Str. frfafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein. Anzufragen: 5648 Kenmore Avenue. frfafon

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und waschen. Nachzufragen: 906 N. California Ave., Store. frfafo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5005 Wentworth Ave. frfafo

Verlangt: 17- oder 18-jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 3345 W. Polk Str. Tel.: Kedzie 864. frfafo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 128 Wesley Ave., Oak Park. frfafo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 5002 Forestville Ave. 26dez,1wX

Verlangt: Deutsche, ungarische und schwedische Mädchen und Frauen für Hotels, Restaurants und Privathäuser; auch Köchinnen. Faßler's Stellenvermittlungsbüro, 1113 West Chicago Ave., Tel.: Monroe 6375. 18dz1mX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge, intelligente Dame, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht sofort Stelle als Haushälterin. Adr.: M. H., 1715 Ogden Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit im Saloon. 1883 Maud Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Hausarbeit von 8 bis 6. Bitte vorzusprechen. 631 Blackhawk Str., hinten.

Gesucht: Frau, erster Klasse deutsch-ungarische Köchin, sucht Stelle. Frankenberg, 540 W. North Avenue.

Gesucht: Deutsche Frau, Wiener Köchin, wünscht tagsüber unterzukommen, auch Restaurant. Kast, 7009 St. Lawrence Ave., 3. Floor.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie, mit Anschluß, auch Krankenpflegerin. Fischer, 1509 Grace Str. fafo

Gesucht: Gute Saloonköchin sucht Stelle. Mrs. Fellmann, 1487 Larrabee Str. fafo

Gesucht: Alleinstehende Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. 1542 Mohawk Straße. frfafon

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar, mittleren Alters, sucht Arbeit für Hausmann oder irgend welche Arbeit. Vorzusprechen. 5259 Winthrop Ave., Basement. fomo

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, 30, angenehme Erscheinung, wünscht Bekanntschaft einer jungen Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat; etwas Vermögen erwünscht. Agenten verboten. Adr.: D. 454 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein intelligenter Geschäftsmann sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder jungen Wittfrau zu machen, zwecks Heirat; muß geschäftsfähig sein, etwas Vermögen haben und willens sein aus der Stadt zu gehen. Adr.: D 402 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, 40 Jahre alt, Wienerin, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft eines besseren, gebildeten Mannes zu machen, zwecks Heirat. Agenten verbeten. J. K., 1224 Kedzie Ave., 2. Floor.

Heiratsgesuch: Lediger Mann von großer Statur, 34 Jahr alt, mit stetigem Platz, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks baldiger Heirat. Deutsch-Ungarin, Serbierin, Rumänierin, nur aus Ungarn, mit Altersangabe und wo gebürtig und die Adresse, sollen antworten. Anton Molnar, 942 North Ave. fafo

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, 45, besitze $20,000 schwerverdientes Eigentum, wünscht Bekanntschaft einer ehrlichen, sparsamen Dame mit etwas Vermögen. Bei gegenseitiger Neigung Heirat, um ein gutes Dasein zu genießen. Adr.: H. 206 Abendpost. fafon

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzfondido1m

Jener Herr, angeblich Musiker, welcher letzten Freitag mit seiner Verlobten, mutmaßender Name Julie, oder seiner Frau Beziehungen abbrach, wird im eigensten Interesse gebeten, seine Adresse einzusenden. Die Dame ist ungefähr 30 Jahre alt, magere mittelgroße Erscheinung, blond, hat gescheitelte Frisur, blaue Augen, trägt goldene Uhr an dünner Halskette, auch Silberschrauben Ohrgehänge. Auch die Adresse der Dame wird von irgend Jemanden gegen Belohnung entgegengenommen. Adr.: D. 447, Abendpost.

Bronchitis, chronischer Husten, Entzündung der Luftröhren wird leicht kurirt durch Anwendung von „Reimer's Bronchial Elixir"; gibt sofort Linderung, wo schon hundert von anderen Mitteln erfolglos angewandt wurden; Erfolg garantirt. Zu erhalten in Reimer's Laboratorien, 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd., oder nach Einsendung von 50c in Briefmarken portofrei zugesandt. fafon

Ariston-Salbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 20ok,fonmi10w

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frfondi*

Albrechts Asthma-Tropfen, einziges Heilmittel. 852 North Ave. fafon

Painting, Paperhanging, Decorating etc. zu mäßigen Preisen. 942 N. Harding Ave. ffomo

Geo. Kobosh wünscht Henry zu sehen in 6242 Cottage Grove Ave. fafomo

Carpets webt A. Kriebel, 2848 Lee Ave. dz28,fafo,1M

Dr. Huxmann, Zahnärzte, 220 Wisconsin Straße, gegenüber Lincoln Park. dez14,fafonmi,1m

Bei Born, dem Real Estate Mann, 1955 Addison Str., Telephon Graceland 941, findet Ihr stets auserwähltes Grundeigentum zu reellen Preisen. Nichts aufgedrungen. Ehrliche Behandlung etc. 2okmifafo*

Pianos gestimmt und reparirt von Expert. Mäßige Preise. 'Phone: Lawndale 8183. B. Rubin, 1555 Süd Sawyer Ave. —31dz

Privat-Detektive Harry G., 1944 Otto Str. 17dz,2wX

John Ziel, 2522 Cornelia Str., Konzertinaspieler; Musik für Hochzeiten, Parties usw. 10nb*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben u. sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen.
$1000 und aufwärts.
Sechs Prozent netto.
Sicherheit: Neues, verbessertes Grundeigentum auf der Nordseite.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. fafomodofr

Wünsche zu leihen: $3000 von Privatmann, gebe erste Hypothek auf neues Brickgebäude, Flats, Dampfheizung. Agenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: D 431 Abendpost. —2ja

Geld zu verleihen auf bebautes Nordseite Eigentum und für Bauzwecke in beliebigen Beträgen von $1000 aufwärts, zu gangbarem Zinsfuß und günstigen Bedingungen. August Lorpe, 820 W. North Ave. 21dz2wX

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes vorgezogen. Frank Beck, 2014 Irving Park Boul. 14dez,X,*

Wir leihen Geld auf Chicago Grundeigentum gegen erste Hypothek. Chas Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer 2. 8ol,difafo*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26fb*X

Erste 6% Hypotheken auf bebautes Chicagoer Grundeigentum. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 18fp*X

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 2422 Nord Avers Avenue. 25ay*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10jl*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16ma*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt! (Auch Privatstunden), 3 Monate $5; gute Stellungen sofort — auch Bürgerrecht, Engineer-Lizens. Näheres im Illinois-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str.; stets offen, auch Sonnt.

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht. W. Maehrlein, 1358 N. Lincoln Str. nahe Milwaukee Avenue.

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin, billig. Wendt, 625 Belden Ave. 27dz1wX

Bürgerrecht und Landessprache!!! — Beides leicht erlangbar durch Meisterschaftssystem (Selbstunterricht — in 3 Monaten fließend Englisch) und Kallmeyer's Buch „Wie werde ich Bürger?" — Verlangt Gratisprospekte. — Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York. 14dez,1mX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen u.s.w. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company (früher A. French & Co.), Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. ap2dido fafon*

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Meyers Konversations-Lexikon, auch feine Violine, billig. Adr.: D 440 Abendpost. frfafo

Feinster, selbstgemachter Traubenwein, 80c die Gallone. 2512 N. Halsted Str. 26dz1wX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloon zu verkaufen, gute Transfer-Ecke, wegen Krankheit. Zu erfragen: Bartholomae & Roesing, 908—920 W. 12. Str. somodi

Poolroom zu verkaufen, 6 Tische, gute Gelegenheit. 2172 Milwaukee Ave. 29dz1wX

Umständehalber billig zu verkaufen: Ein feiner Eck-Grocerystore, Ecke Fremont und Center Straße. somodi

Aeltere gute Bäckerei auf der Nordseite, nur Ladengeschäft, 3 Arbeiter, ist Umstands halber billig zu verkaufen. Adr.: K. 503, Abendpost. fafon

Zu verkaufen: Bäckerei, 14 Jahre etablirt, deutsche und polnische Kundschaft. 4714 S. Paulina Str. fafo

Eck-Grocery- und Delikatessen-Store muß morgen verkauft werden: $175 baar, $200 auf Zeit; oder für bestes Angebot; das Doppelte wert. 1933 West 69. Str. dofafon

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon auf der Nordseite, wegen Unzufriedenheit in der Familie. Adr.: D 427 Abendpost. 27dz1wX

Verkaufe 27-Zimmer Roominghaus; Miete $80; Einkommen $250; $500 Anzahlung, Rest $50 monatlich. 515 N. Clark Str. frfafon

Verkaufe: Gute „Home"-Bäckerei, sofort, billig; mäßige Anzahlung. Ergang, 2247 West Chicago Ave. frfafon

$200 nehmen schön möblirtes 14 Zimmer Roominghouse, Loopdistrikt. Portland House, 328 N. Clark Str. —2ja

Suche größere Bäckerei, nur Ladengeschäft. Adr.: D 416 Abendpost. 24dz1wX

Saloon zu kaufen gesucht, ein guter Platz. — Adr.: U 346 Abendpost. 22dz1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wegen anderen Unternehmungen bei Neujahr, verkaufe oder vermiete meine jetzige elektro-technische Werkstätte mit allen Anweisungen und völlig Arbeit so viel Sie wünschen. Schreibt wegen Preis und Einzelheiten. Adr.: K. 505, Abendpost. fafo

Teilhaber gewünscht für Paintstore zu eröffnen; muß $500 haben. Alles Nähere persönlich. Miller, 941 N. Robey Str. fafon

Wünsche zum Januar mit $500 als Teilhaber in kleines Fabrikationsgeschäft einzutreten, oder auch als Agent. Adr. D. 421 Abendpost. fafo

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Sehr preiswert— Sämmtliche eleganten Möbel eines 10-Zimmer Hauses. Prächtig kolor. Mahagoni-Piano, beste Offerte erhält es; prächt. Bibliothek-Set, $27; ebenfalls Parlor-Set, für $60; Davenport Couch, viele schöne Rugs, einer für $9; Eßzimmer-Set, vollständig, $35; Messingbett, vollständig, $20; Dressers, Chiffoniers, Bibliothektische, Nähtisch, elektr. Lampen, Gardinen, seltene Oelgemälde, $2.50 aufwärts; Pedestals, $1; Buffet, Bücherschrank, für $7.50; oriental. Rugs und Nippsachen; auch viele andere Artikel; verkaufe einzeln; kommt, wenn Ihr Bargains sucht. Gute Gelegenheit für junge Eheleute, die Haushaltung beginnen wollen. 550 Arlington Place, nahe Lincoln Park. Nehmt Clark Str.-Car. 24dz1wX

Zu verkaufen: Gasofen, kleiner Heizofen, Backpfannen, 2 Tische, Maschine, Bettstelle. 3339 Lincoln Avenue.

Möbel und zwei Oefen billig zu verkaufen, privat. 951 Fletcher Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Guter Heizofen, Kochofen und Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 28dz1wX

Zu verkaufen: Ein French Dresser, 1 Chiffonier, Eichenholz, fast neu. Privatfamilie. Tel.: Graceland 5122. frfafo

Billigste Gelegenheit, muß verkaufen: Küchenofen, Betten, Dresser, Chiffonier, Ausziehtisch, Stühle, Bilder, Spiegel, Ledercouch, Rocker, Rug 9×12, Leder-Parlorset. 2023 Dayton Str., unten. 26dz1wX

Zu verkaufen: Möbel, Ofen, Geschirr und elektrischer Rugs-Cleaner. 1354 N. Clark Str., unten. 26dz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianos reparirt, Expert-Arbeit, mäßige Preise. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzfonmifa1m

Zu verkaufen: Gute Baßgeige, sehr billig. 1423 Mohawk Str., 1. Flat.

Muß verkaufen: Prachtvolles Upright Piano, spottbillig, verlasse Chicago. 2023 Dayton Str. 26dz1wX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20fb*X

$50 kaufen gutes Upright Piano. $5 monatl. Groß, 1549 Wells Straße. 21dz*X

$50 kaufen $300 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. dz2X*

$75 kaufen mein feines Upright, kostete $425; in Storage, 705 North Ave., nahe Halsted Str. 27fp*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Milch gebende Ziege und Bock, billig. 3731 68. Court.

Zu verkaufen: Weiße französische Pudel Puppies, auch erwachsene. 3504 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, gute Sänger, billig. 1533 Melrose Str., oben.

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1706—1720 Milwaukee Ave., Ecke Wabansia Ave. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Avenue. 4fp*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee Str. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 18sep X*

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. ol4,frfondi,3m

G. F. R. Tummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18fp*X

P. Huxmann, Advokat, 226 Reaper Bldg., dez14,fafonmi,1m

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Zwei Zimmer, hinten, unten. 1445 Wells Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer, Gas, Bad, alles hell, $15, Parterre. 2502 N. Francisco Ave.

Zu vermieten: 6 Zimmer, $15. 1317 S. Homan Avenue.

Zu vermieten: 7 Zimmer Cottage mit Basement, Garten, $18.00. 423 Belden Avenue.

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer mit Badezimmer und China Closet (Basement), $11.00. — 4949 N. Winchester Ave.

Zu vermieten: 4 Zimmer, Toilet innen, große Porch, eine Baustelle auf einer Seite. Leo Bohn, 2520 Springfield Ave. frfafo

Zu vermieten: Store, mit Wohnzimmern, gegenüber Schule, Grocery-Fixtures im Store, $25 Miete. 1421 Hudson Ave. frfafo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möblirtes, gemütliches 3-Zimmer Flat, $45. 333 Menomonee Str. Nachzufragen Montag Nachmittag.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, passend für zwei, Privathaus, Dampfheizung. 2237 Orchard Str., nahe Lincoln Ave.

Anständiger Mann für Board oder Room gewünscht. 1824 Dayton Str., 2. Flat, Front.

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer, mit oder ohne Board, Deutsch-Ungarn bevorzugt. 323 W. Goethe Str.

Zu vermieten: Sauberes, warmes Zimmer, $1.25; separater Eingang. 218 W. Ohio Str., nahe Wells Straße.

Zu vermieten: Möblirtes Bettzimmer, vorne. 1480 Clybourn Ave. fafon

Zu vermieten: Zimmer oder Board für 1 oder 2 Leute, Dampfheizung. 1612 Cleveland Ave. 28dz1wX

Zu vermieten: Ein warmes Zimmer an zwei Freunde oder an Ehepaar, nebst Ofenbenutzung. 1456 Larrabee Str. fafon

Zu vermieten: Warmes, helles Zimmer für 2 oder 3 Männer, mit oder ohne Kost. 1913 Nelson Str. fafon

Zu vermieten: Doppelte und einfache Zimmer, Dampfheizung. 637 Webster Ave., 3. Flat. fafon

Möblirtes Zimmer, mit und ohne Board. — 1153 Wells Str., rechts. fafon

Zu vermieten: Möblirtes warmes Zimmer nahe Hochbahn. $1.75. 2116 Fremont Str. fafo

Zu vermieten: Großes helles Frontzimmer an zwei gute Freunde, auch einzelne, bei deutsch-ungarischer Familie. J. Ernst, 7742 N. May Str., 3. Flat. fafon

Zu vermieten: Saubere warme Zimmer mit Bad. 2013 Mohawk Str. fafo

—Huxmann's deutsche Häuser.— 155 Ontario, nahe Wells Straße, 85 Zimmer. 222 Wisconsin Str., gegenüber Lincoln Park. 20 Zimmer. Dampf, Heißwasser. Billig. 7dz,fafomi1m

Warme, stille Zimmer für Deutsche, billig. 643 Division, zwischen Wells und Halsted Str. 27dz1wX

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer; $2 die Woche. 1946 Kimball Ave., 2. Flat. fafondi

Zu vermieten: Schöne Zimmer mit Board; gute Küche, $5.00 aufwärts. 1432 N. Clark Str. 26dz1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Solider Mann mittleren Jahren, Handwerker, wünscht einfaches Zimmer bei allein stehender Person als alleiniger Roomer. Adr.: U. 340 Abendpost.

Deutscher sucht einfach möblirtes warmes Zimmer auf Westseite. Adr.: K 508 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Kleine Cottage oder 5 Zimmer Flat für zwei Leute. B. H., 3139 Southport Avenue.

Zu mieten gesucht: Junger deutscher Maschinist sucht Zimmer und Board bei alleinstehender Dame, Nordwestseite oder nahe Lake Str.-Hochbahn. Briefe an Adr.: D 446 Abendpost.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Neue 2 Flats Brick, 4 und 5 Zimmer, Oak Floors, elektrisches Licht, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat, 30 Fuß Lot, ein Block nach 2 Carlinien, jährliche Miete $500. Preis $4800, $500 Baar, $25 den Monat. Zelosky, 1905 Belmont Ave. fafomodofr

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M D 411 Abendpost. 26fpfon*

Ich garantire Tausch oder Baar-Offerte innerhalb 10 Tagen auf Grundeigentum jeder Art. H. P. Bestman, 2828 Lincoln Ave. didofon

Modernes 3 6-Zimmer Brickgebäude, nebst 5 Zimmer Cottage. Orchard Str., nördlich von Fullerton, $8500. George W. Lorpe, 2360 Lincoln Ave. 28dez1wX

Bissell Straße, modernes 2 6-Zimmer Brickgebäude, $5000, wert $5500. Geo. Lorpe, 2360 Lincoln Ave. 28dez1wX

6 Flat modernes Steingebäude, drei 5- und drei 4-Zimmer Wohnungen. Ofenheizung, zwei Lotten, nahe Clifton und Belmont Avenue. Preis $14,000. Jährliche Miete $1400. George Lorpe, 2360 Lincoln Ave. dez28,1wX

Vertausche neues Brickgebäude, große Lot, mit vier 4 Zimmer Wohnungen, Furnaceheizung, nahe Balmoral und Clark Str. Jährliche Miete $1200, für Nordseite oder Lake View 2-stöckiges Brickgebäude. George Lorpe, 2360 Lincoln Ave. 28dez1wX

Wir kaufen Bargains in Nordseite-Grundeigentum gegen Baar. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer Nr. 2. 8ol,difafo*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 2513 N. Fairfield Ave., nahe Boulevard, 2stöck. neue 5 Zimmer Brick Flats, hohes Zementbasement, elektrisches Licht, Oak Trim, offene Plumbing, beamed Ceilings, Sideboards, Consols, Bargain. 2361 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

Zu verkaufen: Billig, 6 Zimmer Cottage, ganz modern, 2 Lots. 1809 N. 42. Ave. —fon

Schneller Verkauf von Nordwestseite-Grundeigentum. Uebergebt den Verkauf Eures Eigentums W. Stantzewski, 1352 N. Ashland Avenue. Tel. Monroe 4799. fafon

Lot, 25 bei 125, N. Central Park Ave., nahe Berteau Ave., gepflastert, $600. Nachzufragen beim Eigentümer 4018 Kedzie Ave. fafo

Zu verkaufen: Milwaukee Ave., nahe Talman, 50 bei 125 F. unbebaut, großer Bargain. — Nachzufragen L. Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

Zu verkaufen: 2515 N. Fairfield Ave., Bargain in Frame Cottage mit Barn, kleine Anzahlung, Rest wie Miete. Nachzufragen bei L. Kandlik, 2861 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Residenz. $200 Baar, Rest in kleinen monatlichen Abzahlungen, breite Lots, feine Fahrgelegenheit, nur 7 Meilen vom Loopdistrikt. Täglich offen zur Besichtigung. W. J. & C. B. Moore, 3233 Irving Park Blvd., oder Elston Ave. und N. Sawyer Avenue. 12novX*

Südseite.

Wenn Ihr $5000 zum Anlegen habt, so bietet sich Euch eine vorzügliche Gelegenheit, ein zweistöckiges Brickhaus, mit zwei Läden und zwei 5-Zimmer Wohnungen, Ofenheizung, billig zu kaufen. An guter Straße der Südseite. Bringt gute Prozente. Nachzufragen: 3520 Lake Ave.

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges Brickhaus, Store und 8 Zimmer, moderne Einrichtung, Zementbasement; passend für leichte Manufaktur, für $5000. Anzahlung $1800. Beim Eigentümer Wm. A. Madaus, 4332 State Str.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jlls. 3jpfon*

Zu verkaufen: Für Baar oder Abzahlung, 5-Zimmer Residenz, 6 Fuß Zement-Basement, Wasserheizung. Eigentümer John Keippel, 911 Circle Ave., Forest Park, Jll.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorstädte.

—Berwyn—
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie sechs Stadt-Lotten.
Zu Preisen von $50 per Lot, $2 per Fuß.
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Jll. 29maifon*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
$500 Acres—
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen. Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jll. 25agfon*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts, $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Jll. 21jl,fonmifa*

Farmländereien.

Neu! Neu! Neu!

Exkursion am Dienstag, 7. Jan. 1913, nach der deutsch-amerikanischen Kolonie
— Foley —
Eröffnung des berühmten Foley Tract in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.
Hotels, Fabriken,
Wholesale- und Retailgeschäfte,
Bank, Creameries, Schulen,
Kirchen u. s. w.
Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei den General Agenten. Keine Zwischenhändler.
L. v. d. Leck,
(Etablirt seit 1890)
Kemper Building, Zimmer Nr. 4, Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Jll. fafon

Exkursion jeden ersten und dritten Dienstag im Monat nach der deutschen Kolonie
— Elberta —
in Baldwin County Alabama — Gesundes Klima. Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250.00 per Acker.

Preis des Landes $30.00 per Acker, mit Anzahlung von $200.00 und monatlichen Zahlungen von $7.50 oder 20 Prozent Rabatt für Baar. Sollte ein Käufer sterben, ehe sein Kauf-Kontrakt abgelaufen ist, so wird den Erben die Restzahlung geschenkt.

Freie Reise für Käufer.

Jeder der eine Gesellschaft von 3 Käufern mitbringt, bekommt seine Fahrt vergütet. Liberale Provision für Agenten. Näheres bei dem Eigentümer:
Baldwin County Colonization Company,
Chicago Office: 912 Hartford Building, Madison u. Dearborn Str., Chicago. dez19—9X

—Kauft eine Farm im Süden.— Die Sorte Land, woran ein Mann aus dem Norden gewöhnt ist. Wir eignen 45,000 Acres feines Land in Clarke County, Mississippi, guter Lehmboden, flache Lage. Alles Land nahe den Towns, Märkten und Eisenbahnen. Kein Sumpfland. Gutes Brunnenwasser aus 16 bis 20 Fuß. Unsere Ländereien liegen nur 100 Meilen von Mobile, 25 Meilen von Meridian, der größten Stadt im Staate. Nur $22 per Acre; leichte Abzahlungen. Zwei Ernten im Jahre und in manchen Fällen drei. Keine bessere Gegend zum Anbau von Mais, Hafer, Roggen, Kartoffeln, Zuckerrohr, so wie Weintrauben, Aepfel und Pfirsiche und allerlei Beerenobst. Wir bezahlen die Reise für alle Käufer; Rundreisebillet von Chicago $27.00. Exkursionsraten jeden 1. und 3. Dienstag im Monat. Schreibt jetzt an Grimmer Land Company, N. Pifoor, Gen.-Agent, Chicago, Jll. 133 West Washington Straße, Zimmer 519. dz21,22,23,28,29,31

Zu verkaufen: Für eine Cottage oder zweites Flatgebäude, eine 80 Acker Wisconsin Farm, mit einem 5 Zimmer Haus, großer Scheune und anderen Nebengebäuden, gutem Vieh, einer Anzahl Wagen, Maschinen und Farmgeräte; ferner zwei Pferde, elf Stück Rindvieh, drei Schweine und eine Anzahl Hühner, 30 Tonnen Heu, 200 Bushel Hafer, 40 Bushel Roggen, 250 Bushel Kartoffeln und viel Gemüse, gutes Brunnen und fließendes Wasser auf der Farm. Nahe Kirche, Schule, Stores und Molkerei gelegen. Eigentümer ist in Chicago und kann jeden Tag gesehen werden. Chas. Schlote & Co. 602 North Ave., Nr. 2.

Zu verkaufen: $5 bis $8 Ländereien; etliches mit verwertbarem Holzbestand; trug $100 bis 300 Bushels Kartoffeln, 100 bis 300 Bushels Zwiebeln, 1 bis 3 Tonnen Heu, [illegible] Obst- und Gemüseboden; gut für Vieh- und Geflügelzucht; [illegible] Klima; reines Wasser; keine Moskitos [illegible] Cumberland Plateau, Ost Tennessee [illegible] für kleinen [illegible] Anderson & Weidemann, 115 Süd Dearborn Str., Zimmer 315, Chicago, Jll. 27ds,fonmi*

Milchwirtschaft lohnt sich. Wir verkaufen Farmen und Land in bester Milchwirtschafts-Gegend Wisconsins. Bester Lehmboden. Gute Farmen mit Gebäuden im Werte von $3000 und mehr, $60 bis $80 per Acker. Gutes Land von $15 bis $30 per Acker. Schreibt heute um Photographien und Beschreibungen an die Ev.-Luth. Colonization Co., 1003 Main Str., Merrill, Wis. 8bjfon*

Wenn wir Euch eine 40 Acres Farm entlang unserer Eisenbahnlinie schenken würden, wäret Ihr gewillt, [illegible] Einzelheiten schreibt an Mr. J. J. Clark, Land-Kommissär, Live Oak, Perry & Gulf Railroad Company, Box 346, Live Oak, Florida. —12ja,fon

Zu verkaufen: Für Spottpreis: 120 Acres Farm in Pulaski County, Ind. Nachzufragen bei Chas. Glattli, 1633 Monroe Str., Gary, Ind. fomodi

Gute Gelegenheit für Farmer. 160 Acres Land ohne Miete (Rente) für die ersten 3—5 Jahre zu bekommen, [illegible] C. Ripple, 3952 Lake Str.

Zu verkaufen oder vertauschen 10 Acres Irrigation-Land, nahe Colorado Springs. 1825 Roscoe Straße.

Zu vermieten: 90 Acker Land auf halben Anteil. 743 Lincoln Parkway, Janitor, Basement.

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., N. 2. fp15fonmifa*

Vertausche für [illegible] 40 Acres Farm [illegible] J. Way, Grand Haven, Mich.

160 Acres Wisconsin Farm, 1¼ Meile von einer Town, gute Gebäude, 80 Acres unter Kultur, gutes Holzland, Lehmboden. Preis $3200; [illegible] Eigentümer, 1943 Grace Straße, 2. Flat.

Zu verkaufen: Feine 40 Acker Farm in Baldwin Co., Ala.; [illegible] niedrigsten Preis. Leichte Bedingungen. Eigentümer: C. Arned, 39 Centre Str. 29nov

Verschiedenes.

Gut rentables Haus zu kaufen gesucht. Adr.: D 445 Abendpost.

$250 Anzahlung kaufen Brick- und Framegebäude, 6 Wohnungen, jede 4 Zimmer. Brodfuehrer, 118 Nord LaSalle Str., Zimmer 509.

Wenn Sie Ihr Haus, Farm oder Lot rasch verkaufen wollen, kommen Sie zu Brodführer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 3ol,fafon*

John P. Foerner & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Straße [illegible] Grundeigentum innerhalb der [illegible] grenze. Eine Postkarte, an uns gerichtet, [illegible] einen Verkäufer ins Haus.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträtsel (4285).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das erste läßt sich nicht erjagen,
Es kommt und geht und wechselt gern.
Bei Manchen kommt's in spätern Tagen,
Bei Vielen bleibt es gänzlich fern.
Das zweite ruhet still verborgen
In deines Herzens tiefstem Schrein;
Du hoffst auf heute, hoffst auf morgen,
Doch die Erfüllung trifft nicht ein.
Das Ganze ist 'ne bill'ge Spende,
Sehr üblich auch zum neuen Jahr.
Darum ich sie auch heute sende
Der ganzen Rätsellöserschaar!

Wechselrätsel (4286).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Das Wort mit „b", wenn frisch und fein,
Schmeckt gar gut zu Tee und Wein;
Wenn die Reise nur von kurzer Frist,
Viel — Wort mit „p" — nur lästig ist.

Viersilbig (4287).

Wer hätte eins-zwei nicht seit Kinderjahren,
Obwohl damals, wenn allzuviel es waren
Und gar zu stürmisch unser Fordern war,
Man nur erhielt das letzte Silbenpaar.
Mit eins bis vier, durch einen Laut verbunden,
Wird zaubernd manchmal etwas aufgefunden.
Wär's Ganze doch zu Neujahr mir bescheert,
Zu schaffen schnell, was nur das Herz begehrt!

Worträtsel (4288).

Von H. Hand, Chicago.

1.
„Eins", das schönste deutsche Wort,
O, immer hoch es haltet
In dessen Herz — (der Liebe Hort)—
Stets treue Liebe waltet.

2.
Eine Rede mit „zwei" durchwoben
Wird immer gern Jeder loben;
Doch wenn es kaustisch, spottend kommt,
Nicht jedem es zur Freude frommt.

1—2.
Das Ganze ist eine Gabe der Natur—
Von ihr bescheert — und nicht Gelehrten nur! —
Sicher kommt es Manchem ohne Frage
Gut zu statten in prekärer Lage.

Neujahrs-Rösselsprung (4289).

schmül	len				durchs	
le	denn	ten		mit	ste	ben
sie	und	ro	len	le	len	uns
er	al	auch	die	den	wal	ben
	fie	freun	*	al	und	
	uns	regt	glück	len		
	von	pfiüt	dem	hell		
	gen	welt	*	hen	heil	
der	son	auch	ben	e	del	ho-
schwin	ner	wärts	trägt	heit	gro	der
nen	das	ben		das	deln	a
ste	die				mensch	

Rätselhafte Inschrift (4290).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Merkrätsel.

Silhouette — Travestie — Sterndeuter — Harpune — Tasche.

Von jedem Wort sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu merken, derart, daß die gemerkten Buchstabengruppen im Zusammenhang ein beliebtes Getränk benennen.

2. Gleichklang.

Ich hebe jede Verbindung auf,
Bin sichtbar auch an mancher Flüsse Lauf,
Am Leib ein Schaden, der sehr beschwert,
Auch in der Schule werd' ich gelehrt.

3. Füllrätsel.

*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
E	B	A	H	I	A	A	D	T	A
*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
E	N	A	A	L	I	G	S	A	G
●	I	●	●	L	●	●	S	●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

Die Sterne und Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die senkrechten Reihen bezeichnen: 1. eine Waffe; 2. eine Art Kautschuk; 3. eine Wüste; 4. einen deutschen Dichter; 5. Verzierung auf Silberwaaren; 6. den Namen von einigen persischen Königen; 7. einen Propheten aus der Bibel; 8. eine Stadt am Euphrat; 9. eine griechische Insel; 10. eine Stadt in Nordafrika. Was die beiden wagerechten Reihen mit Sternen nennen, das wünschen wir unseren Lesern im neuen Jahre.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4279). Bethlehem.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Wechselrätsel (4280). Zehen, Zeichen.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Füllrätsel (4281). Wein, Lohn, Wache, Tisch, Geier, Asche, Enkel. Weihnachtsgeschenke.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Zahlenrätsel (4282). Tannenbaum.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Königszug (4283). Friede auf Erden! (Mittelreihe.)
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Bilderrätsel (4284). Niemand ist vor Unglück sicher.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Buchstabenrätsel — O Tannenbaum.
2. Kreuzrätsel — 1—ne; 2—st; 3—ei; 4—er.
3. Gleichklang — Geschirr.

Richtige Lösungen sandten ein:

Heinrich Zulauf (1 Aufgabe—kein Nebenrätsel); Nikolaus Wilkin (5—2); Frau Ottilie Bocke (5—3); Frau F. Zielke (5—2); Max Eggers (6—3); Fritz Leschmann (5—3); George Braun (2—2); C. E. Winckler (6—3); C. G. Koropp (6—3); Whilipp Waßner, Rome City, Ind. (5—2); Frau Anna Pinnow (5—2); Ernst Th. Janz (5—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—2); Paul Krauß (4—2); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Frau Auguste Glaßer (1—0); F. H. Roeßler (6—3); H. Hand (5—3); Fr. M. Schaefer (5—3); Ed. L. Durand, Burlington, Ia. (5—2); Joseph Seligmann (3—0); Elfriede von Hertzberg (5—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—3); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—2); Chas. Herbertz (6—2).

Frau Rosa Schlogl (6—2); Henry Langfeldt (4—3); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—2); Frau Hilda Vogt (6—2); Hermann Kornrumpf (5—1); Hans Kind (3—2); Wm. Deubel (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—1); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Fannie Rein (5—3); Frau Marie Sieberer (4—1); Frau D. Helberg (5—3); Frau A. Gnadke (4—3); Frau Anna Machek (4—3); Frau Elisabeth Scheffler (5—3); H. Hennig (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Frau E. Richter (4—0); Frau Agnes Groß (6—3); Fritz Allner (5—0); C. J. Tebbens (4—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (3—3); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Frau H. Fröhlich (6—1); Frau Wm. Schmitz (5—3).

Frau Martha Rogge (5—3); L. J. Sauter (5—3); Frau Marie Rauchenecker (5—3); Ernst Meinert (3—3); Harry Amicus (5—1); Dr. Ferd. Seidl, Benson, Ill. (5—3); H. Zimmermann, (4—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—2); Frl. Louise Keefer (4—1).

Prämien gewannen:

Silbenrätsel (4279) — Loose 1—59. Frau Marie Mueller, 617 N. 3. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 47.

Wechselrätsel (4280) — Loose 1—31. Frau M. Schaefer, 3712 Bosworth Ave., Chicago; Loos Nr. 12.

Füllrätsel (4281) — Loose 1—49. Frau Anna Machek, 427 Beethoven Place, Chicago; Loos Nr. 34.

Zahlenrätsel (4282) — Loose 1—56. Nikolaus Wilkin, 2135 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 1.

Königszug (4283) — Loose 1—43. Elfriede von Hertzberg, 4752 Prairie Ave., Chicago; Loos Nr. 18.

Bilderrätsel (4284) — Loose 1—53. G. Michael, Hammond, Ind. Loos Nr. 42.

Rätselbriefkasten.

Ein glückliches neues Jahr allen Lösern und Lesern.

H. Langfeldt; Jakob Boresch, Kenosha, Wis. — Dank für die Aufgaben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hoppe, Julia, 58 J.; 1615 Wells Str.
Winzenburg, Henry, 70 J.; 3629 Southport Avenue.
Haslinger, Mary, 17 J.; 1946 Canalport Ave.
Rohloff, Emil, 77 J.; 5235 Aberdeen Str.
Ameis, Ottilia, 78 J.; 6245 S. Wood Str.
Schmidt, Arthur, 27 J.; 2110 W. Superior St.
Eichel, Jacob, 60 J.; 1010 Milwaukee Ave.
Schrank, Louisa, 67 J.; 1411 W. 14. Place.
Tengler, Carolina, 75 J.; 2056 14. Str.
Geith, Charles, 63 J.; 216 S. Halsted Str.
Hoffmann, Conrad, 73 J.; 317 N. Central Av.
Zimmermann, Wilhelmine, 58 J.; 2121 West 18. Place.
Diehl, Baby, 1 Tag; 6051 Green Str.
Knopp, Fred, 70 J.; 5475 Lake Ave.
Kemp, Frederick, 62 J.; 14 12. Str.
Stoll, Adam, 70 J.; 2009 Iowa Str.
Conradi, William, 37 J.; 5116 Throop Str.
Löffler, Max, 49 J.; 1932 Johnson Str.
Lemke, Robert, 57 J.; 2039 Sheffield Ave.
Gabriel, Otto, 28 J.; 535 Lawndale Ave.
Kuhnen, Olga, 48 J.; 18 E. Chestnut Str.
Hauck, Robert, 63 J.; 9206 Commercial Ave.
Rosenberg, Frank, 58 J.; 5251 Artesian Ave.

Dieser selbstgemachte Hustensyrup wird Euch überraschen

Heilt selbst Keuchhusten schnell. Ein Familienvorrat zu kleinen Kosten.

Hier ist ein zu Hause hergestelltes Mittel, welches einen Husten sofort lindert und gewöhnlich den hartnäckigsten Fall in 24 Stunden heilt. Dieses Rezept ergibt ein Pint — genug für eine ganze Familie. Ihr könnt keinen solch guten fertig gemachten Hustensyrup für $2.50 kaufen.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50c wert) in eine Pintflasche und fügt den Zuckersyrup hinzu. Dies hält sich vorzüglich und hat einen angenehmen Geschmack — Kinder lieben es. Stärkt den Appetit und wirkt leicht abführend, welches einen Husten beseitigen hilft.

Ihr kennt vielleicht den medizinischen Wert der Fichte in der Behandlung von Asthma, Bronchitis und anderen Halsleiden, wehen Lungen usw. Es gibt nichts besseres. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von weißem norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol, und all den natürlichen heilenden Fichtenelementen. Andere Zubereitungen wirken in diesem Rezept nicht.

Die prompten Resultate dieses wohlfeilen Mittels haben ihm Freunde verschafft in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada, wodurch es erklärlich wird, weshalb der Plan so oft nachgeahmt wurde, aber nicht erfolgreich.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung, oder das Geld prompt zurückgegeben, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 28. Dezember 1912.

3 Aichorst Jan
4 Aichinger John
6 Appel Majer
7 Appelbaum A
9 Ascher Josef
13 Aufmut Stefan
17 Baer Theresia
19 Bahl Wm D
27 Bankendorf C
37 Baß L
38 Baumgarten Aug
39 Becker Kurt
42 Beißwanger Fred
48 Berg Karl
49 Berger M
50 Berkowitz W
51 Bergstrenser Julius
52 Bernstein Max
54 Bernstein Jos
56 Berolsheimer Mr und Mrs
66 Binck Agnes
67 Binder Magdalena
70 Bleyer E
71 Blochel Emma
72 Bloostein M
73 Blod Jules
74 Blumenthal Ida
75 Blum M (2)
76 Bobernac George
77 Bochulein M
81 Boettcher Auguste
83 Bogner Nikolaus (2)
88 Boiz Severin
90 Bonifent John
95 Bohsen H
96 Braun Marhjan
99 Braun E
100 Brenkus Ludwika
102 Brody Max
104 Bronstein Nathan
122 Callsen Fred
166 Dekert Julius
169 Deringer Josef
171 Deutsch Julius
172 Deutsch John
184 Dornbierer Jac
185 Dornek Anton
186 Dornath John
190 Dregdey Anna
191 Dreifus Ernst
193 Drevermann Stan
213 Ecker Elizabeth
214 Edelstein Meyer
216 Eisner E
217 Eirvendt Adolf
218 Eitmendt William
219 Eschart Thomas
220 Enders Christ
221 Engel Frank
222 Epstein D
223 Eisenberg Frl
232 Faßl Nikolaus
233 Fauth Karl
237 Feinstein N
238 Feißt O
239 Feldmann Mr
246 Fischl Frank
247 Flats Frank
248 Flader Edward
249 Franz Caspar (3)
250 Franz Louis
251 Frisch Johanna
252 Fritz Franz
254 Friemann W
257 Gantweg D
263 Gall Maria
266 Gärtner Mathas
273 Gehrmann Albert
276 Gern Jurapu
279 Ginsburg Samuel
288 Going Karl
300 Greenberg D
301 Greif Jake
302 Grenberg E
303 Grenstein B
307 Griesnow Amalie
308 Groll A
310 Groß B
311 Groß Tony
313 Großmann Eva
325 Hasemann Julius
326 Hahmann Paul (3)
330 Handler B
337 Hebein Gabriel
338 Heinsen Martha
340 Heberling Cassius
341 Hegl Joseph
342 Hermann Chas (2)
343 Herzberg Henry
344 Hinkes John
345 Hinrichsen Ida
346 Hinkelmann August
348 Hardies Paul
349 Hoff Dora
350 Hoffenberg Sarah
352 Hohne Karl
356 Holme Karl
357 Holz Otto G
358 Holz Michael
359 Horning Josef
366 Hurtig Johanna
367 Huhgen Gerhard Peter
388 Jarker Morris
407 Jenkens Mr
433 Kaage Henry
436 Kaltefol Ferdinand
438 Kalleck D
444 Kanthak Hermann
446 Kaplan A
447 Kaplan B
450 Kappel Tobias
451 Kaplan Frau
455 Karleb Gustav
457 Katzow Agata
459 Kastner Charles A
463 Kaetz Mr
466 Kaufmann Hermann B—
467 Kellbeig Hugo
471 Keul Frank
478 Kilian Antoni
479 Kirior Tekla
480 Kirn Louis
482 Kirschner Julius G
486 Klee Jake
487 Klienes Mr
491 Knapp Anton
494 Knop Oskar
497 Koch Helen
499 Kochmann Karolina
505 Koffmann L
506 Kogel Ingenieur
508 Kokkelenberg Alfons
512 Kolang Martin
516 Kolender B
523 Kopp Anna
527 Kofarz Albert
529 Kosek Apolonia
547 Kraft Josefa
548 Kraft Marie
552 Kremer Henry
554 Kremer Tony
555 Kremen S
557 Krietenstein Fred
558 Krieg Charles
561 Kropfl Teresia
563 Kruß Jan
564 Krüger Karl
565 Kruki Arnold
578 Kuffer Miska
580 Kühnel Alfred
585 Kurz Wiktorya
580 Kutschera Adolf
591 Kuß Mary
594 Labowitz T
595 Lachmann Morris
597 Lahn George
598 Lai Sebrin
604 Langpaag Alfred
605 Lange William
606 Lang Elisa
607 Langer Frank
609 Lanzdorf Emanuel
622 Lemel Benni
623 Lemke Ferdinand
624 Lemi T
625 Leonart Josef
626 Lerber M
632 Lebi D A
633 Levy Salomon
637 Lechner Amalie
658 Ludescher Engel
665 Magert Jakob
666 Mahr Karl
676 Martuß M M
692 Martin Lina
693 Martin Le
702 Meygel Maria
703 Metsgruener Albin
707 Menzel Paul
708 Meznyske Antonina
709 Meyer Henry K
712 Michert Alois
717 Milte A
718 Miller G
719 Miller Jacob
720 Miller S
727 Miller M
752 Mulloj Josef
753 Müller Maria
754 Müller F
755 Müller Alli
757 Murgas Andreas
759 Murring Maria
772 Neumann J
773 Nicolas Sam
775 Niemietz Josef
804 Opper Morris
822 Palis Franz
826 Panek Anna
832 Patuch Josef
839 Peschel Fred
840 Permann L
842 Perlstein Morris
847 Peter Anna
848 Peters N
856 Piller Jas
857 Pilch Franciscek
860 Pleft Frank
864 Pleyer John
865 Pogroff Louis
869 Popiel Anna
881 Pratt Alois
894 Puls Frank
894 Ragnow William
895 Rabinowitz H
897 Rathswohl Julianna
901 Rashky H
902 Ratelin M
910 Rehling Josef
911 Reich Luka
912 Reinhold Peter
914 Reinhold Peter
915 Reichert M F
916 Reisfeld Louis
917 Reschne Berthold
921 Rieg Bertha
923 Ringold Morris
926 Rochtroh Arno
927 Roller Oskar
932 Ronkel Jadwiga
933 Roniek S
934 Rosenthal W
937 Roth Jacob
938 Rose Leo
942 Rotenberg Moris
944 Ruf John
958 Sachs Rebekka
959 Sadberg S
962 Saperstein Mr
963 Sarber E
967 Sandberg Wm A
968 Schaffner Max
973 Scharnau Wm
974 Schana B
975 Schimmelpfennig W
976 Schenkmann S
977 Schiewe Hermann
978 Schnaider M
979 Schechter Mr
980 Schleicher Philipp
982 Schensel Christian
983 Scherr Wm
984 Schmitter Jean
985 Schmitt Peter
986 Schnedorf Wladislah
987 Schmidt John
988 Schmitze Franz
989 Schneider A
990 Schmitt John
991 Schmidt Friedrich
992 Schneider D
994 Schultz W
995 Schwarz Ida
996 Schulmann Mr
997 Schwager Richard
998 Schultz E
999 Schwenk Stanislaw
1000 Schlatter Francis
1001 Scheitel Otto
1002 Scherweit Ludwig
1003 Senger Jakob
1004 Seibel Friedrich
1006 Seidenberg David
1007 Seibel Henry
1008 Seldoms Paul
1012 Sentis J
1016 Schier William
1017 Schrager W
1020 Siitner David
1022 Silberstein M
1023 Singer Otto
1031 Sitova Franz
1036 Slatzmann M
1052 Sollinger Rose
1060 Soloff D
1064 Spiewak Jan
1065 Spizzo Anna
1066 Spektor S
1067 Sprunck William
1069 Stamler John
1071 Stang Adam
1072 Stapi John
1076 Stark John
1079 Stefan Paul
1081 Stephan F
1082 Sternberg Marie
1083 Stehlo John
1086 Steinberg Gall
1088 Stefan Peter
1094 Steck Gustav
1095 Stoke J
1108 Suchan Hermann
1134 Szimon Franz
1149 Talsten B
1154 Theiner Edmund
1155 Thielhorn Otto
1158 Tillich Elizabeth
1163 Toegel Frederick
1164 Tomal Jakob
1171 Traieber Anton
1174 Trester A
1175 Tripp Mr
1183 Uebel Louisa
1184 Ungeheuer Martha (2)
1185 Unger Anna
1186 Unger Max
1191 Valentin W
1196 Vidmar Frank
1197 Visel L
1199 Vogel August
1200 Vojeis Ludwig
1203 Wagner Weronika
1204 Waingart Mr
1211 Walter Stefan
1213 Walter Michael
1228 Weber Michael
1230 Weil Harry N
1231 Weinstein B (2)
1233 Welleba Franz (2)
1235 Werstein Kaspar
1239 Willgos Eva
1241 Wierdeck Ludwika
1243 Wigant Albert
1247 Wilt Julia
1248 Wilk Katarzyna (2)
1249 Wilt Michael
1252 Windes Ottilie
1253 Wiselmann A
1259 Witek Paul
1306 Zeitler Margt
1307 Zeid Mr
1308 Zelwig Charle
1310 Zietzmann Misses

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

837 Reed Ct., 2stöck. Backstein Garage, J. C. Johnson, $1500.
1001 N. St. Louis Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, Wilhelm Koch, $8000.
45010 Clifton Ave., 3stöck. Backstein Apartmentgebäude, S. Hainstrom, $35,000.
2216 S. Spaulding Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, Frank J. Krajci, $4500.
4706—08 N. Kedzie Ave., 2stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, $10,000.
2505—07 State Str., 2stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, John A. Tolman, $7000.
3850—52 N. 42. Ave., 2stöck. Backstein Residenz, Nora C. Harwood, $6500.
7326 S. Wabash Ave., 1stöck. Backstein Cottage, Michael J. Kane, $2750.
6344—46 Kimbark Ave., 1stöck. Backstein Basement, Leder Memorial Church, $3500.
3811 Wrightwood Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, F. Carlson, $4800.
1543 Norwood Str., 2stöck. Backstein Residenz, Peter Krantz, $5000.
1130 West 120. Straße, 1stöck. Backstein Maschinenraum, Whitman Barnes Mfg. Co., $12,000.
3615—23 Jasper Pl., 4stöck. Backstein Fabrik, Central Manufacturing Distrikt, $60,000.
7114—16 Ridge Ave., 1½stöck. Backstein Residenz, $5000.
3517—19—21—23 W. Madison Str., 1- und 3-stöck. Backstein Fabrikgebäude, H. Anderson, $35,000.
3002 S. St. Louis Ave., 1½-stöck. Backstein-Flatgebäude; Lobis Kerjci, $1500.
818—824 Ewing Str., 2-stöck. Backstein-Anbau; Hull House, $11,000.
2846—58 W. 26. Str., 1-stöck. Backstein-Office- und Stallgebäude; J. P. Kwiatkowski, $8000.
2029 W. North Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; J. H. Heidemann, $9000.
5252 Aberdeen Str., 1-stöck. Veneer-Basement; J. Gill, $1500.
1821 Estes Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. H. Sasser, $5000.
2659 S. 41. Court, 1-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; J. Stanecek, $3500.
2511—13 W. 45. Place, 2-stöck. Frame-Flatgebäude; S. Annizskis, $3500.
4311 Shracuse Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau; Henrietta Straus, $2000.
7629 Vincennes Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; J. Jurgenson, $2000.
7607 S. May Str., 1½-stöck. Holz-Cottage; Nathan Kellner, $2000.
6416 Cornelia Str., 1½-stöck. Holz-Cottage; Carl F. Jensen, $1600.
8827 Escanaba Ave., 1½-stöck. Holz-Cottage; Otto Behn, $1500.
4150 Wilcox Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Charles Dixon, $5100.
1129 N. Francisco Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; M. A. Bokratz, $8000.

Ein Neujahrs-Geschenk

500 Katarrh-Behandlungen Frei fortgegeben

Ihr leidet an Katarrh, dieser widerlichen und gefährlichen Krankheit. Ihr habt nach Erlösung geschmachtet. Ihr wolltet von dem Würgen, Spucken, dem üblen Atem, dem fortwährenden Ausfluß aus der Nase, dem ekelhaften Tropfen des Schleims in den Hals befreit sein. Es wurde Euch gesagt eine Heilung sei unmöglich. Ihr habt es mit Aerzten und verschiedenen Methoden versucht, aber ganz ohne Erfolg.

Ich aber sage Euch **daß Ihr nicht an Katarrh zu leiden braucht.** In Eurem Heim, mittels einer leichten, schmerzlosen Methode, könnt Ihr Euch von all den Widerlichkeiten des Katarrhs befreien. Katarrh führt zu allerlei Krankheiten, wie Ihr leider erfahren werdet, wenn Ihr es nicht schon wißt. Er fängt immer gering an, nimmt aber stetig zu bis die Lebensorgane des Körpers angegriffen werden und es zu spät ist. Ich habe hundert und aberhundert geheilt. Was für andere getan wurde mag auch für Euch getan werden wenn Ihr zu mir kommt ehe es zu spät ist. Ich habe mich entschlossen, 500 freie Behandlungen, **absolut kostenfrei**, an Katarrhleidende zu verteilen. Ich wünsche daß Ihr meine Methode kennen lernt und erfahrt was ich für ander getan habe. Meine Lebensaufgabe war das Studium von **Katarrh**, seinen Ursachen und seiner Heilung. Jetzt biete ich Euch die Vorteile meiner Erfahrung darüber an. Ich war erfolgreich. Ich wünsche daß mein Erfolg auch **Euch** hilft indem Ihr Euch meine Offerte zu Nutze macht — eine freie Behandlung für Katarrh, gerne allen Katarrhleidenden frei gegeben.

Zögert nicht. Schreibt sofort. Eine Postkarte mit Eurer Adresse, **jetzt** geschickt, sichert Euch eine der freien Behandlungen. Ein Kouvert mit Eurer Adresse darin, jetzt gesandt, bringt Euch eine Behandlung für Katarrh, gerade das was Ihr ersehnt habt, aber nie erhalten konntet. Morgen mag es zu spät sein. **Seid einer der Glücklichen, die eine dieser freien Behandlungen für Katarrh erhalten. Schreibt jetzt**, in Deutsch oder Englisch. **Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston.**

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Herman E. Kallis, Gussie Levin, 24, 19.
John P. Boechlen, Ethel M. Neff, 29, 25.
Jozef Fortena, Zofia Zielak, 22, 19.
William Burf, Mamie Booker, 21, 18.
Jacob Heil, Florence Cowper, 21, 18.
Robert Harrison, Clarice Dunn, 26, 19.
Robert Cawthorne, Ethel M. Hutton, 21, 18.
Joseph Scott, Grace Hodges, 26, 21.
Leo Gerhardt, Emma Peterson, 21, 19.
Frank L. Emmons, Mary E. Senior, 29, 23.
Tony Dierzigis, Katie Romonskaite, 24, 24.
Steve Spoljar, Mary Lorenz, 25, 25.
George Kuh, Betty Lelandais, 37, 48.
Fred Pfeiffer, Therese Lorenz, 26, 21.
Robert Seitter, Martha Peters, 22, 23.
Louis Graß, Rebecca Racusin, 27, 26.
Ben Poborsky, Anna Schaeffer, 21, 26.
George Heldt, Margaret Padock, 24, 22.
Gottlieb Illi, Barbara Bahl, 53, 47.
Charles Ludwig, Anna Cook, 25, 19.
Otto Capouch, Bessie Kriha, 27, 23.
Demetrios, Elenie D. Cocalis, 28, 24.
Joseph Briggs, Clara E. Daisy, 21, 18.
Axel B. Lindquist, Flora Goß, 21, 27.
William O'Donnell, Mary Gahes, 43, 44.
William Calhoun, Ada Smith, 43, 38.
Victor Stylius, Marcella Szniedkute, 29, 21.
Steve Kubiak, Martha Schwartzenholz, 25, 27.
Frederich A. Schreiber, Martha Ratow, 29, 21.
Waclaw Sarbinski, Anna Gucwa, 22, 21.
Alfred Nielsen, Mary Olson, 27, 21.
Frank Cote, Blanche Charpentier, 21, 24.
Isidor Dunn, Rose Cherney, 22, 20.
Paul G. Lunow, Adelia M. Bluhm, 28, 24.
John Johnson, Olivia Nilson, 30, 26.
William J. Reynolds, Mae F. Burns, 28, 25.
Anton Bomfasch, Rosie Musel, 24, 20.
Oscar R. Fritz, Marie Hellstrom, 28, 27.
Vincent S. Perry, Bessie Otto, 22, 20.
John Kunt, Georgie Smejkal, 23, 20.
Ake Holman, Grace Duinstra, 24, 20.
Jacob Schirathin, Isabella B. Cooper, 43, 36.
Charles Baker, Anna Ozvoldik, 40, 21.
Abraham Kalman, Mabella Ginsburgh, 32, 22.
James Pappas, Rosa Duda, 23, 21.
Steve Roß, Ilona Lebar, 22, 18.
Paul Konas, Mary Fugina, 22, 17.
Frank Lawson, Lillian B. Stone, 34, 39.
Charles Bock, Emily Stuth, 28, 20.
Joe Krenn, Mary Lechner, 27, 20.
George Seter, Selma Erickson, 28, 27.
George Martan, Elizabeth Kablecik, 28, 19.
Justus H. Hendrickson, Rose Wertz, 27, 20.
Julius Glanz, Rosie Deutsch, 22, 19.
Benny Goldstein, Sarah Luck, 25, 22.
Thomas A. McCreaddie, Amy Madera, 22, 20.
Walter Ehlers, Rose C. Clark, 29, 20.
Fred D. Huhn, Stella L. Carter, 25, 20.
Carl Lindahl, Hannah Swanson, 36, 37.
Thomas H. Shoard, Helen Schumacher, 21, 19.
Albert F. Mueller, Isadore Miller, 32, 23.
Joseph Dantonio, Mary G. Scabone, 25, 18.
Gilbert Rude, Anna MacDonald, 25, 19.
William Eiffert, Ida Corles, 25, 22.
Chester Aribec, Marie Murphy, 21, 22.
Donald J. Stoner, Augusta Warner, 22, 22.
Reinhold Habeck, Marie Gaulke, 21, 22.
Charles Bezaletz, Mary Remta, 29, 20.
Lee DeBeaumont, Mary Barry, 25, 23.
Morris Panijel, Gertrude Cohen, 21, 18.
Charles Smaller, Sarah Corush, 26, 20.
Robert L. Weeden, Susie B. Phelps, 70, 50.
Walter J. Murphy, Mildred Gieselman, 22, 19.
Jacob Fifer, Dora Krause, 22, 20.
Henry B. Jones, Jennie E. Bryant, 40, 36.
Michael Murray, Anna Sharkey, 27, 21.
William Bissonnette, Florence Burton, 23, 17.
George Kelber, Minnie Abbe, 27, 27.
Louis H. Redman, Finnie Finder, 25, 21.
Louis Shar, Bessie Jantor, 26, 19.
John W. Polk, Ida M. Gant, 35, 30.
Ignacy Kurkiewicz, Anna Krajewski, 24, 22.
Charles H. Brown, Jessie Driskell, 29, 25.
Pietro Crifasi, Grazia Fazio, 27, 20.
Samuel Gorney, Carrie Cohn, 22, 22.
Dirk Van Dyke, Nellie Rob, 25, 28.
James Svejda, Antonia Crkal, 24, 30.
Teofil Kurczadyna, Zofia Borkowicz, 21, 21.
Louis Hirsch, Sonnie Weinberg, 24, 21.
Isidore Cohen, Esther Spivok, 23, 22.
William Kuiper, Gertje Knoll, 19, 19.
Frederick Yeo, Pearl L. Oberleese, 34, 24.
George Goding, Florence Biehn, 26, 25.
Joe Duffek, May Bacek, 21, 20.
Sidney M. Breese, Alma Harrison, 30, 30.
George Arnold, Carrie Arnold, 49, 48.
Peter Benelle, Guiseppina Vacanta, 32, 18.
J. Franklin Snow, Beulah B. Stillwell, 40, 29.
Fred H. Salzmann, Hilda Manske, 24, 21.
Cyrus W. Hickman, Florence Liebenstein, 44, 33.
Edward J. Zobac, Anna Gelinek, 22, 22.
Tony Kapinska, Kate Folwarska, 26, 18.
Samuel Rosen, Rosa Rosen, 29, 24.
Joseph Sobel, Jeannette Isaacs, 35, 25.
Harold Lundquist, Hilder Anderson, 26, 22.
Henry Miller, Rosa Hirsch, 26, 20.
Matiejs Lielin, Kazimira Liengardaite, 25, 20.
Walenty Krupa, Katharzyna Drogos, 33, 23.
William M. Mason, Edna J. Tregah, 29, 23.
Samuel Felcsan, Anna Stacko, 21, 18.
Irving Merritt, Ida M. Moß, 21, 19.
Edward Fatz, Helen Sobacki, 20, 19.
Millbank S. Carpenter, Adella Smith, 21, 19.
Edward Klinger, Marie Starke, 21, 18.
Carl Peterson, Camila Jorgensen, 33, 23.
Carl E. Nelson, Josephine Anderson, 32, 29.
George Harrison, Rose Bedone, 24, 19.
Ernest G. Troy, Anna Jenczewsky, 39, 33.
Hugh Jefferson, Grace Moriarity, 21, 21.
Louis J. Disser jr., Pearl Bartels, 23, 20.
Julius Jensen, Selma Johnson, 29, 32.
John Long, Margaret Walsh, 49, 39.
Lawrence Hauck, Frances Purdy, 24, 20.
Daniel G. Nelson, Anna J. Anderson, 21, 18.
Andrew Spielhout, Agnes Bergsma, 24, 24.
Jack Ubland, Anna Fall, 26, 23.
Jay G. Moore, Nellie St. John, 21, 18.
Lawrence Briska, Mary Buchholz, 34, 25.
James Hunter, Martha Peters, 21, 18.
Mason E. Gaynor, Ninalee B. King, 21, 20.
Martin Cebula, Maryanna Skabiniak, 27, 25.
Martin Walsh, Bridget McBride, 45, 44.
Anton Kracht, Johanna Herbold, 42, 38.
James H. Dawson, Frances Briskey, 23, 20.
John F. Schlage, Mamie Worf, 22, 22.
Isadore Kartun, Anna Simon, 25, 22.
Walter Proroбis, Stella Nowak, 22, 20.
Albert Broner, Anastasia Kohout, 25, 21.
Peter G. Rulien, Augusta Wend, 52, 32.
Juzef Sahngier, Juzefa Kurpiewska, 30, 20.
William Tibico, Antoinette Bombersky, 29, 25.
Thorbal Steenholdt, Florence Blakeslel, 19, 18.
Phillip Simons, Ida Eisenberg, 23, 23.
Harry S. Drent, Katheryn Crowley, 25, 22.
Silvio Mazzolimi, Pia Guidi, 29, 22.
Gustav E. Tengesdal, Christine Oenes, 25, 23.
Adolph Silver, Dora Fine, 24, 24.
Joe Wojtanowski, Frances Pietrzak, 27, 24.
Harry Glaser, Minnie Sklar, 24, 19.
Julius Simon, Ida Rosen, 27, 23.
F. Wm. Hatje, Vivian M. Comstock, 26, 24.
Andrew B. Cannon, Irene Schmitz, 27, 19.
Nabul Chason, Emily Nahum, 24, 23.
Jerry Kvidera, Josephine Uhlir, 26, 23.
Stanislaw Bukala, Mary Fluder, 26, 19.
Carlton B. Lamb, Stella Randall, 22, 22.
Louis Brantman, Mabel Tanfor, 26, 22.
Charles D. Kelly, Grace Hardesty, 31, 22.
Ignacy Werbiski, Ona Kaliaikuti, 22, 19.
John L. Greenlee, Rose M. Strovy, 26, 25.
Oscar H. Olsen, Florence E. Bain, 42, 29.
Bernard W. Cullen, Agnes T. Faulls, 25, 25.
George F. Steele, Alice Frederick, 54, 28.

— **Definirt.** — Sie: Moritzleben, kannst de mer sag'n, was Defraudanten sind? Das Wort lese ich schon zum dritten Mal.—Er: Defraudanten? Nu aber Sarah, schäm' d'r was! Defraudanten sind eben „de Frau Tanten"!

Marktbericht.

Chicago, den 28. Dezember 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.09—$1.10½; Nr. 3, rot, $1.04—$1.08; Nr. 2, harter Winterweizen, 89—93½c; Nr. 3, hart, 87—91c.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, 89—89½c. Nr. 2, 88—88½; Nr. 3, 83—86c.
Mais, Nr. 2, 53—53½c; Nr. 2, weiß, neu, 48½c; Nr. 2, gelb, 48½—49c; Nr. 3, neu, 45½—46½c; Nr. 3, weiß, 46¾—47c; Nr. 3, gelb, 45—45¾c; Nr. 4, 42¼—42¾c.
Hafer, Nr. 2, weiß, 34—34½c; Nr. 3, weiß, 32½—33½c; Nr. 4, weiß, 32—32¾c; Standard, 33½—33¾c.
Roggen, Nr. 2, 62—63½c; Nr. 3, 59—60c.
Gerste. „Malting", 51—75c; „Feed", 48—50c; „Screenings", 30—40c.
Hafer, Nr. 2, weiß, 33½—34½c; Nr. 3, weiß, 32¼—33c; Nr. 4, weiß, 31¼—32¼c; Standard, 33½—33¾c.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 85¾c; Mai, 91⅛c; Juli, 87⅝c.
Mais, Dezember, 47—47⅛c; Mai, 48—48⅛c; Juli, 48⅞c.
Hafer, Dezember, 32⅝c; Mai, 32¾c; Juli, 32⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 109,000, von Mais auf 917,000, von Hafer auf 694,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 109,000 Bushels Weizen, 320,000 Bushels Mais und 428,000

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $17.40; Mai, $17.85.
Schmalz, Dezember, $9.90; Januar, $9.62½; Mai, $9.70.
Rippchen, Januar, $9.50; Mai, $9.60.
Mehl. „Winter Patents", $4.75—$4.90 das Faß; Roggenmehl, $2.85—$3.10; „First Clears", jute, $3.40—3.60; „Straight", jute, $4.40—$4.65.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $15.00—$16.50; bestes Prairie, $15.50—$16.00; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $13.00—$14.00; Packheu, $7.00—$8.00.
Timothysamen. — „Cash Lots", $3.00—$3.90.
Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—$18.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.10¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.17
Gasolin	0.18
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.45
do., gereinigt, per 5 Faß	0.46
Terpentin	0.47

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.25—$10.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute „Beeves", $6.00—$7.25; mittlere bis gute Kühe, $4.25—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.25—$10.00; „Range" Stiere, $6.50—$9.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.35—$7.45 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.45—$7.55; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.40—$7.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.50—$7.25; Eber, $2.25—$3.25.

Schafe. „Wethers", per 100 Pfund, $4.75—$5.50; „Breeding Ewes", $4.00—$4.50; „Native Yearlings", $5.50—$7.25; „Native Lambs", $7.75—$8.75; „Feeding Lambs", $6.00—$7.00.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 24,755 Rinder, 2872 Kälber, 106,829 Schweine und 75,348 Schafe. Verschickt von hier wurden: 9105 Rinder, 234 Kälber, 29,194 Schweine und 18,180 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfd.	0.35	—0.35½
Nr. 1, das Pfund	0.30	—0.32
Nr. 2, das Pfund		—0.26
„Storage", extra, das Pfd.		0.31
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.23	—0.24
do. (Kisten eingeschlossen)	0.23½	—0.24½
„Firsts", das Dutzend	0.23	—0.25
„Storage", das Dutzend	0.17½	—0.24
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.17¼	—0.17¾
„Young America", d. Pfd.		0.17½
„Daisies", das Pfund		0.17¾
Brick, das Pfund		0.16½
Schweizer, neu, das Pfund		0.20½
Limburger, das Pfund		0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs", das Pfund		0.11½
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		—0.09
Enten, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.13
Geflügel (zugerichtet)—		
Truthühner, das Pfund	0.18	—0.20
Hühner, das Pfund	0.12	—0.13
„Springs", das Pfund		—0.13
Hähne, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund		0.16
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½	—0.11
40— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.12
80—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00	—4.25
Zitronen, die Kiste	4.00	—5.75
Orangen, die Kiste	1.50	—3.00
Grape Fruit, die Kiste	3.00	—3.25
Kronsbeeren, das Faß	5.00	—9.00
Gurken, zwei Dutzend	1.00	—3.50
Kraut, das Faß	0.65	—1.50
Blumenkohl, die Kiste	1.25	—2.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—3.00
Kopfsalat, die Kiepe	0.25	—1.25
Blattsalat, der Kübel	0.10	—0.12
Brunnenkresse, Dtzd. Bündchen		0.10
Meerrettig, der Bund		0.65
Rote Rüben, der Sack		0.40
Mohrrüben, der Sack	0.40	—0.50
Tomaten, die Kiste		1.25
Zwiebeln, der Sack	0.40	—0.75
Rüben, der Sack		0.75
Pfefferschoten, die Kiste	1.50	—3.00
Pastinaken, der Kübel		0.60
Petersilie, das Faß	2.50	—2.75
Radieschen, Dutzend	0.25	—0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiste	1.50	—3.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.45	—2.55
Rote Nierenbohnen	2.35	—2.50
Kartoffeln, der Buschel	0.47	—0.50
Süßkartoffeln, das Faß	3.00	—3.75

Dr. FLINT'S große Offerte

$10 zur Heilung von BRUCH

Bis zum 1. Januar.

Dr. Flint, der große Chicagoer Bruch-Spezialist, sagt über seine wundervolle $10-Offerte, bis zum 1. Januar: [illegible]

12 Männer von Bruch geheilt.

[illegible]

Robt. Viertel, 3648 Elmwood Ave. [illegible]

Ihr mit kleinen Brüchen:

[illegible]

Sprechstunden täglich von 9 Vm. bis 6 Uhr Abds. Montags und Donnerstags bis 8 Uhr Abds. Sonntags 9 Vorm. bis 12 Mitt. Chicago.

DR. FLINT
322 S. State Str., 2. Floor.
zwischen Jackson Boul. u. Van Buren Str.
Gegenüber Rothschild & Co.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsrate wieder eine recht hohe.

Behörde erteilt Ratschläge.

Kinder, die an krankhafter Ausbildung der Drüsen leiden, sollten unbedingt operirt werden. — Ernste Vorhaltungen an die Nation.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes wurden in voriger Woche hier 8 Todesfälle weniger gemeldet, als in der vorhergehenden Woche, aber 149 mehr, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Die Sterblichkeitsrate ist demgemäß gegen Ende des Jahres hier eine ungewöhnlich hohe geworden, so daß den Herren vom Gesundheitsamt die günstige Bilanz, welche sie schon im Voraus für das Jahr gezogen hatten, zu böserletzt nahezu noch über den Haufen geworfen worden wäre. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben bezüglich der Gesammtzahl der Todesfälle und ihrer Verteilung folgt:

	28. Dez. 1912	21. Dez. 1912	30. Dez. 1911
Gesammtzahl der Todesfälle	750	758	601
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 d. Bevölkerung	17.19	17.2	13.95
Todesursachen:			
Typhus	0	4	2
Blattern	0	3	0
Masern	6	2	2
Scharlachfieber	22	25	9
Keuchhusten	1	1	1
Diphtherie	26	22	24
Influenza	5	0	0
Tuberkulose	90	85	73
Lungenentzündung	135	128	109
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	35	11	25
Geburtsfehler und Unfälle	34	47	35
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	115	129	99
1 bis 5 Jahre	61	69	54
5 bis 10 Jahre	25	30	24
10 bis 20 Jahre	32	29	20
20 bis 30 Jahre	62	59	65
30 bis 40 Jahre	94	75	66
40 bis 50 Jahre	104	83	62
50 bis 60 Jahre	79	101	81
60 bis 70 Jahre	87	95	70
70 bis 80 Jahre	84	64	47
Ueber 80 Jahre	23	38	46

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in vergangener Woche 1027 gemeldet, darunter: Scharlachfieber, 262; Masern, 250; Tuberkulose, 128; Typhusfieber, 19; Blattern, 3. Zwei von den Blatternfällen wurden in polnischen Arbeiterfamilien in South Chicago entdeckt. Ein Kind hatte dort bereits 18 Tage an der Krankheit darniedergelegen, ehe deren Wesen der Behörde bekannt wurde. Ein zweites Kind war von diesem ersten angesteckt worden. Um weiterer Verbreitung der Krankheit womöglich vorzubeugen, hat man in dem genannten Stadtteil in umfassender Weise zur Zwangsimpfung gegriffen. — Ein blatternkranker aus Montana zugereister Mann ist im Isolirhospital gestorben.

Ernste Vorhaltungen.

In ihrem Amtsblatt macht die Gesundheitsbehörde in dieser Woche auf die schweren körperlichen und geistigen Schädigungen aufmerksam, denen zahlreiche Kinder infolge von Andenoma (krankhaften Drüsenauswüchsen) ausgesetzt sind. Den Eltern solcher Kinder wird dringend geraten, die Kinder durch operative Eingriffe der Gefahr entrücken zu lassen, in welcher diese sich ständig befinden, und die vielfach als Ursache zu betrachten ist, wenn die Kinder geistig zurückbleiben.

Im Anschluß an die vorstehend erwähnte Warnung werden in dem Bulletin dem amerikanischen Volke zum Jahresschluß sehr ernste Vorhaltungen gemacht der Achtlosigkeit wegen, mit welcher es dem Verderben in mannigfacher Gestalt freie Bahn läßt. Es sterben, heißt es da, in den Vereinigten Staaten jährlich mindestens 200,000 Kinder an Krankheiten, die verhütet werden könnten, und dabei gehe die Geburtsrate von Jahr zu Jahr weiter zurück. Von den 20,000,000 Schulkindern im Lande seien gegen 75 Prozent körperlich in der einen oder der anderen Weise defekt. Die Todesfälle infolge von Krankheiten des Herzens, der Blutgefäße und der Nieren— einschließlich Schlagfluß — hätten sich im Verlaufe der letztvergangenen 30 Jahre um 100 Prozent vermehrt; ferner stürben im Lande jährlich 285,000 Menschen an Tuberkulose oder Lungenentzündung, Krankheiten also, die auf Einatmung unreiner Luft zurückzuführen wären. Eine Million Menschen im Lande seien mit Tuberkulose behaftet, ohne daß Maßnahmen getroffen würden, um zu verhüten, daß sie ihre Krankheit auf andere übertragen. Am Typhusfieber, der amerikanischen Schmutzkrankheit, erkrankten jährlich 300,000 Personen und 25,000 würden dadurch hinweggerafft. Auf 80,000 belaufe sich gegenwärtig die jährliche Zahl der Opfer tötlicher Unfälle. An Krankheiten, die sich verhüten ließen, lägen beständig etwa 1,500,000 Personen darnieder, und daure der jetzige Schlendrian an, so würden im Laufe der nächsten fünf Jahre an solchen Krankheiten in den Vereinigten Staaten 6,000,000 Menschen sterben. Die wirtschaftliche Einbuße, welche das Land jährlich durch Todesfälle erleide, welche durch vermeidbare Ursachen bewirkt werden, belaufe sich, gering geschätzt, auf $1,500,000,000 im Jahr. Und doch sei dieser materielle Schaden, so [illegible] in gar keinem Verhältnis zu der moralischen Schädigung, welche das Land erleide infolge der Entartung, der sittlichen Verwilderung und der Zunahme des Verbrechertums, welche direkt und indirekt bedingt würden durch die heillose Vergeudung, welche die Nation mit Menschenleben treibe.

Freut sich der Errungenschaften.

Ald. Long stellt als Vorsitzer der städtischen Kommission zur Rückerlangung von Ländereien am Seeufer in einem langen Berichte fest, daß er eigentlich nichts zu berichten habe. Er freut sich aber, daß vermöge des Abkommens mit der Illinois Zentralbahn die Parkbehörde der Südseite die Kontrole über das Seeufer auf der Südseite erlangt hat, und hofft, daß die noch streitige Uferpartie am Fuße der 51. Straße, auf welche die Eigentümer des Chicago Beach Hotel Beschlag gelegt hatten, gerichtlich der Stadt zuerkannt werden wird. Sobald das geschehe, werde dort mit der Anlegung einer Insel begonnen werden, die als öffentlicher Badeplatz dienen soll. Auch damit, daß das Field Museum nun doch noch nach dem Fuße der Zwölften Straße verlegt werden wird, erklärt Herr Long sich begreiflicher Weise sehr zufrieden.

Sind noch immer bös.

Die Bürger von Wilmette verübeln es der Northwestern Hochbahngesellschaft noch immer, daß diese sich im vergangenen Sommer den Zugang nach Wilmette bei Nacht und Nebel erzwungen hat. Der Gemeinderat von Wilmette hat es gestern abgelehnt, der Hochbahngesellschaft die nachgesuchte Erlaubniß zum Bau eines Stationsgebäudes zu erteilen. Dagegen hat er beschlossen, die alten Holzbuden gegenüber der Haltestelle der Northwesternbahn abtragen zu lassen, um einen angemessenen Hintergrund für das Rathaus zu schaffen.

Deutsches Volkstheater.

„Der Walzerkönig", Gesangsposse, gegenwärtig auf dem Programm.

Heute Nachmittag wird den Besuchern des Deutschen Volkstheaters noch eine Wiederholung des Volksstückes „Die Herren Söhne" geboten, während am Abend die gestern erstmalig aufgeführte Gesangsposse „Der Walzerkönig" von L. Steffens zum zweiten Male gegeben wird. Auch morgen wird das Stück wiederholt, um am Sylvesterabend und für den Abend des Neujahrstages dem Volksstück „Mein Leopold" von L'Arronge Platz zu machen. Die Eintrittspreise sind auf 25, 35 und 50 Cents angesetzt, so daß jeder Deutsche, gleichviel welchem Stande er angehört, sich den Besuch dieser Vorstellungen leisten kann. Am kommenden Donnerstag soll Max Halbes ergreifendes Schauspiel „Der Strom" zur Aufführung kommen.

Der gestrigen Aufführung des „Walzerkönigs" leuchtete leider kein freundlicher Stern. Zwar spielten Herr Otto Kottke, offenbar ein recht tüchtiger Darsteller, den „Schellenberg", Herr Fasoli den „Guido", Frl. Crone die „Pauline" und Frau Niemann die „Maruschka" mit vollem Aufgebot ihrer künstlerischen Gewandtheit und verliehen manchen Szenen eine gute Wirkung, aber sie waren doch nicht imstande, die mißlichen Folgen unvorhergesehener Störungen ganz zu verdecken. Es hatten nämlich in letzter Stunde für Herrn Koppe, der den Schellenberg spielen sollte, Hr. Kottke, und für diesen als „Höppner" Herr Hansen einspringen müssen, und die Rolle der „Klotilde", die auf Luise Brückner auf dem Programm verzeichnet war, hatte Frau Bergere, wie es scheint eine ziemlich mittelmäßige Kraft, übernommen. Die Wirkung dieser Veränderungen und Verschiebungen eine gedrückte Stimmung, die kein flottes Zusammenspiel aufkommen ließ, war deutlich wahrzunehmen. Das Haus war nicht sehr stark besetzt.

Sattelt um.

Polizist Charles L. Johnson tritt in den Dienst einer Eisenbahn.

Polizist Charles L. Johnson kündigte gestern dem Polizeichef den Dienst zum 1. Januar auf, er wird Detektive bei einer der großen Bahngesellschaften werden. Johnson, der bei der Mannschaft der Hudson Ave. Bezirkswache, ist seit mehr als 22 Jahren im Dienst und war vor Jahren zusammen mit dem jetzigen Chef McWeeney, dem Detektivebüro zugeteilt. Herr McWeeny sprach ihm sein Bedauern über seinen Abgang aus und entließ ihn mit den besten Wünschen für die Zukunft. Johnsons Entschluß soll durch die Meldung einer bevorstehenden Gehaltsverminderung beschleunigt worden sein. Wie es heißt, wollen sich noch einige ältere Kollegen aus demselben Grunde sich pensioniren lassen.

Eifern gegen Sylvesterfeier.

In allen angloamerikanischen Sektenkirchen soll heute der Bürgermeister von der Kanzel aus aufgefordert werden, am Neujahrsmorgen die Polizeistunde streng durchzuführen, auch wollen die Geistlichen ihre männlichen Zuhörer auffordern, sich morgen Abend um 12 Uhr in der Ersten Methodistenkirche an der N. Clark und Washington Str. einzufinden und dann zu ziehen, um dem Bürgermeister und dem Polizeichef die gesetzlichen Vorschriften über das Schließen der Wirtschaften vorzulegen und sie aufzufordern, das Gesetz zu vollstrecken. Die Polizei hat ein Anerbieten der Anti-Saloon League, ihm Spezialpolizisten freiwillig behufs Durchführung der Polizeistunde am Neujahrsmorgen [illegible] Uhr zur Verfügung zu stellen, bis jetzt nicht beantwortet. Das Anerbieten wurde ihm am Donnerstag in einem Schreiben gemacht.

Der neue Weg.

Neujahrsgeschichte von Käte Lubowski.

Bis elf Uhr Abends hatte Frau Rose Ahlers gestern in dem neuen wundervollen Spitzenkleid auf ihren Gatten gewartet, um mit ihm zu dem großen öffentlichen Sylvesterball, der am letzten Jahrestag die Ersten der Hamburger Gesellschaft einte, zu fahren. Monatelang zuvor hatte sie sich auf dieses Fest, das zumeist in ihrer oft unerträglichen Einsamkeit die einzige Abwechselung blieb, gefreut, und ihr Mann, der immer weniger Zeit für sie finden konnte, hatte bisher niemals etwas dawider gehabt. Bis gestern . . .

Da war er einfach nicht aus seinem Kontor nach Hause gekommen!

Bis acht Uhr Abends hatte sie ihn — in kurzen Zwischenräumen — mehrmals durch das Telephon beschworen, nun doch endlich seine Arbeit abzubrechen. Und jedesmal hatte er eilig und hörbar gereizt erwidert, daß er sehen wolle, was sich tun lasse . .

Danach hatte sie Hoffnung und Geduld verloren und war empört gewesen. So tief und heiß, daß es in dieser korrekten Ehe wahrhaftig zu einer Szene gekommen wäre, würde der große, in dieser Hansastadt wohlbekannte Bankier im letzten Augenblick doch noch erschienen sein.

Aber — wie gesagt — er blieb aus.

Erst lange nach Mitternacht kehrte er heim, nahm von dem bereitstehenden Abendessen ein paar hastige Bissen und hatte den versäumten Ball und die Schmerzen der vergeblich wartenden Frau so völlig vergessen, daß er erst wieder an alles dachte, als er ihr am Neujahrsmorgen beim Frühkaffee gegenübersaß.

Sie sah blaß und verweint aus, und er hatte die unklare Empfindung, daß er sie auf irgend eine Weise entschädigen müsse.

Er versuchte, ihre Hand zu fassen.

Aber diese schlanke, weiße Frauenhand hatte sich so tief in den Berg der angekommenen Gratulationen vergraben, daß er sie nicht fand.

Da räusperte er sich nur und sagte hastig:

„Kind, sei mir nicht böse . . . es ging wirklich nicht anders. Du weißt, die Aufsicht über die alten Verbindungen erforderte schon eine Riesensumme an Kraft und Arbeit. Nun aber stehen neue Anknüpfungen bevor, die Millionengewinne bedeuten können."

Sie zuckte krampfhaft zusammen.

„Du willst also noch mehr arbeiten, als bisher? Aber das ist doch unmöglich!"

„Ich werde es aushalten!" — — Fest und hart klang seine Stimme, und sie sank noch mehr in sich zusammen.

Wie weh das tat. Nur an sich dachte er! Daß er ein junges Weib neben sich hatte, das ihm in heißer Liebe erst vor zwei Jahren aus der lustigen Heimat am Rhein in diese steife, traditionelle Luft gefolgt war, hatte er gänzlich vergessen.

Aber ihm jetzt deswegen Vorwürfe zu machen — dazu war sie viel zu stolz. So sagte sie nur müde und leise:

„Aber heute wenigstens wirst du zu Hause bleiben?"

Er schüttelte energisch den Kopf.

„Unmöglich! — Bereits um zwölf Uhr habe ich eine Konferenz mit Lüttjens, und um ein Uhr treffe ich mich mit Senator Püllten. Aber du sollst trotzdem das neue Jahr gut beginnen . . . . ich bringe dir von dem Juwelier hier an der Ecke den Ring mit, von dem du neulich so begeistert gesprochen." . . .

Das war seine Entschädigung.

Sie äußerte kein Wort der Freude, sondern hob nur die Blicke zu seinen Augen und sagte mit besonderem Nachdruck:

„Hast du ganz vergessen, daß um ein Uhr Georg Karmer zu uns kommen wird?"

Der Schatten eines Unbehagens glitt über sein Gesicht.

„Richtig . . . Dein flotter, eleganter Vetter fährt ja wohl in den nächsten Tagen von hier aus nach New York hinüber."

Ihr Gesicht war plötzlich in ein heißes, flammendes Rot getaucht. Ihr Herz klopfte wie ein Hammer unter der bangen Frage, ob er denn ganz vergessen habe, daß dieser Vetter sie einst in stürmischer Leidenschaft begehrte!

Er verriet nicht, daß ihm noch die geringste Erinnerung daran verblieben. Ruhig fuhr er fort:

„Ich will dir mal was sagen. Ich verspreche dir, mich heute so freizumachen, daß ich hier gegen fünf Uhr mit euch zusammen das Mittagessen einnehmen kann. Zufrieden?"

Er betrachtete sie aufmerksam und wurde so gewahr, daß ihre Hände hin und her zitterten.

„Bist du nicht wohl, Rose?"

Sie lehnte sich matt in ihren Stuhl zurück.

„Ich?... O doch!... Ich war nur so lange nicht in der frischen Luft!"

„Aber der Kutscher ist doch den ganzen Tag zu deiner Verfügung" . . .

„Der Kutscher — — jawohl! — — Aber ich laufe lieber — ich werde das jetzt auch in Zukunft regelmäßig tun!"

Wie sie das so sagte, hatte er ein eigentümlich kaltes Gefühl. Er wollte auch etwas dagegen haben, kam aber nicht dazu, es in Worte zu kleiden, denn der Diener erschien im nächsten Augenblick auf der Schwelle und meldete:

„Der alte Herr Senator Ahlers haben soeben angeklingelt, daß der Herr Bankier zu ihm kommen mögen und der Frau Mutter gratuliren, ehe der große Schwarm eintrifft."

Das, was Frau Rose Ahlers einst als Mädchen dem lustigen, eleganten Vetter durch ihr „nein" getan hatte, vermochte seinem äußeren Menschen nicht zu schaden. Er war nach wie vor stattlich, schön und fröhlich . . . und in seinen hellen Augen glühte die übermütige Sonne, welche auch den rheinischen Trauben Feuer und Rausch verleiht.

Er stand jetzt vor der Kusine und redete lebhaft, im Ton stürmischer, beschwörender Bitte auf sie ein.

Sie aber schien Bedenken zu haben, seinen Wunsch zu erfüllen.

„Wenn mich nun aber Ahlers nicht zum Mittagessen daheim findet, Georg?" . . .

Er zuckte die Achseln.

„Hast du noch niemals in deiner Ehe vergeblich auf ihn gewartet, Rose?"

Sie mußte an gestern und an unzählige andere Male denken und fand keine Entgegnung mehr. Ohne der Jungfer zu klingeln, schlüpfte sie in das elegantePelzjackett, entnahm ihrem Schreibtisch eine kleine Rolle Gold und warf auf ein Zettelchen ein paar Worte, die sie auf den Schreibtisch des Gatten trug.

Dann sagte sie mit hörbarer Ueberwindung:

„So komm denn, Georg."

* * *

Als der Bankier Ahlers pünktlich um drei Uhr zu Hause ankam, fand er weder seine Frau noch den Gast vor. Der Diener wußte nichts weiter, als daß die gnädige Frau mit dem Herrn Vetter gegen zwölf Uhr fortgegangen wäre, ohne ihm eine Bestellung aufzutragen . . . .

Warum mußte sich Gerhard Ahlers wohl in seinem Arbeitszimmer so hastig auf einen Stuhl setzen?

Ihm schwindelte. Eine würgende Angst überkam ihn, wie ein Schmerz, den er nicht ohne lautes Schreien aushalten konnte.

Alte Erinnerungen wurden in ihm wach.

Er las die leidenschaftlichen Briefe, die Georg Karmer einst an seine jetzige Frau gerichtet, im Geiste heute wiederum . . . . machte sich klar, daß . . . hätte er selbst zu jener Zeit nicht bereits ihr Jawort besessen . . . . sie doch wohl den anderen . . . . den Jüngeren und Eleganteren . . . erhört haben würde . . .

Und jetzt war sie mit diesem anderen drei Stunden fort.

Ein Spaziergang! Gewiß, nichts anderes . . . . aber, daß sie nicht pünktlich zurückgefunden . . . das war's.

Er sprang auf, lief im Zimmer umher, ließ sich endlich auf den Sessel vor seinem Schreibtisch fallen, erblickte den Zettel von ihrer Hand, und stöhnte laut auf. . . . Was stand da?

„Ich bin fort mit Georg. Rose."

* * *

Ein wahnsinniger Zorn packte ihn. Nicht gegen die Frau, die ihm allezeit eine sanfte, treue, anspruchslose Gefährtin gewesen, sondern gegen sich . . . den Blinden und Tauben, der ihre Not nicht erkannt und ihren Durst nicht gestillt.

Er war allein der Schuldige. Heute morgen noch hätte er es abzuwenden vermocht durch ein liebes Wort . . . eine Umarmung . . . ein Versprechen, daß es fortan besser werden solle. — Jetzt aber hatte sie ihn für alle Zeit verlassen und war dem anderen gefolgt, der besser und weicher mit ihr war . . .

Minuten wuchsen zu Stunden. Die Standuhr rief fünfmal. Die Dämmerung war allmählich zur völligen Dunkelheit geworden.

Da ging die Klingel. Er zuckte empor, wollte den Riegel vorschieben . . . aber zu spät! . . . .

Leichte Schritte hasteten heran — die Tür flog auf — sein junges Weib stand auf der Schwelle und sagte bittend:

„Sei mir nicht allzu böse . . . der Georg, der Leichtfuß, hatte nämlich seinen Paß verloren und besaß nun keinen Ausweis, um die telegraphisch bestellten Koffer und eleganten Rüstzeuge für die Auslandreise in Empfang zu nehmen . . . denn die für ihn auf dem hiesigen Hauptpostamte lagernde große Geldsumme konnte er ohne einen Ausweis doch auch nicht erheben. Da mußte ich, die ja hier durch dich genugsam bekannt ist, für ihn bürgen und . . . ihm auch ein bißchen Geld borgen . . .Er kommt übrigens Abends noch einmal mit heran" . . .

Was war denn hier nur während ihrer Abwesenheit geschehen? Sie begriff es nicht. . .

Sie fühlte nur, daß der Mann, ihr Mann, den sie, wenn auch mit Schmerzen und wachsender Zukunftsangst noch heiß und treu liebte . . . an ihrer Brust weinte. . . Und sie hörte wie im Traume sein Stammeln:

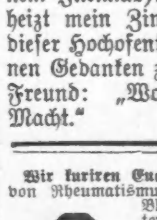
„Rose, ich habe dich so lieb wie einst — — nur den richtigen Weg hatte ich verloren — — jetzt aber komm ungesäumt mit mir zu dem neuen herüber . . ."

Sie hörte alles wie das feine Singen jubelnder Engelein und faltete die Hände, um der Allmacht für den Beginn dieses neuen Jahres zu danken.

— Gesegnete Mahlzeit. — „Nun, Schatz, ist das Mittagessen bald fertig?"—„Einen Augenblick, Männe, ich koche nur noch die — Fußnote!"

— Boshaft. — Dichterling (zu seinem Intimus): „Meine Wirtin überheizt mein Zimmer regelmäßig; bei dieser Hochofentemperatur kann ich keinen Gedanken zu Papier bringen." — Freund: „Wohltätig ist des Feuers Macht."

Wir kuriren Euch, wenn andere fehlschlagen, von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenia, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Appendicitis, Harnruhr, Kropf, vergrößerten Adern, Abszessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen-, Nieren-Leiden, Haut- und Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten, ohne Arzneien oder Messer. Sprecht vor wegen Buch.



PASTOR KNEIPP

Natur-Heilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt., D. H. D., Direktor. 214 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Offen 9 bis 5. Sonntag u. Feiertags 9 bis 11. 29dez.sonmifr

Siegel Stamps sind frei; einlösbar in Baar oder Waaren

Die Januar-Räumungs-Verkäufe

Alle Einkäufe von Anschreibe-Kunden, am Montag oder Dienstag, kommen auf das Januar-Konto, zahlbar am 1. Februar.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Die Abstimmung in unserer $10.000 Wohltätigkeits-Verteilung schließt am Dienstag Abend, den 31. Dezember. Keine Stimmzettel für Einkäufe nach diesem Tag zugestellt. Stimmplätze offen bis Samstag Abend, 4. Januar, um ausstehende Koupons in Empfang zu nehmen. Ankündigung des Resultats nachher so bald, als es sich tun läßt.

Tausende von Yards Seidenstoffe und Sammet in diesem halbjährlichen Rester-Verkauf

39c bis 50c Seide — 18c
50c weiße und farbige chinesische Seide.
50c einfache farb. Kleider-Seide.
39c farbige Poplin Kleider-Seide.
59c farbige rauhe Pongees.
45c farbige einfache Pongees.
39c farbige reinseidene Foulards.

69c bis 75c Seide — 28c
69c farbige rauhe Pongee Seide.
59c farb.Crepe deChine. Ganz Seide
75c gute farbige seidene Velvets.
59c Taffetaseide. Weiß und farbig.
75c populäre fancy farbige Seide.
75c hübsche weiße Paillet de Soie.

75c bis $1.00 Seide — 38c
1.00 seid. Marquisettes, 40 Zoll.
79c seidene Messalines. 27 Zoll.
1.00 farbige und Natural Pongee.
69c farbige seidene Poplins. 24 Zoll.
75c farbiger Corduroy Velvet. 30 Zoll.
75c Crepe de Chine. Einfach u. fancy.

$1 bis $1.50 Seide — 48c
1.00 farbige Messaline. 36 Zoll.
1.50 Bordered Chiffon. 40 Zoll.
1.00 farbgie seid. Taffeta. 36 Zoll.
1.25 farbige seidene Serge. 36 Zoll.
1.00 farbige Corduroy Velvets.
1.00 spezielle Novelty Foulards.

1.25 bis 1.50 Seide — 58c
1.50 farbige Crepe Meteors. 40 Zoll.
1.25 farb. weiße Messaline, 36zöll.
1.00 Chiffon Taffeta. Reine Seide.
1.25 seid. u. woll. Poplins. 40zöll.
1.00 Charmeuse Seide. 40 Zoll.
1.25 einf. u. Novelty Dreß Seide.

Die Yard, 68 Cents:
1.25 farb. Seide Messaline. 36 Zoll
1.50 Nov. Jacquard Seide. 36 Zoll
1.25 Paillet de Soie . . 36 Zoll
1.75 reinseid. Charmeuse 40 Zoll
1.75 reinseid. Crepe Meteor 40 Zoll
1.50 Crepe de Chine 40 Zoll

Die Yard, 78 Cents:
2.00 seidene Charmeuse 40 Zoll
1.85 Crepe Meteor 40 Zoll
1.50 reinseidene Foulards 27 Zoll
1.50 farbige Dreß Satins 36 Zoll
1.50 farbige Crepe de Chine 40 Zoll
1.50 mod. Nov. reinseid. Meteor 40 Zoll

Die Yard, 98 Cents:
2.00 Brocaded Charmeuse 40 Zoll
2.00 farbige Crepe de Chine 40 Zoll
2.50 Bordered Meteor . . 40 Zoll
2.00 Accordion Pleated Chiffon, 40 Zoll
2.50 Pebbleback Charmeuse 40 Zoll
2.00 reinseid. Meteor Crepe 40 Zoll
2.00 Brocaded Satin 36 Zoll
1.75 importirter Corduroy 28 Zoll

Zuverlässige schwarze Seidenstoffe. Crepe Meteors, Charmeuse Crepe, Satins, etc., von ½ bis 8 Yard Rester; von 18 bis 40 Zoll breit; 50c Qualität, für **28c**

Andere Sorten im Werte von 75c bis 2.50 die Yard; zu 38c, 48c, 58c, 78c und 98c die Yard.

Unser halbjährlicher Verkauf von Kleiderstoffe-Restern: $1 bis $2 Werte zu 50c

200,000 Yards! Die neuesten Gewebe! Die gesuchtesten Stoffe! Alles beliebte Längen! Die ganze Ansammlung der Saison, in jedem Jahr zu dieser Zeit zu einem Bruchteil des wirklichen Wertes verkauft! Ihr findet darunter Stoffe für jeden Zweck, in allen brauchbaren Längen. Tausende warten auf dieses jährliche Ereigniß! Kleidermacherinnen wie Heimnäherinnen sind beide interessirt.

50c:
1.50 wollene Marquisettes, 44zöllig
1.50 importirte Prunella, 42zöllig
1.25 importirte Henriettas, 42zöllig
1.25 graue Kammgarne, 54 Zoll breit
1.25 Bedford Cords, 54 Zoll breit
1.00 Cream Kammgarne, 42zöllig

50c:
2.00 reinwoll. Storm Serge, 56zöllig
2.00 marineblaue Novitäten, 56zöllig
2.00 schwarze StormSerges, 56zöllig
2.00 schwere Sorte Coatings, 56zöllig
2.00 Broadcloths, 54 Zoll breit
2.00 Novelty Suitings, 56 Zoll breit

50c:
1.75 englischeDiagonals, 54Zoll breit
1.75 Costume Dubar, 54 Zoll breit
1.50 farbige franz. Voiles, 44zöllig
1.50 Seide und Wolle Poplins, 42zöll
1.50 franz. wollene Taffetas. 42zöllig
1.50 importirte woll. Poplins, 42zöll

2.00 schwarze Kleiderstoffe, 54zöllig.
1.75 englische Tweeds, 54 Zoll breit.
1.75 Heather Mixture, 54 Zoll breit.
1.75 illuminated Cheviots, 54zöllig.
1.75 Chalkline Kammgarne, 54zöllig.
1.75 zweifarbige Whipcords, 54zöllig.

Kleider und Suit Patterns, in importirten und hiesigen Geweben. Einfache und Novelty Effekte. Viele ausschließliche Facons. Genügend in schwarz u. blau, wie auch in hellen u. dunklen Farben, $10 u. $15 wert, spez.,morgen **4.85**

Ausgezeichnete Rester in 36zölligen Stoffen. 25c bis 40c Werte. Fancy Kammgarne, Shepherd Checks, Plaids, Novelties usw. Spez. Preis für morgen, die Yard **15c**

39c Vorzügliche Rester in Breiten von 38 bis 56 Zoll. Darunter sind Serges, Panamas, Novelties, schottische Plaids, Checks, Coatings, Chalklines, Shadow Stripes, Mohairs, Taffetas. Gute 58c bis 75c Werte, morgen zu dem speziell niedrigen Preis von 39c per Yard. **39c**

Kleider Skirt Patterns. 5000 Längen von hochfeinen Skirtstoffen. In allen Mustern. In allen Geweben und allen Farben. Sowohl einfache wie fancy Effekte. Sind sämmtlich gute $6 Werte, das Stück, **2.25**

Ausgezeichnete Rester von 36 bis 50 Zoll breiten Stoffen. Eingeschlossen sind fancy Panamas, einfache Kammgarne, Novelty Serges, Brilliantines, Suitings etc., 50c bis 69c wert, **25c**

Elegante Skirt Patterns in guten reinwollenen Stoffen. 54 Zoll breit. Dies sind Patterns, die $5 das Stück wert sind, spezieller Preis, das Stück, 1.88.

Trefft Eure unbeschränkte Auswahl von allen Dreß- oder geschneid. Damen-Suits in unserem Lager $15

Ob der Preis $30, $35, $40, $50, $60, $75 oder sogar noch mehr war

2d Floor

Nichts zur Ansicht gesandt oder ausgetauscht. — Keine Post- oder Phonebestellungen. — Keine Reservirungen. Keine C. O. D.'s.

Wir behalten uns das Recht vor, die Anzahl an jedePerson zu beschränken

Eingeschlossen sind Dutzende von Kopien von importirten Modell-Gewändern, von solchen Pariser Meistern, wie

Drecoll Paquin Poiret Redfern Martial Armand Agnes Hovet Beschoff-David Worth Bulloz Francis Douillet etc.

Eingeschlossen sind Gewänder für jede Gelegenheit, darunter sind

Abend-Kleider, Empfangs- und Ball-Kleider, Gesellschafts-Kleider, Theater- und Opern-Gowns, Demi-Kostüme, Sammet Straßen- und Gesellschafts-Kleider, Tuch Straßen-Kleider, geschneiderte Suits von jeder Beschreibung.

Die Stoffe und Facons umfassen

Spangled und Jetted Decollete Kostüme, prachtvolle Beaded Chiffon Gowns, Perlenbesetzte und Beaded Gesellschafts-Kostüme, sowie Beaded Net Roben, Satin Crepe Meteor Roben, reich brokadirte Charmeuse Roben, Brocade Velvet-Kleider, goldbestickte seidene Chiffon Gowns, reiche bei Hand bestickte Satin Gowns, Beaded und Jetted Roben, elegante seidene Sammt-Kleider, feine importirte Eponge Kleider, reiche importirte Ratine Kleider, hübsche mit Pelz besetzte Broadcloth Kleider, bestickte Grenadine Kleider, feinste Qualität Velvet Corduroy Kleider, prachtvolle Crepe de Chine Kleider, vorzügliche schattirte Spitzen-Kleider, fancy Serge Kleider, bei Hand gemalte Chiffon Kleider, Chiffon Tanzkleider, geschneiderte fancy Charmeuse Kleider, seidene und Allover Spitzen-Kleider, Velvet Corduroy geschneiderte Kleider, reiche brokadirte Satin-Kleider, feinste Chiffon Broadcloth Suits, importirte französische Serge-Suits, fancy Novelty Suits.

427 Kleider u. Kostüme, früher $30 u. $35, jetzt $15
289 Kleider u. Kostüme, früher 37.50 u. $40, jetzt $15
172 Kleider u. Kostüme, früher $45 und $50, jetzt $15
87 Kleider u. Kostüme, früher $60 und $65, jetzt $15
38 Kleider und Kostüme, früher $70 und $75, jetzt $15

145 geschneiderte Suits, früher $30 Werte, jetzt zu $15
96 geschneiderte Suits, früher $35 Werte, jetzt zu $15
32 geschneiderte Suits, früher $45 u. $50, jetzt für $15
17 geschneiderte Suits, früher $55 bis $70, jetzt $15
5 geschneiderte Suits, früher $75 Werte, jetzt zu $15

Unser jährlicher Verkauf von Office Supplies und Schreibmaterial

Hunderte von einsichtsvollen Geschäftsleuten sichern sich ihren Jahresbedarf in diesen beliebten jährlichen Verkäufen

Remington Nr. 6 und 7 Maschinen zu 19.50

Durchweg umgebaut und alle arbeitende Teile erneuert. Völlig für ein Jahr garantirt, $45 Werte, speziell, morgen, für **19.50**

Smith-Premier oder Remington-Maschinen. Zweifarbiges Band-Zubehör, $75 Wert, für **22.50**

L. C. Smit sichtbare Maschine, $100 Wert, **39.75**

Typewriter Eraser. Runde Art, 5c Wert. Dutz. 35c, Stück **3c**

Typewriter Band. Remington, Smith-Premier, L. C. Smith, Oliver Underwood Maschinen, schwarz, blau u. purpur; 75c Wert, zu **50c**

„Thistledown" Onionskin Schreibmaschinen-Papier, 8½×11 Zoll, 500 Bogen, 45c Werte, für 35c; — 1,000 Bogen, **65c**

Bond Schreibmaschinen-Papier, 8½×11 Größe, 50c wert; speziell, 500 Bogen, 39c; 1000 Bogen **75c**

Gelbe zweite Bogen. 8½×11 Zoll, 25c wert. 500 Bogen **19c**

Hochfeines Carbon Papier, 8½×13 Zoll, 100 Bogen, 39c; — 1000 Bogen, **3.50**

Waverly Board Clips Files. Preis **35c**

Box Letter Files
London Files, , Dutz. 1.90; Stück 18c
Chicago Files, Dutz. 2.20; Stück 20c
Paris Files, Dutzend 2.75; Stück 25c
BoßFiles, Dutzend 4.40; Stück 40c

Linirte Verzeichnißkarten, 3×5 Zoll, $1 Wert, 1000 für **65c**

Eagle Pencil Co.'s Bleistifte. — Gelb, Gummi tipped, 25c das Dutzend wert, **15c**

Chicago PaperClips,Schachtel mit 250, 5c; 1000, **19c**

Spezielle Werte in Blank Books, Journals, Ledgers u. s. w.

300 Seiten, 2.95 Wert, 2.50
400 Seiten, 3.60 Wert, 2.98
500 Seiten, 4.25 Wert, 3.75

Superior Letter Copy Books, 500Seiten, 1.05 wert, für 85c.

Geschäfts-Kouverte.
Weiße Geschäftskouverte, 6¼- und 6¾zöll., XX Marke, 50c Wt., 500 Kouverte 39c; 1000 **75c**
Weiße Geschäftskouverten; 6½zöll. Gr., 500, 25c; 1000 **45c**

Package Quittungsbücher, hält 800 Quittungen, 25c wert, 15c.

„Perfection" Pult Calender Pads, mit Stander, für 45c.

Pult Blotters. 19×24zöllig. In blau, Stück 2c.

Hand Blotters, Dutzend 2c.

Stenographisten Notizbücher. 3c Wert, Dutzend 20c, Stück 2c.

Tinte.
Stafford oder Johnsons Tinte. In hochrot oder blau, PintFlasche für 40c Wert, zu **19c**
Pomeroy Karmin-Tinte, Volles Qt., 65c wert, **39c**

Telephone Slugs, in automatischem Halter, 50 für 29c.

Pult Pads, Lederecken, 19×24zöllige Größe, Stück 39c. (Andere von 45c bis 1.25.

Cash Boxes, alle Größen, aufwärts von 60c.

Einfache Zedarbleistifte, Groß, 70c; Dutzend 7c.

„Strathmore" Schreibmaschinen-Papier. Weiß, Schachtel mit 500 Bogen, 1.50 Wert, zu **59c**

„Strathmore" Messing Edge Hartholz Lineale.— 12 Zoll lang, 15c wert, zu nur **8c**

Faber „Mongol" Bleistifte, 50c Wert, Dutzend, zu **33c**

Um die Jahreswende.

Von Franz Richard Schwarz.

Es ist eine linde Neujahrsnacht. Ein Sprühregen hat die ländlichen Straßen durchnäßt, und vom Lampenlicht im Städtchen beschienen, glitzern die Wege in bleichgoldenem Glanz. Die letzte Stunde des Jahres ist abgelaufen. Rings weit im Umkreise, fern und nah ertönt Neujahrsglockenklang durch die linde Nacht. Ein heftiger Wind weht über das Land, und oben am Himmel jagen düstere Wolken zerrissen unter dem Mondlicht dahin. Sterne leuchten zuweilen dazwischen.

Auf der Landstraße schreitet einsam ein Wanderer . . .

Er ist zum Friedhoftore der Heimat gekommen. Durch lautlose Stille des Friedens dringt das Rauschen dunkler Zypressen, mit deren tiefernstem Gezweig der Wind spielt. Blaßgrünes Mondlicht huscht über die Reihen der Gräber, und lange Schatten eilen ihm nach. Brausend und heulend fährt der Sturmwind durch eines alten, grauen Kirchleins knarrenden Glockenstuhl; pfeifend fährt er um die Ecken des alten Gebäudes, und pfeifend dringt er durch das alteiserne Gitter des Tores am Friedhof. Windwellen gleiten über des Mannes Gesicht, und Friedhofsluft tragen sie mit sich und fernen, mitternächtigen Glockenklang.

Das Kirchlein am Friedhof jedoch bleibt stumm. Es ist deshalb so geheimnißvoll, schauerlich friedlich an diesem einsamen Ort . . .

Er will sich wenden zum Gehen. Da schaut er noch einmal hin zu der Stätte, wo so viel Glück und Schmerz begraben liegt. Und ist wie gebannt und kann nicht hinwegwenden den Blick. Ein übermächtiges, unbekanntes Gefühl hält ihn fest, und er schaut über die Reihen der Gräber und wendet sich nicht ab, kann es nicht. Und der Wind braust, und das Mondlicht huscht über die Gräber und es folgen ihm zerrissene Schatten, und die Zypressen bewegen sich rauschend.

Noch immer läuten ringsum die vielen Glocken der Jahreswende. Aber immer leiser und leiser wird dieser schöne, mitternächtige Klang . . .

Dann ist er verstummt.

Das neue Jahr ist eingezogen. Mit eherner, unerschütterlicherGleichmäßigkeit bewegt sich weiter fort der große Pendelschlag der Zeit.

Nach dem Verstummen des Geläuts vermochte der Wanderer weiterzugehen. Doch — was war es gewesen, daß er wie gebannt hatte bleiben müssen, was hatte er denn gesehen? Zwischen den Gräbern, unter dem Schatten der Bäume, die man Lebensbäume nennt, wandelten stumm vieleMenschen dahin; Menschen, die er im Leben liebgewann, und — andere.

Gruppenweis sah er manche, andere einzelne. Das Haupt wie sorgenschwer niedergesenkt oder verstörten und bangen, verzerrten Gesichts die einen, als wollten oder sollten sie ihr Grab suchen und sehen; die anderen den Blick ehrfürchtig nach oben gerichtet in seliger Entzückung und freudigem Entsagen, nach oben, wo Sterne ihnen leuchten, Sterne . . .

So schritten sie hin, so sah er sie wandeln, die im eben begonnenen Jahr noch von dieser Welt gehen sollen. Und er sah manch einen, von dem er sich sagte: O, wenn der doch bleiben könnte . . .

Es war ein kurzes Erscheinen, aber er empfand es schmerzlich.

Und heulend zog darüber hin der Nachtwind.

Der Kinematograph im Heere.

Unter dem Begriff „Tatto Kinetik" verstand man bisher vornehmlich die sogenannten „lebenden Karten". Eine Kartenskizze dient als Unterlage für das lebende Gefechtsbild. Auf ihr sind die verschiedenen Truppenkörper wie Patrouillen, Schützenlinien u. s. w. durch viereckige Klötzchen und runde Scheiben in verschiedenen Farben bezeichnet, die nach jeder Aufnahme um ein Weniges, entsprechend den tatsächlichen Leistungen, verschoben werden. In einer Ecke der Karte ist eine Uhr befestigt, deren Zeigerstellung die Zeit anzeigt, die zur Ausführung der einzelnen Operationen nötig war. In solche Films können dann auch noch Meldekarten, Befestigungseinzelheiten aufgenommen werden. Weiterhin können der Besuch von Waffen- und Munitionsfabriken, Feldlazarettdienst, Uebungen usw. auf kinematographischem Wege eine gründliche Berücksichtigung finden, ebenso ist es möglich, die Fechtweise usw. fremder Heere in wenigen Minuten durch gute neue Films vorzuführen. Besonders wertvolle taktische Kinoaufnahmen im Aufklärungsdienst können auch von dem Flugzeuge aus gemacht werden. Ebenso, wie man jetzt die Films für den Anschauungsunterricht in der Schule mit Eifer verwertet, kann auch die militärische Instruktionsstunde durch Vorführung der Schanzarbeiten, Erkennen maskirter Stellungen usw. viel anschaulicher als jetzt gestaltet werden. Frankreich ist hierin vorangegangen, so erhalten z. B. die Alpenjäger in Grenoble täglich kinematographischen Unterricht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kinematograph auch im Dienste der Landesverteidigung noch eine wertvolle Zukunft hat.

— Bescheiden. — Hausfrau (zum Besucher): Bitte, was trinken Sie lieber, Kaffee oder Bier?—Besucher: O, machen Sie sich meinetwegen keine Umstände, ein Fläschchen Mosel tut es auch!

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. Dezember 1912.

(Für die „Sonntagpost".)

Morgen und Abend.

Rosenmontag und Sylvesternacht.

Erzählung von Albert Weiße.

Jena! Vor vierzig Jahren! Ein Rosenmontag Morgen mit Blütenduft und Vogelsang! Ringsum aus der, mit taufrischem Grün bedeckten Erde scheint der Hauch neuen Lebens zu steigen, als müßten immer mehr Knospen hervordrängen, um die Welt so duftig, so schön wie nimmer zuvor zu machen.

Der Himmel spannt das reinste, tiefste Blau über die kleine Waldwiese aus; glänzend gleiten die Strahlen der Lenzsonne über die Spitzen der Gebüsche; die Fülle der Waldblumen verbreitet einen balsamischen Wohlgeruch, und die großen Bäume am Rande des Geländes heben sich vom leuchtenden Horizont ab, als ob sie stolz ihre Wipfel zeigen wollten, die mit einer Krone von Sonnenglanz geziert sind. Der Morgenwind schwirrt, das Laub flüstert, die Vögel zwitschern; träumend hätte man, so lange dieser die Sinne gefangennehmende Zauber währt, den geheimnißvollen Stimmen der Natur lauschen können.

Die beiden jungen Männer aber, die sich mit todbringenden Waffen in den Händen gegenüberstanden, hatten keinen Sinn für die herrliche, berauschende Pracht der zu neuem Leben erwachten Mutter Erde, von der vielleicht der Eine oder alle Zwei in den nächsten Augenblicken scheiden müßten. Sie sahen nur einen blonden Mädchenkopf; sie dachten nur an die Eine, die sie geliebt und um derentwillen sie sich hier auf Leben und Tod gegenüber standen; an das Freundschaftsband, das sie bisher umschlungen und das sie erst vor einigen Tagen zerrissen, dachten sie nicht. Schon auf der Schule hatten sie fest zusammengehalten, und später gleichzeitig dieselbe Universität bezogen. Karl Reimer studirte Medizin, während sein Freund, Fritz Ullmer, sich als Theologe für den geistlichen Stand vorbereitete.

Ihres vorbildlichen Freundschaftsverhältnisses halber hatten die Kommilitonen ihnen die Beinamen Orestes und Pylades zugelegt. Als sie kurz vor ihrem ersten Examen standen, war aber der Reif auf ihre sonnige Freundschaft gefallen! In Beider Herzen hatte die Liebe zu demselben Mädchen, des Rektors Töchterlein Anna, Wurzel geschlagen. Mit der Erkenntniß, daß der bisherige Freund sein Nebenbuhler, der ihn um sein Lebensglück bringen wolle, geworden war, hatte das grünäugige Ungeheuer, die Eifersucht, die Freundschaft in ihren Herzen erstickt, dafür aber die Flamme des grimmigsten Hasses darin auflodern lassen. Es waren Worte zwischen ihnen gefallen, böse, harte Worte, die sie nur mit Blut auslöschen zu können vermeinten. Orestes war entschlossen, den Pylades zu töten, und Pylades lechzte nach dem Blute des Orestes!

Ein letzter Sühneversuch gemeinsamer Freunde war erfolglos. Die Sekundanten maßen die Entfernung ab. Das Kommando erklang.

Gleichzeitig erhoben Beide ihre Pistolen, zielten, schossen. Der Mediziner war unversehrt geblieben, der Theologe färbte den grünen Rasen dunkel mit seinem Blute. Als der Paukdoktor ihn verbunden hatte, suchte er sich aufzurichten, sah aber seine Unfähigkeit, das Duell fortzusetzen, ein. Er weigerte sich indeß entschieden, seinem Gegner die Hand zu reichen, und auch dieser war nur auf die eindringlichen Bitten der Duellzeugen einige Schritte näher zu dem Verwundeten herangetreten.

Bloß einen Blick tauschten Beide. Ein bitterböser Ausdruck lag in ihren Augen. Ein eisiges Frösteln überrieselte sie im hellen, warmen Sonnenschein. Sie fühlten, daß die Freundschaft der Jugendzeit durch die Schüsse, die sie mit einander gewechselt hatten, für immer getötet sei und niemals wieder zum Leben erweckt werden könne. Am selben Vormittag und bevor die Behörden noch Kenntniß von der Affäre hatten, verließ Karl Reimer die Universität. Wohin er sich gewandt, wußte Niemand. Auch Fritz Ullmer verschwand, nachdem er aus dem Krankenhause entlassen war, aus Jena. Das einzige Lebenszeichen, das er jemals von sich gab, war ein viele Monate später von Philadelphia datirter Brief an einen früheren Kommilitonen. Darin schrieb er, er sei aus Gram darüber, daß ihm der falsche Freund die Liebe seines angebeteten Mädchens gestohlen habe, in die weite Welt gegangen. Nicht ein einzigesmal während seiner langen Krankheit habe ihn Anna im Hospitale besucht, ihm eine Blume gesandt oder ein sonstiges Liebeszeichen von sich gegeben; der sicherste Beweis, daß sie ihr Herz gegen ihn verschlossen! —

* * *

Chicago. Vierzig Jahre später. Sylvesternacht.

Als sich die Schatten des Abends über Stadt und See senkten, ist der Sturm losgebrochen. Unter seinem wilden Atem haben sich die Wellen des Sees aufgebäumt wie wilde Rosse; sie sind gegen den Strand heraufgedonnert und in Atome zerschellt.

Dann ist der Sturm auf den nachtdunklen Fittichen in die Stadt gestürmt, durch die Gassen gefegt und hat die Bäume gerüttelt und geschüttelt, daß sie wie hilfesuchend ihre blattlosen Aeste gen Himmel streckten. Er hat versucht, die berghoch aufgetürmten Steinhaufen, die Wohnungen der Menschen, umzustürzen und das verhaßte Geschlecht, das den Elementen Fesseln anzulegen sich erfrecht, darunter zu begraben, aber in seiner maßlosen Zerstörungswut wurde seine Kraft allmählich geschwächt. Wohl reißt er noch an den Fensterläden, daß sie krachend zu Boden stürzen, fährt fauchend in die Schornsteine und heult um die Straßenecken; doch die bleigrauen Wolken wälzen ihre Last auf ihn und er tobt seinen Zorn im Schneegestöber aus! Fester und fester fallen die Flocken — Millionen auf Millionen! Er vermag sie zuletzt nicht mehr zu unförmigen Haufen zusammenzutreiben. Der nach und nach regelmäßig fallende Schnee formt sich zu einer Alles verhüllenden Decke. Es hört auf zu schneien.

Friede zieht ein in die Sylvesternacht.

* * *

Am Fenster seines Studirzimmers sitzt der alte Arzt in seinem gepolsterten Sorgenstuhle und schaut in die dunkle Nacht hinaus. Es ist kein erfreulicher Ausblick! In der Ruhe nach dem Sturm erscheint die Stadt in der Ruhe des Todes. Die Schneedecke, bei deren Entstehung sich die Elemente beruhigt haben, macht den Eindruck eines großen Leichentuches, mit dem die Straßen zugedeckt sind. Die Häuser gleichen verschütteten Ruinen, und hinter ihnen liegt der See, in undurchdringliche Nacht gehüllt. Kein Wunder, daß da dunkle Gedanken aufgähnen in der Seele des alten Mannes, gerade in dieser Nacht, der Sylvesternacht, die am allerwenigsten für das Alleinsein geschaffen ist. Nicht wie in dem überschäumenden Jubel des Festsaales, wo die Freude umgeht, und beredte Lippen von dem nahenden Millenium zeugen und glühende Augen das goldene Zeitalter als bereits verwirklicht zu erschauen vermeinen, vermag er beim Jahreswechsel das so oft getäuschte Herz mit Hoffnungsmut zu füllen und es in Träume einer glücklichen Zukunft einzuwiegen! In der Einsamkeit seiner Gedanken taucht die Vergangenheit vor ihm auf, und er fordert Rechenschaft von ihr für all' die Täuschungen und all' das Weh, womit sie seine Seele verbittert hat! Und die Zukunft? Sie wird ihm, dem mit Gewaltschritten seinem Grabe zueilenden Greise, sicher nicht holder sein als die Vergangenheit, ihre ältere Schwester! Unbeweint von Weib und Kind und von einem wahren Freunde wird er in die Grube fahren! ... Einstmals als Jüngling hat er das Glück genossen, eines Freundes Freund zu sein; aber wie lange, wie unendlich lange ist es schon her, daß er dieses Glück für immer verscherzt hat! .... Und warum mußte es geschehen? Der Kopf ist ihm müder geworden von all' dem Grübeln, und eine große Traurigkeit ist über ihn gekommen!

Ein Ruf vom Telephon schreckt ihn aus seinen Gedanken.

Die ihn anklingelnde Person ist eine ihm wohlbekannte Krankenpflegerin. Sie bittet ihn inständigst, so schnell wie nur möglich zu einer Patientin zu kommen, deren Ableben sie jeden Augenblick erwartet. Sie kann den Arzt, der die Dame behandelt, nicht rufen, da er zu einem andern Patienten in eine entfernte Vorstadt gefahren ist, und erst nach Mitternacht zurück sein kann!

Der alte Doktor kennt die kranke Dame nicht, hat nie zuvor ihren Namen gehört, doch zögert er keinen Augenblick, der Bitte der Krankenpflegerin Folge zu geben. Hilfsbereitschaft und treue Erfüllung seiner Berufspflichten sind die Parole seines ganzen Lebens gewesen. Nach einer halben Stunde langt er in dem ihm bezeichneten Hause an.

Die Pflegerin empfängt ihn und dankt ihm, daß er gekommen ist.

Er tritt ans Bett der Kranken, die mit geschlossenen Augen daliegt. Eine flüchtige Untersuchung sagt dem erfahrenen Arzte, daß seine Kunst hier am Ende ist, und daß der Tod jeden Augenblick eintreten kann.

„Ich muß sterben, Doktor, ich weiß es!" hauchte sie, kaum vernehmbar.

Er versucht, sie zu trösten, ihr Hoffnung einzuflößen.

Sie schüttelt matt das Haupt. „Es ist besser so! Mein Gatte zieht mich nach, er ruft mich nach der ewigen Heimat. Wir können nicht ohne einander leben." Dabei schlägt sie die matten, müden Augen auf und sieht ihn mit erlöschendem Blicke an.

Der Arzt ist bei diesem Blicke erschreckt zurückgefahren. Die unvergessenen Augen, die ihn so traurig angeschaut, als habe nie ein Funke sorglosen Glücks aus ihnen geleuchtet, haben ihn mit einem Schlage in die Zeit zurückversetzt, an die er heute Nacht mit Wehmut gedacht. Hat auch Leichenblässe das einst von Lebensfreude strahlende rosige Antlitz der Sterbenden bedeckt, er weiß, die Scheidende war einst das Ideal seiner Jugendträume, die Anna in Jena, um derentwillen er seinen einzigen, wahren Freund verloren hat.

Mit aller Anstrengung seine hochgradige Erregung niederkämpfend, geht er zu der am Fenster sitzenden Krankenpflegerin. „Schwester," fragt er im Flüstertone, „können Sie mir etwas aus dem Vorleben der Patientin berichten? Ich versichere Sie auf Ehrenwort, daß es nicht müßige Neugier ist, die mich zu dieser Frage drängt!"

„Zu mir hat sie nie über ihre Vergangenheit gesprochen, aber aus den Unterhaltungen mit ihrem alten Freunde, dem Pastor Ullmer, kenne ich ihre Lebensgeschichte, oder wenigstens einen großen Teil davon!"

„Pastor Ullmer, sagen Sie?" Der Doktor hatte Mühe, diese Frage nicht laut herauszuschreien.

„Jawohl! Pastor Ullmer ist derselbe Geistliche, den ich vor einer Weile telephonisch an ihr Krankenlager gerufen habe. Er kann aber meiner Aufforderung nicht früher nachkommen, bis er die Sylvesterandacht in seiner Kirche beendigt hat. Was ich aus der Unterhaltung der Beiden entnommen habe, ist ungefähr Folgendes: Infolge eines Skandals, in den sie verwickelt, an dem sie aber völlig unschuldig war, hatte sie ihr Vaterhaus zu Jena verlassen und war nach Berlin gegangen, um sich durch Musikunterricht zu ernähren. Dort lernte sie einen Gardeoffizier kennen, der in innigster Liebe zu ihr entbrannte. Sie erwiderte seine Gefühle in gleicher Weise. Da er zu einer Ehe mit einem armen Mädchen keinen Konsens erhalten konnte, zog er kurz entschlossen seine Uniform aus, heiratete sie und ging mit ihr nach Amerika. Ungleich anderen eingewanderten Deutschen ging es ihm vom ersten Tage an in diesem Lande gut, und die Ehe der beiden gestaltete sich zu der allerglücklichsten. Vor einem Jahre starb er. Den Schlag konnte sie nicht überwinden; der Gram warf sie auf's Krankenlager, von dem sie nicht wieder aufgestanden ist. Ich habe sie während der ganzen Zeit gepflegt und ..." „doch," unterbrach sich die Erzählende, „ich höre Tritte auf der Treppe! Gott gebe, es wäre der Pastor; er käme dann noch nicht zu spät!"

Mit einer, seine Nerven auf's höchste anspannenden Starrheit hielt der Doktor seine Blicke auf die Tür geheftet. Der Eintretende war wirklich der von der Pflegerin erwartete Pastor — und sein alter, einziger Freund Orestes aus Jena!

Der Geistliche nahte sich dem Bette. Der Arzt tat das Gleiche. Eine selige Ruhe lag auf dem Antlitz der Scheidenden. Beide Männer, die so oft in Ausübung ihres Berufes an Sterbelagern gestanden hatten, wußten, daß der letzte Augenblick des Kampfes zwischen dem Leben und Tode gekommen, und daß der grause Schnitter der Sieger geblieben war.

Der Pastor sprach ein leises Gebet, dann legte er segnend seine Hand auf das Haupt der Erlösten.

„Sie ist gegangen!" sagte er, zu dem Arzte gewandt, in feierlichem Tone.

„Ja, Fritz Ullmer," erwiderte dieser, „sie ist gegangen, von Dir, der Du sie schon seit geraumer Zeit wiedergefunden hast, und von mir, der erst in dieser Stunde erfuhr, daß sie die Anna war, die uns im Leben auseinander und im Sterben wieder zusammengeführt hat!"

Die Rührung übermannte ihn, er schlug die Hände vor sein Gesicht und schluchzte.

„Auch ich erkenne Dich jetzt wieder, Karl Reimer," sagte der andere, „im letzten Glanze des Frühlings haben wir uns zum letzten Male in der alten Heimat gesehen, uns angeschaut mit Waffen in der Hand und Gefühlen im Herzen, die eine Mauer zwischen uns aufgebaut hatten; der Zufall, oder wahrer gesprochen, eine gütige Schickung des Himmels hat uns heute hier in der Fremde an dem Sterbebette der Einen zusammengebracht, die wir Beide geliebt, die aber Keinem von uns ihre Liebe geschenkt hat!"

Und durch die Herzen beider Männer wehten die verklungenen Lieder von heißer Jugendliebe auf's Neue, und noch einmal dämmerte der Traum ihrer Jugend auf; aber sie fühlten auch, daß sie unendlich gelitten, weil sich dieser Traum nicht erfüllt, und ihre Liebeslieder, die bis in den Abend ihres Lebens herübergeklungen waren, umsonst gedichtet und gesungen waren. Doch urteilten sie heute milder, als sie es im ungestümen Drang der Jugend getan hatten. Alles, was feindlich sie einst getrennt, schwand aus ihrem Sinne. Ihre Hände fanden sich wie ihre Herzen. Die Schranke war zwischen ihnen niedergesunken. Eine müde Seele hatte alles Irdische abgestreift; — und zwei alte Männer gelobten sich an ihrer Leiche, gerade als die Kirchenglocken den Einzug des neuen Jahres verkündeten, nicht nur in dem kommenden Jahre, sondern für den ganzen Rest ihres Lebens das zu sein, was sie in längst entschwundener Jugendzeit gewesen waren — Freunde.

Hochzeit im Harem.

Selbsterlebtes von Edith Heilmann.

In der Villa am Walde saßen die Herren und Damen und erörterten das Für und Wider des Balkankrieges. Indessen ließ ich alle jene Bilder an mir vorüberziehen, die ich einst drüben im fernen Asien erlebt hatte — bis mein geistreich plauderndes „Vis-a-vis" mich aus meinen wachen Träumen weckte durch das eine Wort „Konstantinopel".

Konstantinopel! Da stand es, wie von Feenhand mit einem Zauberstab vor meine Augen geführt, mit all seiner Schönheit, seinen stolz zum Himmel ragenden Minarets, seinen Palästen, zerfallenen Hütten daneben, seinen goldschimmernden Kuppeln im Abendsonnenglanz, mit dem Leben und Treiben des Orients.

„Es war einmal", murmelten meine Lippen, ohne daß ich es wollte. „Was war einmal?" fragte der junge Doktor. „Es war einmal das Märchen aus ‚Tausendundeiner Nacht'", und ich, ich habe es geschaut!"

„Erzählen, erzählen!" Ich will es, wenn Sie mir nur folgen wollen, weit, weit fort!

Mit persönlicher Empfehlung von einem hohen türkischen Beamten in unseren Treskares (Pässen) ausgestattet, hielten wir Rast bei einem Kaimakam (Landrat) in einem Ort an der alten Karawanenstraße nach Konina. Er sollte uns in die Moschee begleiten, in der ein heiliger Mekkapilger, ein Nachkomme Mohammeds, einen „Wundergottesdienst" abhielt.

Auf dem Rückwege kamen wir an einem blumenbekränzten Konak (Haus eines reichen Muselmannes) vorbei. Der Weg zum Eingang war mit einem bunten Teppich belegt. Als ich fragte, was das zu bedeuten habe, erklärte er, daß in diesem Hause, wenn die Sonne den Abend küsse, ein höherer Offizier Hochzeit halte.

Ich bat ihn, mich in das Haus einzuführen. Doch diese Bitte brachte den braven Muselmann in Aufregung. Voll Verlegenheit drehte er seinen Fes hin und her. Endlich sagte er: „Allah will es so, weil du es willst, fremde Frau, dein Lächeln hat mich besiegt." Und er ging mit mir zu dem riesengroßen, schwarzen Eunuchen, der als Wächter unter dem Tore stand und mit wichtiger Geberde sich bereit erklärte, mich einzulassen.

Stolz gehobenen Hauptes, den Fes auf den krausen Haar, den buntseidenen Kaftan zugeknöpft, die dicken Hände über dem Bauch gefaltet, grüßte er mich mit den Worten: „Schâki-pâinis" (dein Fußstaub). Er riegelte eine Tür auf, klatschte dreimal in die Hände, sprach in eine unsichtbare Oeffnung an einer Granitsäule hinein, die wohl das Haustelephon ersetzte.

Darauf legte er das Ohr an die Säule, öffnete eine zweite Tür und vor mir stand ein junges Mädchen, das mich französisch begrüßte: „Fremde Dame, du bringst uns Glück."

Sie ließ mich in einen weiten Raum eintreten. Wand und Fußboden waren mit bunten Kutahia-Fayenzen belegt, in der Mitte eine runde Marmorwanne, wie ein Springbrunnenbassin; an den Wänden Ruhebetten, Spiegel und Truhen mit Perlmuttereinlagen.

Meine Führerin, die Dienerin und Freundin der Herrin des Hauses, war gar lieblich anzuschauen. Auf ihrem dunkeln Haar hing eine Rose keck über's Ohr, eine Perlenspange hielt die schweren Zöpfe. Große Korallenagraffen schlossen das goldgestickte Mieder über der Brust. Gelbseidene weite Pluderhosen schmiegten sich an ihre schlanken Glieder. Um die Hüften hatte sie einen rosenroten Schleier gewickelt, dessen Enden bis zu den Fußgelenken reichten. Die Füße steckten in roten, goldgestickten Pantöffelchen. Die Absätze waren so hoch, daß sie nur mühsam darin trippeln konnte. Ihre zarten, mit vielen Spangen besetzten nackten Arme legte sie kokett um meine Taille und geleitete mich so an den Divan. Sie bat mich, Hut, Mantel, Schuhe und Handschuhe abzulegen, da sie mich bedienen wolle. Auf ihren Ruf kamen vier Sklavinnen — Araberinnen — zierliche Gestalten, jung und rassig schön, geschmeidig wie Katzen. Auf dem krausen Haar Blumenkränzchen, in den Ohren große Silberringe, um den Hals und um die Arme blaue Perlenketten, die sie vor dem bösen Blick bewahren sollten, weiße, faltige Röcke, einen breiten, blauen Gürtel um die Lenden und barfuß. Auf dem Kopfe trug die eine ein buntbemaltes Waschgefäß, die andere eine Kanne von selten schöner Form, wohl aus dem alten Persien stammend. Sie sei nur für Gäste bestimmt und die schönste im Hause, erklärte sie. Duftendes Wasser gossen sie über meine Hände. Ein dritte trocknete sie ab mit einem goldgestickten Tuch und befeuchtete sie mit wohlriechendem Oel, und zeigte mir, wie man die Hände am Haar streiche, um es duftend zu machen. Die Vierte reichte der Dienerin einen großen rosenroten Schleier, den sie aus einer der Truhen entnommen hatte und Schuhe aus dunkelrotem Bez — die Farbe des Glücks. Die Dienerin zog die Schuhe mir an und legte den Schleier mir um die Schultern — damit auch ich festlich geschmückt sei, meinte sie schalkhaft. Lachend führte sie mich an der Hand die teppichbelegte Treppe hinauf, klatschte dreimal in die Hände, schlug die Teppich-Tür zurück — ich war im Harem.

Keinen Schritt vermochte ich vorwärtszugehen, so befangen war ich. — Träumte ich oder wachte ich? — Da saß sie, die Braut, wie eine verzauberte Prinzessin im Silberglanze, die Krone auf dem Haupte. Mit großen, verträumten Kinderaugen sah sie mich fragend an. Alles war still. Sollte ich sie grüßen — oder jene bunten Gestalten, die auf den langen Divans bunt durcheinander lagen, in weiche Kissen gebettet?

„Je vous prie, madame, de saluer toutes les dames, ce sont les amies, mes dames!

„Zu welcher soll ich zuerst gehen, welche zuerst grüßen?" raunte ich. — Sanft zog sie mich zur Mitte des Diwans.

„Madame, das ist die Herrin Mutter." Diese blieb liegen, sah mich forschend an, und langsam reichte sie mir ihre schöne beringte Hand und bat mich, Platz zu nehmen, neben ihr. — „Allah schickt dich", sagte sie. „Du bist unsere Schwester, dein Auge ist rein, bleibe bei uns, fremde Frau."

Das brachte Bewegung in alle. Sie schliefen nicht, die sich da dem süßen Nichtstun hingaben, die Zeit mit Perl- und Muschelschnüren spielend und tändelnd verbracht. Rauchend und schwatzend stürmten sie mit Fragen auf mich ein.

Die Herrin Mutter und die Dienerin machten den Dolmetsch. Alle wollten wissen, wer ich sei und woher ich komme. Jede zeigte sich besonders liebenswürdig und freute sich wie ein eitler Backfisch, wenn ich sie bewunderte oder irgend etwas schön an ihr fand.

Auf der Wanderung leben zu müssen, wäre gewiß eine Qual für mich, meinten sie. Unsere Männer müßten Barbaren sein, weil sie sich von ihrer Frau das Essen kochen und sich bedienen ließen, und weil sie uns so dunkel in Wolle kleideten.

Diesen großen Kindern unsere Anschauungen vom Leben und von den Pflichten der deutschen Frau, ihnen unsere guten, deutschen Sitten begreiflich zu machen, wäre selbst für den besten Pädagogen eine Riesenaufgabe gewesen.

In meiner Gürteltasche entdeckten sie mein Reisebuch, das nun der Gegenstand ihrer Neugierde wurde. Ich mußte ihnen zeigen, wie ich gereist war und wie ich es anstellen wollte, zu Pferde bis nach Konia [illegible] und dann weiter zu kommen. Das Buch wanderte von Hand zu Hand. Alles besahen sie verkehrt. Selbst der elfjährige Knabe, das Hätschelkind des Harems, der einen französischen Lehrer hatte, kannte keine Karte. Er war modern gekleidet, trug auch schon den Fes. Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, denn es kamen noch neue Freundinnen aus der Nachbarschaft hinzu.

Die Herrin Mutter fand Gefallen an einer altdeutschen Brosche. Ich bot sie ihr zum Andenken an. Einige fragten mich, wie viele Kinder ich habe. Man hatte mir geraten, mich als Frau auszugeben. Als ich ihnen sagte, daß ich keine Kinder hätte, schlugen alle die Hände zusammen, streichelten meine Wangen und bedauerten mich aufrichtig. Die Aelteste, eine würdige Matrone, nahm mich an beiden Händen und riet mir zutraulich:

„Gehe nach Konstantinopel in die Türbe des Petro, wirf dich vor seinen heiligen Gebeinen auf dein Antlitz und bitte um einen Sohn. Allah wird dich erhören. *)

Auf Befehl der Herrin Mutter brachten die Sklavinnen Nugat in einer goldenen kleinen Schale, die auf einer großen, runden Schüssel, einem Meisterwerk alter Kutahiakunst, getragen wurde. Mit echt orientalischer Umständlichkeit wurde mir Kaffee gereicht. Die Herrin Mutter entnahm einer mit Edelsteinen besetzten Dose, die sie in den Falten ihres Mieders verborgen hatte, eine Zigarette, zündete sie an und ließ sie mir durch die Dienerin auf einem Teller reichen.

Plaudernd machte sie mich auf den Kronleuchter aus der Genueserzeit aufmerksam. Die roten Kerzen darauf würden brennen, wenn nach Sonnenuntergang der Gebieter Einzug halte. Die rosaroten Teppiche an Wänden, Tür und Boden seien aus Anatolien. Dutzende kleiner Spiegel — der Stolz der türkischen Frau — hingen überall. Drei Divans mit grünen Seidenstickereien, Berge von weichen Kissen darauf, zogen sich an den Wänden entlang. Einige Damaskustischchen, ein runder, großer, niedriger, fein ziselirter Messingtisch bildeten die ganze Einrichtung. Auf diesem standen zierliche Teller mit Naschwerk und Obst. Meine Augen schweiften immer wieder hinüber zu ihr, der Braut, bei der mein ganzes Denken war.

Die Herrin Mutter hatte mein Sehnen erraten und sie sagte gütig: „Gehe nur zu ihr, fremde Frau, und schenke meiner Rose des Tages einen Wunsch."

Und ich trat zu ihr. „Allah sei und bleibe bei dir und schenke dir einen stolzen Sohn!" Da strahlten ihre Augen und sie erwiderte leise: „Allah möge auch dich finden!"

Oh, wie schön war sie! Die echte orientalische Schönheit. Das Gewand weiß, mit Silber durchwebt. Es sei Schneeseide aus Brussa, erzählte sie mit kindlicher Freude. „Alle meine Kleider sind aus Brussa. Aber schau nur meine Krone an. Meine von Allah geliebte Mutter schenkte sie mir heute. Du darfst sie schon ansehen, deine Augen sind blau, dein Blick ist rein. Immer schaute ich schon in diese blauen Sterne. Schau sie dir nur an, meine Krone. Sie ist die schönste, die je ein Haupt getragen, und einen großen Beutel Gold wert." — Ich hielt sie für eine echte Byzantinerkrone und von unschätzbarem Wert. — „Es ist viele Male Sonne und Mond über ihr aufgegangen. Der große gnädige Abdul Hamid schenkte sie ihr einst in gnädiger Stunde. Meine Mutter war seine schönste Favoritin. Abtrünnige haben ihn, den starken Löwen, in Ketten gelegt, aber Allah ist bei ihm. Er wird seine Ketten brechen, ihn an die Sonne führen und sie wird dann wieder heller leuchten, denn Allah will es so — sagt meine Mutter." Dabei spielten ununterbrochen ihre von Ringen strotzenden Hände an den Perlenschnüren am Halse, die wohl auch einst „er" in Geberlaune der schönen Favoritin um den Hals gewunden.

Zu beiden Seiten der Krone schmückte das dunkle Haar eine dicke Rosette aus spinnwebzartem, geschnittenem Silber, das wie ein Schleier über die Schultern und die Brust fiel, bis hinab zu den weißen, mit Diamanten benähten Schuhen, die auf einem großen, weißen Kissen ruhten, dessen Ecken mit vier Silberquasten besetzt waren. So saß sie seit fast drei Stunden, steif wie eine Pagode, denn das Gewand und die Krone hinderten sie am Gehen.

Die Dienerin durfte mir das Heiligtum, das Brautgemach zeigen. Die Wände und Decken waren ganz mit rosa Seide bezogen. Ein kostbarer alter Buchara lag auf dem Boden, statt der sonst üblichen sommerlichen Matten. Das Bett war groß und viereckig, mit einer grünseidenen Steppdecke bedeckt. Auf dieser war ein großer Spruch mit Gold eingestickt und mit dicker Goldstickerei umrandet. Ueber dem Bett ein Baldachin, von vier vergoldeten Stangen getragen.

Darunter hing eine Ampel aus Messing, getempert, durchsichtig, wie das feinste Spitzengewebe. Das breite vergitterte Fenster war mit rosa Seide behangen. Die Frauengemächer (Haremlik) sind stets mit doppelten, holzvergitterten Fenstern (Kefes) versehen, durch die man alles sehen kann, aber nicht gesehen wird. — An der Wand standen Ziertische und eine Kommode, gefüllt mit einer Menge Bündelchen. Diese enthielten durchsichtige Hemden aus Bezstoff, Pluderhosen, Mieder, Seide — Schleier — Schleier — Seide. Auf der Kommode standen die Geschenke der Freundinnen, meist kleine goldene Kaffeebecher, Zigaretten, wertvolle Teller, Löffelchen, Schleier, Haarschmuck und eine Menge zierlichster Pantöffelchen. Auf ihrem Putztisch standen ein eiserner persischer Spiegel und Dutzende Dosen mit duftenden Essenzen, Farben und Schminken.

Die Sklavin schlug einen Türteppich zurück, und ich wurde in das Hochzeitszimmer geführt. Dessen Wände waren ganz mit goldgelber Seide, die mit roten Sammtrosen durchwirkt waren, bezogen. Das einzige Fenster war zu einer Rosenlaube verwandelt, in dessen Nische ein kleiner Divan stand, vor diesem ein großer, eingelegter, geschnitzter Tisch. Der Boden war mit türkischen Teppichen belegt. Auf dem Tische lag ein Schriftstück, das die Braut unterzeichnen mußte. Der Bräutigam hatte es am Morgen beim Kadi unterschrieben. Darin bestand der rechtmäßige Ehebund. Neben dem schön ummalten Schriftstück lag ein Fes. Diesen hob die Dienerin an der Quaste hoch und zeigte mir mit Stolz einen kleinen Saffianbeutel, gefüllt mit Edelsteinen und mehreren Rollen Goldgeld. „Ihre Mitgift, die Hochzeitsgeschenke für ihn". Außerdem lagen da auserlesene Gebetsteppiche und Pfeifen und große Messer, die Klingen mit Gold eingelegt, die Griffe aus buntem Email.

In den Harem zurückgekommen, beglückwünschte ich die holde Braut und ihre Mutter, weil Allah sie so reich gemacht habe. „Meine süß duftende ‚Rose des Tages' wird noch reicher sein, denn der Gemahl hat bei Allah gelobt, daß sie seine einzige Frau sein soll, und Allah wird sie reich segnen."

Ich bemerkte, daß mehrere Damen fort waren. Die sechste Stunde nahte. Auch ich mußte Abschied nehmen und wünschte sonnige Stunden. Da griff die Braut in's Haar und entnahm ihm einige Silberfäden, ließ sie mir reichen und sagte in ihrem fremden Französisch: „Möge auch dir die Sonne scheinen und Allah dich glücklich heimführen über's Meer."

Die Herrin Mutter gab mir aus ihrem Turban ein goldenes Amulett. Schauen Sie her, meine Freunde, ich trage es an dieser dünnen Kette. — Später auf der Botschaft in Konstantinopel, ließ ich mir seine Inschrift deuten: „Fluch den Christenhunden. — Allah ist ewig, der Anfang und das Ende."

Die Dienerin begleitete mich hinab zur Marmornische, legte zärtlich den Arm um mich und flüsterte: „Madame, Bachschich, s'il vous plait, pour Nugat." —

Weit öffnete der schwarze Eunuche das Tor, verbeugte sich tief, hielt mir seine Hand hin und murmelte „Duâdschinis (der nur Gutes wünscht). Ich verstand den treuen Diener der Tugend. Unser Dragoman hatte auf mich gewartet.

Im Hause des gastfreundlichen Kaimakam wurden wir mit Joghurt, mit rohen Gurkenstückchen darin, Dolma, Kürbis, mit Reis gefüllt, und kleingehacktem Schaffleisch, Helwa, süßer Speise, aus Sesam, Maulbeersaft und Fett bereitet, mit Käse und Brot bewirtet. Als Getränk gab es Choschâf, Fruchtsaft. Das Essen wurde auf Zinn und Kupfer servirt. Es gab Servietten und Löffel, aber keine Messer und Gabeln. An einem niedrigen Tische speisten wir, auf dem Teppich hockend. Nach dem Mahle zeigte unser Wirt uns mit großem Stolze die Photographie unseres Kaisers, den er hoch verehre. — Herzlich verabschiedeten wir uns von dem alten Muselman. Er wünschte uns Allahs Segen, eine helle Nacht und ein gutes Dach.

Unsere Sabties (türkische Gendarmen) hatten inzwischen die Pferde fertig gemacht, und hinein ritten wir in den Abend, vorbei an Jahrhunderte alten Friedhöfen. Gespenstische weiße Gestalten, asiatische Zigeuner, huschten zwischen den zerfallenen Steinen und schwarzgrünen Zypressen. Sie rauschen und raunen an den Gräbern der stillen Schläfer. Ja, wenn sie alle reden könnten von all dem Lachen und Weinen, das sie einst gesehen — die Geschichte wäre noch blutrotschimmernder, als sie ist. Sie alle schlafen, und der Bosporus grüßt sie von der alten und neuen Zeit.

*) Sultan Mehmed II. ließ in Konstantinopel über einem alten Christengrab ein kleines Mausoleum erbauen, in dem ein Sarkophag steht. An der Wand besagt eine Inschrift: „Dies ist das Grab des Gefesselten, des Jüngers Christi, dem Gott helfe." Nach türkischer Tradition ist hier Petrus bestattet. An seinem Sarkophag hängen schwere, eiserne, alte Ketten, die er als Gefangener in Byzanz getragen haben soll. Ein mohammedanischer Priester hält Tag und Nacht die Wache und verrichtet für ihn die rituellen Waschungen und fünfmal täglich die Gebete. Türkische Frauen beten an der Türbe um einen Sohn [illegible]

Neue Anekdoten vom alten Wrangel.

Aus Berlin wird geschrieben:

Das preußische Heer hat wohl in seiner langen ruhmreichen Vergangenheit niemals eine originellere Figur besessen als den Generalfeldmarschall Grafen von Wrangel, den die Berliner vertraulich den „alten Wrangel" nannten und der den Aelteren unter uns noch im Gedächtnis fortlebt, wie er in seiner roträdrigen, schwerfälligen Kalesche, den Jäger mit wehendem Busch auf dem Bock, die damals miserabel gepflasterte Tiergartenstraße entlangfuhr, nach rechts und links unaufhörlich grüßend und, wo er Kinder erblickte, blanke Pfenningstücke und in Papier gewickelte Süßigkeiten unter sie werfend. Man sagte ihm nach, daß er in seiner Freude an seiner allgemeinen Beliebtheit manchmal etwas zu weit ging, aber im Grunde war er doch ein prächtiger Karakter. In der Geschichte steht er verzeichnet als der Feldherr, der dem preußischen Königtum nach der Revolution von 1848 die Hauptstadt zurückeroberte, und Freifrau Adda von Liliencron, geborene von Wrangel, eine Großnichte des Feldmarschalls, erzählt in ihren soeben veröffentlichten, sehr interessanten „Erinnerungen aus dem Leben einer Offiziersfrau", daß Kaiser Wilhelm der Erste beim Begräbnis des Feldmarschalls ihren Vater, den durch sein tapferes Verhalten in den letzten drei großen Kriegen ebenfalls rühmlichst bekannten General der Infanterie Freiherrn Karl von Wrangel, heranwinkte, auf den Sarg zeigte, der eben auf den Leichenwagen gehoben wurde, und die Worte sprach: „Ohne den Mann säße ich nicht auf dem Thron." So streng bis zur Schroffheit Wrangel als Soldat war, so gemütlich und jovial zeigte er sich als Mensch. Als der junge Freiherr von Liliencron sich mit seiner Großnichte verlobt hatte, nahm er dessen dienstliche Meldung davon mit einem kurzen „Danke" an, rief ihn aber in der Tür zurück und begrüßte ihn nun mit Umarmung und Kuß als Großneffen. Bei Tische passierte es dem jungen Bräutigam, auf eine Frage des Feldmarschalls nach alter Gewohnheit: „Zu Befehl, Exzellenz!" zu antworten. Da wurde er aber sehr scharf verbessert: „Einmal habe ich Ihm erlaubt, mich Du zu nennen und Onkel, wenn Er es aber noch einmal vergißt, dann ist's vorbei. Verstanden?" Einen gewissen aktuellen Reiz hat ein kleiner Vorgang, der sich ereignete, während Wrangel 1864 den Oberbefehl gegen die Dänen führte. Ein Londoner Zeitungskorrespondent schickte seinem Blatte aus dem Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl ungünstige Berichte über die preußische Kriegsführung. Der Prinz wollte ihn deshalb ausweisen lassen, der Kriegsminister von Roon verwendete sich jedoch für ihn und bat Wrangels Adjutanten, den Grafen Kalnein, die Aufnahme des Engländers ins Oberkommando zu veranlassen. Als Graf Kalnein Wrangel die Sache vortrug, erwiderte der Feldmarschall: „Sag Ihm, er soll heute bei uns essen." Nachdem sich dann der Stab im Eßzimmer versammelt hatte und auch der Korrespondent erschienen war, trat Wrangel ein, winkte sich den Korrespondenten heran und zeigte ihn den Anwesenden mit den Worten: „Das ist der Mann, der die niederträchtigen Artikel über unsere Armee nach England geschrieben hat. Jetzt werden wir ihn füttern. Schreibt er wieder so niederträchtig, dann kriegt er nichts. Bitte, setzen Sie sich, meine Herren." — Und siehe da, der Korrespondent schlug in seiner Zeitung von jenem Tage ab einen sehr freundlichen Ton an.

— Wie du mir.... — Verbrecher (zum Polizeiwachtmeister, der ihn mitten in der Nacht verhaftet, indem er ihn aus dem Bett holt): — Na, erlauben Sie mal, ich werde Sie wegen nächtlicher Ruhestörung verklagen!

☞ Nachstehend die 12. Fortsetzung, die in der vorigen Nummer der Sonntagpost versehentlich ausgelassen worden war, und nochmals der Schluß des Romans.

* * *

In Dunkel gehüllt.

Roman von A. Wilcken.

(12. Fortsetzung.)

„Meine Flucht, ja, die vollzog sich unter höchst sonderbaren Umständen. Ich wiegte mich bereits in völlige Sicherheit, da erschien eines Tages ein älterer Mann bei mir, dessen Namen ich noch heute nicht kenne. Er sah in der Kleidung zwar stark heruntergekommen aus, im Uebrigen machte er einen guten Eindruck, auch sein Auftreten war das eines gebildeten Menschen. Er sagte mir, er wisse um meinen Besuch bei Frau von Hunn, daß er aber schweigen könne, und so weiter. Ich war gerade etwas knapp bei Kasse und gab ihm zwanzig Mark, mit denen er anscheinend auch zufrieden war. Vorläufig, das war mir klar. Denn er würde wiederkommen und fordern und immer wieder fordern, und so hielt ich es für das Beste, das Feld zu räumen, um vor den Nachstellungen dieses Erpressers sicher zu sein. Es war eine ganz gemeine Feigheit, ich sehe das jetzt ein, indeß die wahnwitzige Angst, für den Mörder von Frau von Hunn gehalten zu werden, raubte mir jede ruhige Ueberlegung. In meiner Not nahm ich auch meine Zuflucht zu der Baronin Lüderitz, die ich anflehte, mich zu begleiten, da unser Aufenthalt in der Villa Hunn an jenem verhängnißvollen sechsten Oktober verraten worden. Wer weiß, ob meine Geliebte sich entschlossen hätte, ihr sicheres Heim gegen das unbestimmte Schicksal an meiner Seite zu vertauschen, obgleich ein gewisser Abenteurerdrang ihr nicht abzusprechen ist, wenn nicht durch einen Zufall auch sie sich durch den ihr geschenkten Briefbeschwerer mit in die Mordgeschichte verwickelt sah. Eine gewisse Gefahr lag immerhin vor, da sie wegen ihrer Untreue zum Schweigen verdammt war. Sie ergriff daher die Gelegenheit, die Bande, die sie drückten, abzuschütteln, und den Sprung in die ungewisse Zukunft zu wagen."

„Wie kamen Sie nun in den Besitz der falschen Papiere?" inquirirte der Kriminalbeamte unbarmherzig weiter.

„Darüber muß ich jede Auskunft verweigern."

„Also doch ein dunkler Punkt," sagte Penk. „Wir aber müssen völlige Klarheit haben."

„Das tut mir leid," entgegnete der Maler hierauf. „Die gerichtliche Untersuchung muß ja ergeben, daß ich die volle Wahrheit sprach. Eine Schuld an dem Morde meiner mütterlichen Freundin kann mich nicht treffen, es fehlt doch jeder Beweggrund."

„Mag sein! Wäre es nicht dennoch besser, Sie offenbarten sich ohne Vorbehalt?"

„Das wäre nicht „fair" gehandelt."

„Wie Sie wollen."

Hugo Lafrentz wurde in seine Zelle zurückgeführt.

Nach dem Verhör der Baronin sollen beide Inhaftirte dem Gerichtsgefängniß überliefert werden.

Die rote Gola saß gewaltig hoch zu Pferde, als sie sich dem Kriminalkommissär gegenüber befand. Sie beklagte sich über die Behandlung, die ihrem Stande nach unwürdig sei. Sie sei da durch einen einzigen kleinen Fehltritt in eine Lage gekommen, für welche sie die Polizei verantwortlich machen würde.

„Das tut mir aufrichtig leid, meine gnädige Frau," sagte Penk mit leichter Ironie. „Aber Sie kennen doch das Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen!"

Gola verbreitete sich ausführlich über ihr tragisches Geschick, beschwor ihre Unschuld an dem Morde unter tausend Versicherungen, und schob die ganze Schuld an ihrer Entgleisung Hugo Lafrentz zu, der ihr vor und nach der Heirat unablässig nachgestellt.

„Darum handelt es sich hier gar nicht, Frau Baronin," erklärte Penk. „Das haben Sie mit Ihrem Herrn Gemahl abzumachen. Wir haben es hier mit dem Morde in der Horner Villa zu tun."

„Ich weiß! Allein ich habe doch absolut nichts damit zu schaffen. Inwieweit Hugo Lafrentz sich rechtfertigen kann, weiß ich nicht, darüber mag er sich ausweisen. Während meiner Anwesenheit in Hamburg hat er die Dame nicht getötet."

Sie stellte den Hergang genau so dar, wie es kurz vorher der Maler getan. Auch machte sie kein Hehl, wie sie in den Besitz der ihr nicht gehörenden Papiere gekommen. „Ich erneuerte in Berlin die Bekanntschaft einer früheren Kollegin," erklärte sie, „welche den Schritt, nämlich meinen Gatten zu verlassen und mit einem Andern nach dem Auslande zu fliehen — alles Andere verschwieg ich ihr — furchtbar interessant fand. Für einen meiner besten Brillantringe überließ sie mir ihre Papiere, da sie sich dieselben leicht wieder anschaffen konnte, wie sie sagte.

„Und Ihr Geliebter?" fragte der Kriminalkommissär. „Auf welche Weise kam er zu dem Militärpaß?"

„Er besaß denselben bereits, als ich anlangte. Er sagte mir, er habe ihn von einem Freunde erhalten. Ich kenne aber die Freunde Hugo Lafrentz' nicht."

Das polizeiliche Verhör war somit beendet, und trotzdem kaum ein Grund vorlag, die Baronin in Haft zu behalten, beschloß der Kriminalkommissär doch, nicht vorzugreifen, und es dem Gutachten des Landrichters anheimzustellen, über die Freiheit der Baronin zu bestimmen. — — — —

Brizenz von Lüderitz eilte sofort nach der Verhaftung seiner Frau nach Hamburg, um Schritte zu der Haftentlassung derjenigen zu tun, die doch noch seinen Namen trug. Nach Hinterlegung einer Kaution durfte sich seinem Wunsche wohl kaum ein Hinderniß entgegenstellen. Justizrat Polderer, der völlig wieder hergestellt war, übernahm auf Max Ollenschlägers Vorschlag die Verhandlungen mit dem Gericht.

Der Auftrag, den der Justizrat Polderer erhielt, bezog sich allerdings auch darauf, die Scheidung des Barons von seiner Frau in die Wege zu leiten. Nach der Versicherung seines Anwalts konnte der Baron auch darauf rechnen, daß der Frau das Recht der Weiterführung seines Namens nach der Scheidung aberkannt werden würde. Andererseits war er bereit, seine bisherige Frau finanziell sicherzustellen. Mit ihr persönlich zu verhandeln, verschmähte er, obgleich er darauf gefaßt sein mußte, während des Scheidungsprozesses öfter mit ihr zusammen zu kommen.

Gegen Philipp Scheurer wurde der Haftbefehl ausgeschrieben. Er war darauf gefaßt gewesen und ließ sich ohne den geringsten Widerstand abführen.

Neunzehntes Kapitel.

„Timm", sagte Kriminalkommissar Penk am folgenden Tage zu dem Geheimpolizisten, mit welchem er nun schon eine Reihe von Jahren in bester Harmonie zusammen arbeitete, „Timm, so weit wären wir nun. Und sollten Sie etwa fragen: „Wie weit?" so lassen Sie sich sagen, daß es genau so weit ist, wie es vor der Zeit war, ehe wir mit der Jagd nach diesem Maler und seiner Dulcinea begannen. Nämlich, nach meiner Meinung, sind diese beiden Menschen so unschuldig an dem Morde wie Sie und ich. Aber nun passen Sie mal auf, Timm. Wir müssen baldmöglichst erfahren, wer der freundliche Spender des Militärpasses ist, in dessen Besitz sich Hugo Lafrentz befand. Hans Schwerdtfeger, gebürtig aus Reichenbach, Regierungsbezirk Liegnitz, hat als Einjähriger bei dem 36. Infanterie-Regiment in Halle a. S. gestanden. Das muß ja herauszukriegen sein."

„Wird gemacht, Herr Kommissar."

„Denn, sehen Sie mal, es ist ja offenbar von Hans Schwerdtfeger sehr nett, in dieser aufopfernden Weise gegen einen andern Menschen vorzugehen, allein als gebildeter Mann mußte er sich doch der Tragweite eines solchen Schrittes einigermaßen bewußt sein. Hatte er nun ein Interesse an dem Verschwinden des Malers? Auf alle Fälle liegt hier eine strafbare Handlung vor, die näher untersucht werden muß."

So arbeitete der Apparat der Sicherheitspolizei an der Aufklärung der Ermordung der Frau von Hunn unermüdlich in aller Stille weiter.

Und im Publikum blieb das gleiche Interesse an dem Falle rege, der so seltsame Zickzacksprünge machte.

Man sah gespannt weiteren Berichten entgegen, die allerdings erst die folgenden Tage bringen konnten.

Der Regierungsrat war manche Stunde bei Jutta Schwerdtfeger gewesen. Da fand diese, die bei dem Bruder einer eigentümlichen Abwehr begegnete, wenn sie über den Fall Hunn mit ihm sprechen wollte, denn hinreichend Gelegenheit, ihren Gedanken Worte zu leihen.

Noch lag freilich bei dem verhafteten Paare das Motiv der Tat für die Oeffentlichkeit in völlem Dunkel, doch wer vermag ein solches Netz von Intrigen und Gemeinheit überhaupt zu durchdringen? Es hieß abwarten.

Und Jutta dachte über die Angelegenheit viel nach, so daß sie der Schlaf floh. Welch' sonderbaren Sprünge machten doch diese Gedanken, die sich, wenn rings umher die Nachtruhe herrschte, ganz von selbst einstellten.

Da trat Liselotte vor das geistige Auge der älteren Dame; Baron von Lüderitz, den sie nicht kannte, dessen tragisches Geschick ihr weiches Herz jedoch stark bewegte. Auch Leonie Ollenschläger passierte in ihrer blendenden, bezaubernden Anmut gaukelnd den Horizont ihrer Gedankenwelt, lächelnd, froh: „Ach, ihr Armen, was macht ihr euch für Sorgen! Weshalb? weshalb?"

Jutta sah Milli von Hunn, die Freundin ihres Herzens, auf dem Totenbette, kalt und stumm, aus der Fülle eines reichen Lebens plötzlich in das Dunkel des Todes gestoßen. Und auch ihr drängte sich die Frage auf: „Weshalb? oh weshalb?"

Dann kam Georg Ollenschläger; sie hatte ihn im Krankenhause ein paarmal besucht — eine Ruine. An seine Seite trat Max, ihr herrlicher Max. Welch' ein glückseliges Leben hätten sie Seite an Seite wie zwei gute Kameraden führen können. Wie zwei gute Kameraden, die sich liebten, die ihr Herzblut für einander hingegeben. Und die doch nicht zu einander gekonnt. Oh Lebensschicksale! Oh Irrungen und Wirrungen!

Und zwischen all diesen Gestalten schob sich das lachende Gesicht ihres Bruders.

Hans, ihr Sorgenkind, ihr kleiner Abgott. Wie treulich hatte sie über ihm gewacht, wie ihn umsorgt, und war doch nicht imstande gewesen, ihn zu halten. Hatte sie ihn nicht gestern noch am Abend an sein ihr kürzlich gegebenes Versprechen erinnern müssen? Und in welcher Verfassung war er nach Hause gekommen? Sie war in sein Zimmer geschlichen; mit Stiefeln und Sporn hatte er auf dem Bette gelegen und geschnarcht mit offenem Munde, dem ein widerlicher Alkoholgeruch entströmte — sinnlos betrunken.

Heute war er daheim. Den ganzen Tag war er fast gar nicht zum Vorschein gekommen, er arbeitete wohl.

Und wie Juttas Lippen Seufzer um Seufzer entfloh, öffnete sich leise, ganz leise die Tür.

„Jutta, schläfst Du schon?"

„Herrgott, Hansi, ist Dir nicht wohl, mein alter Junge?"

„Bleibe nur liegen, Jutta," suchte Hans seine Schwester zu beschwichtigen, allein seine Stimme klang ihr fremd. „Sieh', ich setze mich hier auf Dein Bett. Ich habe Dir was zu sagen. Willst Du ruhig bleiben?"

„Ja Hans," sagte Jutta, während ihr Herz doch stürmisch in der Brust klopfte und ihr das Liegen erschwerte.

Hans zuckte in starker Verlegenheit an der Bettdecke seiner Schwester herum. Dann sagte er: „Jutta, ich habe dem Maler meine Papiere gegeben, damit er fortkäme."

„Du Hans? Kanntest Du denn den Maler?"

„Ja, Jutta, und er hat den Mord nicht begangen."

„Das sagt er Dir, mein Junge, und Du glaubst ihm."

„Nein, er ist nicht der Mörder! Und als er mir da eines Tages seine Not klagte, nämlich als der Kerl sich bei ihm mit der Forderung einstellte, und er den Gedanken an Flucht erwog, um sich zu retten, da bestärkte ich ihn in seinem Vorhaben. Ich sagte ihm, meine Papiere stünden ihm zur Verfügung, wir haben so ziemlich die gleiche Statur. Er sollte mir den Paß aus Amerika wieder schicken. Das versprach er, und es wäre sicherlich alles gut gegangen, wenn sich der Mensch nicht das Frauenzimmer aufgehängt hätte. Wie konnte er in der Stunde der Angst und Not an ein Frauenzimmer denken, das in seiner Gemeinheit und Würdelosigkeit nicht wert ist, ihm die Schuhriemen zu lösen? Denn Hugo Lafrentz ist ein prächtiger Mensch!"

„Hans, Hans, was hast Du Dir da eingebrockt!" klagte Jutta. „Dir und mir!"

„Ja, meine arme Jutta, Du tust mir leid. Daß Du Dich so in mir geirrt; denn bei allem, was ich schon getan, sahst Du immer wieder nur die guten Seiten in mir."

„Dein Herz ist auch gut, Hansi, wennschon Du ein leichter Vogel bist", sagte Jutta warm. „Und es tut mir nur leid, daß ich nicht besser habe über Dich wachen können. Sieh, als die sterbende Mutter Dich mir ans Herz legte, da war ich so voller Hoffnung für Dich."

„Ja, Du Gute! Und Du hast noch gehofft, als der verlorene Sohn das Zuchthaus verlassen und wieder bei Dir unterkroch. Ich habe Dein ganzes Leben durch meinen sträflichen Leichtsinn verpfuscht."

„Sprich nicht darüber, Hans, das ist verwunden."

„Ich muß sprechen, heute Abend will ich sprechen. Als ich damals in Frankfurt das viele Geld unter meinen Fingern fühlte, stieg die Versuchung in mir auf, Jutta! Ich unterschlug's, ich fälschte die Wechsel —"

„Hans, laß das, Du hast Deine Strafe dafür verbüßt"

„Mit Recht, Jutta! Als mich dann die Zuchthausmauern aufnahmen, sah ich es erst ein, wie tief ich gesunken und daß ich Dein Glück zertrümmert hatte. Da habe ich bereut. Und dann habe ich mich gehalten, Jutta, denn ich habe Dich sehr, sehr lieb!"

„Ich weiß es, mein Junge!"

„Nicht wahr, Schwester, und wir haben trotzdem uns das Leben ganz gemütlich eingerichtet. Und sind auch so weit zufrieden gewesen. Aber dann kam's doch wieder über mich, Jutta! So eine Art Eifersucht, so eine Art Gier!"

„Eifersucht, Hansi? Auf wen? Immer noch auf den Regierungsrat?"

„Nein, Jutta, auf Milli Hunn!"

„Was tat Dir denn Milli?"

„Nichts tat sie mir. Nur daß sie Dich mir so viel entzog. Und mit jedem Jahr mehr. Ihr verwuchset immer fester miteinander. War sie nicht hier, so warst Du in Horn. Im Sommer nahm sie Dich monatelang auf Reisen!"

„Gönntest Du Deiner Schwester die Zerstreuung nicht, Hans?" fragte Jutta vorwurfsvoll.

„Dir gönnte ich sie schon, aber nicht ihr. Sie konnte für ihr Geld alles haben, alles, sogar meine Jutta. Das peinigte mich bis zur Raserei. Ich wollte Dich für mich allein haben —!"

„War das nicht sehr egoistisch?"

„Wohl, das mochte es gewesen sein! Ich war eben eifersüchtig auf Milli von Hunn."

Das stieß Hans Schwerdtfeger trotzig, wie ungeduldig über die vielen Einwürfe seiner Schwester hervor.

„Und da, Jutta, da —" — seine Stimme wurde zögernd — „da sagte ich mir, wenn Milli von Hunn tot wäre, dann gehörtest Du mir ganz allein. Dann hörte der Verkehr auf, die Reisen hörten auf. Da aber Deine Freundin so schmählich reich war, wie ich glaubte, so war ich gewiß, sie würde Dir eine Summe vermacht haben, damit Du die Reisen nicht zu entbehren brauchtest. Sie hatte doch für das kleinste ein wachsames Auge und einen regen Sinn. Dann würdest Du mit mir Reisen machen, während ich nun bloß so hinterher Trübsal blasen konnte. Ich sehe ein, ich hatte mich geirrt, wie denn überhaupt mein ganzes Leben ein einziger großer Irrtum war!"

„Nun könntest Du doch zur Ruhe kommen, Hans," sagte Jutta ganz klanglos. „Nun ist doch die arme Milli tot."

„Ja, tot ist sie!"

Hans sprang auf. Er machte einen Gang durch das Zimmer; da es aber stockfinster war, stieß er an einen Stuhl; der fiel polternd zur Erde. Da setzte sich der exaltierte Mann wieder.

„Du meinst, ich könnte zur Ruhe kommen? Ja, gebt ihr mir denn Zeit dazu? Ist nicht alles und alles danach angetan, mir meine Ruhe zu rauben? Nein, ich komme nicht zur Ruhe! Alles hat sich gegen mich verschworen. Und die Polizei ruht doch nicht eher, als bis sie den wirklich Schuldigen hat."

„Hans, redest Du irre?"

„Habe ich noch nicht genug geredet? Hast Du mich noch nicht verstanden? Weder Manfred Scheurer noch der Maler Hugo Lafrentz ist der Mörder, ich, ich habe Milli von Hunn getötet."

Jutta war empor gefahren. Mit beiden Armen griff sie in die Luft. Dann sank sie mit einem Wehlaut zurück.

Und es kam jammernd aus den Kissen heraus: „Hans, mein lieber Bruder, mein Sorgenkind, dem ich Mutter, Schwester, Freundin war, o Hans, nein, Hans, das ist nicht wahr. Das hast Du nicht getan."

„Ich tat es, Jutta. Und sieh mal, wie schlecht ich war und wie raffiniert ich zu Werke ging," sagte Hans in selbstquälerischer Manier. „Ich fuhr am Sechsten abends nach Horn hinaus, überbrachte eine Bestellung von Dir, daß Ihr Euch am nächsten Tag im Alsterpavillon treffen wolltet wie ihr es manchmal tatet, wenn ihr Besorgungen gemeinsam zu machen hattet. Und dann bat ich Frau von Hunn, mir die Antwort ein bißchen aufzuschreiben, da sie die Zeit bestimmen sollte. Sie war auch stets so genau, sie setzte sich an den Schreibtisch und schrieb mir ein paar Worte an Dich auf. Und da — Jutta — da gab ich von hinten einen Schuß auf sie ab."

Jutta sagte gar nichts mehr. Stumm und gelähmt lag sie in ihrem Bett.

Und als die Stille unheimlich zu wirken begann, schrie Hans auf: „Jutta, Jutta, ich war wahnsinnig. Wenn Du wüßtest, wie es wochenlang, jahrelang in mir gewühlt, welche Berge von Haß und Neid sich in mir aufgespeichert hatten! Jutta, es war doch nur meine Liebe zu Dir, die mich zum Verbrechen trieb."

„Du irrst, Hans, es war Egoismus, es war Dein durch und durch verdorbener Charakter," rief Jutta hart.

„Jutta, sage mir ein Wort, ein gutes Wort —"

„Nein. Es gibt eine Grenze in der Liebe und im Haß. Geh, Hans, ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen."

Hans ging nach diesem Bescheid wortlos hinaus. Jutta richtete sich in ihrem Bett auf.

Sie horchte angstvoll in die Stille der Nacht hinaus.

Sie wartete auf etwas.

Das war so natürlich; das war der Abschluß eines gänzlich verpfuschten Daseins.

Und horch! Es knallte ein Schuß.

Jutta warf die Decke ab, sprang aus dem Bett und fuhr mit zitternden Händen in die Kleider. Dann schritt sie ganz zerschmettert in das Zimmer ihres Bruders hinüber.

Hans lag ausgestreckt auf dem Teppich. In der Hand hielt er die Pistole; aus dem Munde quoll ein Strom von Blut hervor.

Jutta kniete neben dem Toten nieder. Sie strich behutsam über seine Stirn.

„Nun ist auch das vorbei," flüsterte sie. „Nun bin ich ganz allein."

Dann faltete sie die Hände und betete.

Endlich erhob sie sich, legte ihren Mantel um, setzte den Hut auf und taumelte zu einem Arzt.

Sie zog die Nachtglocke.

Oben öffnete sich ein Fenster.

„Wer ist da?"

Jutta nannte Namen und Adresse.

„Mein Bruder hat sich soeben in seinem Zimmer erschossen," erklärte sie. Und es fror sie bis ins Mark hinein.

„Der Herr Doktor wird sofort zur Stelle sein."

Zwanzigstes Kapitel.

Jutta hatte die ganze Nacht bei dem toten Bruder Wache gehalten. Und als der Tag heraufdämmerte und es an der Tür schellte, ging sie hinaus, der Aufwartefrau zu öffnen.

Frau Rüppler fuhr beim Anblick Fräulein Schwerdtfegers entsetzt zurück.

„Herrgott im Himmel, sind Sie krank, Fräulein?"

„Rüpplern," sagte Jutta, „mein Bruder ist tot. Ich habe einen Gang zu machen, bleiben Sie in der Wohnung."

Die Rüppler hatte tausend Fragen auf den Lippen, aber sie brachte keine einzige hervor. Der Schmerz des Fräuleins war so starr; das war ja auch schrecklich. Gestern noch gesund und heute tot, und sie hatte so viel von ihm gehalten.

Jutta bestieg die Elektrische. Sie wollte zu Max Ollenschläger.

Dieser war gerade beim Morgenkaffee. Im bequemen Schlafrock saß er auf dem Sofa, neben ihm stand die lange Pfeife, die er, wie allmorgendlich, nach eingenommenem Frühstück zu rauchen pflegte. Trude Pellmeier, ein noch in rüstigen Jahren stehendes Mädchen, derb und gutmütig, tat alles für die Behaglichkeit ihres Herrn. Die Stube war angenehm durchwärmt, das feine Aroma eines gut zubereiteten Kaffees durchzog wohlig den Raum, knusperige Rundstücke lagen im zierlichen Brotkörbchen, dazu die goldgelbe Butter, auch ein Näpfchen Honig lud appetitlich zum Imbiß ein.

Der Regierungsrat ließ sich denn auch alles vortrefflich schmecken.

Die Morgenzeitung lag bereits auf dem Frühstückstisch und als der Hausherr sich soeben seine Pfeife angezündet und nach dem Morgenblatte greifen wollte, kam Trude Pellmeier mit der Meldung herein, eine Dame wünsche den Herrn Regierungsrat zu sprechen.

„Eine Dame, Trude? Erbarmen Sie sich, in diesem Aufzuge kann ich doch keine Dame empfangen. Jung oder alt?"

„Eine ältere Dame ist es, Herr Regierungsrat."

„Nannte sie keinen Namen?"

„Nein; ich fragte auch nicht. Der Herr Regierungsrat kriegt doch sonst niemals Damenbesuche."

„Das stimmt ja," gab Max Ollenschläger seinem dienstbaren Geiste recht. „Was mag sie nur von mir wollen?"

Trude Pellmeier wußte das auch nicht. Sie blickte mit gleicher Ratlosigkeit ihren ratlosen Herrn an.

„Soll ich ihr sagen, daß sie wiederkommt; Herr Regierungsrat wären noch nicht angezogen?" fragte sie.

„Angezogen bin ich ja, Trude. Man könnte sagen, nicht empfangsfähig. Na, um es kurz zu machen, führen Sie sie hier nebenan ins Zimmer, und bitten Sie sie, sich einen Augenblick zu gedulden."

„Als das Mädchen hinausging, den Befehl ihres Herrn auszuführen, spähte der Regierungsrat vorsichtig ein wenig hinter ihr her durch den Türspalt. Es war ja etwas Außergewöhnliches, noch nie Dagewesenes. Damenbesuch! Und schon in aller Herrgottsfrühe.

Kaum aber hatte er einen Blick hinausgetan, als er auch schon im Korridor stand, die ganz erschrockene Trude fast unsanft beiseite schiebend.

„Jutta! Allbarmherziger, was ist geschehen?!"

Jutta blickte ihn unheimlich starr aus den sonst so sprechenden guten Augen an; ihr Gesicht war erschreckend blaß — da war etwas nicht in Ordnung.

Hastig zog er seine Freundin über die Schwelle des warmen Wohnzimmers.

„Jutta!"

Jutta sank vernichtet auf einen Sessel.

„Max, o Max!"

Der Regierungsrat schob einen Sessel neben den Sitz der Frau, die ganz außer sich zu sein schien. Er ergriff ihre Hände; kalt lagen sie in den seinen. Unaufhörlich streichelte er sie.

„Jutta! Wer hat Ihnen ein Leides getan?"

Jutta strich sich ein paarmal, wie sich besinnend, über die Stirn.

„Max", sagte sie tonlos, „ich kam zu Ihnen, obgleich mir wohl für die Zukunft das Recht genommen ist, mich noch Ihre Freundin zu nennen."

„Machen Sie es kurz, Jutta! Ein langes Um-den-Brei-Herumgehen zwischen uns?"

„Nein, das war nie Sitte zwischen uns. Also: Hans ist tot!"

„Hans ist tot, Jutta? Verunglückt?"

„Ach, Max, wäre er vor Jahren verunglückt. Wäre er gestorben bei der Geburt. Hätte ich nie einen Bruder besessen! Hören Sie, Max!"

Dem Regierungsrat wurde unheimlich bei dem Geflüster des geliebten Geschöpfes. Wie monoton brachte sie alles heraus, es war, als lauere der Wahnsinn in den unruhig umherflackernden Augen.

Mit festem Griff hielt der Regierungsrat die Hände Juttas umschlungen. Und was sein Herz in diesen Minuten durchlebte und durchbebte, das schloß er fest in sich hinein.

Das also war des Rätsels Lösung!

Der Schurke, der Erbärmliche! Alle Liebe vergalt er diesem Engel mit solcher Niedertracht. Nicht nur, daß er durch seinen Leichtsinn, seine Schlechtigkeit die Schwester um ihr Lebensglück betrogen, auch diesen Schlag mußte er ihr noch versetzen. Und diesen Schlag verwand Jutta Schwerdtfeger nie.

„Ich bin bei Dir, Jutta! Wir zwei gehören zusammen in Freud' und Leid!"

„Ich danke Ihnen, Max! Ich wußte, daß Sie so sprechen würden. Deshalb kam ich zu Ihnen. Helfen Sie mir über diese schweren Tage hinweg."

„Was willst Du tun, Jutta?"

„Meine Pflicht! Ich will vorerst auf die Polizei, um dort die Anzeige zu erstatten."

„Ich gehe mit Dir!"

„Ich wollte Sie darum bitten. Es könnte sein, daß mich meine Kraft verließe. Und der Sache muß ihre Gerechtigkeit werden."

Eine furchtbare Blässe breitete sich über das Gesicht der vollständig Erschöpften.

Der Regierungsrat sprang auf. Er setzte stürmisch die Glocke in Bewegung. Die Wirtschafterin kam hereingestürzt.

„Trude, Wasser! Die Dame wird ohnmächtig!"

Aber der Anfall war bereits überwunden. Jutta trank von dem ihr gereichten Wasser, dann gab sie dem Mädchen freundlich dankend das Glas zurück.

„Und nun, Trude, bringen Sie noch eine Tasse. Ich bin gewiß, Jutta, Sie haben heute morgen noch nichts genossen."

„Ich kann nicht, Max. Bemühen Sie sich nicht."

Mit sanfter Gewalt geleitete der Regierungsrat die Freundin nach dem Sofa.

„Sie müssen etwas genießen, Jutta! Seien Sie vernünftig."

Er schenkte ein, und Jutta trank. Sie ließ sich auch von ihrem Freunde ein Brötchen streichen und aß etwas davon. Der Kaffee belebte sie.

„Ist es schon Zeit zum Gehen?" fragte Jutta.

„Ich mache mich fertig. In einigen Minuten bin ich wieder bei Ihnen!"

Wenige Stunden später standen die Beiden im Kriminalkommissariat. Jutta gab ihres Bruders Geständnis zu Protokoll.

Im Laufe des Vormittags hatte sie die Staatsanwaltschaft in ihren stillen Räumen. Ihr treuer Freund wich nicht von ihrer Seite.

Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Bei der Obduktion stellte sich heraus, daß es derselbe Revolver gewesen, mit welchem sich Hans Schwerdtfeger getötet, den er vor einigen Monaten in mörderischer Absicht gegen die Freundin seiner Schwester erhoben. Das Geschoß stimmte auf ein Haar.

Die Beerdigung Hans Schwerdtfegers vollzog sich in unheimlicher Stille. Von der Kapelle des Friedhofes aus setzte sich der Sarg in Bewegung, der Grabstätte zu. Nur Jutta folgte dem Bruder zur letzten Ruhestatt.

Dann war alles vorbei.

Jutta Schwerdtfeger verkaufte in aller Eile ihren Hausstand und zog fort, um sich irgendwo in der Welt in einen stillen Winkel zu verkriechen, wo niemand ihre Schmach und Schande kannte, wo sie nicht in Augen zu sehen brauchte, die vorwurfsvoll auf ihr ruhen mußten.

Allein tragen, was das Schicksal ihr auferlegt.

Und der Regierungsrat hatte seine Freundin ziehen lassen — er kannte doch Jutta Schwerdtfeger.

Zart von Körper und so stark von Geist.

Er fühlte, auch ihn verließ die Elastizität, er wurde alt.

Die Villa in Horn war verkauft worden. Der Maler und die rote Gola wurden aus der Haft entlassen.

Und das Leben flutete weiter.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Sommer war da. Und es war so ein lachender, sonnendurchtränkter Sommer, der die Herzen froh und weit und alles verflossene Leid vergessen machte. War das Leid doch jetzt ein Stück Vergangenheit geworden, das kaum noch imstande war, bei den meisten der Beteiligten einen Schatten in die hoffnungsreiche Zukunft zu werfen.

Man sah mit gutem Mut in die Zukunft, die sich nicht mehr in ein undurchdringliches Dunkel zu hüllen vermochte. Das Glück in gar mancherlei Gestalt warf seinen leuchtenden Schein weit voraus.

Da war vor allen Dingen Leonie Ollenschläger.

Soeben war sie, mit dem D-Zuge aus Dresden kommend, ganz plötzlich bei ihrem Schwager, dem Regierungsrat, eingetroffen, eben so strahlend, wie sie vor nunmehr acht Monaten zu der Freundin Gundel Eberts gegangen.

Aber sie erschien Max Ollenschläger noch verjüngter, seit er sie zuletzt gesehen. Und das war im Januar gewesen, als sich die Familie um den Sarg des Gatten, Vaters und Bruders versammelt, der sich ganz leise, eines Nachts, allein auf die Reise begeben.

Auf seinem Grabe blühte ein ganzes Rosenmeer; Rosen waren des Großkaufmanns Lieblingsblumen gewesen. Hohe Lebensbäume beschatteten zu beiden Seiten das großartige, aus Künstlerhand hervorgegangene Grabmonument, welches die Familiengruft der Ollenschläger zierte.

Neben seiner Schwester ruhte der Großkaufmann von seinem reichen, mühevollen Dasein aus.

Der Regierungsrat, der an einen zeitweiligen Logierbesuch gewöhnt war, seit Liselotte des öftern sein Junggesellenheim aufsuchte, geriet zwar durch das plötzliche Erscheinen seiner Schwägerin nicht gerade in Verlegenheit, dennoch überraschte ihn der unvermutete Besuch.

„Ja, Du wunderst Dich, lieber Max", stellte Leonie lachend und doch zaghaft fest, und sie sah entzückend jugendlich frisch, selbst in der Trauergewandung aus. „Ach, Märchen, wenn Du wüßtest!"

Max lächelte auf das kleine, kapriziöse, anmutige Weibchen nieder.

„Ach, wenn Du wüßtest, Max", wiederholte sie. „Aber ich will nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen. Später, Max!"

„Ja, liebe Leonie, mach' Dir's nur erst ein wenig bequem," schlug der Regierungsrat vor. „Trude soll sofort Dein Zimmer in Ordnung bringen, das Du wieder mit Liselotte für die Dauer Deines Besuches teilen mußt. Wir müssen doch wohl unser Liselottchen kommen lassen. Du siehst so strahlend aus, da wirst Du sicher nichts Unangenehmes als Ueberraschung für uns in petto haben."

„Nein, Max," versicherte Leonie, „o nein! Es kommt nur auf die Auffassung an. Doch was zögere ich lange, ich bin doch gespannt, wie ihr die Nachricht aufnehmen werdet. Hoffentlich erscheint euch der vielleicht etwas voreilige Schritt nicht gar zu pietätlos. Ich, Märchen, — ich habe mich nämlich wieder verlobt!"

Das kam dem Regierungsrat allerdings überraschend, obgleich er sich nach der langen Vorrede wohl so etwas hätte denken können.

Und wenn er jetzt seiner Schwägerin auch herzlich gratulierte, so berührte dieses schnelle Vergessen den feinfühligen Mann doch peinlich. Er war gewiß, Liselotte würde auch so empfinden.

Und dennoch! Hatte er etwa ein dem Gatten langes Nachtrauern von seiner Schwägerin erwartet?

Die Gefühle kamen und gingen bei ihr, wie Sonnenschein und Regen. Nur daß bei Leonie der Sonnenschein vorherrschend war. Die Frau war einfach zu beneiden.

„Liselotte zu benachrichtigen, ist unnötig, Max," sagte Frau Leonie. „Ich habe ihr von Dresden aus geschrieben, sie ist oberflächlich über alles informiert. Wenn sie abkommen kann, wird sie wohl noch heute hier sein."

Der Regierungsrat wußte so ziemlich mit den ein- und auslaufenden Zügen auf der Strecke nach dem Norden Bescheid, seit der Verkehr zwischen ihm, dem Baron von Lüderitz und Liselotte ein so reger geworden.

Er erklärte seiner Schwägerin, um welche Zeit man also ihre Tochter erwarten könne.

Trude Pellmeier hatte für eine Erfrischung gesorgt.

„Zum Abend werden die Herrschaften wohl außerhalb speisen," sagte sie ein bißchen anzüglich.

„Sicher, Trude," bestätigte der Regierungsrat. „Meine Schwägerin wird nicht den herrlichen Abend hier in den vier Wänden bleiben, und nur mit meiner Wenigkeit fürlieb nehmen wollen."

„Aber, Max, das glaubst Du doch selbst nicht!" Leonie fuhr dem Schwager mit sanfter Hand über die Wange. „Du weißt, wie wir an Dir hängen. Du bist uns der stille, sichere Hafen in all der Zeit unseres Kummers gewesen. Und Du weißt ja auch, wie lieb Du uns bist!"

Die schöne Frau sagte das in ihrer sonnigen, bezaubernden Art. Und ihre Worte taten dem einsamen Manne wohl.

„Darf man wissen, wer der Glückliche ist?" fragte Max Ollenschläger, während Leonie an den vorgesetzten Erfrischungen nippte.

„Natürlich ist er reich!" erklärte die schöne Frau, als sei daß das Natürlichste von der Welt, zugleich aber auch die Hauptsache.

Der Schwager nickte. Wie wäre denn auch wohl einer Leonie Ollenschläger, geborenen von Borgfelde, mit einem armen Schlucker gedient gewesen.

„Und jung ist er auch," setzte sie mit einem schelmischen Seitenblick hinzu.

„Du wirst Dir doch keinen Alten nehmen", scherzte Max Ollenschläger.

Leonie lächelte.

„Er ist acht Jahre jünger als ich, hat aber sein dreißigstes Lebensjahr überschritten. Er heißt Tobias von Hoelen, stammt aus Holland, ist Künstler, Bildhauer, und besitzt in Dresden eine Villa wie ein Schlößchen."

„Ich freue mich aufrichtig, liebe Leonie," sagte der Regierungsrat warm, „daß Du da in so behagliche Verhältnisse kommst."

„Ach, Max, behagliche? Glänzende geradezu!" berichtigte die Schwägerin. „Hier, — mein Verlobter. Schau her, wie findest Du ihn?"

Sie reichte dem Schwager eine Photographie über den Tisch hinüber.

„Fürwahr, ein stattlicher Mann," lobte der. „Männliche Züge in einem sympathischen Gesicht."

„Ja, Tobias muß gefallen," sagte Frau Leonie stolz. Ihr schönes Gesicht war in ein Meer von Glückseligkeit getaucht. „Vorläufig bleibt unsere Verlobung noch ein öffentliches Geheimnis, meiner Trauer wegen, Max! Du verstehst! Im Oktober wird die Verlobung offiziell bekannt gegeben, im Dezember heiraten wir. Wir werden den Orient bereisen. Wir verbinden das Nützliche mit dem Angenehmen. Es soll unsere Hochzeitsreise sein, zugleich aber dient dieselbe van Hoelen zu Studienzwecken."

Der Regierungsrat hatte nach einem Wagen telephoniert, die beiden wollten sich vorerst auf den Bahnhof begeben, falls Liselotte mit dem Spätnachmittagzuge eintreffen sollte.

Sie hatten Glück. Der Zug lief gerade in die Halle ein; da sprang das schlanke Mädchen auch schon leichtfüßig aus dem Coupee.

Mutter und Tochter hielten sich lange umschlungen. Und sie blickten sich glücklich verstehend in die Augen. Schlugen doch beider Herzen den gleichen jubelnden Schlag.

„Fast schäme ich mich vor meiner ernsten, großen Tochter," lachte Frau Leonie, ein wenig zaghaft verschämt dreinschauend.

„Aber, Mütterchen," stimmte Liselotte in den fröhlichen Ton ein, „ist es nicht die beste Lösung?"

„Gewiß, Liselotte," sagte auch der Regierungsrat, „die beste Lösung. Und nebenbei —" — er küßte seiner Schwägerin galant die Hand — „wäre es doch auch schade, wenn so viel Liebreiz ohne Würdigung verloren ginge. Wie glücklich kannst Du noch einen Mann machen."

„Oh, Onkel Max, und wie wird sie ihn glücklich machen!" rief Liselotte enthusiasmiert aus.

„Ihr Schmeichler, ihr macht mich ja ganz verlegen," schmollte Leonie. „Und Du, mein großes Kind? Befriedigt Dich Dein Leben in der fürchterlichen Abhängigkeit noch immer?"

„Ich bin sehr glücklich, Mama!"

„Aber, Kind!" entsetzte sich Frau Leonie, „Du wirst doch nicht ewig ledig bleiben, Du wirst doch auch einmal heiraten wollen!"

Ueber Liselottens Wangen zog ein verräterisches Rot.

„Das hat ja Zeit, Mama!"

„Nun ja, die Jugend hat immer noch Zeit," seufzte Leonie in komischer Verzweiflung. Ach, auch sie war ja im Grunde noch so pudelnärrisch jung.

„Im übrigen, mein Kind, sollst Du ganz nach Deinem Geschmack wählen," stellte Frau Leonie fest. „Du wirst ein Vaterhaus wieder haben, so reich und schön, wie Du es je gehabt."

Man brauchte nicht zu fragen, wohin man jetzt wolle. Der erste Weg galt dem Grabe des Vaters.

„Nach Ohlsdorf!" rief der Regierungsrat dem Kutscher zu. Liselottes

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

In Dunkel gehüllt.

(Fortsetzung von der 10. Seite.)

Handgepäck wurde auf dem Bahnhof zurückgelassen. Ein Gepäckträger sollte die Besorgung übernehmen.

Nach dem Besuche auf dem Friedhofe ging's zurück in die Stadt. Hier nahm man in einem feinen Restaurant das Abendessen ein.

Max Ollenschläger hatte Sekt auffahren lassen. Die Gläser klangen hell und rein aneinander. „Auf eine schöne, lichte Zukunft!"

Da öffnete sich die Tür. Eine Dame, gefolgt von mehreren Herren, betrat das Lokal. Hell schimmerte die rote Glut ihres Haares — Gola!

Liselotte zuckte zusammen.

„Die gewesene Baronin Lüderitz!" stammelte sie in großer Verwirrung.

Frau Leonie wandte interessirt den Kopf nach der Richtung, wo sich mit lauten Worten und freien Manieren die Dame bemerkbar machte.

Das war also die Baronin Lüderitz!

Frau Leonie, selbst der Regierungsrat, blickten die Frau mit den üppigen Formen und der auffallenden Toilette mit Interesse an.

Die rote Gola hatte Liselotte erkannt. Sie wandte sich lebhaft hinüber. Liselotte neigte grüßend leicht den Kopf.

„Einen Augenblick, mes amis!" entschuldigte sich Gola zu ihrer Begleitung und schwebte auf den Tisch zu, an welchem ihre einstige Gesellschafterin mit ihren Verwandten saß.

„Verzeihen Sie, meine Herrschaften, ich kann nicht umhin, Fräulein Ollenschläger zu begrüßen, da uns der Zufall nun mal zusammenführt. Darf ich?" Die rote Gola nahm einen Stuhl, sich darauf niederlassend.

„Bitte, liebes Fräulein, möchten Sie mich vorstellen?"

„Wen darf ich vorstellen?" fragte Liselotte kühl wie ein Eiszapfen.

„Ach, Pardon, ich vergaß!" lachte Gola laut auf. „Vorläufig also Frau Gisela Krause. Nach erfolgter Scheidung Frau Lafrentz."

„Also scheint er wirklich anbeißen zu wollen," dachte der Regierungsrat. „Mancher will es nicht besser haben."

„Mein Onkel, Herr Regierungsrat Ollenschläger — meine Mutter," stellte Liselotte in kühler Haltung vor.

„Ah, Ihre Frau Mama!" Gola war ganz enthusiasmirt. „Pardon, mein liebes Fräulein, allein die Mutter sieht ja jünger aus als Sie!"

Alle lachten.

„Schmeichelei wie Beleidigung in einem Atem," meinte der Regierungsrat für sich.

Frau Leonie sagte, zu Gola gewandt: „Sie hatten das Unglück, in den Horner Mordfall so unangenehm mit verwoben zu werden, gnädige Frau?"

„Ja, Gott sei's geklagt," bestätigte Gola. „Wäre dieser Vorfall nicht dazwischen gekommen, ich säße noch heute als Baronin von Lüderitz auf Rodenhorst. Ich kann nicht gerade sagen, daß ich mit Vinzenz Lüderitz überwältigend glücklich war. Er ist ein Pedant, grauenhaft ernst, ich möchte sagen, schwermütig veranlagt und furchtbar adelsstolz. Nun, Sie kennen ihn ja, Fräulein Ollenschläger. Obgleich er gegen Sie ausnahmsweise nett war, er hatte scheinbar ein kleines Faible für Sie. Sind Sie hier in Hamburg jetzt?"

„Nein," sagte Liselotte kurz, „ich bin bei der alten Frau Treusel Gesellschafterin geworden."

„Auf Rosenhagen? Na, ich danke! Eine quängelige alte Dame! Und dann der Treusel, Bauer vom Scheitel bis zur Sohle."

Liselotte erhob sich.

„Wollen Sie schon aufbrechen?" fragte Gola, sich gleichfalls erhebend.

„Kellner, zahlen!" rief der Regierungsrat.

Ein frostiger Abschied von seiten Liselottens; die ausgestreckte Hand ihrer einstigen Herrin übersah sie.

Gola kehrte zu ihren Herren zurück.

„Wer waren die Damen in Schwarz?" fragte Hugo Lafrentz. „Wahre Schönheiten, jede in ihrer Art!"

„Hochmütiges Pack!" erklärte Gola in schnippischem Ton. „Die Große war meine Gesellschafterin. Die Kleine, die auch mir wirklich gefiel, war deren Mutter!"

Dem Regierungsrat hatte dieses Intermezzo viel Vergnügen gemacht. Er schlug vor: „Gehen wir in ein anderes Restaurant, unser gestörtes Mahl zu beenden!"

Lachend setzte sich die kleine Karawane in Bewegung.

Zwei Tage blieben die Drei in ungetrübtem Frohsinn beisammen, dann nahm Lislotte Abschied von den Ihren.

Wohl hätte sie noch einige Tage bleiben können, doch wollte sie die Güte der liebenswürdigen Herrschaften auf Rosenhagen nicht mißbrauchen. Ihre alte Dame war in letzter Zeit stark leidend, und das junge Mädchen wußte nur zu gut, wie sehr dieselbe sie entbehrte.

Auch Leonie drängte es in die Nähe des Verlobten und in das heitere, vornehme Heim in Dresden zurück. Sie hatte die Reise zu dem Schwager mit zagem Herzen angetreten, und doch wollte sie die Nachricht von ihrer Verlobung dem Verwandten persönlich mitteilen. Wußte sie doch zu gut, wie ihre Person zu fesseln verstand, und es lag ihr viel daran, von ihrem Schwager nicht mißverstanden zu werden.

Alles hatte sich nun harmonisch abgewickelt; die Ihren brachten der Fülle ihrer Lebenskraft Verständniß entgegen, kein Mißton war in die hellen Stunden des Beisammenseins gefallen — Frau Leonie konnte leichten Herzens wieder abreisen. — —

Liselotte hatte sich Fuhrwerk an die Bahn erbeten; Herr Treusel war selber am Bahnhofe, sie zu holen.

„Wir haben Sie eigentlich noch gar nicht erwartet," sagte er freundlich. „Hatten Sie nicht Lust, noch einige Tage mit der Mama gemeinsam zu verleben?"

„Sie sind sehr gütig, Herr Treusel. Ich fürchtete, von Ihrer Frau Mutter vermißt zu werden. Wie geht es ihr?"

„Nun, in diesen wenigen Tagen ist kein so großer Unterschied in ihrem Befinden zu verzeichnen. Diese leidige Gicht; wer die erst in den Knochen hat, muß sich schon gedulden lernen."

Sie fuhren in den herrlichen Sommerabend hinein.

Auf dem holprigen Pflaster des kleinen Städtchens war eine Unterhaltung fast unmöglich. Das ratterte und stieß; so schwieg man. Als man aber die ebene Chausee unter den Rädern hatte, fing der Gutsbesitzer von Neuem an.

„Heut war der Rodenhorster bei uns. Na, ich sage Ihnen, Fräulein, rein übermütig war der Mann. Er gab tatsächlich meiner Auguste einen Kuß — daß mich fast der Schlag rührte — und mit meiner lieben Lahmen wollte er sogar ein Tänzchen riskiren. Die aber wehrte bescheiden ab. „Sie haben gut riskiren," knurrte sie ihn an, „Sie mit Ihren geschmeidigen Giledern."

„So übermütig war er?" lachte Liselotte, und ein glückliches Ahnen durchzog ihre Seele. „So ist die Scheidung perfekt geworden?"

„Das haben Sie erraten. Na, schließlich gehört nicht viel Mutterwitz dazu, um das herauszukriegen. Ja, ihm ging heute früh von seinem Rechtsbeistand der gerichtliche Beschluß zu. Und er natürlich sofort auf's Pferd und zum alten Treusel hinüber. Natürlich zum Treusel, sonst wüßte ich, meiner Seel' nicht, was ihn nach Rosenhagen ziehen sollte."

Er sagte das in seiner trockenen Art, aber es lauerte ein großer Schelm in den guten Augen unter den buschigen Brauen.

Liselotte wurde rot bis unter die Haarwurzeln. Sie wandte das Gesicht mit der verräterischen Glut seitwärts, ein kühler Wind fächelte ihre erhitzten Wangen.

Der da an ihrer Seite, der gute biedere Landmann, den die rote Gola einen „Bauern vom Scheitel bis zur Sohle" genannt, wußte ja ganz genau, wer der Magnet war, der Baron von Lüderitz so oft nach Rosenhagen hinzog.

Jetzt schwiegen die beiden. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Liselottens Herz klopfte fast ungestüm in ihrer Brust; Treusel freute sich über die Wahl seines alten Freundes Lüderitz, wenn er auch mit Unbehagen an den Abschied des ihnen allen sehr ans Herz gewachsenen Mädchens dachte.

* * *

In der Mittagsstunde des folgenden Tages schritt Liselotte, nachdem sie ihre alte Dame zur Mittagsruhe bequem auf die Chaiselongue gebettet, ihrem Lieblingsplatze im Walde zu.

Die Mittagsstunde von zwei bis vier gehörte ausschließlich ihr. Da machte sie ihre weiten Fußwanderungen, die sie so liebte, oder sie saß lesend oder träumend unter einer mächtigen Eiche an versteckter Waldesstelle.

Durch die dichten Blätter konnten sich die Sonnenstrahlen nur mühsam einen Weg bahnen; es war so lauschig und still. In den Zweigen über ihr zwitscherte und jubilirte es aus gefiederten Kehlen; mit leisem Gesumme strich eine Biene vorüber.

Hier saß Liselotte heute mit heißen Wangen und stürmisch klopfendem Herzen, und ihr Ohr horchte hinaus in die Stille, die sie umgab.

Denn sie wußte, heute würde er sicher kommen. Kannte er doch ihr heimliches Winkelchen.

Wie oft hatten sie hier nebeneinander geplaudert oder träumerisch in das Waldesdunkel geblickt, mit dem Bewußtsein einer beseligenden Zusammengehörigkeit.

Zweige knackten.

Liselotte war aufgesprungen.

Sie blickte mit großen Augen nach der Stelle, von wo das Geräusch gekommen.

Ungestüm brach Vinzenz von Lüderitz sich Bahn.

„Liselotte," jauchzte er, „meine Liselotte!"

Da lag sie auch schon an seiner Brust, schlang beide Arme um des Geliebten Nacken.

„Vinzenz!"

„Frei, Liselotte, frei wie der Vogel in den Lüften. Endlich, mein Mädchen, mein geliebtes Mädchen."

Er drückte sie fest an sich und schloß den selig lächelnden Mund seiner Braut mit einem heißen Kusse.

So standen sie lange, lange. — Seliger Friede umwob die ganz in ihr Glück Versunkenen.

Ein munteres Eichhörnchen guckte aus klaren, hellen Aeuglein vom hohen Aste auf das Liebespaar hernieder — eine Eichel fiel neckisch in das stille Glück hinein.

Doch diese kleine Störung vermochte es nicht zu stören.

Liselotte erschrak zwar ein wenig, dann lachten beide hell auf.

„Du Schäker da oben," drohte Vinzenz und klatschte in die Hände.

Husch, war der Störenfried verschwunden.

„Ich muß heim," sagte Liselotte glücklich verträumt.

Vinzenz bot seinem Mädchen den Arm mit komischer Grandezza.

„Als Verlobte empfehlen sich —"

„O, Du Schwerenöter," scherzte Liselotte. „Herr Treusel beklagte sich gestern schon über Dich. Du hast seine Frau geküßt, und wolltest auch mein Altchen zu einem Tanze verführen."

Das stattliche Paar schritt Arm in Arm eng aneinander geschmiegt dem Herrenhause zu. Das Pferd des Barons trabte, am Zügel geführt, hinter ihnen her.

Vinzenz von Lüderitz erschien in seinem Glücke gewachsen. Seine schlanke Gestalt, die unter dem Drucke der unwürdigen Verhältnisse der letzten Jahre eine gedrückte Haltung angenommen, hatte sich gestrafft. Sein Auge sog die Schönheit des wunderbaren Sommertages ein und blieb an seinem stolzen Glück an seiner Seite haften.

Ende.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben

(Schluß.)

Sylvester.

Das alte Jahr, es neigt sich seinem Ende, — wir stehen wieder an der Jahreswende, — und was an Leid und Freud' es uns gebracht, — wird am Sylvester nochmals überdacht. — Es ist die rechte Zeit zum Einkehr halten, — und Zeit zum hoffen, daß nur möge walten — im neuen Jahre uns ein gut Geschick, — das uns nur bringen möge Freud' und Glück. — Wie anders sind geworden doch die Zeiten! — Versank ein Jahr in's Meer der Ewigkeiten — in früh'rer Zeit, da saß man froh vereint — im eig'nen Heim, wo Glückessonne scheint. — Doch anders wurde dies in unsern Tagen, — bei dem modernen Hasten, Hetzen, Jagen, — da strebt hinaus man in der Neujahrsnacht, — da heißt es nur: Hinaus und mitgemacht! — Da schwingt im Kreise unbekannter, fremder Zecher — man, selbst ein Fremdling, lärmend nur die Becher, — da gibt es wilden Lärm, gibt's kein Gemüt, — man küßt ihn, den man niemals wieder sieht, — man kann im Freudentaumel sich nicht fassen, — die wahre Poesie, die muß man draußen lassen, — die Stimmung gilt dem Augenblicke nur; — doch wahres Feiern? Davon keine Spur! . . . .

Doch gibt's auch heute noch Familienkreise, — die Gugelhopfens dienen zum Beweise, — in denen wahrhaft treue deutsche Art — sich auch zum heut'gen Tage noch bewahrt. — Und am Sylvester wird nicht ausgegangen, — zu Haus wird's neue Jahr hier angefangen, — und hier, da feiern auch nach alter Sitt' — die Lieben alle mit den Eltern mit. — Sie kommen alle, bringen frohe Laune, — und warten, was das Schicksal ihnen raune — beim Glockenschlage Zwölf wohl in das Ohr, — wenn Neujahrsgrüß' erschallen vor dem Tor. — Die Küch', der Keller geben am Sylvester, — wie stets es war, das Allerbest' her, — die Mutter hat gesorgt für guten Lunch, — der Vater braut 'nen kräft'gen Männerpunsch; — die Herren rauchen wohlgemut Zigarren, — und während alle auf den Jahrschluß harren, — da knabbern Pfannekuchen sie, die frisch — und knusprig kamen auf den Neujahrstisch. — Man tauscht Gedanken aus, Erinnerungen, — und währenddessen schleppen schon die Jungen — mit Feuereifer alles froh herbei, — was nötig ist, zu gießen dann das Blei. — Denn also will es ja die deutsche Sitte, — daß in 'ner großen, wasservollen Bütte — man aus dem Gusse heißen Bleis vernimmt, — was uns im künft'gen Jahre ist bestimmt. — Man lacht und scherzt, und doch liegt es wie Weihe — hier über dieser frohen Menschenreihe, — denn füllt auch frohe Hoffnung jede Brust, — ist man des Ernsts der Stunde doch bewußt. — Wohl ist ein jeder hier froh und zufrieden — mit Dem, was ihm das alte Jahr beschieden, — doch regt in jedem sich die bange Frag': — Was bringt uns Allen wohl der nächste Tag? . . . .

Wie lange dauert's bis zur Mitternachtsstunde! — Wie langsam macht der Zeiger seine Runde; — verstohlen sieht man ständig nach der Uhr, — doch scheint sie heute fast zu schleichen nur! — Schon ist es elf! Noch sind's sechzig Minuten! — Ja, will der Zeiger sich heut' garnicht sputen? — Die Lebensgeister hat der Punsch erregt, — man fühlt so frei sich und so froh bewegt, — man möchte wirklich fast ohne Erbarmen — die ganze Welt vor Freude fest umarmen, — doch in die Freud' ein Wermutstropfen fällt, — man denkt an all' das Elend in der Welt. — Man denkt an all' die vielen armen Leute, — die ohne Obdach hungernd frieren heute, — man denkt an jene, die ein bös Geschick — gebracht um jedes ird'sche Menschenglück — und dann fühlt man sich selbst so wohl, geborgen, — daß frei von Kummer man und Krankheitssorgen, — daß man gesund in frischer, froher Kraft — im alten Jahr so Manches hat geschafft, — dann schwört man zu sich leise wohl im Stillen — des Menschen höchste Pflicht treu zu erfüllen: — Nach Kraft zu lindern Elend, Sorgen, Not, — wie es lehrt uns der Nächstenlieb' Gebot . . . .

Und schon beleben sich die stillen Gassen, — schon hört man Lärmen draußen auf den Straßen, — so langsam auch der Uhrenzeiger schleicht, — bald ist die Jahreswende nun erreicht. — Und ganz von ferne her, wie sanftes Singen, — hört man die ersten Kirchenglocken leis erklingen, — und andere Glocken fallen wuchtig ein, — zu läuten uns in's neue Jahr hinein. — Und während alle in die Arm' sich fallen, — hört man „Prost Neujahr!" überallher schallen. — Man wünscht sich Glück! Wie ist man nichtig, klein! — Als könnt' der Glückwunsch unser Schicksal sein! . . . .

Zu groß für Vater Gugelhopf ist die Verführung, — und so erhebt er sich, um voller Rührung — zu sagen Einiges, was er sich denkt. — Er spricht vom Himmelsvater droben, der da lenkt — der Menschenkinder irdisches Geschick, — und er erfleht für seine Lieben Glück, — daß stets ein Glücksstern möge über ihnen walten, — daß froh sich mög' das neue Jahr gestalten, — daß besser noch als Neunzehnhundertzwölf — das Neunzehndreizehn werde, so Gott helf'! — Er zählt die Lieben, stolz, mit Freudenschimmer, — dann ruft mit frohgemuter, freud'ger Stimm' er: — „Stoßt an, Ihr Lieben! Hebet Euer Glas! — Dem neuen Jahre weihen wir jetzt Das! — Nur frohen Mut! Und laßt den Kopf nicht sinken! — Auch Ihr, Ihr Mädchen, müßt's zur Neige trinken! — Es leb' der frohe Mut auf immerdar! — Stoßt an! Trinkt aus! Ein fröhlich neues Jahr!" . . . .

* * *

Zum Abschiednehmen just die rechte Zeit! — Ein neues Jahr wird Neues wieder bringen! — Man ist zur Trennung nur zu gern bereit, — naht sich das neue Jahr mit leisen Schwingen, — Ihr folgtet Monde meiner Plauderei, — ihr teiltet mit den Gugelhopfs so manch' Begebniß; — ich hoff', daß Euch bewußt geworden sei, — daß selbst schon hattet Ihr manch' solch' Erlebniß. — Ganz einfach, anspruchslos, so sollt' es sein, — ich wollte Euch ja nur in diesen kleinen Bildern — mit Kleinigkeiten aus dem Leben freu'n — und, was Ihr selbst erlebt schon, harmlos schildern. — Vielleicht wohl zogt Ihr auch manch' kleine Lehr' — aus diesen Verslein, wie ich sie berichte, — wenn das erreicht, war'n nicht verfehlt sehr — die Bildchen aus des Alltagskreis Geschichte. — Es bietet uns der Alltag ja so viel! — Seht Euch nur um in Eurem kleinen Kreise! — Ein jeder hat ja nur das gleiche Ziel, — doch jeder sucht es sich in and'rer Weise. — Was ich Euch sagen wollt': Im eignen Haus — da liegt das wahre, große Glück verborgen; — schweift sinnlos nicht in weite Fern' hinaus, — der häuslich' Kreis bringt Glück, er bringt auch Sorgen. — Nur in uns selbst, da liegt das wahre Glück, — im treuen Einigsein, Zusammenhalten, — nur immer vorwärts blicken, nie zurück, — und dann laßt nur getrost das Schicksal walten! . . . . Ihr lieben Freunde, daß in diesem Sinne — ein jeder, der mir treuer Leser war, — im Herzen fest das neue Jahr beginne, — ruf' ich Euch zu: Ein glücklich neues Jahr! . . .

Snap.

— Kühne Behauptung. — „Sehen Sie, die drei dicken Herren dort sind die drei oberen Zehntausend von hier."

Das war alles schon einmal ganz genau so.

Eines der merkwürdigsten Gefühle, die wir kennen, ist das, daß man irgendeinen wichtigen oder unwichtigen Vorgang früher schon einmal ganz genau so erlebt hätte, mit allen Einzelheiten, ja daß man dann meist auch weiß, was nun kommen wird. Wem wäre dies nicht schon begegnet, ohne daß er sich Rechenschaft über die Erscheinung abgelegt hätte? Wer zu mystischen Auslegungen neigt, hat leicht darin einen Beweis für die Seelenwanderung und die Wiederkunft des Menschen gesehen, hat es als Zeugnis dafür genommen, daß seine Seele schon früher einmal in einem andern Menschen gelebt haben müsse. Denn meist sagt uns die Vernunft, daß wir diese Lage, so wie sie sich gab, gar nicht schon einmal erlebt haben können, daß diese Einzelheiten, die uns so vertraut sind, in Wahrheit neu sind und unmöglich eine Wiederholung sein können. Die Dichter haben mehrmals diese merkwürdige und oft auch so poetisch anmutende Erscheinung benutzt und ihr verschiedentlich auch die Gestalt hellseherischer Träume gegeben. Irrtum und ein Körnchen Wahrheit liegen dann darin. Ottokar Fischer hat vor einiger Zeit eine reichhaltige Zusammenstellung von hierauf bezüglichen Stellen der Literatur in der „Zeitschrift für angewandte Psychologie" veröffentlicht, hat solche Stellen bei Dickens, Zschokke und andern gefunden und führt auch die ähnlichen Traummotive aus „Kätchen von Heilbronn", „Lohengrin" und „Walküre" darauf zurück; namentlich aber Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkunft sucht er als auf diesem Grunde der fausse reconnaissance — so nennt man wissenschaftlich-technisch diese Erscheinung — erwachsen zu erweisen. Noch interessanter aber als die Tatsache, daß die Dichter das Phänomen gekannt und auf ihre Art benutzt haben, wäre eine klare Deutung des Vorganges, eine psychologische Erklärung. Diese versucht in dem neuesten Heft der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" Dr. R. Hennig, ein bekannter Erforscher der Grenzgebiete des Seelenlebens, zu geben. Er sagt u. a.: „Man kann sich das Zustandekommen des Phänomens wohl nur in der Weise erklären, daß in der Summierung der Eindrücke, die einen bestimmten Vorgang zusammensetzen, einzelne Teile uns wohl vertraut anmuten und an früher durchlebte Situationen erinnern." Das andere, was sich daran anschließt, erklärt er auf dem Wege der Ideenverbindung, die uns, weil der Teilvorgang in unserer Erinnerung auflebt, den Vorgang in seiner ganzen Ausdehnung als schon erlebt erscheinen läßt. Die Wiedererkennung von Nebeneindrücken ist es also nach Hennig, was uns diese „fausse reconnaissance" bereitet. Diese Ansicht hat große Berechtigung und gibt die zwangloseste und deshalb schon von vornherein beste Erklärung. Aber sie bedarf noch weiterer Ausführungen. Denn sie erklärt noch nicht, warum uns ein so eigenartig fremdes, erwartungsvolles, halb molliges, halb ängstliches Gefühl in dem Augenblick der fausse reconnaissance beschleicht. So wie ich das Gefühl kenne, hat es innige Berührung mit dem Heimatgefühl und seiner stillen Sehnsucht, mit dem wehmütig-glücklichen Gefühl der Jugenderinnerung. Es ist ähnlich dem Gefühl, das, durch Musik, durch Herbst- oder Frühlingsluft, durch Töne, Laute, Düfte in uns geweckt, urplötzlich vergangene Erlebnisse in uns erwachen läßt. Augenblicke gehobener Seelentätigkeit sind es, intuitiv gesteigert, zum Anschaun, Erinnern und Empfinden gestärkt und geweitet; Augenblicke, in denen das Unterbewußtsein unversehens über die Schwelle der Bewußtseins tritt und so mit unwiderstehlicher Gewalt auch die Nüchternen mit sich fortreißt. Gewiß sind es nach Hennigs Deutung ohne Zweifel unbedeutende Nebenumstände, die uns täuschen, so daß wir den Teil für das Ganze nehmen, eine schlummernde Erinnerung so ausweiten, daß das nebensächliche Erlebte auch das hauptsächliche, aber zweifellos noch nicht Erlebte mit deckt, so daß wir es auch als erlebt empfinden. Die sachliche Erklärung aber ist — neben unserm Drang, alle Teilerscheinungen zu runden, auszufüllen und zu verständigen — die durch die Teilerinnerung erweckte, gesteigerte Seelentätigkeit, die mit der Kraft ihrer ungezügelten Phantasie das Unterbewußtsein rasch ins Bewußtsein mischt. Mit abergläubischen Vorstellungen, mit Wahrträumen, Hellsehen und Seelenwanderung hat das aber ebensowenig etwas zu tun, wie andere erstaunliche Leistungen des Unterbewußtseins, die ungeahnte seelische Kräfte auszulösen und tätig zu machen vermögen.

— Dann allerdings. — Vater (zum Bewerber): Sie wollen doch meine Tochter nur des Geldes wegen! — Bewerber: Was denken Sie von mir, Herr Kommerzienrat, das Geld würde ich ja gar nicht bekommen, sondern meine Gläubiger!

Rothschild & Company

Der Laden für das gesammte Publikum.

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor Eingang zu allen Hochbahnzügen.

Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Eröffnet ein Anschreibekonto

Wenn Ihr bereits ein Anschreibekonto habt, so werden Einkäufe, welche Montag und Dienstag, 30. oder 31. Dezember, gemacht werden, auf die Januar-Rechnung gesetzt, zahlbar im Februar. Wenn Ihr jedoch noch kein Kredit-Konto habt, dann beginnt das Jahr 1913 richtig. Erkundigt Euch per Brief oder in der Kredit-Office, dritter Floor.

Selbstverständlich haben Rothschilds die besten Werte in Muslin für den Monat Januar

Diese große Abteilung, eine der größten und best arrangirten, hat große Erfolge erzielt durch ihre guten Werte. Wir haben für diesen Verkauf ganz besondere Anstrengungen gemacht — wir haben alles je Dagewesene übertroffen—die Auswahl ist reichhaltiger—Kleidungsstücke stammen von den hervorragendsten Fabrikanten—und diese Preise und Qualitäten beweisen von Neuem, was dieser Laden zu offeriren imstande ist in Bezug auf Werte. 3. Floor.

Korset Bezüge — gemacht aus gutem Nainsook in French Style, hübsch besetzt mit dauerhaften Spitzen oder Stickerei, mit Band durchzogen—sehr spezieller Preis für morgen, nur **12c**

Combination Suits — gemacht aus feinem Spitzen und Stickerei, Cambric, besetzt mit regulärer 75c Wert, sehr speziell markirt für den morgigen Verkauf, **50c**

Korset-Covers, einer von den hundert Facons zu dies. niedrigen Preise in der Abbildung gezeigt; alle hübsch mit Spitzen u. Stickerei besetzt, morgen zu **25c**

Korset-Covers, wie Abbildung, aus den zartesten Lawns und Nainsooks—mit feiner Stickerei oder Spitzen besetzt — Band-Durchzug, spez. Wert für nur **50c**

Kombination Suits — aus Allover Stickerei gemacht; Korset Cover Band Durchzug, wie in der Illustration abgebildet — reg. $1.50 Werte, nur **$1.00**

Kombination Suits — hübsch mit eleganten Medallion besetzt; Stickerei-Entwurf und Spitzen — $2.50 Werte — speziell für morgen zu nur **$1.50**

Princeß Slips — gemacht aus guter Qualität Cambric, gesticktes Yoke und mit Ruffles besetzter Skirt — ein erstaunlicher Wert für **50c**

Unterröcke — in der neuen engen Facon, bei Hand gestickter Effekt und scalloped Flounces — $1.00 Wert, speziell morgen für **50c**

Princeß Slips, wie Abbildung, aus Lawn oder Nainsook gemacht, m. feinen Stickerei-Medallion-tucked Flounce besetzt — speziell für 1.25 und **95c**

Princeß Slips, Lawns, Nainsooks und farbige Lawns, mit Stickerei Medallions und Spitzen besetzt — $3.95 Werte — dies. Verkauf für nur **$2.95**

Unterröcke aus feinen Lawns und Nainsook — hunderte von Facons zur Auswahl, mit Spitzen, Stickerei und Banddurchzug besetzt; 1.50 wert, **$1.00**

Unterröcke mit breiter Flounce — bestehend aus Reihen feiner Spitzen, extra Unterlage — $4.00 wert, im Januar-Verkauf, speziell für nur **$2.95**

Beinkleider

Drawers, aus Muslin, mit hohlgesäumter Flounce, Umbrella Facon, reg. 25c wert, **12c**

Drawers, aus Cambric, Umbrella-Facon, Flounce mit Reihen von Torchon-Spitzen oder Stickerei und Hohlsaum besetzt, **25c**

Drawers, aus extra feinem Cambric, im neuen Culotte Styl, mit Spitzen oder Stickerei und Band besetzt, 75c wert, **50c**

Drawers, aus sehr feiner Qualität Nainsook, Lawn oder Cambric, hübsch mit Spitzen oder Stickerei und Band besetzt. — Spezieller Wert zu 95c und **75c**

Extra große Kleidungsstücke

Extra große Gowns, aus feinem Cambric, hoher Hals, tucked und hohlgef. Yoke, 75c wert, spez. für morgen, **50c**

Extra große Korset Covers, m. Stickerei besetzt, morgen, **25c**

Extra große Unterröcke; aus feinem Muslin, mit Stickerei oder Spitzen besetzt, 1.50 we. spez. morgen, **$1.00**

Gowns

Gowns, aus feinem Nainsook, ganze Yoke aus Stickerei-Medallions u. dazu passender Spitze bestehend, mit Baby-Band, 75c wt., **55c**

Gowns, aus Nainsook, hohe oder niedr. Hals-Facon, mit Stickerei besetzt, Band Run, $1.50 wt., speziell für morgen markirt, **$1**

Gowns, Musterpartien, eine riesige Auswahl von Facons, hübsch besetzt mit Spitzen od. Stickerei, spez. für morgen markirt, **69c**

Gowns, aus feinem Nainsook, hübsch besetzt mit Spitzen oder Stickerei — $2.50 wert; speziell für morgen markirt zu **$1.25**

Braut Sets — sehr hübsche Sets, bestehend aus Kleid, Unterrock und Combination, jedes Kleidungsstück elegant besetzt mit Spitzen und Bändern, ein regulärer $5.00 Wert; bei dem Januar-Verkauf könnt Ihr ein vollständiges Set von drei prachtvollen hübschen Kleidungsstücken kaufen für nur **$3.95**

Schürzen — Die neuen Nadine, wie Abbildung, decken das Kleid vollständig, passen gut über den Hüften, und haben Taschen. Eine Schürze, die sicherlich jeder Hausfrau gefallen wird. Gemacht aus hübschen dauerhaften Percales. Speziell herabgesetzt zwecks rascher Räumung, auf **55c**

Spezieller Januar-Verkauf in Kinderwaaren

Kinder-Kleider, wie Abbildung, sowie viele andere hübsche Styles für Mädchen von 2—5 Jahren, gemacht aus Percales, Lawns und Ginghams, besetzt mit Stickerei-Designs. Ihr könntet dieselben anderswo nicht für weniger als 50c kaufen, wir offeriren sie für **38c**

Kinder-Drawers, aus feinem Cambric, hohlgesäumte Ruffle, Gr. 2—12 Jahre, **7c**

Knickerbocker-Drawers f. Kinder, wie Bild, mit Band Run, bestickt. Beading, **19c**

Banta Vests f. Babies, die neue Facon ohne Nadeln oder Knöpfe, 25c wert, **19c**

Weiße Flannelette Kimonos für Kinder, — hübsch gezackt, in hellrosa od. blau, waschen sich prachtvoll, alle Größen, reg. 25c wert, wie Abbildung; Eure Ausw. morgen, **16c**

Weißseid. Bonnets für Babies, schwer wattirt für kalte Tage, hübsch bestickt, zeitgemäßes Bonnet für die Kleinen; reg. 50c wert; speziell für morgen nur **25c**

Weiße Babies-Kleider, Gr. 2 Monate bis 5 Jahre, franz. oder Hubbard-Facons, hübsch besetzt mit Stickerei und feinen Spitzen, sehr hübsche Facons, reg. 50c wert, diesen Verkauf, **39c**

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit,

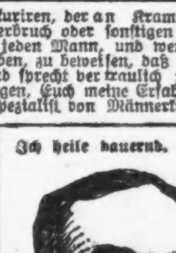
Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.



Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute, und werdet geheilt.

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.

Zwisch. Randolph u. Lake Str.

Erste Hypotheken

Darlehensumme sichergestellt — Einkommen gesichert

Darleihen	Zinsen	Darleihen	Zinsen	Darleihen	Zinsen
$ 900	5%	$2,500	6%	$ 5,000	5½%
1,100	6%	2,750	6%	6,000	6%
1,200	6%	3,000	5%	7,000	6%
1,400	6%	3,000	5½%	8,000	6%
1,500	5½%	3,300	6%	8,500	6%
1,700	6%	3,750	6%	9,000	5½%
1,800	6%	4,000	5%	11,000	6%
2,300	6%	4,500	6%	12,500	5½%

Das Obige ist nur eine teilweise Liste.

BONDS

Denominationen $100, $500 und $1,000

Bundes-Gebäude (garantirt)	6%	Hotel Planters und Columbia Theatergebäude (garant.)	6%
Montclif Apts. (Nordseite)	6%	Luzerne Apts. (Westseite)	6%
Westminster Apts. (Nordseite)	6%	Grand View Apts. (Südseite)	5½%
Grand Park'y Apts. (Südseite)	5½%	Grandon Apts. (Südseite)	6%
Strathmeath Apts. (Südseite)	6%	Halfield-Gebäude (Südseite)	6%

Kein Anleger hat jemals einen Dollar am Kapital oder Zinsen für irgend einen Bond oder Hypothek verloren, den er auf unsere Empfehlung kaufte.

Sprecht vor, schreibt oder telephonirt für ausgewählte Liste

AMERICAN BOND & MORTGAGE COMPANY

Bank Floor, 156 bis 160 W. Jackson Blvd., nahe LaSalle, Chicago.

6% An Euren Ersparnissen mit vollkommener Sicherheit

Unser Büchlein „Wie Ihr Euer Einkommen vermehren könnt" enthält viele wertvolle Ratschläge für Sparbankeinleger. Es bezahlt sich für Euch danach zu fragen. Das Büchlein wird auf Verlangen frei versandt.

W. N. Macqueen & Co.

10 South LaSalle Str.

dez27.28.29.31in2

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jezt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str. Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.

di,fr,so*

3% Zinsen an Ersparnissen. $1 oder mehr um anzufangen. Bitte, sprecht vor.

Gegründet 1855. Kapital $1,300,000

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

son*

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt. Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,

120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

W1Tdifrson*

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam u.s.w. Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten.

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12. Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.

1an4.sonmomifr*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

D1,(son)di*

Unsere Zweigläden

haben soeben ihre sämmtlichen nicht abgeholten und verpaßten Anzüge und Ueberzieher der Saison zurückgeschickt; um sie schnell loszuschlagen, verkaufen wir sie zu sehr niedrigen Preisen — von $5 bis $20 weniger als wofür sie hergestellt wurden. Manche Anzüge offerirt zu ½ oder ⅓ der ursprünglichen Verkaufspreise. Große Bargains in einzelnen Kleidungsstücken.

NICOLL THE TAILOR

Clark und Adams Str. CHICAGO

13dez,frsonmi*

DENTISTS

Seht unser System — 35 Jahre an der Spitze — Zähne ohne Platten — Untersucht und spart 50%

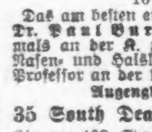
Uns. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.

21dez,dosondi*



Chicago Institut für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden

(Chicago Eye, Ear, Nose and Throat Inst.)

16 Jahre etablirt.

Das am besten eingerichtete Institut im Westen. Dr. Paul Burmaster, med. Direktor, vormals an der K. K. Klinik für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden in Wien, und 10 Jahre Professor an der Nat. Med. Universität.

Augengläser von $2.00 an.

35 South Dearborn Str., Ecke Monroe.

Zimmer 408. Sprechstunden 12—4 jeden Wochentag; 10—12 an Sonntagen. Auch Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—8 Uhr. Alle Untersuchungen frei. Deutsch gesprochen.

11dez,mifrso,1ms

Dr. F. KLEENE

Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Schroeder's Building,

Ecke Milwaukee und Chicago Ave.

Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.

ol1dibofon*

— Malice. — Nach der Tagung eines Forstbeamten-Vereins wollen sich die Teilnehmer in einem Gruppenbilde verewigen lassen. Der Photograph hat ein stufenweise ansteigendes Gerüst gebaut und ist bemüht, den in höchst animirter Stimmung befindlichen Grünröcken die rechte Pose zu geben. Plötzlich knackt es ganz bedenklich in den Planken des Gerüstes. Erschrocken taucht der Plattenkünstler unter der schwarzen Decke hervor, und mit einem leisen Lächeln der Bosheit ruft er: „Meine Herren, ich muß Sie dringend bitten, den Austausch Ihrer waidmännischen Erlebnisse bis nach dem Knipsen zu vertagen; denn das halten die Balken nicht aus!"

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Gute Vorsätze. — Unsere Bürgerschaft in Stadt und Land hat sie in Bezug auf den Landstraßenbau gefaßt. — Es erübrigt jezt nur noch, daß sie auch verwirklicht werden. — Bürgerkandidaten und ihre Zeugen vor St. Gestrengen, dem examinirenden Richter.

Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß auch gegenwärtig wieder, wie schon von Alters her es die Regel gewesen, viele brave Leute sich mit der Formulirung von guten Vorsätzen befassen, die sie im kommenden Jahre zu verwirklichen hoffen. Wie es ebenfalls von jeher die Regel gewesen, wird die Verwirklichung in der großen Mehrzahl der Fälle nur von kurzer Dauer sein, sintemalen es eine schon in grauer Vorzeit entdeckte und leider unbestreitbare Tatsache ist, welche ein biblischer Weltweiser in knappem Lapidarstil ausgedrückt hat mit den Worten: „Der Geist ist willig, aber schwach das Fleisch."

Soweit der einzelne Erdenwurm in Betracht kommt, wird man sich mit dieser Erkenntniß über dessen Unzulänglichkeit hinwegtrösten müssen. Weshalb aber auch ganze Gemein- und Staatswesen selbst in den allerwichtigsten und im Grunde genommen sehr einfachen Fragen nicht oder doch nur sehr schwer über die guten Vorsätze hinauskommen, ist ein kaum erklärlicher Umstand.

Da ist z. B. die klägliche Verfassung, in welcher sich hierzulande im Allgemeinen, im Staate Jllinois im Besonderen und nicht zum Mindesten in Cook County, in der dicht besiedelten Umgebung Chicagos die Landstraßen befinden. Man ist sich nicht erst seit gestern, oder seit wenigen Jahren klar über die Schädigung des Gemeinwohls, welche dadurch bedingt wird, daß die Straßen der Landbezirke fast während eines vollen Drittels von jedem Jahre nahezu unpassirbar sind. Nirgends mehr, als in der Umgebung der Großstadt muß diese Einsicht sich unabweisbar einem Jeden aufdrängen, der die Verhältnisse gelegentlich in Erwägung zieht. Unsere Landbevölkerung in Cook County setzt sich vornehmlich aus Gemüsegärtnern und Meiereibesitzern zusammen, die in noch weit höherem Grade, als Landwirte im Allgemeinen, mit ihrem Wohl und Wehe abhängen von dem Zustand der Verkehrswege. Und dennoch unterscheiden sich, von wenigen, kaum in Betracht kommenden Ausnahmen abgesehen, die Landstraßen in unserem County wenig oder garnicht von denen in spärlich besiedelten Bezirken jener Gebietsteile von Jllinois, welche kaum erst ganz erforscht sind. Und dabei haben wir nun schon seit Jahren „Vereinigungen für den Bau guter Landstraßen", die jeweils sogar National- und Staatskonvente abhalten, auf denen viel schöne Reden gehalten werden und mit breiter Ausführlichkeit beschrieben wird, wie leicht und mit wie verhältnißmäßig geringen Kosten die Mißstände sich beseitigen ließen, ein gründlicher Wandel zum Besseren bewirkt werden könnte.

* * *

Es ist am Ende begreiflich, daß die Landbevölkerung allein sich zu wirksamen Maßnahmen in der Landstraßenfrage nicht aufzuraffen vermag. Getrennt von einander auf ihren Höfen sitzend, sind die Landwirte schwer zu gemeinschaftlichem Handeln zu bringen; auch läßt ihre angeborene Sparsamkeit sie vor allem zurückschrekken, woraus ihnen irgendwie eine Vermehrung ihrer Ausgaben erwachsen könnte, selbst wenn die Mehrausgabe sich für sie glänzend rentiren soll. Außerdem: das gegenwärtige sogenannte System, nach welchem der Landwirt seiner Steuern großenteils quitt werden kann, indem er sie bei der „Wegeverbesserung" abarbeitet, scheint ihm so übel nicht, weil es ihn vor unliebsamen Baarauslagen schützt. Jeder von der Gesellschaft ist darauf bedacht, die Wegearbeit, für die auch ein Gespann gestellt werden muß, nur dann zu leisten, wann es für das Gespann absolut nichts anderes zu tun gibt, und das ist nur in den Jahreszeiten der Fall, in welcher die Wegearbeit keinen Zweck hat. Was also in Bezug auf diese nach dem famosen „System" geschieht, ist so gut wie nutzlos und könnte füglich ebenso gut ganz unterbleiben.

Die städtische Bevölkerung hat sich um den Zustand der Landstraßen früher überhaupt nicht gekümmert. Nur ein geringer Prozentsatz von ihr hatte damit je direkt zu tun, die große Masse — in der irrigen Annahme, die Sache gehe sie nichts an — sah zur Einmischung sich nicht veranlaßt. Daß die Transportschwierigkeiten, bedingt durch die erbärmliche Verfassung der Landstraßen, die Preise der Bodenprodukte in einer für die Verbraucher höchst fatalen Weise beeinflussen, darüber machte man sich im Allgemeinen keine Gedanken, und tat man's gelegentlich doch, so hielt man sich dabei nicht lange auf: das Leben ist zu kurz und stellt der Aufgaben zu viele, als daß man Zeit vergeuden sollte mit der Erörterung von Verhältnissen, die zu ändern nicht in unserer Macht liegt. Und damit war die Sache abgetan.

* * *

Jn allerneuester Zeit scheint man auf Wandel aber doch rechnen zu dürfen. Die Veränderungen im Verkehrswesen, welche durch die automobilen Transportmittel hervorgerufen werden, bringen Land und Stadt einander näher. Der städtische Besitzer eines Kraftwagens möchte sein flinkes Schnauferl gelegentlich voll ausnutzen: möchte mit Weib und Kind hinaus in die Weite, möchte Aehrenfelder sehen und grüne Auen, schattige Wälder, malerische Berglehnen, freundliche Flußtäler und was sonst noch an hübschen Requisiten zum herrlichen Aufbau der Mutter Natur gehört. Und die Landwirte, welche nach und nach entdecken, daß Gasolintraktoren und ähnliche Hilfsmittel, welche ihnen die moderne Technik zur Verfügung stellt, ihnen die Pferde bei der Feldarbeit zu ersetzen vermögen, zeigen sich von Jahr zu Jahr mehr geneigt, des Hafer verschlingenden und Wartung heischenden Pferdes auch als Transportmittels zu entraten.

* * *

Der Staat Jllinois zieht in der Form von Lizensgebühren gegenwärtig etwa $450,000 das Jahr an Automobilsteuern ein. Verwendung für dieses Einkommen hat er bisher noch nicht gefunden, weil wir — bisher noch kein staatliches Wegebauamt besitzen. Die Kraftwageneigentümer, denen man Steuergelder abnimmt, ohne ihnen dafür eine Gegenleistung zu bieten, verlangen nun aber immer dringender nach einer solchen. Sie fordern, daß die Automobilsteuer zur Verbesserung der Landstraßen benutzt werde. Dieser Forderung schließen sich unsere Gemüsegärtner an, welche neuerdings auch bei ihren Bezirksbehörden sowohl wie bei der Countyverwaltung vorstellig werden, daß sie sich in zweckmäßiger Weise vereinigen mögen, um im Bau und in der Unterhaltung guter Landstraßen endlich Ersprießliches zu leisten. Von der Staatslegislatur wird verlangt werden, sie möge veranlassen, daß die Strafgefangenen mit der Herstellung von Material zu Wegebauten beschäftigt werden und teilweise auch als Arbeiter beim Wegebau.

Der Zug der Zeit ist der Abhilfe für das alte Uebel günstig. Der Bundesregierung muß nachgerühmt werden, daß sie den staatlichen und den Ortsbehörden mit gutem Beispiele vorangeht. Natürlich kann sie aber nur eingreifen, wo sie zuständig ist, und daher kommt die einigermaßen komische Erscheinung, daß mit dem Gelde der Amerikaner, die selber keine wirklichen Landstraßen haben, auf den Philippinen solche bereits in einer Gesammtlänge von etwa 1000 Meilen gebaut worden sind.

* * *

Ein Richter, und nun gar ein Bundesrichter, ist bekanntlich eine Respektsperson erster Ordnung. Was er in seinem Amtslokale sagt, das gilt, wenigstens solange von einer höheren Jnstanz nichts Gegenteiliges gesagt wird.

Sich in Respekt zu setzen, halten unsere Richter vornehmlich bei der Einbürgerung, bezw. Nichteinbürgerung „unwissender Ausländer" für angebracht, die es sonst bekanntlich an Respekt vor der richterlichen Würde fehlen lassen könnten.

Jm Laufe der vergangenen Woche hat sich hier der Fall ereignet, daß ein Bundesrichter einen Bürgerkandidaten bis auf Weiteres abwies, weil ihm die Zeugen mißfielen, welche der Mann mitgebracht hatte, und welche diesem und seiner Bürgeranwartschaft zuliebe die Arbeit an diesem Tage hatten ruhen lassen. Einen von den Zeugen, der einen etwas schläfrigen Eindruck machte, herrschte der Richter an mit der Frage: „Wie viel Glas Geistiges haben Sie heute schon genossen?" — „Sieben," antwortete der Gefragte verblüfft. „Dann kann ich Sie als Zeugen nicht gebrauchen — ab!" — Der zweite Zeuge hat sich dermaßen seiner amerikanischen Umgebung angepaßt, daß er — Gummi kaut. Der Richter ist kein Freund dieser Gewohnheit. Vom Zeugen wollte der Richter wissen, an welches Gummifabrikat er sich halte. Der Gefragte geriet hierüber etwas aus der Fassung und brachte nicht gleich eine klare Antwort heraus. Damit war auch er für den Richter erledigt. „Leute, die Gummi kauen," nörgelte er, „sind in der Regel keine sehr zuverlässigen Zeugen." Zu dem Kandidaten gewandt, schloß er: „Jch weise also auch diesen hier ab und Jhr Gesuch zurück. Reichen Sie ein anderes ein, mit Nennung anderer Zeugen."

Sollte es nach dieser Erfahrung den Kandidaten noch nach dem Bürgerschein gelüsten, so wird er mindestens drei Monate auf die Erledigung seines neuen Gesuches warten müssen, und einer besseren Aufnahme ist er dann natürlich auch nicht unbedingt sicher. Es mag ja der Richter, vor den er dann tritt, kein Gefallen an der Nase eines der neuen Zeugen finden und an der Farbe der Augen des zweiten etwas auszusetzen haben.

So humoristisch, wie einige englischen Tagesblätter den hier erzählten Vorfall hingestellt haben, ist dieser seinem Wesen nach keineswegs, sondern es handelt sich hier um eine durchaus ernsthafte Sache. Mit Hilfe des neuen Naturalisationsgesetzes, welches dazu Handhaben in Menge bietet, wird von den betreffenden behördlichen Organen geradezu systematisch alles nur Erdenkliche versucht, Eingewanderten die Einbürgerung zu erschweren, ja — wenn es irgend angeht — unmöglich zu machen. Jn Anbetracht solcher Unbill steht es Bürgern fremden Stammes — welcher Herkunft sie auch sein mögen — schlecht an, sich gleichgiltig zu verhalten. Mögen jetzt unter diesen Chikanen auch hauptsächlich arme italienische oder slawische Arbeiter zu leiden haben, der Zweck der Uebung kehrt sich einesteils gegen das eingewanderte Element als solches, dem man an der Wahlurne den Zuzug nach Kräften abzuschneiden versucht, anderenteils aber mutmaßlich gegen die Bevölkerung der Großstädte, die man soviel wie möglich verhindern will, an Stimmenzahl zu gewinnen.

Bei der gegenwärtigen Handhabung der Einwanderungsakte haben Aussicht auf glatte und nicht zu kostspielige Einbürgerung nur solche Kandidaten, die sich fünf Jahre lang ununterbrochen an einem gegebenen Orte aufgehalten haben, die „regelrecht", d. h. durch eines der Einwanderungsbüros in einem der Seehäfen eingewandert sind, und die das Bürgerexamen zur Zufriedenheit des examinirenden Richters bestehen, und diese Zufriedenheit ist unter Umständen recht schwer zu erlangen. ss—.

Bestellt eine Kiste

Utah-Bräu

AMERICA'S FINEST BEER

für die Feiertage.

Jede Flasche voller Gesundheit, Lebenskraft und Fröhlichkeit.

Phone West 650

The Standard Brewery

CHICAGO

dez12—31.dosason

Die Maske.

Von Jean Madeline.

Als die Uhr Elf schlug, faltete M. Lebas die Zeitung zusammen und ging in sein Schlafzimmer.

Jn Gedanken an sein Bett und die weichen Kissen empfand er ein Gefühl wohliger Behaglichkeit, das durch das schlechte Wetter draußen noch verstärkt wurde, und er dachte: Da gibt es nun Leute, wie meine Frau, die heute auf dem Maskenball sind, Pierrots, die im Schnee herumlaufen, und die leicht bekleideten Pierretten, die vom Winde fast weggeweht werden. Ach, diese Narren, diese Narren! — Er entkleidete sich langsam, als plötzlich die Türglocke läutete. Um diese Stunde? . . . Wer konnte das sein. . . M. Lebas hörte, wie die Tür geöffnet wird, dann Stimmen im Vorzimmer . . . Auf dem Korridor nähern sich die Schritte des Mädchens Annette . . . . Mit erschrecktem Gesicht tritt sie ins Zimmer: „Gnädiger Herr, ein Herr mit einer Maske möchte Sie sprechen!"

„Eine Maske, Annette?"

„Ja, gnädiger Herr. Er erwartet Sie in Jhrem Schlafzimmer."

M. Lebas erschrack. Was konnte das bedeuten? Ein Karnevalsscherz? Aber er konnte sich nicht denken, daß irgendeiner seiner Freunde einen solchen Scherz machen würde. Und eine wirkliche Unruhe erfaßte ihn beim Gedanken an die unbekannte Maske, die sich in später Nachtstunde bei ihm eingefunden hatte.

M. Lebas und Annette standen sich bleich und verstört vor Angst gegenüber.

„Annette, sage ihm, ich sei nicht zu sprechen, ich sei schlafen gegangen."

„Nein, gnädiger Herr, gehen Sie zu ihm, ich kann es nicht, ich habe zu große Angst. Sie dürfen nicht zu Bett gehen, gnädiger Herr. Gehen Sie zu ihm hinein, oder ich laufe fort."

M. Lebas war unschlüssig, was er tun sollte.

Er sah auf sein Bett, dann den schwarzen Korridor entlang, der ihn von dem Unbekannten trennte. Endlich entschloß er sich, und im Schlafrock und Pantoffeln ging er ins Schreibzimmer. Schon von der Tür aus sah M. Lebas den Herrn mit der Maske ruhig in einem Fauteuil sitzen. Es war ein baumlanger Musketier mit grauem Filzhut und rotem Mantel. Vor dem Gesicht trug er eine schwarze Samtmaske, aus der die Enden eines langen Schnurrbarts heraussahen. Seine Beine, die in hohen Stulpstiefeln steckten, waren lässig übereinandergeschlagen. Der Unbekannte hatte sich an den Kamin gesetzt und es sich dort behaglich gemacht. Bei M. Lebas' Erscheinung stand er nicht auf, sondern sagte mit tönender Stimme:

„Jch bin sehr erfreut, M. Lebas, Jhre Bekanntschaft zu machen, bitte, nehmen Sie doch Platz."

„Aber mein Herr . . . ." keuchte M. Lebas.

„Zunächst setzen Sie sich doch, bitte!"

M. Lebas setzte sich in Schlafrock und Pantoffeln dem Musketier gegenüber. Wer war dieser Mann und was wollte er bei ihm mitten in der Nacht? Vergeblich versuchte M. Lebas das maskierte Gesicht zu erforschen, es war ihm unbekannt.

„Jch störe doch hoffentlich nicht. Jn diesem schauderhaften Schneewetter, bei dem Sturm ist es daheim am schönsten. Uebrigens sind sie schön eingerichtet. Als ich hier auf Sie wartete, habe ist die alte Louis XVI.-Uhr bewundert. Das ist wohl die Uhr, die Sie bei der Erbschaft Jhres Onkels Belhugon unterschlagen haben?"

M. Lebas sprang auf, wie von der Tarantel gestochen. Hatte der Musketier, der ihm so ruhig gegenübersaß, wirklich diese Worte ausgesprochen?

M. Lebas sah ihm mit weit aufgerissenen Augen an.

Aber der Maskierte behielt seine liebenswürdige, lässige Haltung. Er hatte das so natürlich gesagt, wie etwas ganz Belangloses.

„Wirklich", fuhr er fort, „es ist ein hübsches Stück, Sie haben Geschmack bewiesen, Sie haben überhaupt viel Geschmack, M. Lebas."

M. Lebas wußte nicht, ob er lachen oder erzürnt sein sollte, aber der Unbekannte ließ ihm keine Zeit, sich dafür zu entscheiden.

„Diese Gobelins, die da an den Wänden hängen, gehörten wohl der alten Frau aus Jhrer Heimat, die so sehr in Not geraten war und Sie bat, sie ihr abzukaufen? Die arme Frau kannte nicht ihren Wert, aber Sie kannten ihn recht gut, M. Lebas, denn Sie wußten, daß die Gobelins aus Beauvais, aus der besten Zeit stammten. Sie boten ihr sofort fünfzig Francs dafür, was die alte Frau dankbar annahm, sich hat sie noch für Jhren Großmut gesegnet, die arme Frau. Und an dem Abend konnten Sie in Jhr Kontobuch eintragen: Heute 10,000 Francs verdient. Das nenne ich Geschmack haben und tüchtig sein, M. Lebas. Mein Kompliment."

M. Lebas war starr. Woher wußte der Maskierte das alles? Er betrachtete ihn voller Unruhe. Der Maskierte lächelte. M. Lebas fühlte, daß der Augenblick gekommen war, sich Haltung und Würde zu geben und sich dem Unbekannten zu widersetzen, obgleich er in Schlafrock und Pantoffeln dem Musketier gegenüber eine schlechte Figur abgab, und so sagte er mit möglichst ruhiger Stimme:

„Mein Herr, ich weiß nicht, wer Sie sind und warum Sie zu mir gekommen sind. Was wünschen Sie?"

Der Maskierte wehrte liebenswürdig ab:

„Beunruhigen Sie sich nicht darüber, mein Herr, bedenken Sie lieber, was es heißt, bei so schlechtem Wetter einen Besuch zu machen, und bieten Sie mir ein Glas von dem alten spanischen Wein an, den Sie vor einigen Wochen gekauft haben, und bei dem Sie sich so geschickt um den Zoll gedrückt haben . . . ."

Von M. Lebas war plötzlich alle Sicherheit gewichen. Wie, das auch, dieser Unbekannte wußte das auch, und schon fuhr der Maskierte fort:

„Es ist nichts dagegen zu sagen, Sie sind ein Schlaukopf, M. Lebas."

Was würde jetzt kommen? Sicherlich nichts Unangenehmes, denn sein Gesicht lächelte, und seine Stimme klang liebenswürdig, als sich der Musketier zu ihm neigte und leise sagte: „Wie war das doch mit den drei abhanden gekommenen Kisten?"

M. Lebas stieß einen leisen Schrei aus, voller Entsetzen starrte er auf den Maskierten. Was sagte er da, dieser Mann? Woher kannte er diese alte, mit den Jahren versunkene Geschichte, von der nie jemand etwas gewußt hatte, die Geschichte von den drei Kisten? M. Lebas hatte sie selbst fast vergessen, und in dieser Karnevalsnacht tauchte ein roter Musketier geheimnisvoll aus der Nacht bei ihm auf, setzte sich in sein Schreibzimmer und zerrte sie wieder ans Licht.

„Drei Kisten waren verschwunden, die erste enthielt Silber, die zweite enthielt Sand und die dritte . . . ."

„Jch bitte Sie, hören Sie auf", sagte M. Lebas schwach.

„Ach, lieber Freund, diese Geschichte ist Jhnen unangenehm — gut, sprechen wir über etwas anderes, vielleicht, wenn Jhnen das besser gefällt, von der Sache mit den Palmen der Akademie."

„Nein, nein," flehte M. Lebas. Angstschweiß stand auf seiner bleichen Stirn.

„Darüber auch nicht? Es ist doch so amüsant, dies Abenteuer, wie Sie dreitausend Francs einem Herrn gegeben haben, der Jhnen dafür die Palmen der Akademie beschaffen sollte, und der Jhnen statt dessen einen Sack Datteln schickte . . . . Warum nicht? Der Palmenbaum hatte eben nur Datteln getragen. So eine hübsche Geschichte, in der Gesellschaft unter guten Freunden zu erzählen. Warum haben Sie sie so hartnäckig verschwiegen? Hatten Sie Angst, daß man sich über Sie mokieren, oder fürchteten Sie, daß man Sie bestrafen würde? Ja, ja, dahin führt der Ehrgeiz." Und die Hand des roten Musketiers fiel schwer auf die Schulter von M. Lebas nieder.

M. Lebas hatte ein Gefühl, als müßte er hinsinken, aber die schreckliche Hand ließ ihn nicht los, hielt ihn auf seinem Platz, und ruhig fuhr der Unbekannte fort: „Glücklicherweise machten Sie bald darauf ein gutes Geschäft. Sie fanden Mittel und Wege, Jhr Geld wiederzubekommen, in der Lotterie der vereinigten Künste, in der ein Los, das Jhr Bruder besaß, fünftausend Francs gewann, und das sie so geschickt mit Jhrem Los vertauschten. Ja, ja, M. Lebas, Sie sind tüchtig. Es war an einem Abend, nicht wahr, so ungefähr um dieselbe Zeit. Sie lasen gerade in der Zeitung die Gewinnliste. Jhr Bruder schlief im Nebenzimmer. Seine Lose lagen in seiner Brieftasche. . . ."

M. Lebas sprang auf, von furchtbarem Schrecken ergriffen, seine Augen starrten weit aufgerissen, seine Glieder zitterten. Er wich zurück, aber die Maske folgte ihm und nahm ihn vertraulich untern Arm.

„Und am nächsten Morgen sagte Jhr Bruder zu Jhnen: Es ist erstaunlich, Alter, daß du immer so viel Glück hast, und ich nie . . . . Dann gingen Sie mit Jhrem Bruder Jhren Gewinn begießen und zahlten seine Zeche, das schuldeten sie ihm wohl auch."

M. Lebas hatte bisher nie an übernatürliche Erscheinungen geglaubt, aber jetzt war er bereit, an alle Wunder zu glauben. Träumte er? Nein, nein, es waren keine wilden Phantasien, Halluzinationen eines Fieberkranken. Er stand da in seinem Schreibzimmer in seinem Schlafrock und Pantoffeln und ihm gegenüber der rote Musketier. Wer war dieser maskierte Mann, der durch den Wind und Schnee zu ihm kam, der von seinem Dasein wußte, was niemand kannte, der in die geheimsten Falten drang, und der ihm alle Unebenheiten seines Lebens vorhielt? War es vielleicht sein eigenes Gewissen, das eine menschliche Form angenommen hatte, u. das sich vor ihm aufrichtete, um ihn unter Gewissensbissen zu erdrücken? Aber warum, warum sollte es sich als Musketier maskiert haben? Mit zusammengekrallten Händen wich M. Lebas zurück, aber die schreckliche Maske folgte ihm Schritt für Schritt. Der Mann zeigte ihm sein unerbittliches Lächeln und fuhr fort, alle Widrigkeiten seines Lebens, alle schändlichen oder lächerlichen Einzelheiten seines Daseins, selbst die geheimsten, vor ihm aufsteigen zu lassen. Er wußte alles, alles. M. Lebas war ganz nackt vor ihm, und es war ihm, als tauchten aus dem roten Schein des Kamins von überall her Schatten auf, die sich auf ihn stürzen wollten.

Es schlug zwölf Uhr. Plötzlich ließ der Musketier von ihm ab.

„Wie, schon zwölf Uhr? Wir haben uns verplaudert." Er zog seinen Mantel fester um sich und strich über die Spitzen seines langen Bartes.

„Sie entschuldigen mich wohl, ich muß jetzt gehen, ich werde nämlich von meiner Geliebten auf dem Maskenball erwartet", und leichten Schrittes ging er zur Tür. M. Lebas schrie ihm nach:

„Aber um Gottes willen, wer sind Sie, Sie, der Sie alle Geheimnisse meines Lebens kennen?"

„Ach, Sie haben recht", sagte die Maske und wandte sich noch einmal um, „ich habe verabsäumt, mich vorzustellen." Er machte ein sehr tiefe und graziöse Verbeugung: „Mein lieber M. Lebas, ich bin der Liebhaber Jhrer Frau, die ich Jhnen noch heute Nacht entführen werde."

Model Automobil FREI!!

Zögert nicht, jezt ist es Zeit das Automobil-Geschäft zu erlernen; dauernde Stellungen für tüchtige Männer. Wegen Wachstums des Geschäftes haben wir im Anschluß unseres jetzigen Platzes einen Repairshop und Fabrik eröffnet. Wir geben Lehrlingen wirkliche Reparatur- und Road-Kenntnisse von allen Automobil-Fabrikaten und garantiren Staatslizens unter dem neuen Gesetze. Unterricht von deutschen Lehrern.

STANDARD MOTOR CAR CO.,

3822—24 W. North Ave.

Dept. Scientific College of Motoring.

sovlo,fon*

Dr. SCHWARZ Privat-klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 60

gegenüber The Fair, Dexter-Gebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste bei Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Zur Voraussage von Erdbeben.

Die alte Vorstellung, daß Erdbeben ihre Ursache in vulkanischen Vorgängen hätten, ist durch den Fortschritt der Wissenschaft, insbesondere der Geologie, von Grund aus berichtigt worden. Man weiß jetzt, daß nur sehr wenige und verhältnißmäßig geringfügige Erdbeben mit vulkanischen Ereignissen zusammenhängen. Weitaus die meisten sind von tektonischer Entstehung und sind also durch Veränderungen und Verschiebungen innerhalb der Erdkruste bedingt. Namentlich ist es die Bildung von Spalten im Gefüge der Erdschichten, die zu Erdbewegungen Veranlassung gibt. Längs solcher Spalten erfolgt ein Absinken ausgedehnter Erdschollen, gelegentlich wohl auch eine Hebung, und wenn diese Bewegungen nicht ganz sanft, sondern ruckweise vor sich gehen, so entsteht eben ein Erdbeben. Eine starke Erschütterung zeigt sich aber fast immer durch den Vorausgang kleinerer an, die für den Menschen unmittelbar oft gar nicht bemerkbar sind, sondern nur durch besondere Apparate beobachtet werden können. Außerdem ist vorgeschlagen worden, längs bekannter Spaltlinien der Erdkruste Säulen aufzustellen und an deren allmählicher Verschiebung die schwachen Bewegungen zu ermitteln, damit man sich auf die Gefahr eines größeren Erdbebens vorbereiten kann. Dr. Davison hat in den Beiträgen zur Geophysik die Frage der Bedeutung der warnenden kleineren Erdstöße weiter untersucht. Er verweist auf das größere Erdbeben in Japan von 1891, wo diese kleinen Erschütterungen längs der Spaltlinien vier Jahre vor dem großen Erdbeben an Häufigkeit beträchtlich zunahmen. Sie sind so zu erklären, daß vor einer stärkeren Absenkung kleine Hindernisse längs der Spaltlinien beseitigt werden. Noch besser als die Errichtung von Säulen wäre also die Aufstellung von Apparaten zur Erdbebenmessung, die beizeiten auf die Gefahr eines starken Erdbebens aufmerksam machen könnten. Allerdings läßt sich aus der Häufigkeit der kleinen Erdstöße die Zeit des großen Erdbebens nicht bestimmt voraussagen, sondern es kann ebensowohl in einigen Tagen oder Monaten wie erst nach einigen Jahren eintreten.

— Verschiedene Wirkung. — Sie: „Die Kostüme von Meyer machen mich um Jahre jünger. — Er: „Und ich kriege graue Haare davon!"

Ausgezeichnete

Tafel-Weine!

Weiß- und Rotweine, Port, Sherry,

8 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.

23 West Adams Str.

Weinkeller, gegenüb. der Fair, Mitte des Blocks.

HARRY PLOHR, Weinhändler.

Tel. Harrison 2215. 1an18.1m3

Von Albert Weiße.

Charlie: .... und was hast Du am Weihnachtstage angestellt, August?

Lehmann: Ick habe mit heißes Bemühen un' einen jroßen Feuereimer — wollte sajen Feuereifer — vom ersten Hahnenschrei (Quabbe: Dummes Zeug; den Hühnern ist ja das Schreien innerhalb der Stadtgrenzen polizeilich verboten) na, sajen wir denn von's erste Morjenjraulen bis in der tiefen Nacht rinn jedichtet!

Grieshuber: Gedichtet? Mensch, schämst Du Dich denn gar nicht, auf solch' sündhafte Weise den Sabbath zu schänden, oder vielmehr den schönsten Feiertag der Christenheit zu entheiligen?

Lehmann: 'n Bisken schäm ick mir allerdings, aberst der Jedanke, det mein alter Freund Hauptmann den Nobelpreis von 175,000 Mark jekriegt hat, un' jeder deutsche Dichter an seinen 50. Jeburtstag jetzt mit Ehrenpforten, weißjewaschene Jungfern, singende Schulkinder u. s. w. p. p. überschüttet wird, hat mir unwiderstehbar dazu jetrieben, mein Flüjeltier aus 'n Stall zu ziehen un' uff ihn einen Ritt zu machen in det jereimte Land, wo Wahrheit un' Dichtung schwesterlich zusammenwohnen. Wollt Ihr ein Probeexemplar von die Kinder meiner Muse jratis un' kostenfrei haben?

Alle: Nein! Nein! Um Gotteswillen nein! Nicht, wenn Du uns bezahlst!

Grieshuber: Ich gönne ja dem Dichter der „Versunkenen Glocke" und den anderen berühmten Poeten Deutschlands alle die Anerkennungen und Ehrungen, die ihnen verdientermaßen zu Teil geworden sind. Aber hier an unserem August sehen wir schon, wie bisweilen gute Beispiele schlechte Sitten erzeugen. Statt am Weihnachtstage in die Kirche zu gehen, reitet er sich einen „Wolf" auf einer klapperbeinigen Mißgeburt, die er für den Pegasus hält. Was für eine Dichteritisepidemie wird jetzt erst in Deutschland ausbrechen, dem Lande, in dem jeder Mensch ein Dichter ist oder wenigstens zu sein glaubt? Der Gedanke macht mich schwindlig.

Quabbe: Daher meine ich, die Treuhänder des Nobelfonds hätten weiser gehandelt, wenn sie, statt dem berühmtesten aller berühmten Dichter den Preis zuzuerkennen, denjenigen Deutschen damit belohnt hätten, welcher den unanfechtbaren Beweis erbringen konnte, daß er niemals von seinem ersten bis fünfzigsten Geburtstag ein Gedicht oder auch nur einen Vers verbrochen hat.

Grieshuber: Eine in engerer oder weiterer Beziehung zu der Dichteritis stehende Epidemie grassirt in diesem Winter in unserer Stadt, nämlich die Theateritis oder richtiger die Theaterunternehmungsseuche. Ich will hier nicht von den „Nickel Shows" und den Wandelbildertheatern, die schneller als die Pilze aus der Erde schießen, sondern nur von den deutschen Theaterunternehmungen sprechen! Lange Jahre hindurch wurde uns nur einmal, am Sonntag, die dramatische Kunst von den Milwaukeern in Powers Musenstall verzapft. Das war offenbar nicht genug, und es war eigentlich auch recht beschämend für das große Chicagoer Deutschtum, daß es sozusagen mit den Brocken, die von dem Tische des kleinen Bier-Athens abfielen, sich begnügen mußte. Da obendrein auch noch der Direktor Wachsner sich aufs hohe Pferd setzte, wurden die Leute, die hauptsächlich das Milwaukeer Unternehmen unterstützt hatten, verstimmt, und Wachsner auch. Er ging dahin und kam nicht mehr. Etwas Theater aber mußten wir haben, wenn wir nicht auf das Niveau eines von Kultur und Kunst unbeleckten Hoosier-Nestes herabsinken oder gar ganz verkaffern wollten! In der Not zeigt sich die Seelenstärke. Das gesammte Deutschtum Chicagos stand auf wie ein Mann... „Wir müssen ein Deutsches Theater haben," war die Parole, „aber nicht nur Etwas, sondern sehr viel davon; ein gutes, bodenständiges Theater, das nicht nur Sonntags, sondern alle Tage Vorstellungen gibt. „Where is a will, there is a way"! Der Direktor Hanisch, dem ein ausgezeichneter Ruf aus dem Osten voraufging, wurde gefunden und veranlaßt, seine Zelte in unseren Mauern aufzuschlagen. In der letzten Saison spielte er im alten „Criterion" und wurde allen, auf ihn gesetzten Erwartungen gerecht. Fett wurde er allerdings dabei gerade nicht, aber er hoffte, es in diesem Winter zu werden, und die Aussichten schienen dafür auch gut zu sein. Ein hübsches Theater in günstiger Lage, eine tüchtige Truppe, die Unterstützung durch den Theaterverein, der gute Wille aller übrigen Deutschen . . .

Lehmann (unterbrechend): Warum un' woso, fraje ick Einen, sollte bei so 'ne Schanksen mein Freund Hanisch nich fett werden? Der Deiwel aber hatte sein Spiel: die Theaterunternehmungs-Epidermis (Quabbe: Sie meinen Epidemie) brach aus. Bis datum jingen die Amerikaner zu die Oberammenjauner, in dies Jahr kamen die Oberammenjauner zu die Amerikaner, un' selbstverständlich ooch zu uns hier! Natürlich so'ne Oberammenjauner sind ja die schönste Rarität. Die mußte man sehen; der Hanisch looft uns ja außerdem nich weg. Un' all die schönen Dahlers, die diese Jesellschaft sich in ihre Lodenstrümpe stach, jingen dem Hanisch aus die Nase. In dieselbe Zeit kamen eines schönen Sonntags die Milwaukeer her und jaben ein Jastspiel, ausjerechnet ein Jastspiel, von 'ne Jesellschaft, die sich vor zwei Jahren als Jast, wie Schiller sagt, mit Jrausen von uns gewandt hatte. Weil aber alte Liebe nich' rosten dut, so brachten viele Leute ihr Jeld nach Powers, wat von Rechts- und Anstandswejen eijentlich in der Theaterkasse vom Anheuser-Busch-Tempel jehörte.

Charlie: Das waren nur Nadelstiche — unangenehm zwar, doch zu ertragen, denn wozu wird ein Mensch Theaterdirektor, wenn er jeden Aerger zu tragisch auffassen wollte? Aber nun noch ein „Deutsches Volkstheater" im „Criterion", — wie soll das werden!

Lehmann: Wenn Du Recht hast, mag et uns an's Ende so jehen wie dem Esel in's Sprichwort, wo zwischen den Stroh- un' Heubündel stand un' in seine Freßunentschiedenheit verhungerte.

Quabbe: Dieser eselhafte Vergleich ist sehr gut, aber er hinkt dabei doch ganz erbärmlich, denn wenn wir uns jetzt unter diesen Umständen nicht schlüssig werden können, ob wir nach dem Volkstheater oder dem Deutschen Theater unsere Schritte lenken sollen, folgerichtig nach keinem von beiden gehen, dann verhungern nicht wir, die Esel in der Fabel, sondern die beiden Theatergesellschaften, was alle neun Musen gnädigst verhüten mögen!

Kulicke: Ich bekomme sick and teierd von dieses Thiäter-Bißneß. Ich würde es besser gleichen, wenn wir über Pollitiks tahken täten.

Charlie: Nein, lieber Gottlieb! Politisch Lied ein garstig Lied! Lassen wir in dieser fröhlichen Weihnachts- und Neujahrszeit, wie die Neger im Süden die Arbeit, die Politik vollständig ruhen und singen wir wie sie nur frohe Lieder und Jubelhymnen.

Grieshuber: Diese sehr vernünftige Ansicht teilt auch unser in allen Dingen so verständiger Bürgermeister. Ja, er hält die kalendermäßige siebentägige Freudenzeit noch nicht einmal für ausreichend, unsere Feiertagsstimmung gebührendermaßen zum Ausklang bringen zu können. Er hat daher die Bestimmung getroffen, daß der offizielle Schluß des Jahres 1912 und der Beginn des Jahres 1913 erst um 3 Uhr Morgens in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar erfolgt, und daß das Volk von Chicago bis zu dieser Stunde den Abzug des alten und den Einzug des neuen Jahres bei Sang und Becherklang feiern darf!

Quabbe: Hut ab vor ihm! Charlie, bring uns fünf Glas, nein, sechs Glas Wein, — der Hobojack soll diesmal mit eingeschlossen sein, — damit wir auf das Wohl des Mannes anstoßen, der den Mut hat, dem heuchlerischen Temperenz- und Muckerpack einen Schlag ins Gesicht zu versetzen, und damit eine Lanze zu brechen für die gerechte Sache der alle Beschränkungen der persönlichen Freiheit hassenden Elemente!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die hat in die Päpers genohtießt, daß am Montag 600 Mucker das Kurthaus stormen und den Mähr forsen wollen, diese unlahfulle Order zu rewohken.

Grieshuber: Unangenehm wird es ihm wohl zweifellos sein, wenn ihm die Bande auf die Bude rückt; aber ausrichten wird sie deswegen bei ihm doch nichts.

Lehmann: Ick traf ihm neulich in sein Stammlokal un' wir sprachen über dieser Anjelejenheit. „Ja, Aujust," meinte er, „rummkriejen laß' ick mir nich'! Det is so klar wie Kloßbrühe; aber klar is et mir nich', sondern bis datum noch sehr schleierhaft, wie ick mir loskriejen soll, denn det is 'ne zähe Jesellschaft un' hat mehr Haar' uff die Zähne wie der Fuchs am Schwanz. Kannst Du mich nich' mit 'nem juten Rat unter den Armen jreifen?" Un' ick jriff. „Carter," sagte ick, „besinnst Du Dir noch druff, wie Dein Vater selig bei 'ne ähnliche Veranlassung so'ne unanjenehme Temperenz- un' Schwefelbande verjrault hat?" „Nee, ick muß dunnemals doch wohl noch zu jung jewesen sind," meinte er. „Schieß los, Aujust!" Un' ick schoß. „Also, wejen eine jleiche Liebenswürdigkeit Deines Papas jejen den liberalen Alimenten zojen eines Tajes zirkus zirka zirkum 3000 wutschnaubende Mucker vor det Rathaus un' brüllten: „Harrison 'raus!" Papa öffnete det Fenster von seine Office un' rief uff die Straße runter: „Bitte, meine Herrn, treten Sie näher! Wo ick aber oojenblicklich sehr von die Stadtrejierungsjeschäfte im Anspruch jenommen bin, haben Sie wohl die Jüte, et sich im großen Stadtratssaale for'n Weilchen bequem zu machen, um zu warten, bis ick Sie zu Diensten stehen kann!" Sie nahmen diesen Vorschlag zur Jüte an un' bejaben sich nach den sie anjebotenen Wartesaal. Da herrschte eine knallibalische Hitze drinn un' wurde von Momang zu Momang unerträglicher. Dein lieber Vater stand nämlich unten im Basement neben den Inschenjör un' kommandirte beständig: „Fire up, Jimmie! More Steam, Jimmie! Give it to them, Jimmie!" Un' Jimmie, ein oller eirischer Pomuschelskopp, wo die Temperenzler noch mehr wie Dein Vater selig im Majen hatte, jab ihnen Alles, wat er un' seine drei Feuerleute an Feuerung leisten konnten. Natürlich wollte die Jesellschaft nu' raus aus die 150 Grad Hitze im Saal. Aber sie konnten nich'! Die Tür war von außen verriejelt un' verrammelt, und sechs stramme Koppers stemmten sich jejen ihr. Nachdem die Herren Mucker zwei Stunden lang so jebraten un jeschmort waren, ließ Papa die Türe öffnen, un' von die sechs Koppers drei allmächtige Kübel mit Wasser un' Eis in'n Saal schaffen. Wie verdurstende Hirsche wollten die Mucker sich uff dem Eiswasser stürzen, aber die Polizisten standen wie die Erzengel Habakuk, Nahum un' Zephania vor det Paradies mit jezojenem Knüppel vor die drei Kübel un' drohten Jeden niederzuschlajen, wo nich' sofort sechs Schritte rückwärts anvanksirte. 'n ferchterliches Wutjeschrei erhob sich; die Wasserapostel rotteten sich zusammen un' wollten jrade einen Sturmanjriff uff die drei Ordnungs- un' Eiswasserhüter machen un' ihnen det Herz aus dem Leibe reißen, — da erschien wie der alle jebildete Menschen bekannte Jott aus der Maschine Dein Papa in die Saaltür un' schrie: „Zilentium and Hands off the Officers! Die Leute handeln nach meine Instruktion! Ick wollte Sie nämlich nur einen kleinen Anschauungsunterricht erteilen! 98 Prozent unserer Mitbürjer lechzen beständig nach Wein, Bier un' andere jeistliche Jetränke, wie Sie in diesen Oojenblick nach Wasser! Ick jloobe, Sie verstehen, ohne det ick noch weitere Worte verlieren duh, die Moral von meinen kleinen Scherz! Na, un' wenn Sie 'mal wieder ein Anliejen wejen die Trockenlejung Chicajos an mir haben, bitte, dann sein Sie so frei!" Als ick meine Jeschichte zu End' erzählt hatte, drückte mich mein Freund Carter die Hand und sagte mit dankbaren Oojenuffschlag: „Aujust, jetzt weiß ick, wat ick zu dun habe! Laß sie kommen! Je mehr, je besser! Was nimmst Du?" Un' ick nahm die neueste Erfindung uff den Jebiete des Spiritualismus — einen „Newyears Night Harrison Bitters".

Charlie: Ich hoffe, dieses war die letzte große Lüge, die Du uns in diesem Jahre aufzubinden versucht hast. Im Uebrigen — es ist die höchste Zeit, an die Arbeit zu gehen — und hier sind die Karten!

— Setzerkobold. — (Aus einer Theater-Rezension der „Versunkenen Glocke".) — Echten Märchenduft entwickelte Fräulein Ernesti in der Rolle des Rotundelein.

— Aengstlich. — Arzt (zum Kranken): Nun halten Sie sich genau nach der Vorschrift. Vor allen Dingen trinken Sie aber jeden Morgen eine Flasche Sauerbrunnen. — Patient (kläglich): Sauerbrunnen? Ist das etwa Wasser, Herr Doktor?

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder ein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 N. Halsted Str., Ecke North Ave. mai1,wilsonli

Gesundheit und Schönheit für Ihr Haar.

Vogeler's KLETTENWURZEL OEL (Burdock Root Oil)

Es ist ein absolutes Bedürfniß für Alle, die ihr Haar nähren und erhalten wollen. Vogeler's Klettenwurzel-Oel ist aus natürlichen Erzeugnissen mit größter Sorgfalt hergestellt, und ist das einzige Oel seiner Art in der Welt. Es ist garantirt frei von allen schädlichen Mischungen, und da es sich in die Haarwurzeln einsaugt, ersetzt es den Mangel an natürlichem Oel im Haar, dessen Vertrocknen die Ursache der Kahlköpfigkeit ist.

In Apotheken, 50 Cts. die Flasche, oder direkt von ST. JACOBS OIL Ltd., Baltimore, Md.

Vorsicht. — Damit Sie nicht beschwindelt werden, so achten Sie sorgfältig darauf, daß die obige Schutzmarke auf dem Karton ist.

Für die Küche.

Hasenpfeffer. — Am besten ist es schon, den Hasenpfeffer zu bereiten, wenn man mehr als einen Hasen zu verbrauchen hat, da man zum Hasenpfeffer nicht die Hinterbeine und auch nicht den Rücken, sondern die minderwertigen Teile des Hasens verwendet. Man trennt den Rücken und die Hinterbeine sorgfältig von dem gereinigten Hasen ab, schneidet die Bauchlappen nebst Vorderbeinen in Stücke, spaltet den Kopf und das Herz, damit das Blut ausgewaschen werden kann, und übergießt die Lunge und, wenn gewünscht, auch die Leber mit gutem Essig, fügt auf jeden Hasen 1 Teelöffel Zwiebel, 2 Lorbeerblätter, 1 Teelöffel Pfefferkörner, 6 Gewürznelken und wenn man es haben kann und den Geschmack gern hat, 1 Teelöffel Wachholderbeeren („Juniper") hinzu, wendet die Stücke in der Marinade öfter um und läßt sie 12 bis 24 Stunden in derselben stehen. Will man den Hasenpfeffer kochen, so läßt man gutes Abfüll- oder Nierenfett in einem Kessel kochend werden, gibt das abgetropfte Hasenfleisch hinein, bräunt es schön auf allen Seiten, gibt auf jeden Hasen 1 Eßlöffel Mehl in das Fett, läßt es goldgelb, aber ja nicht braun werden, gibt die Marinade mit dem Gewürz in den Kochtopf, gibt genügend Salz dazu, deckt den Kessel fest zu und läßt das Fleisch ganz weich dünsten. Das Feuer darf nicht stark sein, da das Gericht wegen der sämigen Sauce leicht anbrennt. Eben vor dem Anrichten gibt man auf jeden Hasen 1 großen Eßlöffel Zucker und ¼ Tasse guten Rotwein hinzu. Anstatt des Rotweins kann man auch Hasenblut nehmen. Die Fleischstücke hebt man heraus, seiht die Brühe durch ein feines Sieb und verdickt sie, nötigenfalls, mit etwas gebräuntem Mehl mit Wasser verrührt. Ist der Essig zu scharf, so verdünnt man ihn bereits, wenn man das Fleisch marinirt, mit Wasser. Zum Hasenpfeffer reicht man Brot- oder Mehlklöße.

Ein anderes Rezept für Hasenpfeffer. — Man nimmt die Läufe, die Keulen, den in zwei Hälften geteilten Kopf, die Leber und das Herz, dann bratet man mageren, in Würfel geschnittenen Speck, nimmt ihn heraus und legt die Hasenstücke hinein, läßt sie eine Zeit lang auf beiden Seiten in dem Fett schmoren, überstreut sie mit einem Teelöffel voll Mehl, fügt wieder die Speckstückchen hinzu und übergießt sie mit einer halben Flasche Rotwein und 1 Tasse Fleischbrühe, man würzt sie mit Salz, Pfeffer, Gewürzkörnern, Zitronenschale, in Butter gedünsteten Zwiebeln und läßt sie eine Viertelstunde dämpfen. — Man kann aber auch den Pfeffer von frischem Fleisch machen, die kleinen Teile werden mit Salz, ganzem Pfeffer, ganzen Nelken, Lorbeerblatt, Wachholderbeeren, mehreren zerschnittenen Zwiebeln und Zitronenschale gar gekocht. Inzwischen läßt man zwei Kochlöffel Mehl in Butter recht braun werden, seiht dann die Hasenbrühe durch und füllt damit die Mehlschwitze auf, fügt etwas Rotwein und Essig hinzu und gibt die Fleischstücke hinein. Eine halbe Tasse Schweineblut schließlich dazu gerührt, zum Siedepunkt kommen, aber nicht kochen lassen, gibt dem Pfeffer das echte Aussehen, Geschmack und Konsistenz.

Königsberger Klops (gekocht). — 1½ Pfund Schweinefleisch, 1½ Pfd. Rindfleisch, fein gehackt; hierzu ein Viertel Laib einen Tag altes Weißbrot gerieben, ebenso eine große Zwiebel. Dann fügt man hinzu: je eine Messerspitze volle Muskatblüte, Nelken, Allspice, Pfeffer, Salz nach Belieben, zwei Eier. Das alles gut vermischt gibt ungefähr 20 Klopse, die in einem Topf mit Wasser 15 Minuten gekocht werden. Dann schwitzt man Mehl in zwei Eßlöffel Butter hellbraun, füllt mit der Brühe nach und gibt dann das feingehackte Fleisch von zwei Häringen, welche am Abend vorher geputzt und in Wasser gelegt wurden, hinzu, auch eine feingeriebene Zwiebel. Die Sauce muß schön sämig sein. Man würzt sie nach Geschmack mit Essig und gibt ½ Flasche Kapern dazu. Nachdem sie durchgekocht und der richtige Geschmack erprobt ist, werden die Klopse hineingelegt und der Topf wird auf einem Untersatz bei mäßigem Feuer eine Stunde lang so stehen gelassen. Sie werden mit Zitronenscheiben servirt.

Sehr gute Mettwurst. — Das feinste Mettfleisch muß man mit einem Messer schaben, indem man das Fleisch fest auf einen Tisch oder ein Brett legt und mit dem Messer darüber streicht, bis nur die Sehnen zurückgeblieben sind. Das geschabte Fleisch wird dann noch durch eine Fleischmühle getrieben, bis es so fein und eben ist wie weiche Butter. Ist das Mettfleisch mager, so kann man nach Belieben etwas feines Fett — Fliesenfett — dazu nehmen. Die Fleischmasse wird gewogen und auf jedes Pfund des Fleisches gibt man nur ½ Unze Salz nebst etwas weißen Pfeffer und ½ Tasse kaltes Wasser. Die Wurstmasse wird geknetet, bis sie unter den Händen ganz warm und weich wird, dann muß sie sofort in die Därme gestopft werden. Für diesen feinen Wurstteig wählt man am besten die getrockneten und genähten Häute des Nierenfettes, drückt die Würste am folgenden Tag noch vorsichtig etwas nach, preßt sie acht Stunden unter Brettern mit Gewichten darauf und räuchert die Wurst mit aller Vorsicht recht gleichmäßig.

Ein anderes Rezept für Mettwurst. — Man mahlt 60 Pfund Mettfleisch und 6 Pfund Rindfleisch sehr fein und vermischt es mit folgenden Zutaten: 2 Pfund Salz, 2 Cents wert heilen Senfsamen, 5 Cents wert Majoran, 5 Cents Thymian, je 1 großen Eßlöffel gemahlenen Pfeffer, Nelkenpfeffer, Zimmt, Nelken, 1 Teelöffel Salpeter, ¼ bis zu ½ Tasse geriebene Zwiebeln. Das gründliche Kneten des Wurstfleisches mit den Zutaten ist mit die Grundbedingung zur Erzielung guter Wurst. Die Wurst wird fest gestopft und bei mäßigem Rauch geräuchert.

Bratwurst. — Auf 6 Pfund mageres, frisches Schweinefleisch rechnet man 3 Pfund fettes Schweinefleisch, 3 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Pfeffer, und wenn man es wünscht, etwas feinen Salbei, Thymian oder sonstiges Gewürz. Auch kann man 1 Eßlöffel Nelken, 1 Eßlöffel Muskatblüte oder 1 Muskatnuß hinzugeben. Die Masse muß gut durchgeknetet werden und wird darnach in die engsten Schweinsdärme gestopft.

Ein weiteres Rezept für Bratwurst. — Recht fettes Schweinefleisch wird zweimal durch die Maschine gedreht, dann nicht zu scharf gesalzen. Dazu kommt etwas gestoßener Kümmel, gestoßener Pfeffer, 1 Prise englisch Gewürz, Nelkenpfeffer, Allspice — sehr wenig, wer es nicht liebt, läßt es, 2 Zwiebeln. 2 Eßlöffel Rum schmecken gut daran. Auf etwa 8 bis 10 Pfund gießt man reichlich 2 Quart kaltes Wasser zu, wodurch die Würste äußerst saftig werden. Diese ziemlich weiche Masse wird in enge Schweinedärme gestopft, doch reichlich lose, und zusammengebunden, damit der Saft nicht abläuft.

Schnell zu bereitende Leberwurst. — Das Gericht schmeckt besonders bei kalter Witerung ganz vorzüglich und ist ohne viel Mühe zubereitet. Man kocht 1 Pfund Rindsleber und ½ Pfund Salzspeck in Wasser, bis aus der Leber kein Blut mehr quillt, wenn man mit einer Gabel hineinsticht. Die Leber wird aus dem Wasser gehoben und der Speck in dem Wasser gargekocht. Ist der Speck ganz weich, wird auch dieser aus dem Wasser gehoben und die Brühe kurz eingekocht. Wenn die Leber und der Speck kalt sind, wird beides mit dem feinsten Messer auf der Fleischmühle gemahlen, in einem gehäuften Eßlöffel Butter dämpft man eine bis zwei Zwiebeln weich, gibt die Brühe, die Leber und den Speck dazu, rührt alles über dem Feuer mit Salz, Pfeffer, Nelkenpfeffer (Allspice), Nelken, Majoran, Salbei usw. nach Geschmack gut ab, kocht es durch, hebt es vom Feuer, gibt es in eine Porzellanschüssel und bewahrt das Gericht an einem kalten Ort auf. Wenn man solche geringe Quantitäten kocht, braucht man die Masse nicht in Därme zu stecken. Man kann auch in der Brühe 2 Tassen Hafergrütze (Rolled Oats) kochen, ehe man Leber und Speck dazu gibt. Die Wurst wird dadurch fest und gewinnt an Wohlgeschmack.

Sehr feine Blutwurst. — Zu 4 Tassen gut gerührtem, kaltem Schweineblut gibt man 2 Tassen dicken, süßen Rahm und 3 Unzen feingeschnittenes Darmfett mit 1 großen Zwiebel hellgelb gebraten. Das Fett und die feingehackte Zwiebel muß abgekühlt sein, ehe man sie zu der durchgeseihten Blutmasse gibt. Man würzt mit einer Messerspitze Pfeffer, reichlich Salz, feinen Nelken und 1 Teelöffel Majoran. Ist alles gut vermischt, so füllt man die Mischung in weite Därme, jedoch dürfen sie nur halbangefüllt werden, hebt sie sorgfältig in warmes Wasser und läßt sie auf schwachem Feuer langsam ziehen, bis das Blut geronnen ist. Dies ist eine sehr feine Wurst. Wer es hingegen billiger haben will, nehme anstatt des Rahm nur süße Milch, doch muß man dann feines Nierenfett, leicht ausgebraten, oder die nicht zu fest ausgepreßten Grieben vom Schweinefett mit Zwiebeln nach Gutdünken dazu tun, sonst wird die Wurst zu mager. Will man die Masse als Pudding im Backofen backen, so mengt man auf das gegebene Maß 2 Eßlöffel Mehl.

Kornmehlbrei mit Fleisch und Grieben. — Man weicht Kornmehl in heißem Wasser ein und läßt es über Nacht stehen. Man kocht etwas feingemahlenes Wurstfleisch und würzt es scharf mit Salz und Pfeffer, auch etwas Zwiebel, wer den Geschmack gerne hat. Ist das Fleisch gar, so rührt man das Kornmehl in die Fleischbrühe und läßt das Mehl in der Brühe gar kochen; der Brei sollte recht steif sein. Unterdessen hat man die Grieben von dem Flomenfett fest ausgepreßt und gehackt, und wenn der Kornmehlbrei gar ist, rührt man die feinen Grieben ein. Den Brei tut man in einen, mit kaltem Wasser ausgespülten Steintopf und läßt ihn erkalten. Dann schneidet man Scheiben davon, die man in einer Pfanne auf beiden Seiten goldbraun brät. Heiß zu essen.

Kümmel-Likör.—Billig herzustellen und von echtem Gilka kaum zu unterscheiden ist folgendes Produkt: Man löst 1 Pfund weißen Stückzucker in 2½ Pints kaltem Wasser völlig auf. Dann setzt man dieser Lösung 1 Quart 96prozentigen Weingeist und 25 bis 40 Tropfen Kümmelöl zu. — Oder 1 Quart Kirschwasser wird über 2½ Unzen zerklopfte Kümmelkörner geschüttet; dazu gibt man ½ Pfund weißen Kandiszucker und läßt dies 10 bis 14 Tage in warmer Temperatur stehen. Dann wird der Likör filtrirt und auf Flaschen gezogen.

(Dieses und die folgenden Rezepte sandte uns Frau Chefkoch K. Thereses, Gary, Ind., freundlichst ein.)

Boeuf a la Mode. — 2 Pfd. Rindfleisch (Blumenstück) spicke man mit fettem Schweinefett, Speck oder Rindermark. In einen tiefen Topf, in dem das Fleisch gut Platz hat, lege man einen Eßlöffel Butter und lasse sie bräunlich werden, dann lege man das Fleisch hinein und brate es von allen Seiten an; dann nehme man 2 Tomaten, klein geschnitten, oder eine Tasse Puree, dazu 1 Zwiebel, 2 Nelken, Salz, ein wenig Thymian, ½ Lorbeerblatt und Petersilie; ferner einen Kalbsknochen, 1 Glas Wasser, Wein, Kognak oder Bouillon. Begieße das Fleisch alle halbe Stunde mit dem Saft vom Fleisch; ist nicht genug Saft mehr da, so fülle mit Wasser oder Bouillon nach, aber nie kalt, es muß stets warm sein. Zeitdauer bei mittlerem Feuer 2 bis 2½ Stunden. Ist das Fleisch fertig, so schöpfe das Fett von der Sauce und siebe sie, mache die Sauce sämig mit 1 Teelöffel Kornstärke und servire mit Salzkartoffeln und Salat, Tomaten oder Pickel. Is[t] auch sehr gut kalt zu essen mit ver[-]schiedenen Salaten.

Pot Roast oder Schmorbraten. — 2 Pfund Rindfleisch i[st] stets für 4 Personen. Man nehme ein kurzes, dickes Stück, ein wenig mi[t] Butter oder Fett gespickt (es bleibt saftiger), dann im Topf etwas Fett zerlassen und heiß werden lassen, das Fleisch hineinlegen und alle Seiten gut anbraten. So schließen sich die Poren vom Fleisch und der Saft bleib[t] innen. Leider wird der Braten imme[r] mit Wasser angesetzt, wodurch de[r] Saft auskocht, und man servirt dann anstatt Pot Roast ausgedörrtes Suppenfleisch, was einem wie Stroh vorkommt. Man nehme dann ein kleines Lorbeerblatt und Gewürzkörner, aber nicht zu viel, 4 bis 5 alles zusammen, ferner 2 Zitronenscheiben, Salz, Pfeffer und ein kleines Stückchen ungezuckerten Honigkuchen, dazu 1 Glas Wasser oder Bouillon. Man muß da[s] Fleisch so viel wie möglich nach alle[n] Seiten begießen, damit es saftig bleibt. Zeitdauer 2 bis 2½ Stunden. Wenn dann das Fleisch fertig ist, sieb[t] man die Sauce, rührt ½ Tasse Sahne daran — hat man sie nicht, nimm[t] man Milch — und tropft 1 Teelöffe[l] Essig oder Zitronensaft daran, dann kommt etwas Stärke dazu, die ma[n] gut verrühren muß, damit keine Stück[e] kommen, dann alles in die Sauce hin[-]ein und abschmecken, ob Salz genug ist[;] liebt man keine Sahne oder Milch[,] läßt man sie, wie sie ist, siebt sie nu[r] und macht sie fämig.

Vorspeise aus Gänseleber. — Lege die Gänseleber einig[e] Stunden in süße Milch, brate sie dan[n] in heißem Fett und passire sie dan[n] durch ein Haarsieb. Drei gut gewa[-]schene und gewässerte Sardellen un[d] 1 Teelöffel Kapern lasse man eben[-]falls durch das Sieb passiren; dan[n] rühre ¼ Pfd. Butter zu Schaum un[d] vermische das andere langsam mit de[r] Butter. Richte es in einer Glasschal[e] oder in Muscheln an und garnire de[n] Boden der Schüssel mit Salatblättern. Schneide hart gekochte Eier, jede Ei[-]scheibe fülle mit Kapern, gerollte Sar[-]dellen oder Kaviar, in der Mitte etwa[s] Aspick und rund herum Petersilie[,] dazu Toast, in kleine Quadrate ge[-]schnitten.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Die Waist-Räumung
Zweiter Floor

Odds und Ends von $1 Waists, spez., jede,	Odds und Ends v. $1.50 Waists, spez., jede,	Odds und Ends von $2 Waists, spez., jede,
44c	88c	1.22

Odds und Ends von $2.50 Waists, Räumungsverkaufspreis.......... 1.50
Odds und Ends von $3.00 Waists, Räumungsverkaufspreis.......... 1.95
Seidene und Chiffon $3.95 Waists, Räumungsverkaufspreis.......... 2.95

8.50 bis 10.00 Kleider, Räumung zu 4.95
Zweiter Floor

Die Illustration zeigt eine der hübschen Facons aus Corduroy gemacht. Hunderte von anderen hübschen Kleidern in Serges und Corduroys, herabgesetzt von $8.50 und $10 für schnelle Räumung, Montag auf 4.95. 4.95 4.95

Auswahl von allen Cloth Suits im Haus, $25
Jeder Anzug in unserm ganzen Laden bis $30 Werte — herabgesetzt auf 12.75

$12.50 bis $16.50 Kleider, Montag, zu 7.95
$6.50 Serge Kleider, für Montag, zu 3.95
$25.00 bis $35.00 Abend-Gowns, zu 12.75
$17.50 bis $20.00 Kleider, Montag, zu 9.75
$16.50 bis $20.00 Cloth Suits, Montag 9.75
$12.50 bis $15.00 Cloth Suits, Montag 7.95

Mäntel, wert bis $25, zu 12.75

Wir zeigen gerade eine Facon von 20, gemacht von neuem warmem Blanket Cloth, gesteppter Sammetkragen, Patch-Taschen, ganzes Garment mit Braid besetzt: $25 Coats, Montag zu 12.75 12.75 12.75

4.95 für 7.50 Chinchilla Coats, f. 7.50 schwarze Thibet Coats, für 7.50 Coats, Plaid besetzt

$15 fancy Cloth Coats für, $15 D'ble faced Cloth Coats, 17.50 gem. u. Tucked Coats 9.75

$12.50 dunkelfarb. Chinchilla Coats, 7.75

Malz-Kaffee
Probepacket frei

Malz-Kaffee feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee, von unserem Malzkaffee präparirt, ist reiner unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert. Versandt in starken, reinen, luftdichten Paketen. Kostet nur 7 Cents pro Pfund. Ihr erspart 10 Cents bis 30 Cents das Pfund und seid gesünder.

Probepaket und Zirkulare gratis und franko.

10nov,fo,3mo

ASTHMA

Bronchitis und allerlei Katarrhverschleimungen kurirt mit Semrads Tee. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt. $1.00 per Flasche, mit Garantie. Semrad, 775 Süd State Str., in der Apotheke oder in meiner Wohnung, 3025 Congreß Str.

nov17,[illegible]

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In einem Hotel in der Invalidenstraße hat ein junger, etwa zwanzig Jahre alter Mann Selbstmord verübt. Gegen 3 Uhr krachte in dem Hotel ein Schuß, und als man nachforschte, fand man den Fremden tot im Bett vor. In das Meldebuch hatte der junge Mann sich als Paul Bohn aus Elberfeld eingetragen. — Stadtrat a. D. Stadtältester Dr. Max Weigert hat in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag gefeiert. Der Magistrat übersandte ein Glückwunschschreiben. Oberbürgermeister Wermuth und mehrere Stadträte erschienen persönlich zur Gratulation, außer ihnen noch viele andere. — In einem Anfalle von Geistesgestörtheit ist der 32 Jahre alte Arbeiter Alfred Brieger aus dem zweiten Stock des Quergebäudes des Hauses Admiralstraße 36 auf den Hof hinabgesprungen. Der Mann, der früher Kaufmann war, litt schon lange an den Nerven. Das Uebel steigerte sich vor zwei Jahren so, daß er seinen Beruf aufgeben mußte. Seitdem etwarb er seinen Lebensunterhalt als Hausdiener und Arbeiter. Einige Monate war er im Krankenhause. Die letzten Monate war er arbeitsunfähig. Nachdem er schon einige Tage wirre Reden geführt hatte, sprang der Unglückliche aus seiner Wohnung bei einer Zimmervermieterin im zweiten Stock des Quergebäudes auf den gepflasterten Hof hinab. — Vor dem Hause Potbuserstraße 1 wurde der fünfjährige Sohn Albert des Dachdeckers Wilhelm Melchert von einem unbespannten, von spielenden Kindern in Bewegung gesetzten Holztransportwagen überfahren und auf der Stelle getötet. — Zum zwölften Male einer Irrenanstalt zugeführt wurde der 40 Jahre alte Kürschner Benedikt Heckhausen, der sich in der Nacht in einem Neubau in der Dreibundstraße einschlich und versuchte, sich dort zu erhängen. Ein Schutzmann schnitt ihn ab und brachte ihn nach dem 31. Polizeirevier. Dort stellte man fest, daß H. bereits elfmal in einer Irrenanstalt interniert war. Auf Grund einer erneuten Untersuchung des Kreisarztes wurde er abermals nach Dalldorf gebracht. — In der Libauerstraße 17 lief die 2½jährige Tochter Erna des Malers Otto Netz, Lüderitzstraße 57 wohnhaft, beim Spielen gegen einen Straßenbahnwagen und wurde überfahren. Man schaffte das schwerverletzte Kind nach der nächsten Hilfswache, wo der Arzt nur noch den infolge von Lungenquetschung eingetretenen Tod feststellen konnte.

Provinz Ostpreußen.

Johannisburg. Der 18jährige Kätnersohn Gustav Moden aus Maldanyen rettete die Kätnerfrau Kowallik aus Korwick mit eigener Lebensgefahr aus dem Maldanyer See. Frau K., die bei ihrer Tochter in Snopken gewesen war, geriet auf dem Heimwege bei der herrschenden Dunkelheit in den See. Auf ihre Hilferufe eilte M. mit einem in der Nähe befindlichen Kahn herbei, und es gelang ihm mit vieler Mühe, die Frau vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren. Sie war bereits eine Strecke weit vom Ufer weggeschwemmt worden.

Marienburg. Eine schwere Bluttat hat wieder der als brutaler Mensch berüchtigte Arbeiter Kaminski verübt. Er überfiel den in der Ziegelgasse wohnenden Arbeiter Paul Behnert und bearbeitete ihn derart mit dem Messer, daß B. blutüberströmt liegen blieb. Passanten fanden den Schwerverletzten bewußtlos auf der Straße liegen und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus. Kaminski, der bekanntlich an der Ermordung des Bürgermeisters Kunze beteiligt war und erst vor acht Tagen auf dem Markt Passanten mit dem Messer bedrohte, wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Rastenburg. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Rentier Victorsche Ehepaar. — Der Arbeiter Karl Lorenz wurde als Leiche aus dem Mühlengraben gezogen. Als Motiv des Selbstmordes nimmt man Geldsorgen an.

Provinz Westpreußen.

Brunau (Kr. Marienburg). Die goldene Hochzeit feierte mit seiner Gattin der Altsitzer Friedrich Wohwood-Grunau. Der Jubelgatte ist 78 Jahre, seine Gattin 72 Jahre alt. Beide Eheleute erfreuen sich noch voller körperlicher Gesundheit und geistiger Frische. Es wurde ihnen ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark zuteil.

Freystadt. Einen jähen Tod erlitt der Administrator der Domäne Langenaue. Den Arbeitern auf dem Felde fiel es auf, daß sein Gefährt, welches er selbst lenkte, so planlos umherirrte. Als man hinzueilte, fand man K., vom Schlage getroffen, tot auf dem Wagen liegen.

Insterburg. Der städtische Brandmeister Hamann, der 10 Jahre Leiter der Insterburger Feuerwehr ist und goßes Vertrauen genoß, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechens im Amte verhaftet.

Marienwerder. Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder hat den scheidenden Bürgermeister Herrn Zitzlaff zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Direktor Karl Dethleffen von der Kaiserbrauerei ist nach schwerem Leiden am 18. November gestorben.

Angeln. Gemeindevorsteher N. Martensen in Rabenholz legt zum 1. Januar sein Amt als Gemeindevorsteher nieder. Martensen hat sein Amt 26 Jahre lang geführt.

Apenrade. Hofbesitzer Chr. Lorenzen in Schnabek, der kürzlich die Stationswirtschaft in Westersatrup kaufte, hat diese nun an den Hofbesitzer Chr. Jessen auf Nübelfeld für 85,000 Mark verkauft.

Flensburg. Hotelbesitzer Campe in Randershof, Inhaber eines der besuchtesten Hotels an der Flensburger Förde, starb an Blutvergiftung.

Hadersleben. Hofbesitzer Dilus Dithmarsche und hat sich in dem hievon einem Beilschlag auf den Hinterkopf herrührenden klaffenden Wunde im Stall tot aufgefunden. Es liegt Mord oder Totschlag vor. Wegen Verdachts der Täterschaft wurde der seit kurzem bei Dinesen dienende Knecht Madsen verhaftet, der in Dänemark mit Zuchthaus vorbestraft ist. Es ist festgestellt, daß Madsen scharfe Aeußerungen gegen Dinesen gebraucht hat, weil er ihn jeden Morgen zu früh geweckt hat.

Provinz Schlesien.

Reichenbach. Die Feier des 70. Geburtstages des Geh. Regierungsrats Professors Dr. Gustav Weck, der dem hiesigen Königl. Realgymnasium „König Wilhelms-Schule" seit über 30 Jahren vorsteht, wurde durch einen Fackelreigen eingeleitet, den die Schüler der Anstalt auf dem Turn- und Spielplatz ausführten. Ein Oberprimaner hielt eine Begrüßungsansprache, worauf Geheimrat Weck dankte. Nach dem Gottesdienst beglückwünschte das Lehrerkollegium den Direktor unter Ueberreichung eines silbernen Schreibzeuges.

Sachan. In Polisch-Machen brannte das Wohnhaus des Fleischermeisters Meichsner. Das Feuer war in einer Dachstube entstanden. Die Ursache ist nicht aufgeklärt.

Zabrze. Der 23 Jahre alte Bötticher Paul Walter und die 16 Jahre alte Anna Rohn von hier begingen dadurch Selbstmord, daß sie sich vor dem aus Gleiwitz ankommenden Personenzuge auf die Schienen warfen.

Provinz Posen.

Posen. Der evangelische Pfarrer Wehrhahn aus Peterawe ist zum Pfarrer in Wronke, Diözese Samter, der ev. Pfarrer Gürtler aus Obornik zum Pfarrer in Buschdorf, Diözese Obonik, der Hilfsprediger Schulz aus Posen zum Pfarrer in Sadke, Diözese Lobsens, der Hilfsprediger Püsching aus Neu-Stalmierschütz zum Pfarrverweser in Deutschdorf, Diözese Schildberg, berufen worden.

Provinz Sachsen.

Olvenstedt. Bei der unter Leitung des Superintendenten Uhle-Jurleben in der Ortskirche anberaumten Pfarrwahl fielen sämtliche Stimmen auf Prediger Mühe aus Liegnitz.

Rothehütte. Beim Rangieren auf dem Hüttenhofe verunglückte der Weichensteller Karl Gebhardt. Der Bedauernswerte, der auf der Stelle tot war, hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder. Er stand im 27. Lebensjahre.

Stendal. Kürzlich erschoß sich in Thüritz bei Stendal im Schulgebäude der Lehrer Putzmann, weil er die zweite Lehrerprüfung nicht bestanden hatte.

Torgau. In die Elbe gefallen und ertrunken ist der bei den Deckwerksarbeiten bei Dröschkau im Kreise Torgau beschäftigte Vorarbeiter Wilhelm Hanitzsch aus Kähnitzsch (Kreis Torgau). Hanitzsch diente zugleich als Wächter. Ein Teil seiner Kleider wurde in der Hütte auf dem Bauprahm vorgefunden. Nach dem Befunde ist anzunehmen, daß Hanitzsch nachts eine Verrichtung erledigen wollte und dabei über Bord fiel.

Provinz Hannover.

Hannover. Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte Gerichtsdiener Schomaker in Hannover. Dem Jubilar wurden vielseitige Glück- und Segenswünsche und von seinen Kollegen prachtvolle Geschenke dargebracht. — Auf einem Grundstück an der Schulenburger Landstraße brach Feuer aus. Es brannte die Umhüllung einer Altgummizerreißmaschine. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit von der herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht.

Geestemünde. Im Maschinenhause der Dampfmühlen und Brotfabrik von F. Lentz in der Straße Am Deich brach Feuer aus. Das Gebäude und ein großes darin lagerndes Quantum Kohlen sind völlig verbrannt. Das Feuer sprang auch auf das unmittelbar daneben stehende Hauptgebäude der Fabrik über und hatte bereits die im ersten Stockwerk lagernden Mehlvorräte ergriffen, als es der Feuerwehr gelang, des Brandes Herr zu werden.

Gifhorn. Zum stellvertretenden Amtsanwalt beim hiesigen Amtsgericht wurde, da Bankier Fricke diesen Posten niederlegte, Kreisausschußexpedient Ernst Müller ernannt.

Provinz Westfalen.

Hagen. In einem Anfalle von Schwermut hat in Kückelhausen die Ehefrau des Arbeiters Trinte aus einer mit Lysol gefüllten Flasche getrunken, um aus dem Leben zu scheiden. Leider konnte der Arzt keine Hilfe mehr bringen.

Hostedde. In der Grube der Zeche Gneisenau wurde der 16 Jahre alte Rangierer Albert Langer von hier von einem elektrischen Motorwagen erfaßt und gegen eine Wettertür gedrückt. Der Aermste erlitt mehrere Bein- und Beckenbrüche und starb kurz nach der Einlieferung ins St. Josefs-Hospital.

Löttringhausen. Der Zieglеibesitzer Dünkelberg in Bommern erwarb die Besitzung des Bergmanns Wilh. Klöcker für 15,000 Mark.

Recklinghausen-Süd. Verschüttet wurde neulich auf Zeche König Ludwig der 37 Jahre alte Bergmann Johann Kirchen, gen. Dietz, durch herabfallende Gesteinsmassen. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Rheinprovinz.

Barmen. Der lutherischen Gemeinde Wupperfeld sind zum Umbau des Gemeindehauses an der alten Kirche 10,000 Mark von einem Unbekannten geschenkt worden.

Borbeck. Auf der Zeche Carolus Magnus gerieten die Bergleute Kappius und Giehler unter fallendes Gestein. Kappius war sofort tot, Giehler erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Betzdorf. Hier hat nachts der Hilfsarbeiter Aeppelbach den 26jährigen Metzger Kelz erschossen. Aeppelbach wollte auf eine hiesige Wirtin einen Schuß abfeuern und traf den dazwischen tretenden Kelz, der sofort tot niederstürzte. Aeppelbach wurde am nächsten Morgen verhaftet.

Düsseldorf. Generaldirektor a. D. Bruno Schulz aus Briesen beging seinen 80. Geburtstag. Nachdem der Genannte auf den Erzbergwerken bei Ramsbeck im Sauerlande und an Kohlengruben bei Reschiza in Ungarn tätig war, wurde er Direktor der Zeche „Dahlbusch" bei Rotthausen. Er entwickelte die Zeche zu einem großen und gewinnbringenden Unternehmen bis er 1909 — nach mehr als 36jähriger rastloser Arbeit — in den Ruhestand trat.

Provinz Hessen-Nassau.

Neustadt. Das Geschäftshaus der Firma Carl Reichenbach ging durch Kauf für 9000 M. in den Besitz des Pfarrers Ebel über. Die Ladenräume sind vorerst dem Jünglingsverein als Versammlungslokal überlassen, später soll das Heim dem kath. Schwesternhaus überwiesen werden.

Rottenburg. Die Eheleute Adam und Frau feierten ihre goldene Hochzeit. Sie erhielten ein Kaiserliches Geschenk von 50 Mark.

Schmalkalden. An einem Neubau stürzte der erst vormittags aus Finsterbergen hier zugereiste Tünchergeselle Franz Hildebrand vom 4. Stockwerk herab auf den Hof; er erlitt innere Verletzungen und einen Bruch des Ellenbogengelenks.

Mitteldeutsche Staaten.

Frankenhausen (Kyffhäuser). Als Urheber eines Schadenfeuers, daß das Haus des Tischlermeisters Schlotter in der Klosterstraße in Asche legte, und bei dem die 83jährige Mutter des Besitzers so schwere Brandwunden erlitt, daß sie bald darnach starb, ist der Tischlerlehrling Stoll aus Mühlhausen, Thür., Zögling der Provinzial-Erziehungsanstalt in Nordhausen, ermittelt worden. Er hatte sich nach Feierabend in die Werkstelle geschlichen und hier das Feuer angelegt. Stoll hat sich wiederholt widerspenstig und ungehorsam gezeigt, so daß sein Meister ihn nicht behalten wollte. Rachsucht ist der Grund zur Tat gewesen. Tischlermeister Schlotter, dem alles verbrannt ist, hatte die seit etwa 20 Jahren bestehende Versicherung seines Eigentums erst vor kurzem aufgegeben und stand in Verhandlungen wegen einer neuen Versicherung.

Gera. Hier hat sich der bei der 7. Komp. des hiesigen 96. Inf.-Regiments dienende Unteroffizier Limpe erschossen. Die Ursache zu dem Selbstmorde dürfte jedenfalls in Furcht vor Strafe wegen dienstlicher Verfehlungen liegen.

Sachsen.

Leipzig. Der Zimmermann Ewald Haubold, der im Jahre 1883 geboren ist und in Leipzig-Connewitz wohnt, geriet in der Gasanstalt II. zu Leipzig in eine arbeitende Maschine, die ihm den Kopf erdrückte. Der Mann war sofort tot.

Leisnig. Die goldene Hochzeit beging hier Rentier Friedrich Ernst Feiste mit seiner Ehefrau.

Mittweida. Mit Ende dieses Jahres tritt nach 27jähriger reichgesegneter Wirksamkeit der Leiter der ersten hiesigen Bezirksschule, Herr Direktor Enzmann, in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Schuldirektor Dr. phil. Rudolf Zieschang in Ellefeld i. V. gewählt.

Rochlitz. In der J. Reinhardtschen Spulenfabrik brach wieder Feuer aus, das einen erst im vorigen Jahre neuerbauten Arbeitsraum vernichtete. Es wird Brandstiftung vermutet. Schon zu wiederholtenmalen entstand in der Spulenfabrik Feuer, das aber zumteil gelöscht werden konnte.

Seifersdorf bei Radeberg. Im hiesigen Rödertal-Elektrizitätswerk brach Feuer aus, wobei mehrere früher zur Papierfabrik gehörigen Gebäude vollständig niederbrannten. Die Stromlieferung erlitt nur eine kurze Unterbrechung. Man vermutet Brandstiftung.

Stolzenhain. Der frühere Totengräber von Stolzenhain ist auf dem Wege von Oberwiesenthal nach Stolzenhain erfroren. Er wurde wenige Schritte von seiner Behausung entfernt, tot aufgefunden.

Hessen-Darmstadt.

Eberstadt. Nach schwerem Leiden ist der Besitzer der Kaisermühle, Herr Peter Breitwieser, verschieden.

Erbach i. O. Der dem Grafen von Erbach gehörige Kimbacher Hof ist zum größten Teil niedergebrannt. Futtervorräte und ziemlich viel Vieh verbrannten mit.

Hanau. Im Walde zwischen Groß-Auheim und der Kgl. Pulverfabrik wurde der aus Böhmen gebürtige 50 Jahre alte Porzellanmaler Josef Doubrawsky, der in einer Hanauer Fabrik beschäftigt war, erschossen aufgefunden. Er wollte sich demnächst mit einer hiesigen Dame verheiraten.

Mainz. Zur Restaurierung der Karmeliterkirche werden von den Stadtverordneten 165,000 Mark gefordert. Die Kirche soll nach der Restaurierung voraussichtlich als Museum Verwendung finden.

Wieseck. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, der Stadt Gießen eine Summe von 25,000 Mark für den Bau einer elektrischen Bahn Gießen-Wieseck zu bewilligen und zwar mit der Bedingung, daß die Ueberführung auf dem nächsten Wege, der Kreisstraße Wieseck-Gießen zu errichten sei und der von der Stadt eingeführte Fahrpreis bestehen bleibe. Der Gemeindevorstand beschloß weiter, daß, wenn die Stadt dieses Angebot abschlägig behandelt, alle Unterhandlungen abgebrochen werden sollen.

Bayern.

Aschaffenburg. Auf der Kehlthalbahn beim Rangieren wurde der Hilfsarbeiter Peter überfahren und getötet.

Braunenberg. Schloßgärtner Anton Bodenstein dahier feierte sein 2jähriges Jubiläum im Dienste des Majors Reinhard dahier.

Denklingen. Pfarrer Geistl. Rat Joseph Geiger in Denklingen (Schwaben) feierte seinen 70. Geburtstag.

Frontenhausen. Der 19jährige Schlossersohn Daffner stürzte an der elektrischen Leitung mit einem morschen Maste zu Boden. Daffner wurde der ganze Kiefer zerschmettert und ein Arm gebrochen.

Hl. Kreuz. In dem Anwesen des Gütlers Michael Irber dahier brach Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde in rasender Schnelligkeit um sich griff. Das gesamte Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Stadel, wurde ein Raub der Flammen.

Lohr. Der Vorstand des Rentamts Lohr, Rentamtmann Heyl, vollendete am 16. November seine 45jährige Amtstätigkeit. Seit 25 Jahren ist er Amtsvorstand, darunter siebzehn Jahre in Lohr. Der Jubilar hat auch den Feldzug 1870—71 mitgemacht.

Obing. Altbürgermeister Philipp Manzinger in Obing (Oberb.) ist im 80. Lebensjahre gestorben. Wegen seiner vielen Verdienste hatte ihn die Gemeinde zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Ratzenhofen. Das Schloß Ratzenhofen bei Mainburg, das dem Brauereibesitzer Joseph Stampf gehort, ist in wenigen Stunden niedergebrannt. Auch die schöne Hauskapelle wurde dabei ein Raub der Flammen. Das Feuer brach vermutlich in der Malztenne aus. Viele hundert Zentner Gerste sind mitverbrannt.

Scheffau. Der Jäger Perwein der Fürst Pleßschen Besitzung in Scheffau bei Golling wird seit dem 13. Oktober vermißt. Er begab sich an diesem Abend in Dienst und dürfte hierbei Wilderern zum Opfer gefallen sein.

Unterleinbach. Hier brach im Anwesen des Bäckermeisters Aug. Poth aus unermittelter Ursache Feuer aus, dem dieses und vier weitere Anwesen zum Opfer fielen.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 68 Jahren ist Kommerzienrat Otto Mayer gestorben. Er war Ehrenmitglied des Stuttgarter Handelsvereins, des Vereins für Fremdenverkehr und des Stuttgarter Liederkranzes, ferner gehörte er dem Bürgerausschuß von 1877—1879 und dem Gemeinderat von 1883—1889 an. Auch war er Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen und Ersatzmitglied des Beirates der Verkehrsanstalten.

Markelsheim, O.-A. Mergentheim. In der dem Wohnhaus des G. Eichinger angebauten Scheuer brach Feuer aus. Durch die großen Futter- und Strohvorräte wurde die Scheune mit Stallung und Holzboden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Oberndorf. Der im Konkurs befindliche Kronenwirt Dengler in Hardt hatte einen großen Teil seines Inventars beiseite geschafft. Er wurde deshalb wegen Verdachts des betrügerischen Bankerotts in Haft genommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Plochingen. Im nahen Deizisaus hat ein Schadenfeuer die gemeinschaftliche Scheuer der Heinrich Winkeler Witwe, Karl Leibfurth und Wilhelm Fahrion eingeäschert, und das vornen angebaute Wohnhaus der beiden Letzteren stark angebrannt, während das hinten angebaute Wohnhaus der Witwe Winkeler besonders durch Wasser stark gelitten hat.

Tuningen. Die Brauerei „Fuß zum Kreuz" dahier ging durch Kauf an die Bärenbrauerei Trossingen von Gebrüder Strohm über. Der Brauereibetrieb wird stillgelegt.

Schorndorf. Der 14 Jahre alte Sohn eines hiesigen Maurermeimeisters erhielt von einem etwas älteren Knaben einen geladenen Revolver zur Aufbewahrung. Er steckte sich die Waffe in die Hosentasche. Dort entlud sie sich und das Geschoß drang dem Knaben in den Oberschenkel. Im Krankenhaus mußte die Kagel auf operativem Wege entfernt werden.

Weilderstadt. Der zwischen Weilderstadt und Heimsberg verkehrende Postwagen fuhr auf der Würmbrücke in Hausen auf einen Randstein und fiel um. Er war besetzt außer dem Postillon mit vier Passagieren; der eine hiervon, Stadttierarzt Schäuffele von Weilderstadt, erhielt eine größere Stirnwunde und ein Versicherungsbeamter von Stuttgart einen doppelten Bruch des linken Arms. Die zwei anderen Mitreisenden und der Postillon kamen mit dem Schrecken davon. Den beiden Verletzten mußte in einer nahegelegenen Wirtschaft der von Merklingen herbeigerufene Arzt einen Verband anlegen.

Baden.

Baden-Baden. Der älteste Steuererheber des Hauptsteuerbezirks Baden, Friedrich Reith in Oberwasser, beging mit seiner Frau die diamantene Hochzeit. Herr Reith, im Jahre 1828 geboren, versieht seinen Dienst seit dem Jahre 1856.

Buchen. Bei der Bürgermeisterwahl in Stürzenhardt wurde der seitherige Ortsvorstand Mich. Becker wiedergewählt.

Forbach. In dem der Adolf Wunsch Witwe gehörigen Wohnhause brach Feuer aus, welches das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern einäscherte. Besonders bedauernswert ist die Eigentümerin, welche ihren Mann und Ernährer anläßlich des Bahnbaues Weisenbach-Forbach durch Unglücksfall verlor.

Furtwangen. Ein seltenes Fest hat Herr Theodor Kirner mit seiner Familie begangen. Es sind 300 Jahre vergangen, daß die Familie Kirner auf dem Doldenhof schaltet und waltet. Der Hof selbst, das heißt das Anwesen des „Doldenbauern", muß schon länger als 300 Jahre existieren. Man trifft bei all den Schwarzwälder Höfen von Bedeutung, daß sie ihren Namen von einem Geschlecht tragen, das meist mehrere Generationen hindurch dort angesessen war.

Freiburg i. Br. Ein Student namens Keller hat sich aus Furcht vor dem Examen erschossen.

Helmlingen. Das Anwesen des Landwirts Fr. Wagner brannte vollständig nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

Hüfingen. Herr Stadtpfarrer Rauber ist infolge einer Halsoperation im Alter von 74 Jahren im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Verstorbene, welcher 22 Jahre hier wirkte, konnte vor 2 Jahren in Rüstigkeit sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Mannheim. Ein tötlicher Unglücksfall ereignete sich im Kohlenlager der Firma Raab, Karcher & Co. im Binnenhafen. Der 15 Jahre alte Fritz Dietrich von Maudach war mit einem anderen jungen Burschen mit dem Auslesen von Steinen an der Breschmaschine beschäftigt. Dietrich hat sich offenbar zu tief niedergebeugt. Die Maschine erfaßte infolgedessen sein Halstuch und zog es im Nu fest zusammen, sodaß der Tod durch Erdrosselung eintrat.

Pforzheim. Im Packraume der Herdfabrik der Firma Gebrüder Hoffmann brach Feuer aus, das nach dreistündiger energischer Arbeit der Feuerwehr bewältigt werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30,000 Mark. — Der verheiratete 33 Jahre alte Maurer Theodor Rößler aus Mühlhausen stürzte von einem Neubau ab und erlitt dadurch einen Schädelbruch an dem er im städtischen Krankenhause starb.

Rheinpfalz.

Immenreuth. Als die 10jährige Bauerstochter Anna Schmidt in einer Wirtschaft Bier holte, wurde sie auf dem Heimweg durch einen Schuß in die Brust getötet. Das Unglück soll durch junge Burschen, die sich mit Flobertbüchsen vergnügten, verursacht worden sein.

Landau. Der im Alter von 51 Jahren stehende Bezirksamtssekretär Daniel Kehrer beging Selbstmord durch Erschießen in dem Augenblick, als seine Verhaftung wegen Unterschlagung erfolgen sollte. Kehrer war Mitglied des Gemeindebevollmächtigten-Kollegiums und Rechner verschiedener öffentlicher Kassen. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 20—24,000 Mark. Wo der Verstorbene, der nicht über seine Verhältnisse lebte und sehr geachtet war, das Geld hinbrachte, ist noch nicht festgestellt. Er hinterläßt Frau und Sohn.

Pirmasens. Die 26jährige Dienstmagd Erna Ruffin aus Oberbach wurde verhaftet. Sie hatte ihrem drei Wochen alten Kinde eine scharfe Flüssigkeit eingegeben, woran das Kind kurze Zeit darauf starb.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Nach kurzem Leiden ist im Alter von 47 Jahren Herr Dr. Ernst Gaßner, Herausgeber der „Reichsländ. Correspondenz," entschlafen. Der Verstorbene war ein Mann von seltener Herzensgüte, ob seines geradezu, biederen Wesens im Kreise der Kollegen und Freunde allgemein beliebt und geschätzt. Ursprünglich Kunsthistoriker, verließ er indeß nach mehreren Jahren die Museumskarriere, als er seine Begabung für den Journalismus erkannt hatte. Besonders war es das Gebiet der Volkswirtschaft, das ihn mächtig anzog und auf dem er sich auch schriftstellerisch stark betätigte.

Molsheim. Durch eine große Feuersbrunst wurde die Werkstatt des Schreiners Kufferath in Asche gelegt. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf über 30,000 Mark.

Rimlingen. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich hier ereignet. Die Pferde eines mit Runkelrüben beladenen Wagens wurden plötzlich scheu und gingen durch. An einer Wegebiegung brach ein Rad, und der Wagen fiel um, den 14 Jahre alten Sohn und die 18 Jahre alte Tochter des Landwirts Heinrich auf die Straße schleudernd. Bei diesem schweren Fall haben sich die beiden jungen Leute so schwere Schädelverletzungen zugezogen, daß sie noch vor der Ankunft des Arztes starben.

Schiltigheim. Der 57 Jahre alte Fuhrmann Joseph Engels wurde beim Abladen eines Fasses Wein von 250 Liter, als er einen Fehltritt tat, zu Boden geworfen und das Faß ging über ihn hinweg. Außer mehreren gebrochenen Rippen hat er schwere Verletzungen am Kopf davongetragen. Er wurde bewußtlos in die Klinik verbracht.

Mecklenburg.

Bruel. Die Zimmermannsfrau Marie Krüger in der Schulstraße wollte bei dem regnerischen Wetter Zeug auf der Diele aufhängen. Beim Besteigen der Leiter fiel sie so unglücklich, daß sie das Genick brach. Sie stand im 73. Lebensjahre.

Bützow. Einen hohen Preis für eine Erbpachtstelle erhielt Herr Christian Harder (Oettelin) für seinen dortselbst gelegenen, 14,000 Quadratruten Acker und 2000 Quadratruten Wiesen umfassenden Besitz. Der Kaufpreis beträgt 74,000 M. Käufer ist ein Herr Keding aus der Plaazer Gegend.

Grevesmühlen. Kürzlich starb der Schulze Meyer zu Büttlingen. Der Posten war durch viele Generationen in derselben Familie.

Güstrow. Hofschlachtermeister Th. Scheele feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Seitens der Stadtvertretung wurden dem Jubilar zu diesem Ehrentage die Glückwünsche überbracht durch die Herren Senator Rümcker, Rechtsanwalt Dr Hinrichsen und Kaufmann Völcker.

Gleschendorf (Fürstent. Lübeck). In weiterem Kreise wird eine Ehrung des verstorbenen Dr. med. J. Gildemeister, langjährigen Arzt in Gleschendorf, geplant. Man beabsichtigt, zum Andenken an einem geeigneten Platze des Scharbeutzer Strandes einen Granitblock zu errichten. Die Scharbeutzer Strandpartie soll als Standort gewählt werden, weil der Heimgegangene dort Villenbesitzer war und stets eine besondere Vorliebe für diesen Badeort bekundete.

Laage. In dem nahen Kobrow entstand ein verheerendes Feuer. Es brannten das Viehhaus und die Scheune des Erbpächters Steinfeldt total nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, die Pferde, die Schweine und 6 Milchkühe aus dem brennenden Gebäude zu retten. Leider sind 12 Milchkühe, sämtliche Starken und das Federvieh in den Flammen umgekommen. Auch die gesamte Ernte an Futter und Korn ist verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Marlow. Zum Kassierer des hiesigen Vorschußvereins wurde an Stelle des zum 1. April aus dem Amte scheidenden Kommissionsrats Matthias Herr Horstmeier aus Rostock gewählt.

Sülze. In Böhlendorf starb der Lehrer Emil Hinkfoth. Der Dahingeschiedene hatte das Seminar zu Lübtheen in den Jahren 1876 bis 1878 besucht und war dann in Walow bei Malchow, Käselow bei Güstrow und Böhlendorf angestellt.

Freie Städte.

Hamburg. In der Dynamit-Fabrik Krümmel in Geesthacht entstand bei der Ausbesserung einer Rohrleitung für Nitroglyzerin eine Explosion, durch welche der Maurer Röse und der Arbeiter Schöttschach schwer verletzt wurden. — Nach langem, schwerem Leiden ist der Inhaber der Firma J. C. Godeffroy & Sohn, Herr Johann Cesar Godeffroy, im fast vollendeten 75. Lebensjahre entschlafen. — Der Senat hat den Schlachtermeister Eggert Ramm in Altona, der vom Schwurgericht in Hamburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war und von dieser Strafe bereits vier Monate verbüßt hatte, begnadigt. Ramm soll seinerzeit dem Schiffer Ramcke in Wedel, der sein Schiff in der Elbmündung weggesetzt hat, um in den Besitz der 12,000 Mark betragenden Versicherungssumme zu gelangen, hilfreiche Hand geleistet haben. Das Gnadengesuch war von vielen Schlachtermeistern aus Hamburg und Altona unterzeichnet. — Der wegen vorsätzlicher Tötung seiner Frau verhaftete 33jährige Klempnermeister Münzenberg wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen vorsätzlicher Tötung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Der älteste Einwohner der Stadt Harburg, Werkmeister Friedr. Schulze, ist im Alter von 99 Jahren gestorben.

Bremen. Nach Unterschlagung von Kantinengeldern ist der Regimentsschreiber Feldwebel Arthur Herrmann vom Infanterieregiment No. 75 geflüchtet. Herrmann hatte bereits 11½ Jahre gedient und stand vor seiner Anstellung im Zivildienst. Er ließ seine Frau und zwei unmündige Kinder zurück.

Lübeck. Ein großes Brandunglück ereignete sich, wie noch erinnerlich, am 17. Juli 1909 in dem lauenburgischen Dorfe Siebeneichen, wo verschiedene Gehöfte niederbrannten, deren Besitzer von der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse hatten entschädigt werden müssen. Das Feuer soll durch Funkenflug einer Lokomotive der Lübeck-Büchener Eisenbahn verursacht sein, und das Landgericht Lübeck und das Oberlandesgericht Hamburg verurteilten die Eisenbahngesellschaft zum Ersatz der gezahlten Brandentschädigungen. Die von der beklagten Eisenbahngesellschaft beim Reichsgericht eingelegte Revision war erfolgreich und die Klage wurde jetzt als unbegründet zurückgewiesen.

Schweiz.

Bern. Der Bundesrat hat beschlossen, den verhafteten Anarchisten Bertoni wegen Uebertretung der Novelle zum Bundesstrafrecht von 1906 (Aufreizung zu anarchistischen Verbrechen) den Züricher Gerichten zu überweisen.

Altstätten (Rheintal). Vor Kurzem wurde im sogenannten Lübig etwa 10 Minuten von Altstätten entfernt die Leiche eines 15—16jährigen Mädchens aus Altstätten gefunden. Man vermutet einen Lustmord. Ein verdächtiges Individuum sitzt bereits in Haft.

Basel. In der Nacht vom 6. zum 7. November starb Dr. Konrad von Orelli, Professor der Theologie an der Universität Basel. — Ein an der Rebgasse wohnender verheirateter Italiener feuerte aus einer Browning-Pistole auf einen mit ihm in dem nämlichen Hause wohnenden Landsmann in der Straße 4 Schüsse ab, wovon zwei dem letzteren in den Unterleib drangen und ein dritter den linken Oberschenkel streifte. Zwischen den Beiden sollen schon lange Reibereien bestanden haben. Der Getroffene wurde nach Anlegung eines Notverbandes, lebensgefährlich verletzt, in das Spital gebracht. Der Attentäter wurde verhaftet. Der Verletzte ist gestorben.

Bergün. Der bekannte Höhenluftkurort Bergün hat auch in diesem Jahre trotz der verhältnismäßig ungünstigen Witterung wieder eine sehr gute Saison zu verzeichnen. Der Zuspruch war so groß, daß für eine ganze Zeit lang keine Unterkunft mehr zu haben war und jetzt der Gedanke an eine bauliche Vergrößerung nicht mehr allzufern liegt.

Gerliswil. Hier starb Herr Alt-Direktor Heinrich Meier, ein Mann, der es wohl verdient, daß seiner gedacht wird. Der Verstorbene, in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, brachte es durch rastloses Studium zum Ingenieur und dann zum Direktor der von Moosschen Eisenwerke in Emmenbrücke bei Luzern.

Sitten. In Leuk verstarb im Alter von 56 Jahren Großrat und Regierungsstatthalter August Gentinetta, ehemaliger Redakteur des „Walliser Bote". Der große Rat begab sich zur Bestattungsfeier.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Bei der Auer-Gesellschaft wurde kürzlich eine seltene Doppelfeier begangen. Die Vorarbeiterin Katharina Gruber und der Monteur Anton Michel feierten gleichzeitig ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand eine interne Feier statt, wobei Direktor La Ruelle in einer herzlichen Ansprache die Verdienste und Anhänglichkeit der Jubilare hervorhob und ihnen im Namen der Gesellschaft die von den Beamten und Arbeitern veranstaltet wurde, von denen die Jubilare gleichfalls mit Geschenken bedacht wurden. — Der Chefarzt der Wiener Bezirkskrankenkasse Dr. Moritz Schnepp feierte sein vierzigjähriges Doktorjubiläum und zugleich den vierzigsten Jahrestag seiner Vermählung. Der beliebte Jubilar war aus diesem Anlaß Gegenstand überaus herzlicher Ovationen und Aufmerksamkeiten. — Kürzlich ist Herr Dr. Hans Busenlechner, Hausbesitzer und ehemaliger Kinderarzt in Wien, in seiner Heimat St. Gallen nach längerem Leiden gestorben. — In Wiener Neustadt starb Felix Ritter v. Tomasini, Direktor der Munitionsfabriks-Aktiengesellschaft G. Roth. — Der bekannte Literaturhistoriker, der Wiener Schriftsteller Dr. Markus Landau, beging in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Der Gelehrte, der sich in erster Linie um die Kunde des älteren italienischen Schrifttums und jenes des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts große Verdienste erworben hat, wird gewiß Gegenstand herzlicher Ovationen sein.

Wollein. In einem Walde bei Wollein wurde der in dieser Ortschaft wohnhafte, verheiratete Schuhmachergehilfe Leopold Solarz erhängt aufgefunden.

Bensen. In der Nacht wurde von bisher unbekannten Tätern in das Billetthäuschen der Haltestelle Kleinwöhlen der Böhmischen Nordbahn eingebrochen und die Kasse mit einem Betrage von 17.56 Kronen geraubt. Die Kasse wurde später in einem Gebüsch entleert aufgefunden.

Obrzan. Vom fahrenden Zuge abgesprungen ist in der Station Obrzan die 27jährige Agathe Keig aus Schimitz. Sie stürzte und erlitt am linken Knie und Fußgelenke eine Prellung, weshalb sie von Mitgliedern der Freiwilligen Rettungsabteilung, die ihr die erste Hilfe leisteten, in die Landeskrankenanstalt gebracht werden mußte.

Rohitsch-Sauerbrunn. — Der Hofhutfabrikant Ludwig Gerersdorfer aus Agraum durchfuhr mit seinem Automobil die Ortschaft Ceste bei Rohitsch in rasendem Tempo und überfuhr dabei den Grundbesitzer Josef Bukset. Bukset war auf der Stelle tot. Gerersdorfer wurde verhaftet und dem Bezirksgericht Rohitsch eingeliefert. Er bot für seine Freilassung eine hohe Kaution, doch wurde seinem Ansuchen nicht willfahrt.

Luxemburg.

Luxemburg. Der frühere Oberlehrer der Wiltzer Oberprimärschule, Herr Mathias Loesch, ist im Alter von 72 Jahren in seiner hiesigen Wohnung, Königsring 23, gestorben. Der Verstorbene gehörte zu den Figuren, auf die der luxemburger Lehrerstand mit berechtigtem Stolz blikken darf. Er war ein Charakter und ein Talent, als Mensch wie als Lehrer in seinem Wirkungskreis hoch geachtet und beliebt. In Wiltz hat noch heute der Name Mathias Loesch den besten Klang, seine Schüler, von denen viele in geachteten Stellungen, auf Grund der Kenntnisse, die er ihnen vermittelt hat, auch auswärts ihren Weg machten, denken alle an ihn mit Dank und Hochachtung.

Wasserbillig. Der 19 Jahre alte Dienstknecht Bruno Wagner hat seinem Dienstherrn, dem Eigentümer N., eine eiserne Kassette mit 1000 Mark Inhalt gestohlen und ist flüchtig geworden.

Die Mode.

Es sei heute einmal warnend auf die allgemeine Steigerung des Luxusbedürfnisses in der Bekleidung hingewiesen, das wohl in mancher Beziehung als Begleiterscheinung einer aufsteigenden Kultur zu begrüßen ist, wenn ein vertieftes Schönheitsgefühl, eine Veredelung des allgemeinen Kunstempfindens damit verknüpft ist, das aber auch die Gefahren des Niederganges, Verweichlichung der Sitten, Verminderung der Kapitalreserven usw. in sich schließt.

In welcher Weise die allgemeine Gewöhnung an Luxuspelze um sich greift, zeigt ein Rückblick auf die Modenvorführungen der letzten Zeit. Vor zwei Jahren erst tauchte, anläßlich der Modellschau eines Pariser Schneiders, der erste Abendmantel auf, der ganz aus fleckenlosem Hermelin hergestellt war. Mit seinem blauen Damastfutter erregte er damals staunende Bewunderung und galt als der Gipfel von Eleganz und Luxus.

Heute sind derartige Mäntel keine

I.

Ausnahmen mehr, jedes größere Pelz- und Modewarenhaus kann seinen Kunden mehrere solcher Kostbarkeiten, deren Preis von $5000 auf $25,000 und mehr steigt, vorführen und das blaue Damastfutter würde der Trägerin heute auch noch kaum genügen, es muß jetzt durch duftige Chiffons, wertvolle Spitzenvolants verschleiert sein, die wie zarte Schaumflocken den perlschimmernden Glanz des Kleides der modernen Aphrodite umschmeicheln.

Wie mit dem Hermelin, so verhält es sich mit den anderen Edelpelzen. Chinchilla und Zobel, Breitschwanz und Seal bilden mit Weiß- und Silberfuchs, mit Blaufuchs und Opossum zusammen verarbeitet jetzt weitfaltige Mäntel, die so weich und kunstvoll verarbeitet sind, daß sie sich den letzten Modelaunen anpassen können, wie z. B. den Raffungen, die die derzeitige Wintermode kennzeichnen.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß mit dem stark zunehmenden Verbrauch der Edelfelle, von denen ja

II.

jetzt auch zu jeder Muffe, jeder Stola die doppelte und dreifache Zahl gebraucht wird, als früher, durch die Raubjagd ein steter Rückgang der Zufuhr Hand in Hand geht, und daß durch diese doppelten Ursachen die Preise für die einzelnen Felle und somit auch für die verarbeiteten Gegenstände in einer Weise gestiegen sind, die den wirtschaftlich weniger starken Kreisen die Anschaffung von Pelzgegenständen dieser Art fast unmöglich macht.

Betrachtet man nun die neuen Formen der Kürschnerei, so ist an ihnen fast überall das Bestreben vorhanden, einerseits durch den Umfang zu wirken, anderseits aber das durch die Größe unvermeidliche Gewicht durch die Bearbeitung der Felle und die Verarbeitung mit leichtesten Einlagen und weicher Seide auf ein Mindestmaß zu beschränken. Trotzdem aber ist es bei der Menge des verwandten Materials nicht immer möglich, eine gewisse Schwere, besonders bei den langen, jetzt auch häufig schleppend gearbeiteten Pelzmänteln zu vermeiden. In diesem Falle muß die Trägerin sich schon mit dem Worte: Eitelkeit muß Zwang in diesem Falle Gewicht leiden, trösten.

Wie bereits erwähnt, werden für die langen Mäntel vielfach zwei verschiedene Pelzarten verarbeitet, und zwar ein weicher, kurzhaariger Pelz, wie Chinchilla, Seal, Astrachan, Maulwurf als Grundstoff, während die Brust- und Aermelaufschläge von ... Blau- oder Silberfuchs ge... werden, die auch häufig den

III.

unteren Rand umsäumen. Nur Zobel und Hermelin pflegt man, um die Wirkung dieser feinen Pelze nicht zu beeinträchtigen, allein zu verarbeiten. Der Hermelin wird meist ganz weiß gehalten, die Schwänze dienen aber zuweilen, zur Franse gereiht, oder in geschickter Zeichnung den Revers- und Aermelaufschlägen eingearbeitet, zur Garnitur. Trotzdem hierdurch recht hübsche Wirkungen erzielt werden, gilt der in reiner schneeiger Weiße schimmernde Mantel aber zurzeit als am vornehmsten und elegantesten.

Auffallend originell sind bei dem im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Kleide aus Taupe-Chiffon u. Tuchstoff die Aermel, die ohne besondere Fülle nach dem Handgelenk zu sich etwas erweitern und dort durch einen schmalen Pelzstreifen gerafft sind. Den Abschluß bildet eine über die Hand fallende Spitzenrüsche. Die viereckigen Revers, die eine Weste aus Samt in eigener Farbe begrenzen, bestehen aus Seiden-Passementerie mit Goldfäden-

IV.

Stickerei. Kragen und Halseinsatz sind aus Spitze. Glasknöpfe wurden für den schrägen Schluß der Weste verwandt. Die überfallende Tunika ist von einem Streifen Samt mit Pelzeinfassung umsäumt.

Dunkle Farben sind für Hüte der diesjährigen Saison an der Tagesordnung, sowohl in Velours, Samt und ähnlichen Stoffen. Doch wird der düstre Eindruck dieser dunklen Farben häufig gemildert durch weiße Feder- oder Flügelgarnitur, wie es bei dem im nächsten Bilde (Fig. 2) abgebildeten der Fall ist. Die gerollte Krempe ist nicht außergewöhnlich groß, jedoch seitwärts etwas erweitert. Der Stoff ist schwarzer Samt und über die Krone fällt ein weißes Flügelpaar, das noch durch ein paar weitere Flügel ergänzt wird.

Ein elegantes Abendkleid aus aprikosenfarbigem Chiffon über einem Atlasstoff in kontrastierender Farbe ist der Gegenstand der nächsten Skizze (Fig. 3). Die Vorliebe für Draperien hat in dieser Saison ganz eigenartige Effekte hervorgebracht. Im Grunde

V.

genommen ist dieses Kleid in seiner Anordnung sehr einfach, denn es hat eine schlichte Kimonobluse und eng anliegendes Untergewand aus Atlas. Das reizende Draperie-Arrangement aus einfachem Chiffon wird auf der Schulter und dem Arm durch Bernsteinschnallen festgehalten. Bluse und Aermel bestehen aus reicher rahmfarbiger Spitze. Die Draperie des Rockes und die Front der Taille werden durch hübsche Ornamente gehalten.

Ein reizender Mantel, der über Seidenkleider für den Nachmittag und Abend zu tragen ist, wurde im nächsten Bilde (Fig. 4) skizziert. Ein auffallender Wollstoff in weißen und schwarzen Streifen wurde für diesen Mantel verwandt. Die Aermel sind außergewöhnlich weit im Aermelloch, und dadurch wird dieser Mantel besonders geeignet für zarte, leicht zu zerdrückende Abendkleider. Der weite Kragen, die Revers und die Aermelaufschläge sind aus schwarzem Samt gefertigt, und der Mantel wird geschlossen durch ein schweres schwarzseidenes Ornament, von welchem zwei Schnüre und Quasten herabhängen.

Eine Bluse aus taubengrauer Ben-

VI.

galine ist im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellt. Die Aermel sind eng, aber lang, und fallen über das Handgelenk. Im Ellbogen sind ein paar kleine Fältchen angebracht. Die einfache Bluse hat breite Revers aus weißer Spitze, und die Front der Bluse ist fast ganz verdeckt von einer Doppelrüsche aus weißer Mousseline, getrennt durch einen, mit Knöpfen besetzten Streifen Seide.

Eine Kombination aus Seide, Tuch und Sammet wurde bei der Herstellung des im letzten Bilde (Fig. 6) abgebildeten Kinderkleidchens zur Verwendung gebracht. Für den Rock wurde graublaues Tuch verwandt, das, in einem Stück geschnitten, auf der Seite unter einem Gürtel aus Samt durchgeführt ist, wo es in schmale Fältchen gelegt wurde. Das schmale runde Joch ist aus blau und braun karrierter Seide, die wiederum für die Seiteneinsätze und Aermelaufschläge benutzt wurde. Ein Gürtel aus dunkelblauem Samt markiert die Taillenlinie.

Netter Trost.

„Nicht wahr, Männchen, Du kaufst mir doch das schöne schwarzseidene Kleid, welches wir neulich sahen, zum Geburtstage?"

„Gewiß, mein Kind, sobald mein Konkurs gut ausgefallen sein wird."

Ein Aufdringlicher.

Fürchterlich aufdringlich ist der Mensch! Ich wollte ja noch nichts dagegen sagen, wenn er nur auf die Anwesenheit des Kindes etwas Rücksicht nehmen würd

Was dem Gipsfigurenverkäufer in der Großstadt passierte.

Schrecklich.

Kellnerin: Herr Doktor, wo bleibt denn nur der andere Herr, der immer mit Ihnen zu uns zum Wurstessen gekommen ist?

Gast: O, der hat schon lang ins Gras gebissen.

Kellnerin: Jessas! Ist's denn Möglichkeit! Der hübsche, junge, hoffnungsvolle Mann ist also wirklich in der Blüte seiner Jahre...

Gast: Vegetarier geworden!

Dilemma.

Herr (auf der Straße einen heulenden Jungen anredend): „Warum weinst Du denn, mein Junge?"

„Ick habe eben 'ne halbe Mark gefunden!"

Herr: „Na, darum brauchst Du doch nicht zu weinen!"

„Ja, det sagen Se so. Jeb ick se nu Muttern, dann haut ma Vata, jeb' ick se Vattern, dann haut ma Mutta — un behalt' ick se alleene, dann haun se ma alle beede!"

Schauerliche Uebereinstimmung.

Um Gotteswillen, Kobi! Nichts als gähnende Abgründe, so weit man blickt, und jetzt gähnst du auch noch so ferchterlich.

Treue.

„Wein' net, Katherl, ich bleib' Dir treu! Und wann ich vielleicht in der Fremd' a andere heirat' — an Dich denk'n werd' ich alleweil!"

Nicht sein Geschmack.

Großmama: „Du freust Dich doch recht sehr, Karlchen, daß du heute ein kleines Brüderchen bekommen hast?"

Karlchen: „Nu, — ee Schaukelpferd wär mir lieber gewesen!"

Mildernder Umstand.

Richter: „Sie haben ein Paar Ringe gestohlen! Haben Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?"

Strolch: „Ich wollte mich verloben!"

Die „Warnungstafel".

„Sieh mal, August: auch der Weg zur Hölle hat seinen Wegweiser."

Merkwürdige Verleugnung.

Der Schneider und Schuhmacher treffen sich zufällig vor der Tür des Musikers Brummer, um Rechnungen einzukassieren, aber beim jedesmaligen Klingeln bläst der Musiker drinnen auf seiner Tuba ganz fürchterlich. Endlich sagt der Schuhmacher: Hören S' Meester, der Lump will sich ja blos verleugnen!

Der vergeßliche Onkel.

„Mir hat heute geträumt, daß wir in einen großen Palast gezogen sind!"

Onkel: „Na, und wie war's dann da?"

„Aber Onkel, Du warst doch selbst dort!"

Merkstein.

Klag' nie, um nur zu klagen,
Frag' nicht, um nur zu fragen,
Red' nicht nur aus Behagen:
Sprich, um etwas zu sagen!

Entschuldigt.

Vater (eines Kaufmannslehrlings zum Geschäftsprokuristen): „Sie haben meinem Sohn eine Ohrfeige gegeben, das verbitte ich mir, so etwas darf sich höchstens einmal der Chef erlauben!"

Prokurist: „Nu, was wollen Sie, ich bin doch seine ‚rechte Hand'!"

— Aus der Schule. Lehrer (zum Schüler): Du, Lehmann, wenn ich frage: der Vater segnete seine sechs Kinder; ist das die tätige oder leidende Form?

Lehmann: Das ist die tätige Form.

Lehrer: Richtig! Wie heißt nun die leidende Form?

Lehmann: Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.

— Das zartfühlende Fritzchen. (Schwäbisch.) Mutter: Du, Fritzle, hascht au scho' dra'denkt? Heut ischt der Todestag von d'r Großmama.

Fritzle: Ach was! Todestag, au dees noch! I bi froh, daß dia Geburtstags-Gratuliererei nun aufg'hört hat, wo i hab', so lang se g'lebt hat, immer dra'denka müaße!

Das Hindernis.

Förster: Na, Wastl, immer noch mit den Treibern? Wollt Ihr Euch denn nicht bald mal zur Ruhe setzen?

Alter Treiber: Woll, woll, Herr Förschter, möchten möcht' i schon, aber können kann i nit. Mit'n Sitzen is nix. Alles haben's mir mit der Zeit weggag'schossen!

— Seine Ungelegenheit. Junge Frau (auf der Heimfahrt vom Standesamt zu dem Gatten, der sich am Abend vorher einen tüchtigen Haarbuckel getrunken): Aber, Eduard, — am Hochzeitstag hast du einen Kater!

Junger Mann: Der geht dich noch nichts an, Lina, — das ist ein Stiefkater, weil ich ihn schon in die Ehe mitbrachte!

— Splitter. Das ist die höchste aller menschlichen Gaben, glücklich und zufrieden sein, ohne Glück zu haben!

— Angebrachte Bemerkung. Oberlehrer (in einer einzigen Klasse nicht weniger als fünf namens Müller zählend, alles Söhne von Beamten, Kaufleuten, darob zur Klasse): Nein, wie merkwürdig, fünf Müller und keine Mühle!

Praktischer Rat.

„Sagen Sie mir nur, Herr Doktor, wie soll man's heutzutage anfangen, daß man die Sorge ums tägliche Brot los wird?"

„Heiraten Sie, dann hat sie Ihr Mann!"

— Gedankensplitter. Herren, welche die Sympathie junger Mädchen in hohem Grade besitzen, verlieren oft dieselbe, sobald sie sich verheiraten.

— Im Café. Herr: Haben Sie sich über die Witze in meinem neuen Lustspiel nicht krank gelacht, meine Damen?

Dame: Gewiß, vor vielen Jahren schon!

— Eine Kundige. Gnädige (zur Köchin): „In der Speisekammer sind ja jetzt so viele Reste; haben Sie etwa Ihre Verlobung aufgehoben, Jette?"

— Malitiös. Wirt (zum Küchenchef): „Jetzt haben Sie zweimal statt Schweinebraten Gänsebraten hereingeschickt. Sie denken wohl heute den ganzen Tag an Ihre Braut, die Ihnen untreu geworden ist?"

„Der Würfel ist gefallen."

A Traum.

Mir hat a mal traamt g'habt,
Der Mond waar i' g'wen,
Weit drunten war d' Erden
So hell und so schön.
's war alles so friedlich
Kan oanziger Laut —
Stad hab i' beim Dirndl
Zum Fenster nei' g'schaut.

Und 's Dirndl hat g'schlafa
Und gar nix hat's g'wißt;
Da hab i's aufs Goscherl
Wohl hundertmal 'küßt.

Und seit i' dös traamt hab,
Da fallts mir oft ein:
Warum denn der Mond nur
So glücklich darf sein?

Die verlorene Handschrift.

Eine merkwürdige Geschichte von Franz Ledermann.

Ein deutscher Philologe von einigem Ansehen, Dr. Ottokar Meyer mit Namen, weilte seit längerer Zeit in Alexandrien, um in den dortigen öffentlichen und privaten Bibliotheken nach alten Manuskripten zu forschen. Trotz allen Eifers wollte es ihm nicht gelingen, etwas Besonderes zu entdecken.

Als er eines Abends, müde des vergeblichen Suchens, die Staatsbibliothek verlassen hatte, führte ihn sein Spaziergang in die Vorstadt Pela. Während er dort in Beobachtung des bunten orientalischen Lebens die Gassen durchwanderte, fiel sein Blick wie von ungefähr auf eine alte, baufällige Hütte. Sie war offenbar vor sehr langer Zeit teilweise eingestürzt und dann von ihren Bewohnern verlassen worden, ohne daß sich jemand weiter um sie gekümmert hätte. Der Gelehrte trat mit Interesse näher und entdeckte bald eine schadhafte Tür, die sich ohne Mühe öffnen ließ und den Eintritt in das Innere gestattete. Er trat hinein und überzeugte sich mit kurzem Blick, daß der Innenraum, jeder Einrichtung bar, nur aus den kahlen Wänden bestand. Schon wollte er die Hütte wieder verlassen, als sein Auge auf etwas Glänzendem haften blieb, das aus der Füllung eines geborstenen Pfeilers hervorragte. Von erklärlicher Neugier getrieben, griff Meyer darnach und hielt eine längliche Metallkapsel in den Händen, die sich ohne Schwierigkeit öffnete und der er einen gerollten Papyrus entnahm.

Mit pochendem Herzen rollte der Forscher seinen Fund auf. Wer beschreibt seine Verwunderung und sein Entzücken, als er bemerkte, daß er es mit einem kompletten Exemplar der römischen Geschichte des Livius zu tun hatte, einem Werk, das seit dem Mittelalter für die wissenschaftliche Welt bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen ist! Das vorliegende Exemplar war offenbar, sei es durch Absicht, sei es durch Zufall, in die Zementfüllung des Pfeilers geraten, hatte hier die Jahrhunderte überdauert und war erst beim Einsturz wieder zum Vorschein gekommen, ohne von einem der spärlichen Gäste der Hütte bemerkt zu werden.

Der Gelehrte zitterte am ganzen Körper, als er den Schatz in Händen hielt, dessen Fund ihn zum berühmten Mann machen und zugleich die Geschichtswissenschaft für weite Perioden des Altertums auf eine neue Basis stellen mußte.

Als er sich von der ersten Erregung erholt hatte, verbarg er den Schatz sorgfältig unter seinem Rock und begab sich eiligst nach seiner Wohnung, die er bei einer griechischen Wittwe in der Nähe des Hafens innehatte.

Zu Hause angekommen, entzündete er seine Studierlampe und entfaltete die Urkunde, denn er empfand den glühenden Wunsch, sie noch an diesem Abend vollständig zu lesen und die Wonne zu kosten, als erster moderner Mensch die sagenumwobene älteste römische Geschichte in authentischer Darstellung zu genießen.

Seine Absicht konnte er aber nicht zur Ausführung bringen. Mochte der herbe Geruch des Papyrus die Ursache sein oder trat nach der Aufregung der letzten Stunde die natürliche Reaktion ein — er fühlte sich von einem plötzlichen Schwächeanfall gepackt. So mußte er die Lektüre seines Schatzes auf den nächsten Tag verschieben, und nachdem er den Papyrus, sorgfältig in der Kapsel verschlossen, auf ein Tischchen zu Häupten seines Bettes niedergelegt hatte, warf er sich halb ausgezogen auf sein Lager, wo er nach wenigen Sekunden entschlummerte.

* * *

Er mochte etwa zehn Minuten geschlafen haben, als er durch ein sonderbares Geräusch geweckt wurde, über dessen Herkunft er sich zunächst keine Rechenschaft geben konnte. Bald aber bemerkte er beim Schein des Mondes, der sein Zimmer mäßig erhellte, daß die Unruhe von der Papyrusrolle ausging. Mit Schrecken und Verwunderung mußte er sehen, daß die Rolle auf dem Tischchen krampfhaft, gewissermaßen in Zuckungen, hin und her rollte, sich aufbauschte und zeitweise die Form veränderte, ganz als ob ein lebendiges Wesen sich darin befände, das mit allen Kräften seine Hülle zu zersprengen trachtete. Und endlich gab der Deckel mit leichtem Knallen nach, und aus der Oeffnung tauchte die winzige Gestalt eines Menschen in antikem Gewande auf, der schnell zur Lebensgröße erwuchs, mit leichtem Sprunge das Tischchen verließ und neben Meyers Lager trat.

„Livius!" hauchte der Gelehrte, der den geheimnißvollen Vorgang mit wachsender Verwunderung beobachtet hatte.

Der rätselhafte Fremdling machte eine anmutige Verbeugung, die die Nennung seines Namens als richtig bestätigte und zugleich eine Art Begrüßung bedeuten mochte, dann forderte er durch eine weitere Geste Meyer auf, ihm zu folgen.

Dieser wollte mit Rücksicht auf seine mangelhafte Bekleidung einen Aufschub erbitten, aber der Römer schlang mit entschiedener Bewegung seine Toga um ihn. Meyer fühlte, wie ihm der Boden unter den Füßen entschwand, und ein kühler Wind verriet ihm gleichzeitig, daß sie das Zimmer verlassen haben mußten und sich im Freien befanden. Von seiner Umgebung vermochte er aber trotz aller Anstrengung in der Dunkelheit nichts zu erkennen.

„Wohin fliegen wir?" wagte er endlich schüchtern zu fragen.

„Ins Land der Zukunft," lautete die kurze Antwort.

„Kann man denn in die Zukunft blicken?" fragte Meyer etwas mutiger.

„Wer die Vergangenheit kennt, der kennt auch die Zukunft," entgegnete der Römer. „Jetzt schweige und merke wohl auf."

Der Gelehrte bemühte sich, mit seinen Sinnen die Umwelt zu durchdringen. Er hatte den Eindruck, daß die Finsterniß etwas nachließ. Sie glitten scheinbar in einem schmalen Hohlweg dahin, dessen Wände sich wie mächtige Häuser in greifbarer Nähe rechts und links erhoben. Das merkwürdige war nun, daß diese Häuser nicht stillstanden, sondern wie gewaltige Schiffe in ruhiger Fahrt rechts und links an ihnen vorüberglitten. Nach einigen Sekunden machte er die weitere Entdeckung, daß diese Hausreihen nicht vollständig dunkel waren, sondern hier und da verschwommene Lichtpunkte, wie gedämpft erleuchtete Fenster, besaßen. Er gab sich jetzt Mühe, genauer hinzublicken, und bemerkte, daß die Lichtstrahlen von Studierlampen mannigfacher Art ausgingen, die auf Tischen und Pulten standen. Vor diesen saßen Männer mit ernsten, brillengeschmückten Augen und zerzausten, strähnigen Haaren. Rechts und links von ihnen waren dicke Bücher aufgetürmt, aus denen sie dauernd Auszüge herzustellen schienen. Auch glaubte Meyer das Kratzen ihrer Federn, wenn sie Notizen machten, wie einen feinen, singenden Rhythmus zu hören. Von Zeit zu Zeit ließen die Gelehrten die Feder müde sinken, fuhren mit der Hand über die Stirn und murmelten, während ein sehnsüchtiges Lächeln über ihre gefurchten Züge glitt, ein kurzes Wort, immer das gleiche, welches Meyer aber niemals recht verstand.

„Wer sind diese und was tun sie?" fragte er endlich seinen schweigsamen Begleiter.

„Das sind die Philologen der künftigen Zeiten aus aller Herren Länder. Durch deinen Fund ist die Geschichte und Philologie auf eine neue Basis gestellt. Ein Jahrhundert wird nötig sein, um die Fülle des Neuen dem altbekannten ebenbürtig durchzuarbeiten. In hunderten von Kommentaren wird diese Riesenarbeit vollbracht. Der „Papyrus Meyer", mein von dir neu entdecktes Werk, bildet die Lebensbeschäftigung aller dieser Tausende. Als deine Diener, als Verkünder deines Ruhmes, sind sie jahraus, jahrein tätig, und das Rätselwort, das ihre Lippen in den kargen Momenten der Ruhe aussprechen, in einem Gemisch von Bewunderung und Neid, es lautet: Meyer!"

Unseren Gelehrten ergriff bei diesen Worten ein unsägliches Glücksgefühl. Er merkte, wie ihm die Tränen kamen, so daß er im Uebermaß der Ergriffenheit einen Moment die Augen schließen mußte.

Als er sie wieder öffnete, sah er noch immer rechts und links die Lampen aufleuchten und in ihrem Schein eifrig arbeitende Menschen, zugleich aber machte er die merkwürdige Entdeckung, daß die Gesichter nicht mehr den früheren ähnelten. Er erblickte Knaben und Jünglinge, elend und abgespannt, die mit nervösen Händen dicke Folianten wälzten, während ihre geröteten Augen auf dem Buch gerade vor ihnen hafteten. Von Zeit zu Zeit schlossen sie, wie von Müdigkeit überwältigt, die Augen und stützten den Kopf mit der Hand, während ihr Mund voller Bitterniß ein Wort vor sich hin murmelte.

„Und wer sind diese?" fragte mit einem Gefühl des Unbehagens der Gelehrte.

„Das ist die Jugend, die die neu aufgefundenen Liviusbücher präparirt," erwiderte sein Begleiter, „durch deinen Fund hat sich der zu bewältigende lateinische Lehrstoff verdoppelt. Zwei neue Unterrichtsstunden mußten täglich neu eingefügt werden. Müde und überarbeitet hocken die Jünglinge während der Nacht über den Büchern. Mehr als je fühlen sie sich um ihre Jugend betrogen, und das Wort, das ihre bitteren Lippen in den kurzen Ruhepausen, die sie sich gönnen, murmeln, es lautet: Meyer!"

Und plötzlich hatte der Gelehrte das Gefühl, als wenn die Häuser rechts und links auf ihn eindrängten; immer intensiver strahlten die Lampen, auf allen Seiten sah er bleiche, überspannte Jünglingsgesichter, und aus aller Munde tönte ihm das furchtbare Wort entgegen. Kaltes Entsetzen lief ihm über den Rücken. Er hatte plötzlich die Angst, daß sein Gefährte ihn hilflos seinen Feinden preisgeben könnte. Mit verzweifelter Kraft griff er in die Toga . . .

Da gab es einen starken Knall, und Meyer erwachte.

Das erste Dämmern des Tages drang durch das Fenster. Alles im Zimmer war unverändert, nur das Tischchen mit der Kapsel war durch eine heftige Armbewegung des Schläfers umgestürzt. —

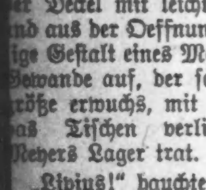
In der Frühe des Morgens schlich ein gebeugter Mann mit müden Schritten durch die Vorstadt Pela. Unter seinem Mantel hielt er einen länglichen Gegenstand verborgen. Als er in die Nähe einer zerfallenen Hütte gelangt war, sah er sich einen Augenblick nach allen Seiten scheu um. Dann, sicher, nicht beobachtet zu werden, ging er in das Innere der Hütte, die er wenige Sekunden später ohne jenen Gegenstand wieder verließ. Mit gesenktem Haupt schlich er dann langsam zum Hafen hinab, um das nächste Schiff nach Europa zu besteigen.

Man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Wahrscheinlich hat er einen an diesem Tage abgehenden italienischen Dampfer benutzt, der den im östlichen Mittelmeer häufigen Herbststürmen zum Opfer gefallen ist. —

Und die Gelehrten der ganzen Welt, denen für die Kenntniß der älteren römischen Geschichte jede sichere Unterlage fehlt, sie ahnen nicht, daß in einer eingefallenen Hütte der Vorstadt Pela bei Alexandrien, in der Höhlung eines Pfeilers ein komplettes Exemplar der römischen Geschichte des Livius liegt, die all ihre Zweifel in einem Augenblick lösen könnte.

Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von

Geflügel



erzielen und unser großer deutscher Katalog das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

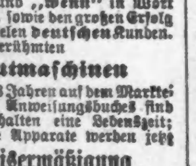
und Aufzuchtsapparate. Seit 18 Jahren auf dem Markte; mit Hülfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; und völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie mehr über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In Deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten reinechtes Land- und Wassergeflügel und Brutmaschinen, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.



6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
Second Str. Des Moines, Iowa.

YEAR END CLEARING SALE

Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Verkauf von Taschentüchern.
Hauptfloor — State Str.
Die letzten der angesammelten Taschentücher, leicht durch die Auslage in den Fenstern beschmutzt, Taschentücher für Männer, Damen u. Kinder, in jeder Qualität Lawn u. Leinen, einf. Initiale, Spitzen besetzte u. Swiß bestickte, kein Stück weniger wie 5c—50c wert, 1⅔, 3c, 5c, 7½c, 10, 15c, **18c**

Der Jahresend-Räumungsverkauf hat sich wieder als der wichtigste Sparsamkeitsverkauf erwiesen von den vielen Verkäufen, die der Weihnachtssaison folgen—Sterling Werte in Waaren, die in steter Nachfrage sind und ungew. große Varietäten, alles dies wird unsere große Menge von Kunden mehr als befriedigen—wohl beinahe jeder Artikel, den Ihr wünscht, ist hier erhältlich, zu einem Drittel bis zur ½ der frühe. Preise.

$1.00 schlichte und fancy Seide, Odds und Ends, Yard zu 39c
35zöllige schwarze Saitn Messaline, $1 Werte, Yard zu 59c
$1.25 Novelty bedruckte Warp Plaid Seide, die Yard für 69c
36zöllige weiße Habutai Waschseide, die Yard zum Preise von 39c
$1.00 36zöll. schwarzen Satin Faille, speziell, die Yard für 59c
$2.00 schwarze Coating Velvet Velours, 30zöll., Yard zu 1.29

Toilet-Artikel: Java Rice Gesichtspuder, sp., Box 20c; Scherman Coq Shampoo, Fl. 7c; Resolvo Toilet Seife, 25c Stück, **12c**

Nurse gestr. Kleider-Ginghams, 10c Werte, die Yard für 6½c
36zölliger Kleider- und Wrapper-Percale, 12½c wt., Yd. 8½c
Schwerer Cheviot für Männer- und Knabenhemden, Yd. 8¾c
36zöllig. wendbarer Etamine, 15c wert, die Yard für nur 10½c
8-4 ungebleichtes Bettuchzeug, schw. runder Faden, Yd., 15c
81×90zöll. fein gebleichte hohlgef. Betttücher, das Stück, 55c

Pelzsachen: $20.00 schwarze Hudson Lynx Pelz Sets, Tier Effekt Muff, mit Kopf u. Schwanz besetzt, spitzer Shawl Kragen, Atlasfutter, speziell, Set **12.50**

Gerippte baumwoll. Vests u. Pants für Kinder, 2—4 Jahre, 7c
75c schw. baumw. offene u. geschlos. Anklelänge Damenpants, 43c
25c gerippte baumw. Vests und Pants für Damen, spez., zu 15c
Baumw. lange Aermel Ankle Länge Union Suits für Damen, 16c
Schw. 59c Merino-Unterhemden u. -Hosen für Männer, 37c
2.25 gem. Wolle schwere Union Suits für Männer, zu 1.69

Putzwaaren: Seidene Velvet Dreß Shapes, alle korrekten Facons, in schwarz, braun und Navy, bis zu $1.50 wert, die Auswahl für....... **50c**

Seide bestickte Spitzen Bands, hübsche Entwürfe, 50c wt., Yd. 25c
42zöll. Chiffon Cloths, feine Qual., gewöhnl. 55c, Yard 39c
$1.25 42zöll. schwarze Chantilly Netting, hübsche Entw., Yd. 69c
36zöll. weiße oriental. Spitzen, reg. $1.25, die Yd. für 69c
18zöll. Seide bestickte Allover Spitzen, $2 Wert, Yard 1.39
Waschbare Spitzen u. dazu pass. Einsätze, bis 4 Z. breit, Yd. 4½c

Pelzsachen: $15 Sable Opossum Pelz Sets, Pillow Muff, am Ende shirred, dazu pass. Shawl, Atlasfutter, eleg. gemacht, spez. für morgen....... **10.98**

25c schwarze woll. Damenstrümpfe, ger. Tops, Seconds, 15c
12½c baumwoll Damenstrümpfe, breite Welt Oberteile, zu 8c
25c schwere natürl. woll. graue Armeestrümpfe, spez. 15c
Full fashioned schwarze baumw. Männerstrümpfe, speziell, 12½c
25c Cashmere Strümpfe für Babies, reinseid. Fersen u. Zehen, 18c
Fcy. reinseid. Männerstrümpfe, Mill Run der 50c Sorten, 25c

Candies: Unsere delikaten Cream Patties, Pfd. 18c; Spanish gesalzene Peanuts, frisch geröstet, Pfd. 10c; Champlain bittersüße Chokolade, Pfd. 30c; Spearmint Kaugummi od. Shamrock Cough Drops, Packet..... **2½c**

69c gefütt. Plaid Filzslippers für Männer, Ledersohlen, 39c
$1.00 fließgefütterte Storm Gummischuhe für Männer, 69c
19c Kid Moccasins für Babies, rosa, blau, weiß, Quaste, 9c
$2 hohe lohfarb. Sturm Calfschuhe für Knaben, 9 bis 13½, 1.49
$1 Pelz besetzte Filz Juliets für Damen, biegsame Sohlen, 69c
Import. japanische Badezimmer Slippers, Männer u. Damen, 8c

Slippers: Atlas Abendslippers für Damen, schwarz, weiß, rosa u. blau, Chiffon Pompons oder hübsche Ornamente, $2 Sorten, morgen, Ausw.......... **1.19**

Nähseide, in Farben, 50 Yd. Spulen, spez. morgen, zu 2c
Brooks' 100 Yard Spulen Spulen Zwirn, Dutzend Spulen 15c
Strumpffüße, in schwarz oder weiß, speziell, das Paar zu 3c
Pad Strumpfbänder für Damen, alle Farben, spez. Montag, 9c
Weißer baumwoll. Tape, 8 Yd. Rollen, morgen für nur 2c
J. & P. Coats Stopfgarn, spez., morgen, Spule zu nur 1c

Bänder: Rester, Seide Taffeta, Satin Taffeta u. Messaline Band, 4 bis 7½ Zoll breit, 2 bis 5 Yd. Längen, alle Farben, die Yd. 18c, 13½c, 9c, 5c und.......... **3c**

Rauchjackets für Männer, Odds und Ends, speziell, zu 2.25
Lange Hosen für Jünglinge, schwere Sorte, 28 bis 30, zu 85c
Primo 50c weiße Waists für Knaben, alle Größen, spez. 25c
$10.00 woll. Männeranzüge, schwere Sorte, angeb. Gr., 6.00
Convert. Männer- u. Knabenüberzieher, Odds u. Ends, 5.00
Schulüberzieher für Knaben, dunkelfarbig, ang. Größen, 2.50

Jahresende Räumungs-Verkauf von
Coats, Suits, Kleider etc.
Zweiter Floor

$18 b. 22.50 geschneiderte Suits. Wir illustriren 1 von den vielen hier für den Räumungs-Verkauf — Alle sind hochfeine Stoffe — gut geschneidert u. perfekt passend; feines Satin od. Peau de Cygne Futter — Suits, wert bis $22.50; alle in einer großen Partie, nur **9.98**

$18 bis $20 feine Winter Coats — die meisten davon sind Kopien hochfeiner Kleidungsstücke — aus Chinchillas, Mischungen, Plaid Backs, Blanket Cloths, Zibelines usw., feine reinwoll. Stoffe, eine von den Facons abgebildet, 162 im Ganzen zur Ausw.; Größen für Damen und Misses, zu **9.98**

$18 bis $20 Noveltystoffe und Corduroy Suits — Odd Partien, eine d. Facons abgebildet — aus feinem Corduroy — m. dazu passend. Broadcloth besetzt, feines Peau de Cygne-Futter, alle Größ., aber nicht alle Facons, zu **9.98**

2.25 b. 2.50 feine Lawn- und Voile-Waists, nett mit Spitzen besetzt; Yoke aus feinen Battenberg-Spitzen, einige sind nett bestickt; alles neue 1913 Modelle — alle Größen; die Auswahl zu **1.69**

$18 bis $20 feine Charmeuse Seide Kleider, eine der vielen Facons abgebildet, für Straßen od. Theater-Gebrauch, alles sehr gute Facons zum früh. Preise — eingeschlossen sind reinw. Serge-Kleider, einfach oder fancy besetzt. alles Kopien von hochfeinen Modellen; Ausw., nur **9.98**

$18 bis $20 Chinchilla Coats, wie abgebildet— Plaid an d. Lapels, am Kragen und den Manschetten zeivolle Länge, Vor Back — Kragen und Revers aus Plaid Back Chinchilla gemacht, — große Ornamente vom selben Stoff, m. Loop Befestiger; sowie auch andere gute Entwürfe f. Damen; die Auswahl zu **9.98**

$1.25 bis $1.50 weiße Lingerie Waists; aus Voiles und Marquisette gemacht, alle frühen 1913 Entwürfe — hoher Hals, lange Aermel, prachtvoll m. Spitzen, Stickerei und Fagotting oder Swiß Stickerei - Arbeit-Panels besgehäkelte Kugel-Knöpfe — Aermel nett tucked u. laced am Cuff, — die Auswahl zu **98c**

$1 42zöll. reinwoll. franz. Poplins, in allen Farben, Yd. 69c
59c 36zöll. reinw. schwarze Nuns Veilings, Mont., Yd. 33c
$1.50 50zöll. reinwoll. marineblaues Broadcloth, Yard zu 85c
$1 50zöll. schwerer reinw. schwarzer Storm Serge, Yd. 65c
$1.00 54zöll. reinwoll. Novelty schott. Suitings, Yd. zu 48c
$1.25 54zöll. reinwoll. franz. marinebl. Serge, spez., Yd. 79c

Waschstoffe: Seidene Tussah, schwerer doppelter Warp, seidenartige glänzende Qual., hübsche Farben u. Muster, gewöhnlich 29c, speziell, Yd...... **19c**

75c ungebleichter 60zöll. reinleinener Tisch-Damast, Yard 49c
8c gebleichtes deutsches Damast Handtuchzeug, Würfelmuster, 5c
12½c gebl. Leinen appr. 18×36 gesäumte Huckhandtücher, 7½c
$1.50 volle Größe weiße Marseilles Pat. befr. Bettdecken, 98c
45c gebleichter deutscher mercerized Tischdamast, Yard 28c
7½c gebl. gesäumte deutsche mercerized Servietten, zu 4c

Tischtücher: 70 bei 70zöll. voll gebleichte Satin Finish Pattern Tischtücher, import. irischer Damast, 1.69 wert, speziell, zu.................. **1.00**

25c Irish Point Batiste Einsätze, die Yard zum Preise von 11c
39c 18zöllige Stickerei Flounces, die Yard zum Preise von 25c
15c Stickerei Strips, 5 oder 6 Yards Bolt, die Yard, zu 10c
45c Allover Stickereien, die Yard für den Preis von nur 29c
10c Stickerei Strips, 5 oder 6 Yard Bolts, die Yard zu 5½c
$1.00 27zöllige Stickerei Kleider Skirting, die Yard für 59c

Für Damen: Weiße Lawn Tee-Schürzen, hübsch bestickt, 15c. Lange Flannelette Kimonos, gezackter Border, 59c Sorte, für.............. zu **39c**

39c lange u. kurze Nainsook Slips für Babies, Stickerei bes., 22c
29c kurze Flannelette Skirts für Babies, Flannelette Bodice, 19c
39c gestrickte Baby-Sacques, ganz weiß, rosa u. blaue Bod. 19c
Schw. Velour Flann. Wrappers f. Damen, Satinband bes. 1.19
50c Flannelette Dressing Sacques, mit Peplum, nur 33c
$1 Crepe Kimonos; schlichtfarbig u. hübsch geblümte Effekte, 69c

Gummi-Waaren: Drei Qt. Fountain Syringe., drei Hartgummiröhre, Rapid Flow Tubing, garantirt perfekt, $1.25 Wert, **69c**

$2.50 R. & G. Korsets, extra gut gesteift, Auswahl für $1
$1.50 C. B. a la Spirite Korsets, Montag, Auswahl zu 79c
$1 W. B. Korsets, angebr. Gr., morgen, spez., zu nur 59c
50c Brassieres, alle Größen für Beginn, 34 bis 44, spez.. 25c
50c Korsets, langer Drawstring in Büste, sehr spez. zu 29c
10c gestr. Unterwaists für Knaben u. Mädchen, 2 bis 12 J., 5c

Droguen: 20 Mule Team Borax, 5 Pfd. Packet, 29c; Lamberts Listerine, $1 Gr. Flasche, 53c; Peroxide Hydrogen Pfd. Flasche, 8c; Papes Diapepsin, 50c Gr. Box, **28c**

Männer-Glacehandschuhe, 1.50 bis $2 wt., leicht beschm., sp. 98c
Männer-Arbeitshandschuhe, Muster, $1 u. 1.25 Werte, 49c
2 Clasp Damen-Glacehandschuhe, sort. Farben, einz. Part. 49c
Wollene Kinderhandschuhe, Muster, 29c u. 35c wert, zu 18c
$1 gefütt. oder ungefütt. Kinder-Glacehandschuhe, spez. zu 59c
Zwei Clasp schwarze Cashmere Damenhandschuhe, speziell, 21c

Koffer: $35 Garderobe Koffer, stark gemacht, mit allen verbesserten Hangers, Schubladen und Trolly, der bequemste Garderobe-Koffer im Handel, speziell......... **18.95**

Silkoline überz.. Comforters, handtufted, bis 1.89 wt., 1.25, 1.48
3.48 Sateen überz. Comforters, stitched od handgeb., jetzt 2.39
Federkissen, sch. u. A. C. A. Ticking, beschm., St. 48c, 75c u. 98c
$1.19 volle Größe baumwoll. Blankets, weiß, lohf., grau, 79c
$1.75 große Blankets, weiß, lohf., grau, Paar, jetzt zu 1.29
$8.50 California wollene Blankets, weiß, grau, Plaids, Pr. 6.95

Hemden: Hemden für Männer, von Penang Cloth, mit Neckbands oder festem Kragen, gutes Sortiment von Größen, bis 85c wert, Ausw., Montag, zu........ **37c**

Gute Qualität Tissue Toilet Paper, 6 Rollen für nur 9c
Mrs. Potts Bügeleisen, Set von drei, kalter Griff, zu nur 39c
Harzer Kanarienvögel, in vollem Gesang, speziell, zu nur 1.50
8zöll. Aluminium Bratpfannen, mit Stiel, speziell, nur 45c
2½ Quart Aluminium lipped Saucepans, reg. 65c, zu 45c
2½ Quart Aluminium Berlin Saucepans, morgen, zu nur 45c

In welchem Alter ist die Frau am schönsten?

Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig, in welchem Alter die Frau am schönsten sei, und so lange muß man sich bei der Beantwortung dieser interessanten Frage an die Antworten halten, die berufene Kenner der Frauenschönheit geben. Man wird finden, daß die Antworten weit auseinandergehen. Der hochbetagte, über neunzigjährige französische Landschaftsmaler Harpignies erklärt, die Jahre von 16 bis 20 seien die der größten Schönheit der Frau; sein Landsmann Gabriel Ferrier, ebenfalls Maler und außerdem Professor an der Schule der schönen Künste in Paris, meint etwas ausführlicher, noch Musset habe die Jahre von 19 bis 25 für die der größten Frauenschönheit erklärt, heute aber sei es anders, und man finde Frauen zwischen 25 und 30, die auf dem Gipfel ihrer Schönheit angelangt seien. Ein dritter französischer Künstler endlich, der Bildhauer Boucher, setzt als Grenzjahre 16 und 30 an. Ein amerikanisches Blatt hat nun jüngst eine Rundfrage unter Amerikanern veranstaltet, um zu einem Endurteil zu kommen, allein die eingezogenen Antworten lassen kein solches Endurteil zu. Die angesehene amerikanische Schriftstellerin Ella Wheeler Wilcox unterscheidet zwei Typen der Frauenschönheit. Einige Mädchen, erklärt sie, sind mit 14 Jahren sehr hübsch, aber wenn sie älter werden, um die 16 herum, beginnt ihre Schönheit zu schwinden, und sie haben bald darauf Alltagsgesichter. Umgekehrt gibt es Mädchen, deren Aussehen bis zum 16. Jahre nichts Ungewöhnliches zeigt, die aber von dieser Zeit an schöner und immer schöner werden, bis sie mit 25 Jahren oder später zu aufgeblühten Schönheiten geworden sind. Liebe und Mutterschaft spielen bei der Entwicklung der Schönheit nach Ansicht der Frau Wilcox eine große Rolle. Schließlich entscheidet sie sich dafür, daß die Frau „mit 28 Jahren das ideale Schönheitsalter" habe. Der amerikanische Bildhauer Borglum meint, die höchste Schönheit der Frau werde nicht in einem bestimmten Alter erreicht, um alsbald wieder nachzulassen, sondern sie erstrecke sich über eine ganze Reihe von Jahren und laufe parallel mit der Zeit der Mutterschaft. Als Anfang setzt er dabei das 18. Jahr fest, und das Ende fällt mit dem Beginne der vierziger Jahre zusammen. Ein anderer amerikanischer Künstler, der Zeichner Harrison Fisher, unterscheidet, ähnlich wie Frau Wilcox, zwei Typen, nämlich den Mädchentypus, den er als „Schulmädeltypus" bezeichnet, und den eigentlichen Frauentypus. Das Alter, das er für die eigentliche Frauenschönheit ansetzt, liegt dem, das Frau Wilcox gewählt hat, auffällig nahe. Fisher bezeichnet nämlich das 29. Lebensjahr als das der größten Schönheit.

Eine Antwort gab auch Lillian Russell, eine der bekanntesten amerikanischen Schönheiten, die das 60. Lebensjahr schon überschritten hat, aber trotzdem noch als hervorragende Schönheit gilt. Ihre Antwort besteht gewissermaßen aus einem theoretischen und einem praktischen Teile. Theoretisch meint sie, die Frau erreiche mit 35 Jahren, zur Zeit der vollsten körperlichen Reife, die größte Schönheit, und zum Beweise hierfür nennt sie die Venus von Medici, die sie (unbekümmert darum, daß als Modell doch wohl eine Südländerin gedient hat) als 35jährig einschätzt. Praktisch jedoch ist sie der Ansicht, die größte Schönheit einer Frau sei mit 35 Jahren erreicht und dauere so lange, wie sie diese Schönheit richtig pflegt. Sie selbst liefert hierfür den lebenden Beweis.

— Sein Trost.—Vater: Du, Hans, ich bin also heute zur Rücksprache bei deinem Klassenlehrer gewesen, er ist durchaus nicht zufrieden mit dir! — Hans: Tröste dich, Papa, welcher Mensch ist wohl heutzutage zufrieden!

— Kleiner Irrtum. — Papa: Südamerika exportirt viel gefrorenes Fleisch. — Söhnchen: Ach was, Papa, ist es denn dort so kalt?

Reinigt, scheuert, schruppt, polirt

5¢

Weshalb 10c ausgeben, wenn
KITCHEN KLENZER
für 5c verkauft wird?

Verrichtet dieselbe Arbeit wie Naptha oder irgend eine andere Seife.

Gebraucht es für irgend etwas.

29besfon*

— Ein nettes Ehepaar.—A.: Was hat denn Ihre Frau dazu gesagt, als Sie wegen Ehrenbeleidigung drei Wochen sitzen mußten? — B.: Ach, die wußte gar nichts davon, denn sie war zur gleichen Zeit auf fünf Wochen wegen Verleumdung eingesperrt!

— Schwerere Arbeit. — Hausfrau (zum Bettler, dem sie für das Holzzerkleinern ein Beefsteak anbietet): Aber, warum essen Sie denn nicht? — Bettler: Ach, wissen Sie, das läßt sich schwerer zerkleinern als Ihre Eichenklötze!

— Kulturgeschichtliche Betrachtung. Landstreicher (zu seinem Weggenossen): „Das muß doch ganz gefährlich gewesen sein, als die Wölfe, Bären und Auerochsen noch wild im Lande herumtobten." — „Na, weißt Du: lieber zehn Auerochsen von dazumal als einen Polizeihund von heute!"